



*Entstehung und
Entwicklung sozialer Einrichtungen
der Arbeiterwohlfahrt*



*in
Zeulenroda,
Auma,
Triebes und
Pöllwitz*

Entstehung und Entwicklung
sozialer Einrichtungen
der Arbeiterwohlfahrt
in Zeulenroda, Auma, Triebes
und Pöllwitz

Dargestellt durch die Arbeiterwohlfahrt Zeulenroda

Dezember 2000

Herausgeber: Arbeiterwohlfahrt Soziale Dienste Zeulenroda gGmbH, Geschäftsstelle Pausaer Straße 80, 07937 Zeulenroda

Ausgabedatum: Dezember 2000

Quellennachweis:

- Archiv der Arbeiterwohlfahrt Zeulenroda
- Städtisches Archiv Zeulenroda
- Landratsamt Greiz, Kreisarchiv
- Thüringisches Staatsarchiv Greiz
- Aussagen ehemaliger Mitarbeiter des Pflegeheimes
- Berichte und Fotos der Zeitungen „Zeulenrodaer Tageblatt“, „Reußischer Anzeiger“, „Volkswacht“, „Ostthüringer Nachrichten“ und „Ostthüringer Zeitung“
- Broschüre zur Geschichte der Arbeiterwohlfahrt vom AWO Bundesverband e. V. Bonn
- Material aus Privatbesitz

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet!

Satz und Druck: Druckerei Oberreuter, Zeulenroda

Bindarbeiten: Industriebuchbinderei Fröhlich, Stollberg

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|--|----|
| Vorwort des Geschäftsführers der AWO | 5 |
| Die Vorbereitungen zum Bau des Landesversorgungsheimes | 7 |
| Die Weihefeier | 10 |
| Die ersten Jahre des Landesversorgungsheimes | 12 |
| Besuchsstunde im Kreisversorgungsheim | 15 |
| Die Jahre 1933 bis 1945 | 17 |
| Die Nachkriegsjahre | 19 |
| Das Kreisversorgungsheim/Kreispflegeheim in der Zeit der DDR | 21 |
| Die sechziger Jahre | 27 |
| Kleine Chronik anlässlich des 12. Jahrestages der DDR – Oktober 1961 | 30 |
| Die siebziger Jahre | 35 |
| Die achtziger Jahre | 41 |
| Die Entstehung der Arbeiterwohlfahrt in Deutschland | 50 |
| Der Beginn der Arbeiterwohlfahrt in Zeulenroda - 1990 | 52 |
| Das Altenpflegeheim Pausaer Straße nach der Wende | 55 |
| Der Heimneubau in der Pausaer Straße | 58 |
| Das Altenpflegeheim Stadtbachring | 62 |
| Aus dem Nutzungskonzept für die Altenpflegeheime Pausaer Straße und Stadtbachring Zeulenroda | 66 |
| Die Altenpflegeheime arbeiten nach einem Pflegeleitbild | 66 |
| Ein Tagesablauf in den Wohnbereichen des Altenpflegeheimes Pausaer Straße | 67 |
| Die Entwicklung der Arbeiterwohlfahrt | 68 |
| Die Pflegestufen ab 1. 4. 1995 | 71 |
| Das Kinder- und Jugendheim „Am Sophienbad“ Auma | 73 |
| Die Kindertagesstätten der Arbeiterwohlfahrt | 78 |
| Die Seniorenbegegnungsstätte Pöllwitz | 84 |
| Selbstverständlich zusammen | 85 |
| Das psychiatrische Wohn-Pflegeheim Triebes | 86 |



Sehr verehrte Leser dieser Chronik,

mit der Wende der politischen Lage in der ehemaligen DDR und deren Auflösung hatte ich die Möglichkeit, mich sozialen Problemen zuzuwenden.

Auch in der DDR war ich bestrebt, Dinge zu verändern und Menschen zu helfen. Das war leider aus politischen Gründen und der schlechten wirtschaftlichen Lage der DDR nicht so intensiv möglich.

Das neue Deutschland im Sessel auf mich zukommen zu lassen, war nicht mein Wille, ich wollte etwas ändern und Neues aufbauen.

Es begann ein Prozeß des Lernens, des Umsetzens in einer ständigen Wiederholung.

Es war mir aber auch ein Bedürfnis, mich in die Geschichte der teilweise sehr alten Pflegeeinrichtungen, des Kinderheimes oder der Kindertagesstätten hineinzulesen.

Da es immer um Menschen in verschiedenen historischen Zeiten ging, reifte der Entschluß, eine Chronik zu erstellen, um das Leid und die Freude dieser Menschen darzustellen.

Die Arbeiterwohlfahrt Zeulenroda begann 45 Jahre nach dem zweiten Weltkrieg mit ihrer Arbeit in den neuen Bundesländern und somit auch in Zeulenroda.

Die Schwere dieser Aufgabe und der persönliche Einsatz sowie die Hilfe vieler Freunde ist mir erst bewußt geworden, wenn wir das betrachten, was geschaffen wurde.

Diese Chronik soll das Wirken vieler Menschen aus Jahrzehnten darstellen. Mit meiner Arbeit bin ich ein menschlicher Stein in diesem Gefüge des historischen Hintergrundes.

Mein Wunsch ist, daß es immer Menschen geben möge, die dieses 1912 begonnene Werk fortsetzen und Benachteiligten selbstlos helfen.

Die Chronik soll ein Gedenken für alle Menschen sein, die dies bisher getan haben.

Herbert Müller
Geschäftsführer

Die Vorbereitungen zum Bau des Landesversorgungsheimes

Bereits im Jahre 1882 befaßte man sich mit der Erbauung eines Landesarmenhauses.

Die Anregung gaben der ehemalige Gemeindevorstand der Fürstlichen Reuß ä. L. (älterer Linie) Residenzstadt Greiz, Oberbürgermeister Köfler und der Vorsitzende des Vereins für Innere Mission Superintendent von der Trenk – Greiz.

In der Sitzung des Landesausschusses am 15. Juni 1882 wurde die Errichtung des Landesarmenhauses als ein längst empfundenes Bedürfnis anerkannt und beschlossen. Das Haus sollte sofort mit 100 Pflegelingen aus dem Gebiet des Fürstentums Reuß ä. L. belegt und somit erbaut und eröffnet werden. Jahrelang ist man aber dann über die Vorarbeiten nicht hinausgekommen.

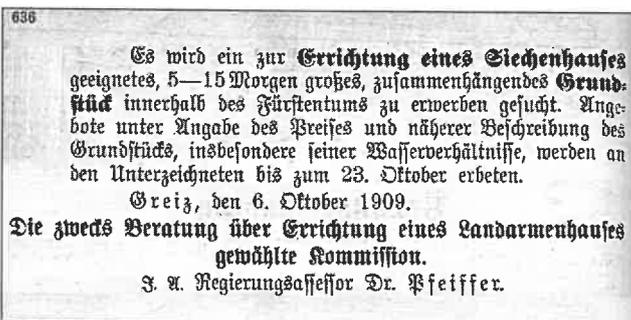


Aus dem Fürstl. Reußisch-Plauischem Amts- und Verordnungsblatt vom 8. 4. 1910
Thür. Staatsarchiv Greiz/Reuß ä. L./Reußisches Landratsamt/Akte Nr. 373

1908 wurde auf Anregung des Oberbürgermeisters Thomas (Greiz) eine Kommission gebildet, die alle notwendigen Vorarbeiten für die Errichtung eines Landesarmenhauses leistete, so daß am 18. April 1910 in einer Generalversammlung des Landesarmenverbandes unter Vorsitz des Landrats Liebe der Beschluß gefaßt wurde, den Bau des Landessiechenheimes in Zeulenroda zu beginnen.

Als Bauplätze standen zur Zeit noch in engerer Wahl:

- das Forsthaus Heinrichsgrün
- ein Grundstück Irchwitz-Schönfeld
- ein Grundstück des Pfarrlehns Pöllwitz



Aus dem Fürstl. Reußischen Amts- und Verordnungsblatt vom 7. 10. 1909
Thür. Staatsarchiv Greiz/Reuß ä. L./Reußisches Landratsamt/Akte Nr. 373

Aus dem „Zeulenrodaer Tageblatt“ vom 5. Dezember 1909:

Einheimisches, Zeulenroda 4. 12. 1909

Heute besichtigten Mitglieder des Landesarmenausschusses im Beisein des Herrn Landesarmenverbandsdirektor Regierungsassessor Dr. Pfeiffer in Greiz und unseres Herrn 1. Bürgermeisters die eventuell für den Neubau eines Landesarmengebäudes in Betracht kommenden Grundstücke in hiesiger Flur.

Es soll, wie wir erfahren, das im Moos gelegene ca. 11 Morgen zusammenliegende Grundstück, welches von der Stadtgemeinde unentgeltlich angeboten worden ist, als für besonders geeignet in Frage kommen und zwar wegen guter Lage und der dort herrschenden günstigen Wasserverhältnisse.

Weiter wurden noch Grundstücke im Schiefer und im Schwarzbach besichtigt.

Hoffentlich sind die Bemühungen unseres Stadtgemeindevorstandes in dieser Angelegenheit von Erfolg.

Aus dem „Zeulenrodaer Tageblatt“ vom 10. April 1910 Nr. 81:

Landesarmenhaus:

Den Bau des Landesarmenhauses für das Fürstentum Reuß ä. L. hat die im vorigen Jahre gebildete Kommission, welche aus den beiden ersten Bürgermeistern der Städte und einigen Gemeindevorstehern vom Lande besteht, beschlossen.

Das ziemlich große Gebäude, zu dem auch über 10 Morgen Land angekauft werden sollen, ist auf Zeulenrodaer Flur projektiert. Eine nächste Woche stattfindende Generalversammlung des Landesarmenverbandes, zu dem sämtliche Gemeinden des Landes gehören, wird über das Projekt definitiv Beschluß fassen.

Aus dem „Zeulenrodaer Tageblatt“ vom 19. April 1910:

Einheimisches, Zeulenroda 18. 4. 1910

Das Landesarmenhaus kommt nach Zeulenroda.

Heute vormittag wurde in Greiz eine Generalversammlung des Landesarmenverbandes unter dem Vorsitz des Herrn Landrat Liebe abgehalten, die sich in der Hauptsache mit der Errichtung eines Landesarmensiechenhauses beschäftigte, die im Prinzip beschlossen wurde.

Der Direktor des Landesarmenverbandes Herr Regierungsassessor Dr. Pfeiffer berichtete über die Vorverhandlungen der Kommission. Die Bedürfnisfrage wurde ohne weiteres bejaht, da sich innerhalb des Fürstentums 92 Landesarme befinden.

Bezüglich der Platzfrage hat sich die Kommission dahin geeinigt, der Generalversammlung das Angebot der Stadtgemeinde Zeulenroda zur Annahme vorzuschlagen.

Zeulenroda hat ein genügend großes Grundstück im Werte von 12 000 - 15 000 Mark an der Straße nach Pausa vollständig unentgeltlich für die Errichtung des Landesarmenhauses zur Verfügung gestellt und außerdem versprochen, kostenlos die Zuleitung von Wasser und elektrischem Licht zum Grundstück auszuführen. Die Kommission schlägt weiter vor, dem Bau den von dem Architekten Jahn in Gera ausgearbeiteten Plan zu Grunde zu legen, der mit einem Kostenvoranschlag von 130 000 Mark dem von der Regierung zur Verfügung gestellten Betrag von 125 000 Mark am nächsten kommt.

Die Generalversammlung beschloß darauf einstimmig die Errichtung des Landesarmenhauses auf dem von der Stadtgemeinde Zeulenroda zur Verfügung gestellten Grundstück.

Aus dem „Zeulenrodaer Tageblatt“ vom 10. Mai 1911:

Landesarmenhaus 9. Mai 1911

In hiesiger Stadt gibt man der Verwunderung unverhohlenen Ausdruck, daß die Angelegenheit des Landesarmenhauses in letzter Zeit so gar keine Fortschritte macht.

Bereits in der Landesausschußsitzung vom 2. März wurden 2 Entwürfe für geeignet erklärt, die daran zu machenden kleinen Abänderungen konnten in wenigen Tagen erledigt sein. Seitdem sind schon wieder mehr denn (als) 2 Monate vergangen, ohne daß man in der Angelegenheit auch nur einen Schritt weitergekommen wäre. Es scheint hier an der geeigneten leitenden Persönlichkeit zu fehlen. Die Stadt Zeulenroda hat doch gewiß gerade bei dieser Frage weitgehendstes Entgegenkommen bewiesen, so daß man wohl erwarten kann, daß die Inangriffnahme des Baues ohne unnötige Verzögerung erfolgt.

In der Bürgerschaft ist man schon durch die schleppende Behandlung der Bahnfrage verstimmt, man hört von allen Seiten Stimmen, die Zeulenroda als Stiefkind der Greizer Verwaltungsbehörden bezeichnen, und man muß sich selbst sagen, daß eine so schleppende Behandlung von Fragen, die für das Gedeihen der Stadt von außerordentlicher Wichtigkeit sind, befremden muß.

Zeulenroda zeigt stets Opferwilligkeit, wenn es heißt, Wege zu ebnen, dieser Opferwille muß aber erlahmen, wenn in der Ausführung längst beschlossener Projekte weiter zögernd vorgegangen wird.

Aus dem „Zeulenrodaer Tageblatt“ vom 15. Juli 1911:

Einheimisches:

„Wie sie so sanft ruh'n“, nämlich die Pläne zum Landesarmenhaus! Seit dem 16. Mai, also vor mehr als zwei Monaten, als der Entwurf des Architekten Jahn, Gera, gut geheißsen wurde, hat man nichts mehr in der Angelegenheit gehört. Auch von Tagungen der Kommission, die zur weiteren Bearbeitung des Projektes gewählt wurde, ist nichts mehr in die Öffentlichkeit gedrungen. Soll das zum Bau ausgeworfene Kapital erst soviel Zinsen tragen, daß bis zum Beginn die halben Unkosten beisammen sind, oder werden die Zeulenrodaer auf diese Weise von Greiz aus in der schweren Kunst der Geduld unterrichtet.

Aus dem „Zeulenrodaer Tageblatt“ vom 9. Dezember 1911:

Einheimisches:

Bau des Landesarmenhauses

Am Mittwoch weilten, in Sachen des Landesarmenhauses, der Landesarmenverbandes-Direktor, Herr Regierungsassessor Pfeiffer aus Greiz in unserer Stadt, um in Gemeinschaft mit Herrn Architekt Jahn aus Gera die Vermessung des von der Stadt Zeulenroda an den Landesarmenverband unentgeltlich abgegebenen Areal „im Moos“ durch einen technischen Beamten des Katasterbureaus (-büros) Greiz vornehmen zu lassen. Anscheinend kommt die Angelegenheit des Landesarmenhauses jetzt doch in den Fluß, nach dem die Geduld durch die lange Hinzuziehung auf die harte Probe gestellt wurde.

Aus dem „Zeulenrodaer Tageblatt“ vom 31. Mai 1912:

Landesarmenhaus:

Die Erd- und Maurerarbeiten zum Bau des Landesarmenhauses wurden an die hiesige Firma G. Scheinpflug vergeben.

Aus dem „Zeulenrodaer Tageblatt“ vom 19. November 1912:

Das im Bau begriffene Landesarmenhaus an der Pausaerstraße ist soweit fertiggestellt, daß mit der inneren und äußeren Ausschmückung des Gebäudes begonnen werden kann. Die Direktion des Landesarmenverbandes für das Fürstentum Reuß ä. L. schreibt daher im Anzeigenteil des „Zeulenrodaer Tageblattes“ die Lieferung der Glaserarbeiten, der äußeren Anstreicherarbeiten und der Installationsarbeiten öffentlich aus.

Aus dem „Zeulenrodaer Tageblatt“ vom 13. März 1913:

Das Landesversorgungsheim Zeulenroda:

Das Landesversorgungsheim, das auf einem von der Stadt dem Staate überwiesenen Grundstück an der Pausaer Chaussee erbaut worden ist, geht seiner Vollendung entgegen. Obwohl erst im Rohbau fertig, läßt sich doch schon jetzt von der Anstalt sagen, daß der Aufenthalt in ihr für viele der späteren Insassen die schönste Zeit ihres Lebens bilden dürfte. Humanität und Nächstenliebe haben hier zusammengewirkt, um ein Versorgungsheim für alte, halb und ganz sieche Leute erstehen zu lassen, auf das das kleine Fürstentum Reuß ä. L. mit Stolz niederblicken darf. Das Gebäude ist, seinem Zweck entsprechend, äußerlich in einfacher aber gefälliger Form gehalten und enthält im Inneren alle Einrichtungen, die in der Technik für das Wohlbefinden seiner Insassen zu schaffen möglich sind, sowohl in gesundheitlicher Hinsicht als auch in Bezug auf praktischer Lagerung der einzelnen Räume usw. Es gliedert sich in einen Mittelbau, dem 2 Seitenflügel angebaut sind, die sich nach Bedarf erweitern lassen. Sämtliche Zimmer, Säle und Korridore werden mit Steinholzfußböden versehen.

Das Landesversorgungsheim ist für vorläufig 100 Insassen berechnet, 50 Männer und 50 Frauen. Die Trennung der Geschlechter ist im ganzen Gebäude streng durchgeführt, sie erstreckt sich sogar auf die Speisezeiten.

Betritt man das Heim durch den Haupteingang, so gelangt man zunächst in die Wohnung des Verwalters im ersten Erdgeschoß.

In diesem Stockwerk befindet sich auch der einzige Raum des gesamten Gebäudes, in dem zu besonderen Zeiten beide Geschlechter zusammen vereinigt werden: Der Versammlungsraum, der festlichen Veranstaltungen, religiösen Andachten usw. zu dienen bestimmt ist. Rechts und links des Saales ziehen sich die Schlafsäle mit den Waschräumen hin, und weiter sind dann noch besondere Räumlichkeiten vorhanden für den Aufenthalt der Insassen am Tage. Vom Saal nördlich durch einen durchgehenden Korridor getrennt, findet man im ersten Stockwerk auch 2 Besuchszimmer, in denen die Insassen ihre Besucher und Besucherinnen empfangen können.

Im zweiten Geschoß findet man die gleiche Anordnung der Räume wie im Erdgeschoß, nur sind hier anstelle der Wohnung des Verwalters Räume für den Wärter und anderes Dienstpersonal eingebaut. Anstelle des Versammlungsraumes befinden sich zwei Speisesäle, die durch einen Aufzug mit der Küche im Kellergeschoß verbunden sind.

Das Dachgeschoß enthält Räume für Kranke, die wieder nach Art der Erkrankung in saubere und unsaubere getrennt sind, weiter zwei Zimmer für den Arzt und solche für das Sanitätspersonal, Krankenschwestern u.s.w. Auch ein besonderes Zimmer für Schwerkranke ist vorhanden. Nach Süden zu liegen einige Zimmer für zahlende Personen, Rentner, die ihren Lebensabend in dem Heim verleben wollen. Ihre Gelasse sind von

dem übrigen Anstaltsbetrieb abgesondert, in dem sie eine besondere Bedienung und besondere Züge erhalten. In diesem Stockwerk findet man auch die Kleider- und Wäschemagazine, die gleich allen anderen Einrichtungen mit Ausnahme des Versammlungssaals im Erdgeschoß nach Geschlechtern getrennt sind.

Die Wirtschaftsräume sind (sämtlich) im Kellergeschoß untergebracht.

Hier befinden sich die Küche, die durch einen Aufzug mit den Speisesälen verbunden ist, die Waschküche, von der aus wieder ein Aufzug nach dem Trockenboden führt. Auch die Niederdruckdampfheizung, die das gesamte Anstaltsgebäude erwärmen soll, und eine Warmwasserbereitungsanlage, die nach den Wasch- und Baderäumen in die verschiedenen Stockwerke führt, sind hier eingebaut. Weiter sind hier ein Desinfektionszimmer und zwei Arbeitsräume.

Erwähnenswert sind auch die Aborte, die mit Vorräumen, Waschgelegenheit usw. allen modernen Ansprüchen genügen. Das große Grundstück, das die Stadt Zeulenroda dem Staat zur Errichtung des Landesversorgungsheimes schenkte, wird außer einem Biergarten, in dem sich die Insassen ergehen können, auch einen Wirtschaftsgarten erhalten, dessen Bearbeitung den Insassen obliegt, soweit sie noch zu einer Arbeit befähigt sind. Im übrigen werden die Leute, immer ihre Arbeitsfähigkeit vorausgesetzt, mit leichten Arbeiten im Inneren des Anstaltsgebäudes beschäftigt.

Die gesamte Bauleitung liegt in den Händen des Herrn Architekt Jahn, während die örtliche Leitung Herr Baumeister Böttcher in Greiz übertragen ist, dessen Liebenswürdigkeit wir auch die Angaben hinsichtlich der Einteilung des Heimes verdanken.

Die Fertigstellung des Gebäudes bis zum 1. Juli, dem Tag, an dem es fertig sein sollte, dürfte kaum möglich sein, da erst jetzt mit den inneren und äußeren Putzarbeiten begonnen werden kann. Dann sind noch Türen, Fenster und die gesamte Inneneinrichtung fertigzustellen.

Gegenwärtig ist man auch mit der Einebnung des Geländes, Straßenherstellung usw. beschäftigt, die große Erdbewegungen erfordern.

Aus dem „Zeulenrodaer Tageblatt“ vom 29. September 1913:

Unser Landesversorgungsheim geht seiner Vollendung jetzt mit Eilschritten entgegen. Nur noch wenige Tage und ein neues Werk barmherziger Nächstenliebe kann seine Weihe erhalten. Das Heim macht in seinem Äußeren, wie in der inneren Einrichtung einen überaus freundlichen Eindruck.

Trotz seiner Einfachheit in der Formen- und Farbgebung werden sich die Siechen und Elenden unseres Landes, für die das Heim als dauernder Aufenthaltsort ausersehen ist, in dessen Räumen wohl fühlen. Ist doch das Heim mit allen neuzeitlichen hygienischen Einrichtungen, elektrischem Licht, elektrische Klingelanlage, Linoleumbodenbelag, Dampfheizung u.s.w. versehen. Von den 100 Betten, die für Altersschwache beiderlei Geschlechts in getrennten Korridoren vorgesehen sind, werden bald nach der Eröffnung des Versorgungsheimes bereits 80 von Leuten belegt, die gegenwärtig in den Gemeinden des Landes auf Kosten der Allgemeinheit unterhalten werden müssen. Daneben sind dann noch einige Zimmer für selbstzahlende Personen frei.

Zur Einweihung, deren Termin noch bestimmt wird, ist auch Se. Durchlaucht Fürst Heinrich XXVII. eingeladen.

Aus dem „Zeulenrodaer Tageblatt“ vom 5. Oktober 1913:

Die Einweihung des neuen Landesversorgungsheimes findet nunmehr bestimmt am Montag, den 13. 10. statt.

Se. Durchlaucht Fürst Heinrich XXVII. hat seine Teilnahme zugesagt.

Aus dem „Zeulenrodaer Tageblatt“ vom 11. Oktober 1913:

Das Landesversorgungsheim soll nach einer Bekanntmachung des Direktors des Landesarmenverbandes, Herr Regierungsrat Dr. Pfeiffer im Inseratenteil unseres Tageblattes, am 17. 10. in Betrieb genommen werden.

Der Anstalt ist, wie wir in einem früheren Artikel über die Einrichtung des Landesversorgungsheimes bereits mitgeteilt haben, auch eine Abteilung für Pensionäre angegliedert, in der schwache oder gebrechliche Personen aufgenommen werden. Der Verpflegungssatz beträgt hier nicht unter 1,20 Mark täglich. Die Einweihung des Heimes findet am 16. 10. statt. Eine Besichtigung des Heimes ist an diesem Tage von 1.00 - 5.00 Uhr nachmittags gestattet.

Aus dem „Zeulenrodaer Tageblatt“ vom 2. Dezember 1913:

Einheimisches:

Herzliche Bitte: Aus dem Landesarmenheim wird uns geschrieben:

Gegen 50 Insassen zählt zur Zeit das Landesversorgungsheim zu seinen ständigen Bewohnern und immer noch warten solche, die sich nach einem Ruheplätzchen für ihre alten Tage in der Anstalt sehnen. Die Meisten sind aus ärmlichen Verhältnissen, so daß die Gemeinden, denen sie angehören, für ihre Unterkunft und ihren Unterhalt sorgen müssen.

Der Aufenthalt in der Anstalt wird ihnen aber auch bei guter, einfacher Kost und schönen, durchwärmten Wohnräumen, sowie durch saubere, luftige Schlafzimmer so angenehm wie möglich gemacht.

Die Seelsorge hat in liebenswürdiger Weise Herr Oberpfarrer Hoffmann übernommen. Am vergangenen 1. Adventssonntag wurde der erste Gottesdienst im Versammlungssaal der Anstalt abgehalten. Herr Oberpfarrer sprach in einfacher schlichter Weise zu den Leuten von dem Friedefürsten, der jetzt in der Adventszeit in die Herzen aller Menschen, bei Reichen und Armen, Gesunden und Kranken, einziehen will.

Wie andächtig lauschten die Insassen den leichtverständlichen Worten des Herrn Oberpfarrers und schon freuen sie sich auf den nächsten Gottesdienst, der am 4. Advent mit einer Weihnachtsfeier verbunden werden soll.

Wer hilft da mit, auch den Armen und Siechen unserer Anstalt eine Weihnachtsfreude zu bereiten?

Nicht nur einen brennenden Christbaum wollen wir unseren Insassen zeigen, nein, auch kleine Geschenke sollen ihnen unter den Baum gelegt werden. Darum ergeht die große Bitte an alle Freunde, Wohltäter und Gömmer unserer Anstalt: Helft den Alten und Siechen unserer Anstalt den Weihnachtstisch mit decken. Gebe jeder nach Vermögen seinen Teil dazu, damit auch die sich freuen können, denen es versagt ist, das Fest der Liebe bei ihren Angehörigen zu feiern. Freundlichst zugedachte Gaben werden vom Verwalter des Landesversorgungsheimes dankbar entgegen genommen.

Die Weihefeier

Aus dem „Zeulenrodaer Tageblatt“ vom Freitag, dem 17. Oktober 1913:

Die Weihe des Landesversorgungsheimes

Unter Teilnahme einer größeren Zahl von geladenen Gästen fand heute vormittag die feierliche Einweihung des an der Pausaer Straße hier errichteten Landesversorgungsheimes statt.

Nach 10 Uhr versammelten sich an dem rechts und links mit Grün geschmückten Haupteingang des stattlichen Gebäudes die Geladenen und begaben sich in den im Erdgeschoß gelegenen kleinen Saal, der zur Abhaltung kirchlicher Feierlichkeiten für die Insassen des Heimes bestimmt ist.

Aus Greiz waren u. a. anwesend die Herren Exzellenz Wirklicher Geheimer Rat Regierungs- und Konsistorialpräsidenten von Meding, Superintendent Konsistorialrat Jahn, Regierungsrat Dr. Pfeiffer (Direktor des Landesarmenverbandes), Landtagspräsident Oberbürgermeister Dr. Thomas, Geheimer Medizinalrat Dr. Scheube, Landrat Dr. Drakota, Landestagsabgeordneter Rittergutsbesitzer von Geldern-Crispendorf, Bürgermeister Steiner.

Aus Zeulenroda bemerkten wir die Herrn Oberpfarrer Hoffmann, Pfarrer Leber, Erster Bürgermeister Dr. Jahn, Bürgermeister Wettengel, Stadtbaumeister Gräfe, Amtsrichter Dr. Franz, Amtsrichter Dr. Schulze und mehrere Mitglieder des Gemeinderates. Von auswärts waren erschienen die Vertreter der Landgemeinden.

Die Thüringische Landesversorgungsanstalt bekundete ihr Interesse durch Entsendung ihres Vorstandes, Herrn Geheimer Regierungsrat Dr. Pomplitz aus Weimar.

Kurz vor halb 11 Uhr traf Se. (Seine) Durchlaucht Fürst Heinrich XXVII aus Schleiz mittels Automobil ein und nahm, von den Anwesenden ehrfurchtsvoll begrüßt, in dem Saale Platz. In seiner Begleitung befand sich Flügeladjutant Oberst von Müller aus Greiz.

Nachdem sich Se. Durchlaucht niedergelassen hatte, stimmte der vor dem Saale inzwischen aufgestellte Kirchenchor den Choral an: „Befiehl du deine Wege“

Als dann betrat Herr Regierungsrat Dr. Pfeiffer, der Direktor des Landesarmenverbandes, das Rednerpult und hielt folgende Ansprache:

„Durchlauchtigster Fürst, gnädigster Fürst-Regent und Herr! Hochgeehrte Versammlung!

Es ist mir der Auftrag geworden, in dieser festlichen Stunde und an dieser festlichen Stätte namens des Landesarmenverbandes das neuerrichtete Landesversorgungsheim seiner Bestimmung zu übergeben.

Ein Fest- und Freudentag für den Landesarmenverband, dieser 16. Oktober.

Daß es soweit gekommen ist und die Anstalt, welche schon Jahrzehnte lang ersehnt und ahnend geschaut wurde, nun vollendet dasteht, danken wir in erster Linie dem großen Armenpfleger im Himmel, dessen Befehl „Brich dem Hungrigen dein Brot und die, welche elend sind, führe ins Haus“ auch in diesem Landesversorgungsheim Verwirklichung findet.

Wir danken Gott, daß er seine Hand schirmend über den Bauleuten gehalten hat, daß kein erheblicher Schade und Unfall sie getroffen hat, wir danken Gott vornehmlich, daß er in allen, die berufen gewesen sind, über die Errichtung des Heimes zu bestimmen, die Liebe für dies Werk barmherziger Armenpflege rege erhalten und gefördert hat.

Allen diesen Förderern der Anstalt herzlichen Dank auszusprechen, ist mir freudige Pflicht und dringendes Bedürfnis.

Untertänigsten Dank gestattet sich insbesondere Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht der Landesarmenverband zu sagen, für das gnädigste Interesse, welches Eure Hochfürstliche Durchlaucht dem Landesversorgungsheim entgegenzubringen ge- ruht haben.

Die landesregentschaftliche Huld Eurer hochfürstlichen Durchlaucht und der in Gott ruhenden Vorgänger in der Regentschaft und Regierung dieses Landes ist die vornehmlichste Voraussetzung gewesen, daß aus Landesmitteln Baustein auf Baustein gesetzt und der beträchtliche Baufonds gesammelt werden konnte. Ohne ihn wäre es unmöglich gewesen, die Anstalt so wie sie ist, einzurichten.

Ehrerbietigsten Dank gestattet sich Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht der Landesarmenverband auch dafür auszusprechen, daß die heutige Feier durch Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht persönliche Anwesenheit ausgezeichnet worden ist.

Gehorsamsten Dank beehrt sich der Landesarmenverband Fürstlicher Hoher Landesregierung für das unserer Anstalt allezeit bewiesene Wohlwollen insbesondere dafür zu sagen, daß die Fürstliche Landesregierung für eine stete Stärkung des Baufonds Höchsten Orts befürwortend eingetreten ist.

Wir danken aus gleichem Anlaß auch der geehrten Landesvertretung des Fürstentums, welche in wohlwollender Bereitwilligkeit der Aussammlung der Mittel zugestimmt hat.

Herzlichen Dank allen Behörden und Körperschaften, die in dieser oder jener Weise das Werk gefördert haben.

So namentlich der Stadt Zeulenroda, die in anerkennenswerter Opferwilligkeit das Grundstück unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat und in deren schöner freigelegener Flur unsere Anstalt nun Heimrecht besitzt.

Herzlichen Dank auch den Gemeinden Greiz, Pohlitz, Irchwitz, Fraureuth, Rothenthal, Mohlsdorf, Herrmannsgrün, Reudnitz und Dörlau für die schönen Gaben zum Zwecke der inneren Einrichtung und Ausschmückung.

Nicht minder danken wir den übrigen Gemeinden und Anstalten, die im Landesarmenverband sind und bereitwillig die Mittel, welche an der Bausumme noch fehlten und zum Betrieb notwendig sind, bewilligt haben. Es ist eine erhebende Wahrnehmung, bei der Durchsicht der Akten, die das Werden des Landesversorgungsheimes verzeichnen, zu sehen, daß auf die Verwirklichung des Baus gerichtete Beschlüsse stets einstimmig gefaßt sind.

Herzlichen Dank endlich allen Personen, die beim Bau selbst tätig gewesen sind, dem bauleitenden Architekten, dem Bauführer, den Handwerkern und den Arbeitern, die alle dazu beigetragen haben, daß der Bau in seiner jetzigen Schönheit dasteht.

Es ist mir eine besondere Pflicht, den Handwerkern, Lieferanten und einigen anderen Freunden unserer Anstalt für die sinnigen Geschenke herzlichst zu danken, welche wesentlich dazu beigetragen haben, die Wohnlichkeit der Anstalt zu erhöhen. Mit nochmaligem herzlichem Dank an alle Gönner und Freunde dieses Hauses übergebe ich in Vertretung des Landesarmenverbandes das Landesversorgungsheim seiner Bestimmung.

Versorgungsheim, ein Heim sozialer Fürsorge und werktätiger Barmherzigkeit, hierin ist alles gesagt, was wir heute von ihm noch zu sagen haben, hierin liegt seine Aufgabe und Zukunft. Fürsorge ist seine Aufgabe, solange es steht.

Seine Insassen sollen fürsorgliche Pflege darin empfangen und seine Pfleger sollen Barmherzigkeit darin üben.

Unser liebes engeres Heimatland ist reich gesegnet an Pflanzungen von werktätiger Nächstenliebe.

Manche milde Anstalt ist in früherer oder neuerer Zeit im Fürstentum gegründet. Wir haben ein Waisenhaus und Krippen, Knaben- und Mädchenhorte, Beschäftigungs- und Besserungsanstalten, ein von privater Mildtätigkeit errichtetes Stift, Herbergen zur Heimat und ähnliche Anlagen gegründet.

Aber eine Masche war bisher noch offen in dem ausgedehnten Netz werktätiger Barmherzigkeit. Es fehlte an einer öffentlichen, das ganze Land umfassenden Versorgungsanstalt für arbeitsunfähige, arme und verlassene Personen. In diesem Haus soll ihnen die eigene Häuslichkeit und Familienzugehörigkeit ersetzt, soll ihnen leibliche und geistige Nahrung geboten werden und ein freundliches Heim sich ihnen auftun für den Rest ihrer Erdentage.

In unserem Landesversorgungsheim sollen insbesondere auch ungefährliche Geistesranke Aufnahme finden, die zwar einer geschlossenen Anstaltspflege, aber keiner ärztlichen Spezialbehandlung bedürfen.

Es ist eine höchst beklagenswerte Erscheinung, daß diese unglücklichen unserer hilfsbedürftigen Armen und die Lasten für sie von Jahr zu Jahr zunehmen, beispielsweise beim Landesarmenverband selbst binnen verhältnismäßig kurzer Zeit sich mehr als verdoppelt haben.

Möge auch den Geisteskranken und Geistesschwachen in unserem Heim eine sachgemäße, liebevolle Pflege für Leib und Seele zuteil werden.

Schließlich wendet sich Herr Regierungsrat Dr. Pfeiffer noch der Anstaltsordnung und den Aufgaben des Verwalters, dessen Frau, der Pfleger und Diener zu und fährt dann fort:

Der Landesarmenverband gestattet sich, die untertänigste Bitte auszusprechen, daß unser Landesversorgungsheim auch in Zukunft sich der landesregentlichen Huld Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht erfreuen möge. Wir bitten Fürstliche Hohe Landesregierung ehrerbietigst, auch fernerhin der Anstalt ihr gütigstes Interesse und ihre wohlwollende Unterstützung angedeihen zu lassen.

Wir bitten alle Behörden, die in Beziehung zu diesem Haus stehen, sich seiner auch in Zukunft entgegenkommend anzunehmen.

Wir empfehlen dieses Haus der unermüdeten Liebe seiner alten Freunde und der noch erwachenden mancher neuen Freunde und sind getrost, sie werden auch dieses Haus und Werk nicht

ausschließen von dem Kreis ihrer tätigen Fürsorge.

Über das Alles aber empfehlen wir es der Gnade Gottes, des Schirmherren aller Barmherzigkeit. Er möge das Haus schützen, er möge seinen reichen Segen verleihen allen, die in diesem Heim wohnen und für unsere Anstalt arbeiten. Zu diesem Sinn und Geist, von solchen Grundsätzen und Bestrebungen geleitet, von solchen Hoffnungen bewegt, eröffnen und beziehen wir heute dieses neue Heim.

Möge es stets sein eine Stätte edler Barmherzigkeit, möge auch in ihm, in der Arbeit für dieses Heim die Verheißung in Erfüllung gehen: Selig sind, die barmherzig sind, denn sie sollen Barmherzigkeit erfahren.

Das walte Gott!"

Nach der Ansprache folgte Gebet und Segen durch Herrn Oberpfarrer Hoffmann, und zum Schluß sang der Kirchenchor das Lied „Jauchzet dem Herrn“.

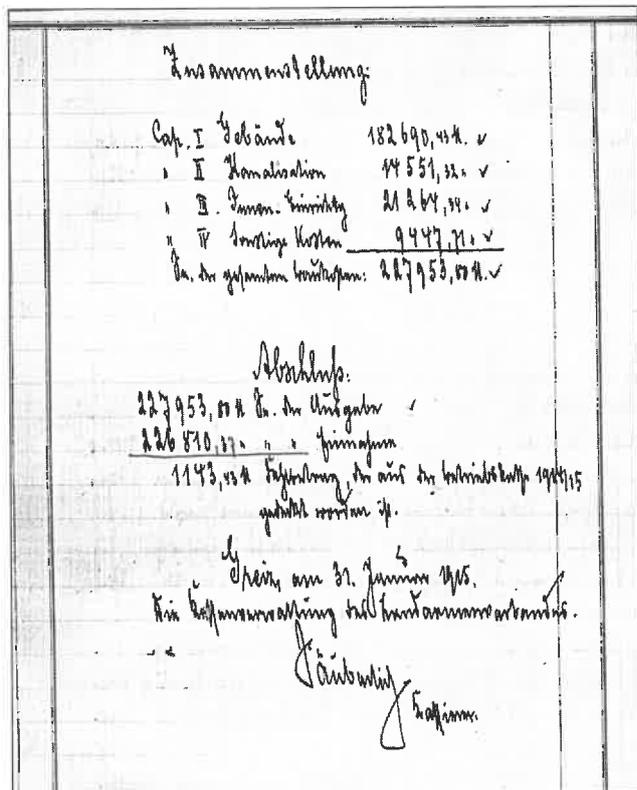
Der schlichten, aber eindrucksvollen Feierlichkeit folgte ein Rundgang durch die schmucken, einfach aber solid und mit allen modernen Errungenschaften ausgestatteten Räume. Kurz nach 1/2 12 Uhr fuhr Seine Durchlaucht Fürst Heinrich XXVII. wieder zurück nach Schleiz.

Aus Anlaß der Einweihung des neuen Landesversorgungsheimes ist im Verlag der Hoffnungsanstalt Löffler und Co. in Greiz eine Postkarte erschienen, auf welcher in sauberer und scharfer Ausführung das neue Landesversorgungsheim im Bilde wiedergegeben ist.

Die ersten Jahre des Landesversorgungsheimes

Der Bau war ursprünglich mit 120 000 M veranschlagt. Die gesamten Baukosten beliefen sich am Ende auf 227.953,80 M. Die Baukosten wurden aus Rücklage der Landesregierung, durch Darlehen und Anleihen aufgebracht. Die Einnahmen betragen 226.810 M, die Differenz von rd. 1.000 M wurde aus der Betriebskasse bezahlt.

1913 wurden folgende Gebäude gleich miterrichtet: Wirtschaftsgebäude, Kohlebunker, Schachtbrunnen, Wasser- und Abwasserleitung.



Aus einer Rechnung über den Bau des Landesversorgungsheimes in Zeulenroda Thüringisches Staatsarchiv Greiz/Reuß ä. L./Reußisches Landratsamt/Akte Nr. 379

Aus der damaligen fürstlichen Landesregierung :

| | |
|------------------------------------|---------------|
| a) Fonds zur Errichtung des Heimes | 136 200, 10 M |
| b) Zinsen davon | 808, 27 M |
| c) Staatszuschuß | 30 000, 00 M |
| d) Vorschuß | 20 000, 00 M |
| | <hr/> |
| | 187 008, 37 M |

Anleihe aus der Thüring. Landesversicherungsanstalt

| | |
|-----|---------------|
| | 40 000, 00 M |
| rd. | <hr/> |
| | 227 000, 00 M |

Im Rechnungsjahr 1932 waren alle Schulden abgedeckt.

Das Heim war mit 80 Betten ausgerüstet; 1925 beherbergte es 146 Pflinglinge.

Die am Anfang noch nötigen Zuschüsse vom Landesarmenverband wurden im Laufe der Jahre immer weniger in Anspruch genommen. Aus Vieh-, Feld- und Gartenwirtschaft wurden Gewinne erarbeitet. Das Heim, kurz vor Ausbruch des Weltkrieges eröffnet, konnte unter schwierigen Verhältnissen des Krieges und noch schwierigeren Verhältnissen der Nachkriegszeit in Betrieb gehalten werden.

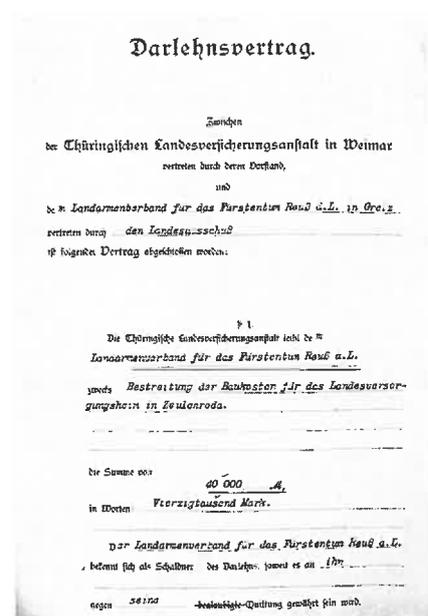
Vom 16. 11. 1914 ab beherbergte das Heim in seinen Räumen einen Teil des Reservelazarets Gera.

In der Nacht vom 25. zum 26. 10. 1915 brannte das Dachgeschoß des Hauses bis auf einen kleinen Teil des östlichen Giebels völlig nieder. Menschenleben waren bei dem Brand nicht zu beklagen. Als Brandursache wurde Kurzschluß in der elektrischen Leitung bzw. Brandstiftung durch einen geistesschwachen Insassen angenommen. Auch nach dem Brand wurde der Betrieb voll aufrecht gehalten.

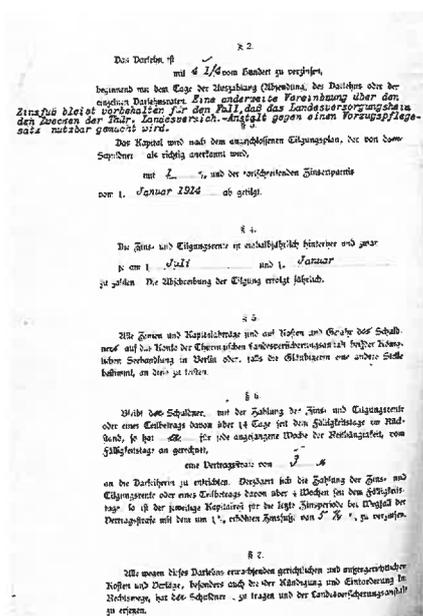
Nur das Reservelazarett mußte das Haus räumen. Es fand Unterkunft im Schützenhaus Zeulenroda.

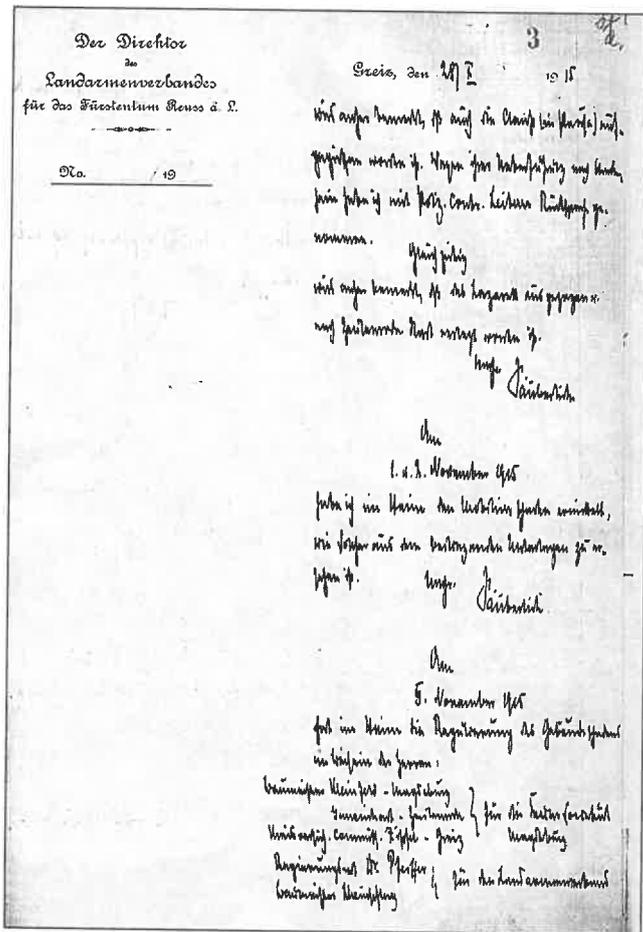
Die Versicherung war abgedeckt durch die Magdeburgische Land- und Feuersozietät.

Die Zeulenrodaer Baufirma G. Scheinpflug stellte das Gebäude wieder in den Originalzustand her.



Darlehensvertrag zur Errichtung des Landesversorgungsheimes in Zeulenroda Thüringisches Staatsarchiv Greiz/Reuß ä. L./Reußisches Landratsamt/Akte Nr. 373





Brand im Landesversorgungsheim
Thüringisches Staatsarchiv Greiz/Reuß ä. L./Reußisches Landratsamt/ Akte Nr. 378

Der Ausgang des Krieges 1914 bis 1918 berührte auch das Heim. Das Fürstentum Reuß ä. L. wurde mit Reuß j. L. (jüngere Linie) zu dem Freistaat zusammengeschlossen, um später im Lande Thüringen aufzugehen. Das Heim war herrenlos geworden. Der Freistaat Reuß meldete seinen Anspruch auf das Heim an.

Der damalige Bezirksausschuß widersetzte sich aber diesem Ansinnen. Am 8. 4. 1921 wurde das Heim vor dem Amtsgericht Zeulenroda dem Bezirksverband Greiz übereignet. Seit dieser Zeit führte es den Namen Kreisversorgungsheim.

Große Schwierigkeiten türmten sich in der Inflationszeit auf. So schloß der Etat des Versorgungsheimes für die Zeit vom 1. Oktober 1923 bis 31. Januar 1924, also für vier Monate, mit 9 092 464 318 926 983 M Einnahme und 7 640 302 240 274 338 M Ausgabe. Kein Wunder also, wenn ein Frühstück wie folgt angesetzt war:
1 Pfund Kaffee 12 000 Mark, 13 Brote 130 000 Mark, 5 Liter Milch 16 000 Mark, 5 Pfund Butter 180 000 Mark. Es war unendlich schwierig, unter solchen Bedingungen einen derartigen Betrieb aufrechtzuerhalten.

Dieser furchtbaren Zeit folgten Jahre, die für das Kreisversorgungsheim eine stetige Aufwärtsentwicklung brachten. Die Belegschaftsziffern erhöhten sich von Jahr zu Jahr. Um den Anforderungen gerecht werden zu können, mußte ein großer Umbau des Hauptgebäudes und eine große Zahl von Ausbauarbeiten, Einrichtungen und Verbesserungen durchgeführt werden.

Das waren:

- Ausbau des Dachgeschosses und anderer Räume
- Vergrößerung des Wirtschaftsgebäudes
- Anschaffung eines weiteren Kochkessels
- Anschaffung eines Wäschetrockengerätes und Verbesserung der Wäscherei
- Instandsetzung der Kläranlagen und Entwässerung des Grundstückes
- Anlage einer Düngergrube
- Zukauf von 3 650 qm Areal
- Einfriedung des Grundstückes
- Instandsetzung der Innenräume
- Beschaffung von Betten und Wäsche
- Beschaffung des erforderlichen Inventars

An Kosten hierfür wurden rund 36 000 M aufgewendet.

Aus einem Zeitungsbericht geht hervor, daß für die 122 Pfleglinge 1923 im Kreisversorgungsheim eine Weihnachtsbeherbergung stattfand. Durch Gaben, insbesondere aus Zeulenroda und Greiz war es möglich, jeden Pflegling mit notwendigen und schönen Weihnachtsgeschenken zu beschenken. Mit Liebe und Aufopferung waren sie von Schwestern und Pflegern für jeden Pflegling unter den Tannenbaum gelegt. Die Feier wurde verschönt durch musikalische Darbietungen des Kirchenchores Zeulenroda.

Aus dem „Zeulenrodaer Tageblatt“ vom 4. Januar 1924:

Einheimisches:

Im Kreisversorgungsheim fand am Sonntag, den 23. 12. 1923 in Gegenwart von Vertretern der Städte Greiz und Zeulenroda und der Kreisdirektion Greiz die Weihnachtsbeherbergung der 122 Pfleglinge des Heimes statt. Durch reiche Gaben und Spenden aus nah und fern, insbesondere aus Greiz und Zeulenroda, war auch in diesem Jahre der Pfleglinge des Kreisversorgungsheimes gedacht. Es war dadurch möglich, jeden Pflegling mit notwendigen und schönen Weihnachtsgeschenken reichlich zu bedenken. Mit Liebe und Aufopferung waren sie von den Schwestern und Pflegern des Heimes für jeden Pflegling unter dem brennenden Christbaum aufgebaut. Freude und Dankbarkeit konnte man auf allen Gesichtern für die reiche Bescherung erblicken. Die Feier wurde verschönt von vortrefflichen gesanglichen Darbietungen des Kirchenchores Zeulenroda unter der Leitung seines geschätzten Dirigenten Herrn Kantor Sporn in Zeulenroda.

Auch an dieser Stelle sei allen freundlichen Teilnehmern, die auch zur Verschönerung der Feier beigetragen haben, herzlichst gedankt.

1925 gab es drei Verpflegungssätze: Pfleglinge aus dem Armenverband mit 0,80 Reichsmark, aus der Landesversicherungsanstalt mit 1,20 Reichsmark und für Geisteskranken 1,30 Reichsmark pro Tag. Da diese Sätze die Selbstkosten nicht deckten, mußte zur Aufbringung des jährlichen Zuschusses von rund 8 000 RM eine Umlage von den Gemeinden erhoben werden, um damit einen Lastenausgleich herbeizuführen.

Da für die Siechen und Geistesschwachen erhöhte Pflege notwendig war, erhöhte sich ab Oktober 1925 der Pflegesatz auf 2,40 RM. Die Geistesschwachen mußten unbedingt von den Gesunden räumlich getrennt werden.

Die Lastenverteilung des Gesamtaufwandes erfolgte nach der Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht je zu einem Drittel auf Gemeinde, Kreis und Land.

Durch diese Erhöhung wurden die zahlungspflichtigen Gemeinden nicht weiter belastet, sondern nur das Land zur gesetzlichen Unterhaltsleistung herangezogen.

Trotz der vorgenommenen umfangreichen Veränderungen im letzten Jahre sind noch einige Änderungen im Heime notwendig, die zum Teil schon vom Finanz- und Verwaltungsausschuß genehmigt sind.

- Die Durchführung der neuen Grundstückssumzäunung
- Die Entwässerung des Gartens
- Die Verbesserung der Kanalisation in Verbindung mit der Teichregulierung
- Die Bepflanzung des neuangekauften Grundstückes mit Obstbäumen
- Die Herrichtung eines weiteren Aufenthaltsplatzes für die Insassen mit 2 Lauben und Bepflanzung mit Laubbäumen

Ferner sind auch noch Neuanschaffungen von Wäsche und die jährlich teilweise Neuverrichtung der Innenräume notwendig.

Für die größere Sicherheit des Grundstückes ist die Anschaffung eines Wachhundes erforderlich.

Für die im letzten Jahre vorgenommenen und auch für die künftigen Änderungen und Neuanschaffungen hat die Kreiskasse keine Zuschüsse zu leisten.

Zur Betreuung der 146 Pfleglinge waren 1925 vorhanden: eine Oberschwester als Leiterin, drei Schwestern, ein Pfleger, eine Pflegerin, ein Gärtner und drei Küchen- und Hausmädchen. Es liegt also auf der Hand, daß die Pfleglinge, die noch dazu in der Lage waren, einen großen Teil der Arbeit in der Hauswirtschaft zu erbringen hatten.

In der Folgezeit wurde das Heim zu einer geschlossenen Einrichtung, das heißt, es wurden in zunehmendem Maße nach dem damaligen Sprachgebrauch Sieche und Geistesschwache aufgenommen, die das Gelände nicht verlassen durften.

Das ca. 6 000 qm große Baugrundstück stellte 1912 die Stadt Zeulenroda unentgeltlich zur Verfügung. 1925 betrug das Grundstück 29 515 qm.



Postkarte ca. 20er Jahre

Die Aufsicht über das Heim und seine Verwaltung führte Landrat Dr. Löffler, dem ein Heimausschuß zur Seite stand, dem gehörten die Kreisratsmitglieder Hermann, Peter und Orlamünder an. Die Verwaltung selbst liegt seit nunmehr 13 Jahren in den Händen von Kreisamtsmann Hoffmann, dessen zielbewußter Verwaltungsarbeit ein guter Teil der günstigen Aufwärtsentwicklung auch in den schweren Jahren 1933 zuzuschreiben ist. Ihm standen erst Oberschwester Bartsch und seit 1931 Oberpfleger Groer und dessen Ehefrau und eine tatkräftige Hilfe in der Heimleitung zur Verfügung, die zusammen mit den Schwestern, Pflegern, Köchinnen, Gärtner und Hausmann dafür sorgten, daß das Kreisversorgungsheim in Zeulenroda jederzeit eine Stätte vorbildlicher Pflege und Betreuung sowie von Sauberkeit und Ordnung ist.

Außer dem Hauptgebäude gab es ein Wohngebäude für Pfleger und Hausmeister, ein Wirtschaftsgebäude, eine Leichenhalle, ein Wasserwerk mit Wasserbehälter und ein Stallgebäude sowie ein großes Gartengrundstück.

1928 wurde ein Pförtnerhaus erbaut, in dem der Hausmeister, die Köchin und die Hausmädchen wohnten.

Das Heim arbeitete nach dem Grundsatz eines „sich selbst erhaltenden Wirtschaftsbetriebes“.

Im Laufe der Jahre wurde durch fleißige und zweckmäßige Bearbeitung eine ansehnliche und ertragsreiche Gärtnerei entwickelt. Gemüse und Obst wurde auch eingeweckt, so daß aus den Erträgen der Bedarf auch während des Winters gedeckt werden konnte. Es waren auch moderne Stallungen für Kleinvieh vorhanden.

Das Heim besaß 80 Hühner, 10-12 Schweine und 10 Ziegen, dies trug natürlich auch nicht unwesentlich zur Deckung der Kosten bei.

Trotz dieser weitestgehenden Selbstversorgung waren noch Zuschüsse notwendig, die wiederum vom Landesarmenverband und karitativen Einrichtungen erbracht werden mußten.

Bis zum 1. September 1931 war Oberschwester Bartsch Vorsteherin des Heimes. Nachdem sie 16 Jahre in vorbildlicher und gewissenhafter Weise dem Hause eine treue

Leiterin war, sah man sie nur ungern scheiden, und dankbar wird sich jeder ihrer erinnern. Sie wurde von Herrn Groer abgelöst, der auf ein 25jähriges Diakonienjubiläum zurückblicken konnte und der von nun an mit seiner Gattin als Hausvater die „große Familie“ betreute.

Besuchsstunde im Kreisversorgungsheim

Aus dem „Reußischen Anzeiger“ vom 7. 1. 1932

Der damalige Berichtersteller dieser Zeitung beschrieb einen „kleinen Rundgang im Heim“:

„Es ist ein großes stattliches, massives Gebäude, das man an der verkehrsreichen Landstraße Zeulenroda-Pausa auf der linken Straßenseite liegen sieht. Wie ein modernes Sanatorium mutet es an, daß, von Autolärm und Motorengeknatter unberührt, hier inmitten von Gartenland und Wald eine Freistätte für Bedürftige und Kranke ist. Und wenn man einen Passanten um Auskunft bittet, dann erhält man meist die Antwort: „Das ist halt das Kreisversorgungsheim ...“

Den Durchschnittsbürger interessierte auch wenig, was hinter der Fassade des Kreisversorgungsheimes passierte. Wer aber jemals, gleich aus welchem Grund, in diesem Gebäude verweilt hat, der wird den tiefen Eindruck, den er empfangt, nicht mehr aus seinen Erinnerungen fortwischen können.

Er wird immer mit hoher Achtung an die Menschen denken, die hier ohne daß die große Öffentlichkeit etwas davon erfährt, stille und wertvolle Arbeit im Dienste der Nächstenliebe leisten.

Freundlich empfing mich der derzeitige Hausvater des Heimes – Herr Groer – und führt mich durch alle Abteilungen und erzählt Einiges über die Organisation dieses Heimes.

Schön gepflegte Wege führen den Besucher am Pfortnerhaus vorbei. Verstreute Sommerlauben bieten Sitzgelegenheiten und werden an schönen Sommertagen gern benutzt. Alles liegt inmitten eines ausgedehnten Gartenlandes ...

Nach diesem Spaziergang geht es in das Hauptgebäude, in dem sich zum jetzigen Zeitpunkt für 150 Personen Platz befindet, augenblicklich aber von 143 Insassen beherbergt, die aus verschiedenen Städten Thüringens kommen.

Und nun kommen wir durch die hellen, luftigen und gesunden Räume des Heimes. Jede Station besitzt einen großen Tagesraum. Die Räume strahlen Behaglichkeit und geselliges Leben aus.

Da sitzen nun die Alten und Gebrechlichen; ein alter Herr lehnt sich gemütlich in den Sessel und läßt sich das Pfeifchen schmecken. Ein anderer alter Herr, der kürzlich seinen 92. Geburtstag feierte, und somit „Hausältester“ ist, sitzt gemütlich in seiner Ecke, andere haben sich um den Tisch gesetzt und spielen Skat, wieder andere verfolgen mit Interesse, was der „Reußische Anzeiger“ berichtet.

Überhaupt wird die Zeitung mit großem Interesse gelesen, so kommt es nicht selten zu einem politischen Disput.

Ein 80jähriger ist besonders gern zu einem Plauderstündchen bereit ... Er erzählt von seinem Leben, von weiten Reisen und lustigen Episoden. Z. B. von einem Besuch am Amtsgericht in Altenburg, von seinen Wanderjahren und hat dabei große Teile seines Vaterlandes gesehen. Lange Jahre hat er hinter dem Webbock gestanden. Die schönste Episode aus seinem Leben ist aber die Begegnung mit dem Kaiser Wilhelm I., im Jahre 1864 im Park in Babelsberg. So reihte sich eine Erzählung an die andere.

Die Frauen und Mütter haben wieder ganz andere Interessen. Sie stricken und nähen, schwatzen dabei von vergangenen Zeiten und an besonderen Tagen spart man sich auch einmal ein Stück Kuchen vom Taschengeld ab. Einen Höhepunkt am Tage,

stellen immer die nachmittäglichen Radiokonzerte dar. Feiertage im wahrsten Sinne des Wortes sind die Sonntage, an denen Pfarrrer Bauernfeind Gottesdienst abhält.

An die Tagesräume schließen sich die Schlafräume und Krankenzimmer an. Das innige Verhältnis zwischen den Pflegerinnen und Insassen kommt am erhebensten in den Krankenzimmern zum Ausdruck, in denen die Gebrechlichen oft zu hilflos sind, nur die kleinste Handreichung selbst zu tun. Sie müssen sogar gefüttert werden, man ist erstaunt über die selbstlose Aufopferung der Pflegerinnen und Pfleger.

Die ärztliche Untersuchung erfolgt regelmäßig und die gesundheitliche Betreuung wird gewissenhaft durchgeführt. Natürlich ist der Heimorganismus auf einer festen Grundlage geregelt. Man schätzt das frühe Aufstehen, 8.00 Uhr wird das Frühstück eingenommen, es gibt Kaffee und Butterbrot, nach dem zweiten Frühstück läutet man zum Mittagessen. Auf die Zubereitung einer kräftigen Kost legt die Küchenleitung besonderen Wert.

Schauen wir doch einmal den Speisezettel an:

- Schweinebraten mit Kartoffeln und Apfelmus
- Linsen
- Rindfleisch mit Graupen und Kohlrabi
- Weißkraut mit Kartoffeln
- Karpfen mit Kartoffel
- Rauchfleisch mit Kartoffeln
- Milchreis

Zum Nachmittag gab es Gebäck, Brot oder Semmeln und zum Abendessen wieder eine kräftige Speise.

Auf dem Speisezettel für das Abendessen derselben Woche stand:

- Wurst mit Butterbrot und Tee
- Haferflocken mit Suppe
- Apfel mit Butterbrot und Kaffee
- Käse mit Butterbrot und Kaffee
- Nudelsuppe mit Butterbrot

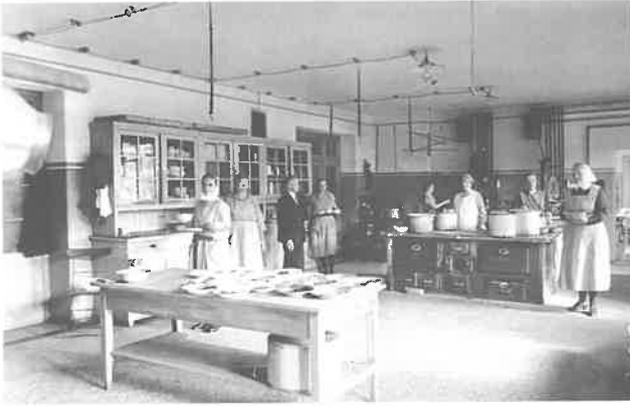
Und nun betrachten wir die Kellerräume, in denen u. a. die Küche untergebracht ist, die, ebenso wie der Garten, sich auch als ein wesentlicher Faktor in die Arbeitserziehung des Heimes eingliedert, da man hier, soweit es noch möglich ist, die Insassen zur Arbeit heranzieht, in 4 mächtigen Kochkesseln werden die Speisen bereitet, es werden täglich etwa 25 Brote, 10 Liter Ziegenmilch benötigt.

Die fertigen Speisen werden mit einem elektrischen Aufzug in die einzelnen Stockwerke befördert.

Man kann sagen, daß sich das Leben im Heim als ein frohes und freies Beieinandersein bei Beschäftigung aller Art, Spaziergängen im Sommer und gelegentlichen Hausarbeiten gestaltet. Hauseltern, Pflegerinnen und Pfleger bemühen sich, familiäres und geselliges Leben in das Heim zu bringen und mit Frohsinn und Heiterkeit trübe Gedanken fortzuwischen.

Das Heim hat 5 voneinander unabhängige Stationen, denen je eine Schwester bzw. ein Pfleger vorsteht.

Auf jeder Station befindet sich ein Tagesraum. Behaglichkeit und geselliges Leben, die der Raum ausstrahlt, scheinen geeignet, den Leuten, die Familienglück nur noch aus der Erinnerung kennen, das „Zuhause“ und trübe Gedanken an „Daheim“ vergessen zu lassen.



Die Küche 1935



Veranstaltung 1936,
hinten rechts stehend der damalige Amtmann Hoffmann



Die Frauenstation 1935



30er Jahre, Heimbewohner helfen beim Heu einfahren



Heimbewohner 30er Jahre



Kreisversorgungsheim 1935



Belegschaft 30er Jahre, hinten in der Mitte stehend Herr Groer, der damalige Heimleiter

Alle Bilder dieser Seite stammen aus der Privatsammlung von Siegfried Groer

Die Jahre 1933 bis 1945

In dieser Zeit standen 16 Mitarbeiter zur Verfügung.

1934 entstand eine Kühlanlage für das ganze Haus.

Am 25. Januar 1936 ereignete sich im Kreisversorgungsheim folgender Vorfall, der an die Stadtverwaltung — Abteilung Kriminalpolizei — gemeldet wurde.

Im Dachgeschoß, im Ostflügel des Kreisversorgungsheimes entstand ein Stubenbrand, verursacht von einem Invalidenrentner durch unvorsichtigen Umgang mit einer Kerze. Dieser bemerkte, daß der Lichtschalter im Zimmer nicht mehr funktionierte. Von der Schwester erhielt er eine Weisung, die er nicht beachtete. Er zündete eine Kerze an und verließ den Raum. Als er wieder zurückkam, bemerkte er, daß die Gardine brannte. Erst sein Zimmernachbar schlug Alarm. Durch andere Mitbewohner konnte Schlimmeres verhindert werden. Verbrannt sind: Der Vorhang, eine Wachstuchtschlecke, Bezug und Polsterung, sowie eine Sofadecke.

Absicht und böser Wille war im vorliegenden Fall gänzlich ausgeschlossen.

1937 war Platz für 150 Personen, es beherbergte zu diesem Zeitpunkt 143 Personen, die aus verschiedenen Städten Thüringens zusammengekommen sind, aus Weimar, Gotha, Altenburg, Saalfeld, Stadtroda usw.

Die Landesversicherungsanstalt, die Kreiswohlfahrtsämter der Städte ganz Thüringens schufen hier alleinstehenden Per-

sonen, die nicht mehr in der Lage sind, sich ihr Brot selbst zu verdienen, für das verhältnismäßig geringe Pflegegeld von täglich 1,95 RM ein Unterkommen.

Dazu kam in den meisten Fällen noch ein Taschengeld von 1 bis 3 RM im Monat, dessen Höhe die einzelnen Wohlfahrtsämter nach eigenem Ermessen festsetzten.

Die Zahl der Verpflegungstage ist in diesem Jahre auf 55 876 Tage, also auf das achtfache gegenüber der Anfangszeit, gestiegen.

1937 wurden eine Leichenhalle und eine Wasserpumpstation erbaut. Man benutzte das eigene Brunnenwasser.

Für alles Bauliche war Kreisbauinspektor Kneisel verantwortlich. Die ärztliche Betreuung lag seit Bestehen des Heimes bei Dr. med. Weirich, Zeulenroda.

Es wirkte alles zusammen, trotz des Leides der bedauernswerten Menschen, das Heim zu einer Stätte der Geborgenheit zu machen.

Am 3. Januar 1937 fand im Kreisversorgungsheim ein musikalisch umrandeter Nachmittag für die Heimbewohner statt. Hierfür schrieb der verantwortliche Musiker — Helmut Heyde — persönlich zwei Briefe, an die Verwaltung des Heimes zur Vorbereitung und am Tage nach der Vorführung an die Heimbewohner.

Aus dem „Reußischen Anzeiger“ vom 5. Januar 1937

Ein froher Sonntagnachmittag im Kreisversorgungsheim

Ehret die Alten — bereitet ihnen Freude.

Von einem der Mitwirkenden an dem frohen Sonntagnachmittag geht uns der nachstehende Bericht zu:

Düstergrauer Himmel lag über dem ersten Sonntag im neuen Jahr und zeitweise Regenschauer erzeugten ein fast unfreundliches Wetter. Desto schöner jedoch war es am Nachmittage untr Dach und Fach im hiesigen Kreisversorgungsheim.

Wir — 10 Musikfreunde — waren mit unseren Instrumenten auf 3 Uhr angemeldet. Nach nochmaliger kurzer Probe wurden wir dann schon vor der Einfahrt links des Waldes vom Emil, dem einarmigen alten betannten Herrn, empfangen. Man führte uns nach oben, durch die 4 hintereinanderliegenden Tagesräume, wo die Insassen gemütlich und wartend zusammensaßen. Wir begrüßten sie und die Erwidderung blieb nicht aus. — Unauffällig schweiften unsere Blicke, Sauberkeit, Ordnung und Disziplin wahrnehmend, durch die schönen lichten Säle, mit duftendem Grün und prächtvollen Weihnachtsbäumen. — Das erste Mal betrat wohl jeder von uns dieses Haus. Wir waren erstauunt! Alle verleumderischen Behauptungen müssen scharf bekämpft werden! Eindrücke und Erlebnisse gingen über all unsere Erwartungen! —

Die großen Saaltüren waren weit geöffnet. Nach den Instrumenten gruppiert, nahmen wir unsere Plätze ein, einen großen Kreis bildend. Und nun kief der Eröffnungsmarsch „Hoch Heidecksburg“ vom Stapel und der erste Beifall war uns gewiß. Dann war es wieder still geworden, ganz still, als wären die Versammelten zu einer Andacht verpflichtet. Das schien uns ein bißchen zu „feierlich“. „Na, es wird schon noch werden“, sagte da einer und bald war die richtige Stimmung da.

Punkt 2 brachte Begrüßungsworte, seitens der Kapelle: „Meine lieben Insassen vom Kreisversorgungsheim: Zeulen-

roda. Endlich ist ein lang ersehnter Wunsch, Euch mit unseren Klängen einmal erfreuen zu dürfen, in Erfüllung gegangen. Silbesterlglocken sind verstummt; in unseren Herzen lönt ihr Klang, Hoffnung schwingend dem neuen Jahr entgegen. Wer das neue Jahr mit Frohsinn beginnt, wird es auch in Glück und Seligkeit beenden. Darum wollen wir uns heute freuen, mit Euch, meine lieben Alten, die Ihr ehret seid. Alle schweren Lasten des Lebens sollen heute vergessen sein. Singen und musizieren, das ist unser Motto. So ist diese Feierstunde auch Pflege der Hausmusik und des alten deutschen Liedes.

Ihr habt ein lobend friedlich Heim. Nur die beste Kameradschaft herrscht in diesem Haus: — Vielleicht glaubt Ihr auch, von der Welt abgeschlossen zu sein. Nein, meine Lieben, wir sind alle bei Euch, wir lieben Euch und sind Euch zu Dienst verpflichtet. Heute aber legen wir den Grundstein zur erneuter Volksgemeinschaft. Es wäre zu begrüßen, wenn außer uns auch noch andere dieser Wohltätigkeit beisteuern und gelegentlich die Insassen vom Kreisversorgungsheim erfreuen würden. Wenn im Sommer der schöne große Garten in seiner Herrlichkeit erstrahlt und Frau Sonne ihre warmen Strahlen auf uns fallen läßt, so veranstalten wir auch mal ein kleines Gartentanzkonzert. Und nun froh und frei...“ — Froh und frei: einen urwüchsig-bayrischen Ländler, der so recht an die Berge und frohe Menschen erinnert. Ueberraschend jobelten „Juhuus“ auf und riefen Lachsalven hervor. Stimmung! Stimmung! Alles macht mit. Es wurde „geschunkelt“, geschertzt und gestrampekt, aber auch das Langbein wurde von einigen alten Damen noch „geschwungen“. Wer sollte da auch nicht in Versuchung kommen? — So folgten im bunter Reihe Walzer und Märsche, Volkslieder und Potpourris. Doch wenn die Zeit am schönsten ist, ist sie auch zu Ende. Mit dem Scheideliied „Adé zur guten Nacht“ bildete der frohe Sonntagnachmittag seinen Abschluß. In den Augen unserer Mitmenschen las man Freude und Befriedigung. — — Der gute Weihnachtsstollen nach Schluß der Veranstaltung wird uns noch lange in Erinnerung bleiben. H.

Bruno G. v. S. 1. 37.

Ausschnitte aus dem Brief vom 29. 12. 1936 des Musikers:

„Höflichst teile ich Ihnen mit, daß am 3. Januar 1937 eine musikalische Unterhaltung stattfindet und wir ein gutes Programm gewählt haben. Wir werden pünktlich 3 Uhr eintreffen. Im Saal werde ich mir erlauben, eine kleine Begrüßungsansprache an die Insassen zu richten. So glaube ich, frohe gelungene Stunden versprechen zu können.“

Eine musikalische Feierstunde fand am 5. Januar 1937 im Kreisversorgungsheim für die Insassen statt.

*** * 25 Jahre Kreisversorgungsheim.** Am 16. Oktober dieses Jahres blickt das Kreisversorgungsheim Zeulenroda auf sein 25jähriges Bestehen zurück. Mit der Eröffnung im Jahre 1913 wurde ein jahrelang gehegter Wunsch erfüllt und eine Heimstätte für alte, franke und sieche Einwohner des Kreises geschaffen. Das Heim und seine Verwaltung haben in den vergangenen 25 Jahren die Hoffnungen erfüllt und die Versprechungen gehalten, die bei der Eröffnung am 16. Oktober 1913 ausgesprochen worden sind. 25 Jahre wurden Fürsorgearbeit und werktätige Nächstenliebe in überreichem Maße geübt; das Heim entspricht heute allen Anforderungen, die an ein solches Haus gestellt werden können. Es ist neuzeitlich eingerichtet und in jeder Beziehung als Mutterbetrieb anzusprechen. Seit dem 1. Oktober 1928, also seit über 10 Jahren, wird es in umsichtiger Weise von Heimverwalter Groher geführt. Für die Zukunft gilt auch heute noch, was bei der Weihstunde vor 25 Jahren ausgesprochen worden ist: Fürsorge und Nächstenliebe ist die Aufgabe des Heimes, solange es steht. Möge das Heim auch in der Zukunft nicht nur ein Segen für den Kreis und seine Gemeinden, sondern auch weiterhin eine liebevolle und freundliche Gaststätte für alle diejenigen sein, die auf ein Leben voll harter Arbeit zurückblicken können, und ihnen ein ruhiges Dasein frei von allen Kämpfen um das tägliche Brot bieten.

Aus dem „Reußischen Anzeiger“ vom 15./16. 10. 1938

Das 25jährige Jubiläum des Kreisversorgungsheimes wurde am Samstag, den 16. Oktober 1938 im Heim durch eine schöne Feier festlich gestaltet. Zur Feierstunde waren unter anderem auch Landrat Dr. Löffler, Kreisamtsmann Hoffmann, Kreisratsvorsitzender Orlamünder und Dr. Weirich erschienen.

Bei Musik, Kaffee und Kuchen und einem kleinen Tänzchen, das die Heimbewohner riskierten, schwanden die Stunden gemütlich und angenehm dahin. Abends vereinigte im Grünen Garten ein Kameradschaftsabend das Personal des Kreisversorgungsheimes.

Außer den o. g. Herren nahmen auch noch u. a. Erster Bürgermeister Dr. Söffner und Ortsgruppenleiter R. Simmerling teil.

Im Verlaufe des Abends ergriff noch Landrat Dr. Löffler das Wort zu einer Ansprache, in der er die Bedeutung des Heimes würdigte, ebenfalls sprach Dr. Söffner im Namen der Stadt und dankte dem Heimverwalter und seinem Personal für die mustergültige Führung des Heimes.

1942 war das Heim mit 140 Pflinglingen belegt. Unter den Heimbewohnern zu dieser Zeit waren einige, die das 9. Jahrzehnt überschritten hatten, 100 Pflinglinge waren aus Thüringen und 40 aus luftgefährdeten Gebieten.

Das Durchschnittsalter der Insassen aus den luftgefährdeten Gebieten war 72 Jahre.

Das Kreisversorgungsheim war wohl das größte in Thüringen.

zum 25 jähr. Jubiläum des Kreisversorgungsheimes, das seit dem alten in Zeulenroda im Jahre 1913 gegründet wurde. Das Heim hat in den vergangenen 25 Jahren die Hoffnungen erfüllt und die Versprechungen gehalten, die bei der Eröffnung am 16. Oktober 1913 ausgesprochen worden sind. 25 Jahre wurden Fürsorgearbeit und werktätige Nächstenliebe in überreichem Maße geübt; das Heim entspricht heute allen Anforderungen, die an ein solches Haus gestellt werden können. Es ist neuzeitlich eingerichtet und in jeder Beziehung als Mutterbetrieb anzusprechen. Seit dem 1. Oktober 1928, also seit über 10 Jahren, wird es in umsichtiger Weise von Heimverwalter Groher geführt. Für die Zukunft gilt auch heute noch, was bei der Weihstunde vor 25 Jahren ausgesprochen worden ist: Fürsorge und Nächstenliebe ist die Aufgabe des Heimes, solange es steht. Möge das Heim auch in der Zukunft nicht nur ein Segen für den Kreis und seine Gemeinden, sondern auch weiterhin eine liebevolle und freundliche Gaststätte für alle diejenigen sein, die auf ein Leben voll harter Arbeit zurückblicken können, und ihnen ein ruhiges Dasein frei von allen Kämpfen um das tägliche Brot bieten.

Paul Pottinger
H. Heintze

Originalglückwunschkarte

Aus dem „Reußischen Anzeiger“, 12. - 13. Dezember 1942:

Etwas über unser Kreisversorgungsheim

Von Laub- und Nadelwäldern, Wiesen und Feldern umfriedet, befindet sich unser Kreisversorgungsheim, wohl das größte in Thüringen, in guter klimatischer Höhenlage. Diese Heimstätte für vorwiegend alte und gebrechliche Volksgenossen wurde 1913 vom Landesarmenverband Reuß ä. L. errichtet. Die erforderlichen Mittel zum Bau und für die Einrichtung von rund 235 000 RM sind vornehmlich vom Staat verfügbar gemacht worden. Das 6 Morgen umfassende Baugrundstück hat die Stadt unentgeltlich überlassen.

Mit 20 Pflinglingen eröffnet, sind von 150 Plätzen z. Z. 140 belegt.

Von den Heimbewohnern, darunter einige, die das 9. Jahrzehnt überschritten haben, sind 100 aus Thüringen und 40 aus luftgefährdeten Gebieten.

Das Durchschnittsalter der letzteren ist 72. Nach Vereinigung der beiden Länder Reuß ist das Heim auf den Bezirksverband, nach Entstehung von Großthüringen auf den Kreis übergegangen. Akkuratess, Sauberkeit und das Gefühl besten Geborgenseins sind Wahrzeichen des Heimes.

Die Verwaltung liegt seit über 10 Jahren in den Händen des ruhigen, besonnenen Herrn Groer und seiner ebenfalls edelgesinnten Frau, denen drei Schwestern und zwei Pflegerinnen sowie eine Köchin und Hauspersonal zur Seite stehen.

Die ärztliche Betreuung erfolgt durch Dr. med. Weirich. Dieses Feierabendhaus, in welchem sich der Dienst am Nächsten spiegelt, ist eine sehr segensreiche Einrichtung, auf die Zeulenroda stolz sein kann.

In den Jahren bis 1945 sind wenige Veränderungen im Haus und an den einzelnen Bauten vorgenommen worden. Größere Erweiterungen konnten infolge der Politik der damaligen kapitalistischen Regierung nicht erfolgen. 1914 begann der Erste Weltkrieg und 1945 endete der Zweite! In dieser Zeit war für wohltätige und soziale Einrichtungen kein Geld vorhanden.

In den aufgestellten Finanzplänen wurden die ausgeworfenen Mittel gestrichen und für Kriegszwecke verwendet. Bei Beendigung des 2. Weltkrieges war im wahrsten Sinne des Wortes das Vermögen jedes einzelnen „verpulvert“.

Der Hitlerfaschismus mißbrauchte das Heim für die Verwirklichung seiner Wahnsinnsziele der Rassenvernichtung, indem er 1944 in diesem Heim 40 Patienten zur Vernichtung auswählte und abtransportierte.

Die Nachkriegsjahre

Für die Heimbewohner waren die Jahre 1945/1946 die schlimmsten. Trotz staatlicher Fürsorge fehlte es oft noch am Nötigsten und aus Berichten von damaligen Heimbewohnern und Mitarbeitern ist zu entnehmen, daß mancher Streifzug zu benachbarten Kartoffel- und Rübenfeldern und in die Wälder unternommen wurde.

Mit dem Ende des Krieges kam für die alten Leute die schlechteste Zeit und aller Vorrat war restlos aufgebraucht und Nachschub war nicht vorhanden. Kein Stecken Holz, keine Kohle waren im Hause, die Heimbewohner mußten selbst in den Wald nach Reißig fahren, nur um das nötigste Essen kochen zu können und das täglich notwendige Badewasser etwas anzuwärmen. Sogar ein Geräteschuppen fiel dem Feuer zum Opfer, an eine ordentliche Heizung der Räume war nicht zu denken, aber Not kennt kein Verbot, und so wurde weiter ins Holz gefahren.

So saßen die Bewohner in einem Raum an der Feuerstelle versammelt, um sich zu wärmen.

Während und auch nach den Kriegsjahren nahm das Heim Flüchtlinge auf. So kam es vor, daß Flüchtlinge, Ausgebombte, Verletzte und Findelkinder nur tageweise untergebracht waren.

Es gab Zeiten, da waren 200 Betten voll belegt. Aus Bremen kamen 40 Flüchtlinge, da ihr Heim bombardiert wurde.

Die Schlafsäle waren zeitweise mit 60 Betten besetzt, die Menschen waren von Krankheiten befallen.

Küchenspeisezettel vom 17. 1 – 23. 1. 50

- | | |
|--------|--|
| Diens. | Weißkraut-Eintopf Fleischaufstrich Kaffee |
| Mitt. | Pellkartoffeln, Porreesoße Butterbrot Rettich Tee nachm. Butterbrot Kaffee |
| Donn. | Kartoffelsalat Grießsuppe mit Brot |
| Frei. | Kohlrüben-Eintopf Butterbrot mit Wurst Tee nachm. Butterbrot Kaffee |
| Sonn. | Sauerkraut Pellkartoffeln Butterbrot mit Wurst Tee nachm. Butterbrot Kaffee |
| Sonnt. | Möhren-Eintopf-Fleisch Butterbrot mit Wurst Tee nachm. weiße Semmeln Kaffee mit Butter |
| Mon. | Grütze oder Graupen mit Kartoffeln Butterbrot mit Obst Kaffee nachm. Marmeladenbrot Kaffee |

Abschrift eines Speiseplanes aus dem Jahr 1950

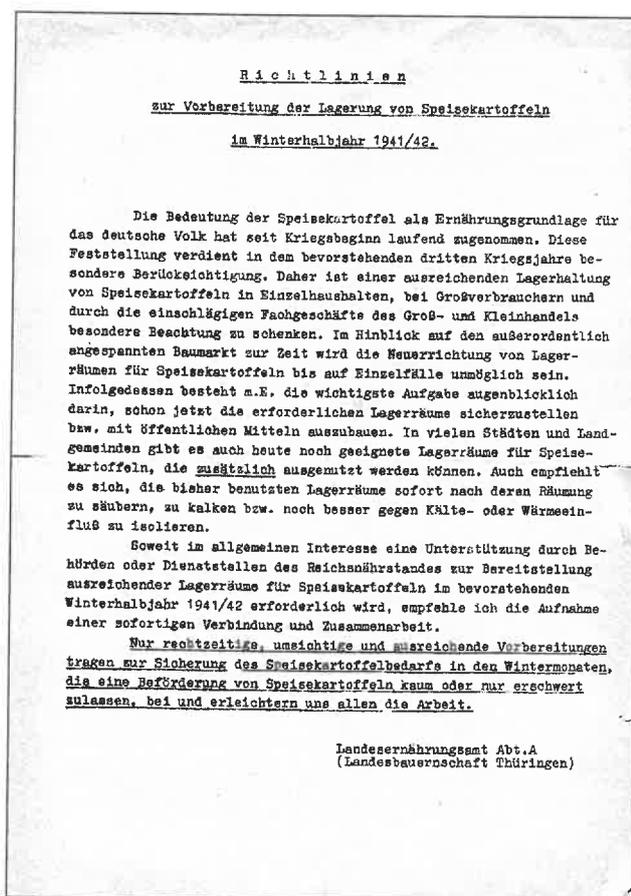
Die Heimbewohner halfen beim Einkauf der Lebensmittel, diese mußten mit dem Handwagen aus der Stadt geholt werden, da ein Lieferwagen erst später angeschafft werden konnte.

Ein Heimbewohner — nur mit dem Vornamen Reinhold bekannt — besaß einen Schäferhund, den er zum Ziehen des Handwagens einsetzte.

Die Küche befand sich im Keller des Gebäudes. Ein Essen kostete 1949/50 etwa -,63 Mark.

Man sieht, wie aus einfachsten Mitteln das Beste gemacht wurde.

Die Bedeutung der Speisekartoffel nahm seit Kriegsbeginn laufend zu. In den Kriegsjahren war die Lagerung der Kartoffeln also besonders wichtig. So wurden damals im Jahre 1941 von der Landesbauernschaft Thüringen - Landesernährungsamt - Richtlinien herausgegeben, um die richtige Lagerung dieses wichtigen Lebensmittels gut vorzubereiten.



„Die Bedeutung der Speisekartoffel“ 1941/42

Geisteskranke Menschen unterstanden der ständigen Aufsicht, so halfen die gesunden Bewohner freiwillig (im Schlüsseldienst beispielsweise) mit.

Äußerste Sparsamkeit war angesagt, da die Einnahmen sehr gering waren und Taschengeld zahlte man auch noch aus, da einige alte Menschen keine Rente erhielten. Notdürftig behalf man sich zu dieser Zeit.

So wurde anstelle der alten Holzterasse im Gebäude allmählich mit Hilfe einiger Heimbewohner eine Steinterrasse gebaut. Mitte der 40er Jahre errichtete man ein Gewächshaus aus alten Bettstellen und ein abgerissenes altes Gewächshaus aus der Stadt wurde ebenfalls mit verwendet.

Die Schlafsäle baute man zu kleineren Räumen um.

1945 übernahm das Land Thüringen die Verantwortung über das Heim. In das durch die Kriegswirren durcheinandergebrachte Haus, in dem oft nur tageweise Flüchtlinge, Ausgebombte, Verletzte und Findelkinder untergebracht waren, kehrte langsam wieder Ordnung ein.

In den Jahren nach 1945 wurde aus dem Kreisversorgungsheim mehr ein Altenpflegeheim. Von der damaligen sich selbst tragenden Wirtschaftlichkeit blieb nicht mehr viel übrig. Bis zu dieser Zeit arbeitete das Heim nach dem Grundsatz eines „sich selbsterhaltenden Wirtschaftsbetriebes“.

Geblieben ist aber eine Heimstätte für hilfsbedürftige, alleinlebende Menschen, die unser aller Aufmerksamkeit und Hilfe nötig hatten.

In den schweren Zeiten, die Heimbewohner und das Personal erlebten, herrschte stets eine Zufriedenheit unter den Menschen. Das Personal war fleißig und ging mit den gesunden und auch kranken Menschen liebevoll um.

Bis nach 1945 erfolgten keinerlei bauliche Veränderungen am Objekt, so daß es sich bis dahin in seinem ursprünglichen Zustand von 1913 befand.

Erst nach Beendigung des Krieges konnten bauliche Veränderungen vorgenommen werden, so wurde noch 1945 ein großer Schuppen gebaut.

1946 legte man im Park zur Freude aller Heimbewohner einen Springbrunnen an.

Am 22. Dezember 1946 fand im Kreisversorgungsheim eine Weihnachtsfeier statt. Für viele Bewohner war es die erste gemeinschaftliche Feier. Alle waren überrascht, als sie den festlich geschmückten Speisesaal sahen.

Herr Zenker spielte mit seinen Solisten wunderbare Weihnachtslieder. Die Bewohner waren dankbar für diese schöne Weihnachtsfeier. So spendete der Bürgermeister Gunzenheimer Weihnachtsstollen, der Herr Pfarrer Schiller gab sein Bestes, daß gefüllte Weihnachtsteller auf den Tischen standen.

Auch Landrat Krahnert gab sein Bestes zur Gestaltung der Weihnachtsfeier.

Auch an die Bettlägerigen, die nicht an der Feier teilnehmen konnten, wurde gedacht, indem die Solisten an die Betten der Kranken gingen.

Dem Chef des Hauses und der Heimverwaltung gelang es, die Weihnachtsfeier und die Festtage zu wahren Freudentagen zu gestalten.

1948 wurde das Heim als geschlossene Anstalt aufgehoben. Die kulturelle Betreuung der Heimbewohner war bis 1948 im Heim fast unbekannt.

Trotz dieser schweren Zeit ließ man sich es nicht nehmen, im Herbst 1948 ein Erntedankfest zu feiern.

Das Erntegut, das ein Teil der Heimbewohner mit dem Gärtner und Hausmann zusammen erarbeitet hatte, ist geborgen. Der Heimleiter zu dieser Zeit - Herr Münnich - organisierte diesen Tag zu einem wahren Festtag für alle Bewohner und das Personal. Zum Mittagessen gab es vogtländische Klöße, nachmittags spielte Musik auf, zu der natürlich auch getanzt wurde.

Die Kreisverwaltung und selbst der Landrat waren anwesend.



Wohnhaus 30er Jahre

privat

Heimordnung
(Beschl. durch den Heimausschuss am 19.3.1951)

Das Ministerium für Arbeit und Gesundheitswesen, Abteilung Sozialwesen, der Landesregierung Thüringen hat entsprechend der Durchführungsvorordnung vom 22. April 1947 das Aufsichtsrecht über alle im Lande bestehenden Ferienab- und Pflegeheime aus.

Zur Aufnahme in ein Ferienab- oder Pflegeheim ist ein Antrag an den Träger des Heimes bzw. an das zuständige Sozialamt zu stellen. Die Genehmigung zur Aufnahme in ein Heim wird vom Träger des Heimes erteilt oder, wenn die Heimverwaltung hierzu ermächtigt ist, durch diese.

Aufgenommen werden alleinlebende alte oder arbeitsunfähige Personen, sowie arbeitsunfähige Ehepartner, die für ihren Lebensunterhalt nicht mehr aufkommen können (Arbeitsinvaliden im Sinne der Sozialversicherungsbestimmungen und der Fürsorgeverordnung), Arbeitsunfähige Ehepartner, auch wenn diese über die Mittel für ihren Lebensunterhalt verfügen, kann die Aufnahme gestattet werden, wenn sie ihre Wohnung zu Gunsten von Wohnungssuchenden aufgeben.

Eingebrauchtes Vermögen (Hausrat, Wäsche usw.) wird bei Einzug in Heim im Inventar aufgenommen und bei Ausscheiden eines Heimes dem Besizer ausgereicht. Bei Ableben eines Heimbewohners geht das mitgebrachte Eigentum an die rechtmässigen Erben über. Sind keine Erben vorhanden, so wird der Träger des Heimes Besitzer des Hinterlassenschaft.

1. Das Ferienab- oder Pflegeheim ist ein Heim des Kreises des Landkreises G... ..

2. Jeder, der dieses Heim betritt, ob als Mitarbeiter, als Heimbewohner oder Gast, hat sich im Rahmen dieser Heimordnung zu verhalten.

3. Bei groben Verstößen gegen vorstehende Heimordnung kann auf Beschluss des Heimausschusses und der Heimleitung im Einverständnis mit dem Träger des Heimes ein Ausschluss aus dem Heim erfolgen.

4. Die Regelung beim Betreten und Verlassen des Heimes durch die Heimbewohner wird der Heimverwaltung im Einverständnis mit dem Heimausschuss überlassen.

5. Es beflissige sich jeder größter Sauberkeit und Ruhe. Die Einrichtungsgegenstände des Heimes sind pfleglich zu behandeln, Beschädigungen oder Verluste sind der Heimleitung sofort zu melden.

6. Jeder Mitarbeiter und Heimbewohner fühle sich auch mit verantwortlich, das im Heim Pünktlichkeit und Ordnung herrscht.

7.

Das Heimpersonal hat dem Wohl der Insassen zu dienen und immer Hilfbereit und höflich zu sein. Es hat die ihm übertragenen Aufgaben im Interesse des Heimes und der Insassen auszuführen und darauf zu achten, dass der Frieden und die Ruhe nicht gestört werden. Die Insassen ihrerseits haben sich dem Personal gegenüber gleichfalls höflich zu verhalten und ihre Wünsche und Bitten in einer freundlichen Form zu äußern.

8. Unbedingte Ehrlichkeit muss im Heim herrschen.

9. Jeder Heimbewohner hat das Recht:

- a) auf Zahlung des festgesetzten Mindesttaschengeldes, soweit nicht eine höhere Summe zur Verfügung steht, oder es sich um Selbstzahlung handelt;
- b) auf Pflege, ärztliche Behandlung und Medikamente bei Erkrankungen (jeder Heimbewohner ist sozialversichert);
- c) zur Aufnahme im Krankenzimmer, soweit dies nach Ansicht des Arztes notwendig erscheint.

10. Heimbewohner, die sich eine bestimmte Zeit ausschalt des Heimes aufhalten wollen, haben einen entsprechenden Urlaub bei der Heimverwaltung zu beantragen. Urlaub bis zu 3 Tagen, der keine Unterbrechung des Kost- und Pflegegeldes mit sich bringen darf, wird von der Heimverwaltung erteilt. Urlaub von längerer Dauer, für den eine Unterbrechung des Kost- und Pflegegeldes beantragt wird, erteilt der Träger des Heimes, der gleichzeitig festlegt, welcher Betrag für die Freihaltung des Platzes im Heim zu entrichten ist.

11. Die warmen Mahlzeiten sind im festgesetzten Ort statt. Für diese muss nicht bezahlt, kann aber ein Anspruch auf Ausgabe des Essens stellen, es sei denn, das vorher mit der Heimverwaltung eine besondere Vereinbarung getroffen wurde.

Heimbewohner, die mehrere Tage vom Heim abwesend sind, haben nur Anspruch auf Kaltverpflegung bis zu 3 Tagen. Heimes Kasse für die Unterbreitung von warmen Getranken und für die Füllung von Wärmflaschen, ist in der Heimküche stets bis 20 Uhr vorrätig.

12. Das Rauchen in den Schlaf- und Wirtschaftsraum sowie in den Schritten und Ställen ist nicht gestattet.

13. Mit Licht und Feuer ist vorsichtig umzugehen. Licht brennbare Gegenstände sind von Beginn der Heizperiode aus dem Näh- und Öfen zu entfernen.

14. Der Besuch von politischen, gesellschaftlichen und religiösen Veranstaltungen steht jedem Heimbewohner frei.

15. Es wird empfohlen, Heimausschüsse zu wählen, die aus nicht mehr als 5 Personen bestehen. Der Heimausschuss nimmt alle Beschwerden der Heimbewohner entgegen und gibt sie, wenn er sie nicht selbst abstellen kann, an die Heimverwaltung weiter. Beschwerden über die Heimverwaltung selbst sind bei dem Träger des Heimes anzubringen. Die Entscheidung kann bei der Landesregierung, Ministerium für Arbeit und Gesundheitswesen, Abteilung Personal, angefochten werden. Die Entscheidung der Landesregierung ist unanfechtbar.

16. Der Verpflegungszettel ist von der Küchenverwaltung des Heimes jeweils für eine Woche aufzustellen und entweder im Speiseraum oder an anderer gut sichtbarer Stelle auszuhängen.

17. Um das Gemeinschaftsleben der Heimbewohner zu fördern, sind von der Heimverwaltung in bestimmten Zeitabständen, mindestens jedoch monatlich einmal, Zusammenkünfte aller Heimbewohner zu organisieren, in denen über besondere Ereignisse in der Deutschen Demokratischen Republik und über das politische und gesellschaftliche Leben des Volkes gesprochen werden soll. Der Aufenthalt im Heim in wirklicher Ferienab- oder Pflegeheim soll, ist auch in ansichend m. Z. für eine kulturelle Betreuung von der Heimverwaltung zu sorgen.

18. Vorstehende Heimordnung ist für jeden Heimbewohner verbindlich und nach Kenntnisnahme abzuschreiben.

Gera, den 19. März 1951
Der Kreisrat des Landkreises G... ..
-Sozialamt-
(Dr. Brützel)
Kreisrat

- 1956 konnte ein Arztzimmer mit den benötigten Apparaturen und Instrumenten fertiggestellt werden.
- 1957 wurde der Kohlebunker erweitert
- 1957 Bau einer vollständig neuen Blitzableiteranlage mit 12 Ableitern

1958 wurde ein Lieferwagen (ein älterer Opel) angeschafft und die notwendigen Lebensmittel konnten damit aus der Stadt geholt werden. (Später übernahm das der Fuhrpark der Kreispoliklinik Zeulenroda.)

Der Bau einer Küken-Aufzuchtstätte und Verbesserungen des Hühnerstalles durch Umbau erfolgten ebenfalls im NAW. Eine große angelegte Drainageanlage durch die Grundstücke des Heimes wurde zu bauen begonnen. Die Länge der ganzen Anlage beträgt ca. 470 laufende Meter, bei einer Tiefe von 1,10 Meter.

Die erste größere Investition war 1959 der Einbau eines Aufzuges für Personen und Lasten. Damit konnten die Arbeits- und Lebensbedingungen erheblich verbessert werden, vor allem für die Rollstuhlfahrer und die Schwerstgebehinderten, denn sie konnten jetzt mit dem Rollstuhl ins Freie gelangen und waren nicht mehr an das Haus gefesselt. Von großer Wichtigkeit war dieser Aufzug für das Deutsche Rote Kreuz, das nun nicht mehr mittels Trage die betreffenden Personen über die Treppen transportieren mußte. Der Aufzug diente aber auch zur Beförderung der nassen Wäsche vom Kellergeschoß bis auf den Trockenboden, eine Arbeit, die früher von einigen Heimbewohnern durch das Hinab- und Hinauftragen der Wäschekörbe geschafft werden mußte.

Die Großküche wurde geleitet von Chefköchin Frau Meister. Ihr zur Seite standen eine Zweitköchin und fünf Küchen-

Heimordnung vom 19. März 1951

(Das Pflegeheim besaß von diesem Zeitpunkt ab eine Gesamtfläche von 31 615 m².)

- 1955 wurde durch freiwillige Arbeitsstunden im NAW (Nationales Aufbauwerk) durch einige Heimbewohner und Personal ein Speiseraum geschaffen.

mädchen. In der Küche standen drei große Kessel zum Kochen und mehrere Kleinmaschinen. Das Essen ist reichlich, geschmackvoll und abwechslungsreich. Der wöchentliche Speiseplan wurde durch den Wirtschaftsleiter aufgestellt.

Die ärztliche Betreuung lag in den Händen des Heimarztes, Kreisarzt Dr. med. Hase, der durch sein ruhiges und freundliches Auftreten das vollste Vertrauen aller Heimbewohner genoß.

Dr. med. Hase war von 1954 - 1971 als Heimarzt tätig.



Der Nächste bitte. Herr Medizinalrat Dr. Hase bei einer seiner Sprechstunden im Pflegeheim. Volkswacht 1959

Die Gesamtleitung des Heimes lag bei Frau Heimerdinger und dem Wirtschaftsleiter, Herrn Heinrich.

Der Staat gab jährlich größere Zuschüsse, für das Jahr 1959 waren es ca. 154 000 M.

Vielleicht ist es auch einmal interessant, zu berichten, daß in der Heizperiode vom 1. 5. 1958 - 30. 4. 1959 insgesamt 246 Tonnen Kohle im Pflegeheim verbraucht wurden.

Unbedingt zu erwähnen ist, daß Frau Heimerdinger seit 1936 als Schwester im Heim arbeitete, von 1952-1975 war sie Heimleiterin, später noch stellvertretende Heimleiterin. Ihr Mann war von 1933 bis Kriegsanfang als Pfleger tätig. Frau Heimerdinger arbeitete noch als stellvertretende Heimleiterin und bis zur Wende half sie noch mit aus. Man kann sagen, sie hat ihr ganzes Leben dem Heim gewidmet, die schlechten und schweren Zeiten im Heim miterlebt.



Parkanlage mit Blick auf das Wohnhaus



Ausfahrt der Heimbewohner, ca. 50er Jahre

Das Taschengeld für die Heimbewohner erhöhte sich ca. im Jahr 1959 auf Grund mehrfacher Rentenerhöhungen der letzten 10 Jahre. So gab es früher monatlich 3 M Taschengeld und bis 1959 stieg es monatlich auf 48 M (Vollrentner) und 38 M (Fürsorgetrentner).

Die Heimbewohner zahlen jetzt einen für alle gleichen Satz von monatlich 84 M. So zahlten Heimbewohner damals in Westdeutschland monatlich 115 DM und erhielten 7 - 15 M (also gestaffelt).

Westdeutsche Besucher, die kurze Zeit im Heim weilten, waren sichtlich erstaunt, wie für die alten Leute in der DDR gesorgt wurde.

Für alle Insassen des Pflegeheimes wurden 1959 einheitliche Verpflegungssätze von 1,80 M und 1 M Unterkunftskosten pro Tag berechnet. Ebenfalls im Jahr 1959 werden 156 Pflegelinge von 34 Personen betreut.

Da 1945 nur 16 Planstellen für das Personal zur Verfügung standen, wurde erst nach Gründung der DDR „Sorge um den Menschen“ im Arbeiter- und Bauernstaat zur Wirklichkeit.

Eine im Heim befindliche Bibliothek vergrößerte man 1959, da seit dieser Zeit größeres Interesse am Lesen von Büchern bestand. Auf jede Station kam ein Verzeichnis, monatlich lasen die Bewohner etwa 75 Bücher.

Um den Bestand der vorhandenen Bücher zu erhöhen, startete man eine „Bücher-Spenden-Aktion“ unter Mithilfe der „Volkswacht“ (damalige Zeitung), die der Heimbücherei weitere 64 Bücher einbrachte. Die Bücherei hatte nun einen Bestand von 242 Bänden. (Die alten „Schmöyer“ aus der Kaiser- und Hitlerzeit verschwanden bereits im Jahre 1946.)

Ein damaliger Heimbewohner - Herr Reussner - verfolgte mit Aufmerksamkeit das Geschehen (in den 50er und Anfang der 60er Jahre) im Heim, er verfaßte Artikel an die damalige Zeitung, so daß mehrere kleine Zeitungsberichte aus dieser Zeit existieren.

Er hielt kulturelle Veranstaltungen, politische und andere Informationen schriftlich fest.

So schrieb er 1958 zur Wahlveranstaltung, daß das Kreispflegeheim „Franz Philipp“ bereits früh um 9.00 Uhr die Wahl abgeschlossen hatte, damit bewiesen die Heimbewohner, daß auch sie zum Arbeiter- und Bauernstaat gehörten. Als Überraschung an diesem Tag spielte für die Heimbewohner die Schalmeienkapelle des VEB „Rotpunkt“.

Den kulturellen „Startschuß“ für das Jahr 1959 gab im Februar 1959 für die Heimbewohner die Kulturgruppe Wöhlsdorf.

Unter anderem spendeten die Heimbewohner im selben Jahr 160 M für die algerischen Freiheitskämpfer.

Natürlich feierte man auch Fastnacht im Pflegeheim, wo „Jubel, Trubel, Heiterkeit“ herrschte.

Auch Spendenaktionen für die damaligen Organisationen führte man bei den Heimbewohnern durch, so z. Bsp. kamen für eine Sammlung der Nationalen Front 90,65 M zusammen.

Natürlich berichtete man auch über die große Bücher-spendenaktion im Pflegeheim.

Die „Volkswacht“ bot im März eine unterhaltsame Stunde, ein Bildstreifen vom Pressefest mit Originalmusik (auf Tonband aufgenommen) rollte vor den Augen der Bewohner vorüber.

Das Operettenensemble des Greizer Theaters erfreute die Heimbewohner ebenfalls im März.

Auch Ehrungen gab es im Pflegeheim, so wurde ein Heimbewohner für seine 60jährige Zugehörigkeit zur Gewerkschaft geehrt, er erhielt eine Ehrennadel, Diplom und 250 M.

Der Kreisbibliothekar überbrachte im Auftrag der Stadt Zeulenroda 30 Bücher für die Heimbücherei.

Zwei Volkstanzgruppen der Zentralschule Pöllwitz bereiteten im Juni den Heimbewohnern mit ihrem Auftritt viel Freude.

Im Frühjahr 1959 mußten die stark unter Grundwasser leidenden Wiesen- und Feldflächen entwässert werden. Unter Anleitung des Gärtnermeisters Kahler zogen Heimbewohner Entwässerungsgräben in ca. 500 Meter Länge und bis zu 1 Meter Tiefe und 30 cm Breite. An diesen Ausschachtungsarbeiten beteiligten sich auch einige Schwestern in ihrer Freizeit.

Die Grundstücke konnten abtrocknen und für die Bepflanzung gut genutzt werden.

Ebenfalls organisierte man für die Bewohner monatlich eine Sprechstunde des Staatlichen Notariats, in der jeder eine entsprechende Auskunft über gesetzliche Vorschriften erhalten konnte.

Herr Reussner schrieb ebenfalls Artikel über einige Heimbewohner, die im Nationalen Aufbauwerk Stunden zum Aufbau leisteten. Es wurden in 991 Stunden 470 Meter Drainage (1,10 Meter tief) gelegt. An der Spitze des Personals stand der Gärtnermeister Kahler mit 113 Stunden und der 72jährige Heimbewohner Dietrich mit 473 Stunden. Dadurch konnten 1410 M eingespart werden.

Anläßlich des 10. Geburtstages der DDR wurden im Pflegeheim 200 Lose für die Festtombola verkauft, ein Zeichen dafür, daß die alten Leute im Heim nicht abseits standen.

Ebenfalls zum 10. Jahrestag der DDR konnten durch den Kreisbaubetrieb ca. 200 Fenster an sämtlichen Fronten frisch gestrichen und lackiert werden. Unter jedes Fenster kam ein doppelter Fahnenhalter. Als Sichttagitation stellte man eine Tafel mit der Aufschrift „10 Jahre DDR – 10 Jahre Sorge um den Menschen“ an der Pausaer Straße zur Auffahrt ins Heim auf.

Die fünf Tagesräume sowie der Kulturraum erhielten durch Blumen und kleine Fähnchen Festschmuck. Für eine Wand-

zeitung unter dem Motto „Einst und jetzt – in Wort und Bild“ sorgten die jugendlichen Belegschaftsmitglieder. Am Vortag des Festtages fand eine Feierstunde mit Lichtbildervortrag statt. Eine Kulturgruppe trat an diesem Tag auf und bereitete schöne festliche Stunden.

Am 18. Oktober 1959 war Erntefest im Kreispflegeheim. Nach altem Brauch erhielt jeder Beteiligte sein „Erntegeschenk“. Für musikalische Unterhaltung sorgte man ebenfalls an diesem Tag.

Am 21. Oktober 1959 verkaufte das erste Mal der Konsum Ware im Pflegeheim.

Im November fand noch einmal eine Sammlung statt, diesmal für den deutschen Friedensrat, wobei bei den Bewohnern eine Summe von 135,20 M zusammenkam.

Die Bauarbeiten für den Einbau des Fahrstuhles im Pflegeheim begannen im November 1959. Hierfür wurden 38 000 Sand-Zement-Ziegel angefahren, eine Firma aus Pausa führte die Bauarbeiten durch. Im Kellergeschoß mußte für das Fundament eine Fläche ausgeschachtet werden, mit Hilfe eines Kompressors und eines 10 Meter langen Förderbandes, das den Abraum ins Freie transportierte. Von Stufe zu Stufe baute man dann die Wände über drei Stockwerke.



Beginn des Fahrstuhlbaus

Die Küchenabfälle im Pflegeheim verfütterte man an Schweine, denn es wurde eine heimeigene Viehhaltung betrieben.

Eine vorweihnachtliche Feier organisierte man über den DFD (Demokratischer Frauenbund Deutschlands), dem fast alle Heimbewohnerinnen angehörten.

Natürlich fand auch eine Weihnachtsfeier mit musikalischer Umrahmung statt.

Die erste ökonomische Konferenz im Pflegeheim war auch ein wichtiger Faktor für das Heim, es beteiligten sich von der Belegschaft 31 Personen mit der Abgabe von 33 Verpflichtungen, die für alle von großem Nutzen waren.

Es sollte der Viehbestand erhöht werden und von den neuen Gewächshäusern sollten zwei elektrisch beheizt werden. So konnten dadurch jährlich 800 bis 1000 Salatpflanzen und ca. 300 Blumenkohlpflanzen mehr gezogen werden. Ein neuer Stall für 100 Hühner sollte ebenfalls entstehen, konnte aber aus finanziellen Gründen dann doch nicht realisiert werden und mußte auf einem späteren Zeitpunkt verschoben werden.

Die Mitarbeiter des Heimes waren nach Gründung der DDR (wie alle anderen Arbeiter und Angestellten in den Betrieben) verpflichtet, sich an die vom Staat vorgeschriebene Richtung zu halten. Es mußten Pläne erstellt werden, die unbedingt einzuhalten waren bzw. zum späteren Zeitraum noch verbessert werden mußten.

Von großer Wichtigkeit war die Beteiligung am gesellschaftlichen Leben, das bedeutete, einige Mitglieder für Massenorganisationen zu gewinnen bzw. Funktionen in den Organisationen zu übernehmen.

Am 26. November 1959 fand die 1. ökonomische Konferenz des Kreispflegeheimes „Franz Philipp“ Zeulenroda statt

Ausschnitte aus dem Entschließungsentwurf dieser Konferenz:

Das Motto lautete: Die Sorge um den Menschen soll uns allen Verpflichtung sein.

Die Sorge der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik gilt nicht nur den Werktätigen, sondern auch den alten und arbeitsunfähigen Menschen, sowie denjenigen, die aus irgendeinem Grund keiner Arbeit nachgehen können.

Der Charakter der Fürsorge für die Armen bzw. Hilfsbedürftigen ist in Deutschland mit der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung verknüpft. In kapitalistischen Staaten wurden hilfsbedürftige Menschen als Bodensatz der Gesellschaft angesehen. Die hilfsbedürftigen Menschen haben bei uns im Staat die gleichen Rechte wie jeder andere Bürger. Auch im Feierabend- und Pflegeheim gilt es, den alten und kranken Menschen das Leben angenehm zu gestalten.

Die Belegschaft des Pflegeheimes „Franz Philipp“ setzte sich zusammen um zu beraten, wie es möglich ist, aus eigener Kraft und mit den geringsten Mitteln Verbesserungen zu schaffen, die den Heimbewohnern zugute kommen, um damit zur Erfüllung der ökonomischen Hauptaufgabe beizutragen. Alle Vorschläge wurden aufgegriffen und in folgender Entschließung zusammengefaßt.

I. Ziel der Konferenz

Die Kollegen und Kolleginnen des Pflegeheimes wollen ihre Kraft für den Sieg des Sozialismus einsetzen und somit zur Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe beitragen. Durch bessere Organisation der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit soll der größtmögliche Erfolg der uns anvertrauten Menschen erreicht werden.

II. Pflegerische Betreuung der Heimbewohner

Um den uns anvertrauten Menschen eine gewissenhafte Pflege und Betreuung zuteil werden zu lassen, ist es erforderlich, daß alle Pflegekräfte eine Grundausbildung in erster Hilfe erlernen.

Es ist des weiteren erforderlich, daß alle Pflegekräfte sich weiterbilden und die erworbenen Kenntnisse an ihre Mitarbeiter weitervermitteln. Beispielgebend sind Kollegen, die durch Abschluß von Patenschaftsverträgen anderen noch nicht ausgebildeten Kollegen ihr Wissen weiter vermitteln wollen. Für die Heimbewohner, die nicht in der Lage sind, selbst ihr Taschengeld zu verwalten, wurden von der Leitung Sparkonten angelegt. Zur Erleichterung des Einkaufes für die Bewohner hat die Verwaltung einen Patenschaftsvertrag mit der Kreisconsumgenossenschaft abgeschlossen, wonach der Konsum jeden Mittwoch nachmittag Genußmittel und einmal mo-



Fasching, ca. 50er Jahre

natlich Textilien bei uns im Haus zum Verkauf anbietet. Die Verwaltung der Taschengelder auf den Stationen wird des öfteren kontrolliert.

Als vorbeugende Maßnahme sollen die Pflegerinnen die Schränke kontrollieren, damit keine Lebensmittel verderben.

III. Kulturelle Betreuung.

Die kulturelle Betreuung unserer Heimbewohner kann als gut bezeichnet werden. Wöchentlich findet eine Kinoveranstaltung statt, zu der die Heimbewohner -30 M als Unkostenbeitrag leisten.

Kulturgruppen aus den Betrieben und Massenorganisationen besuchen in Abständen das Heim und erfreuen die alten Menschen mit ihren Darbietungen, auch Künstler vom Theater der Stadt Greiz, kommen des öfteren mit einem neuen Programm. Ein Fernsehgerät steht den Heimbewohnern jeden Nachmittag 4 x wöchentlich zur Verfügung. Desweiteren finden jährlich Fasching, Sommerfest, Erntefest sowie für die noch rüstigen Heimbewohner eine Ausfahrt statt. Die Heimleitung ist bemüht, das kulturelle Leben im Heim auch weiterhin zu verbessern.

IV. Arbeits- und Brandschutz

Um den Arbeitsschutz zu verbessern, verpflichtet sich der Arbeitsschutzobmann, Belehrungen und Kontrollen durchzuführen.

Desweiteren wurde vor längerer Zeit ein Löschtrupp im Heim gebildet. Der Obmann nimmt an regelmäßigen Schulungen teil und übermittelt sein Wissen den Kollegen des Löschtrupps und den anderen Belegschaftsmitgliedern.

V. Gesellschaftliche Arbeit

Eine Kollegin verpflichtete sich, 20 Mitglieder für die DSF (Deutsch Sowjetische Freundschaft), eine Kollegin für den DFD und eine Kollegin als Mitglieder für das DRK (Deutsche Rote Kreuz) zu gewinnen.

VI. Wirtschaftskommission

Die Aufgabe der Wirtschaftskommission besteht darin, bei der Aufstellung des Wirtschafts- und Haushaltsplanes beratend mitzuwirken.

Weiterhin muß diese Kommission bei der Aufstellung beraten, wie den Heimbewohnern ein abwechslungsreiches und nahrhaftes Essen zur Verfügung gestellt werden kann. Um die Rentabilität zu steigern und eine bessere Verwertung aller Abfälle herbeizuführen, soll die Viehhaltung erhöht werden.

Ab 1960 sollen jährlich 8 Schweine gefüttert und geschlachtet werden. Ein Bestand von 100 Legehühnern soll herangezogen werden. Die Frühbeet- und Glashausanlagen sollen vergrößert werden.



Vorderansicht des Kreispflegeheimes mit Teilansicht vom Park, in welchem die Heimbewohner an schönen Tagen Erholung finden.

Aus der Volkswacht vom 10. 9. 1959

Auf Anordnung des Heimarztes kann auch Diätkost verabreicht werden. Die Köchin verpflichtet sich zur Teilnahme an einem Kurzlehrgang zur weiteren Erlernung von Diätspeisenzubereitungen.

VII. Nationales Aufbauwerk

Hier hat das Personal und einige Heimbewohner große Aufgaben durchgeführt. Es wurden u. a. 500 laufende Meter Drainage bei einer Tiefe von 1 m verlegt. Ein Kükenaufzuchtstall wurde gebaut, um einer besseren Hühnerhaltung gerecht zu werden. Für die Gärtnerei wurden 2 neue heizbare Frühbeetkästen fertiggestellt. Im Frühjahr wurde das Waschhaus mit Fliesen gekachelt. In diesem Objekt wurden 400,- DM eingespart.

Der finanzielle Wert der im Nationalen Aufbauwerk durchgeführten Objekte beträgt ca. 3100,- M. Als weitere Aufgaben sind geplant:

- 1 Glashaus im Wert von ca. 5 000,- M
- 1 Hühnerstall mit einem Wert von ca. 3 800,- M

Aus diesen beiden Objekten sollen aus Haushaltsmitteln die reinen Materialkosten gedeckt werden, daß eine Einsparung in Höhe von ca. 5 000,-/6 000,- DM erzielt wird. Weiterhin



Das Kreispflegeheim „Franz Philipp“ nennt eine großzügig angelegte Gärtnerei sein eigen.

Aus der Volkswacht vom 22. 10. 1959



Im Innern des Gewächshouses der heimeigenen Gärtnerei. Foto: Sinnig.

Aus der Volkswacht vom 5. 11. 1959

soll der Vorratsraum trockengelegt werden und ein Fahrradstand gebaut werden.

Die Vergrößerung des Hühnergartens und die Aufstellung eines neuen Gartenzauns kommen hinzu.

Wir ersehen an diesen gestellten Aufgaben, daß sich die Verwaltung und die Belegschaft intensiv mit den Zielen der ökonomischen Konferenz vertraut gemacht haben, um mit den geringsten Mitteln die größtmöglichen Erfolge zu erzielen.

Allen Belegschaftsmitgliedern und Heimbewohnern, die sich aktiv für die Lösung unserer Aufgaben in ehrenamtlicher Arbeit einsetzen, sprechen wir hiermit unseren Dank aus.

Beachten wir immer in unserer Arbeit, daß der wichtigste Beitrag für den Frieden, Einheit und Sozialismus, die Verwirklichung der ökonomischen Hauptaufgabe in Verbindung mit der kulturellen und materiellen Betreuung zu sehen ist.



Garten und Pflegeheim, 50er Jahre

Die sechziger Jahre

Das alte Jahr (1959) war vergangen und es wurde über die kulturelle Betreuung der Heimbewohner Bilanz gezogen. Leider mußte festgestellt werden, daß auf diesem Gebiet im Vergleich zu 1958 ein Nachlassen eingetreten ist, trotzdem fanden an 24 Tagen kulturelle Veranstaltungen im Kreispflegeheim statt.

An der Spitze stand das Greizer Theater mit seinen Auftritten.

Es weilten im Pflegeheim Gäste aus Westdeutschland bei ihren Angehörigen.

Ein Besucher aus Bonn ging nur schwer auf ein Gespräch ein und war sehr vorsichtig, denn als Vertreter einer größeren Firma hatte er Umgang mit höchsten Kreisen. Ein Landarbeiterhepaar aus Bayern, das vor zwei Jahren schon einmal hier weilte, war anders, sie waren über die wirtschaftlichen Fortschritte in der DDR informiert. Sie wußten auch über die Krankenkassenordnung in der DDR Bescheid, die sich von Jahr zu Jahr verbesserte.

Den Beginn der musikalischen Umrahmung eröffnete in diesem Jahr ein Trio aus Plauen.

Im Kreispflegeheim abonnierten auch Bewohner die damaligen Zeitungen („Volkswacht“ und ND „Neues Deutschland“).

Am 19. Februar 1960 fand ein schon lange versprochenes Konzert der NVA (Nationale Volksarmee) statt. Eine mit 30 Mann vollbesetzte Kapelle bot den alten Leuten schöne Stunden, wofür sie einen nicht endenden Beifall klatschten.

In diesem Jahr kauften die Bewohner des Pflegeheimes auch Pressefestlose, in einer Stunde waren 250 Lose verkauft. Es fiel auch einer kleiner Gewinn von 20 M an eine Heimbewohnerin.

Ein Oberförster hielt im Juni einen Lichtbildervortrag zum Thema „Seltenheit in der Natur“. Die Reise ging durch das Gebiet des oberen Saaletales.

Sammlungen der Nationalen Front brachten im Pflegeheim auch wieder Erfolg, es kam ein Betrag von 110 M zusammen.

Im Juni 1960 wurde der neugebaute Fahrstuhl im Pflegeheim von der Abnahmebehörde freigegeben, so daß der Benutzung nichts mehr im Wege stand. Dieses Bauobjekt stellte sich auf rund 55 000 Mark, wofür dem Rat des Kreises für die Bewilligung dieser Summe Dank ausgesprochen wurde.

Im Juli organisierte man für die Bewohner eine schon zur Tradition gewordene Fahrt „ins Blaue“. Das Ziel war die Koberbachtalsperre. An dieser Ausfahrt beteiligte sich auch ein Westdeutscher, der seine Mutter jährlich im Zeulenrodaer Pflegeheim besuchte.

Im August fand im herrlich geschmückten Park ein Gartenfest für die Heimbewohner statt. Trotz des nicht besonders schönen Wetters schwangen bei Musik der verstärkten Hauskapelle die Heimbewohner das Tanzbein und so manche Überraschung gab es auch.

Drei Krankenpflegerinnen hatten sich auf der ersten ökonomischen Konferenz im November 1959 verpflichtet, neue Mitglieder für verschiedene Organisationen zu gewinnen. Bis zum Geburtstag der Republik – im Oktober – konnten für die Deutsch-Sowjetische-Freundschaft durch eine Kol-

legin 38 neue Mitglieder und für das Deutsche Rote Kreuz auch durch eine Kollegin 61 neue Freunde gewonnen werden und für den Deutschen Frauenbund lagen ebenfalls Neuanmeldungen vor.

Anläßlich des Gründungstages der DDR am 7. Oktober 1960 zahlte man auch in diesem Jahr Prämien als Anerkennung für geleistete gute Arbeit aus. An die Belegschaft des Heimes konnten Einzel- und Kollektivprämien in Höhe von 1.130 M in einer Feierstunde ausgezahlt werden.

In dieser Feierstunde faßte man zusammen, daß die Heimbewohner in diesem Jahr in 1.677 vollbrachten NAW-Stunden einen Wert von 2.015,50 M geschaffen haben.

Verbundenheit der Werktätigen mit den alten Leuten im Heim zeigten die Angehörigen der Sparte Obstbau Triebes, sie legten eine Sonderschicht ein und mosteten 500 Flaschen Saft extra, die dann am 20. Oktober 1960 im Heim abgeliefert wurden wofür die Heimbewohner sich herzlichst bedankten.

Der Konsum verkaufte auch im Jahr 1960 einmal wöchentlich im Heim Ware für die Bewohner.

Zum ersten Mal im Pflegeheim befand sich eine Kulturgruppe des Allgemeinen Deutschen Blindenverbandes des Kreises Zeulenroda.

Spendenbereitschaft für das Deutsche Rote Kreuz zeigten die Bewohner im November, es kam eine Summe von 70,75 M zusammen und eine Sammlung des Deutschen Friedensrates erbrachte durch die Heimbewohner einen Gesamtbetrag von 115,80 M.

Um über die monatlichen Kulturveranstaltungen orientiert zu sein, wurden während einer Werbeaktion 10 neue Leser des „Kulturspiegels“ geworben.

Wie jedes Jahr, steht auch in diesem Jahr im Park des Kreispflegeheimes ein schöner, elektrisch beleuchteter Weihnachtsbaum, der auch von der Straße zu sehen war.

Am 23. 12. hielt die Heimat- und Tanzgruppe der Wema ihr Wort und spielte für die Bewohner beliebte Volkslieder.

Es ist ersichtlich, daß den alten Leuten so Einiges geboten wurde.

Auch 1961 berichtete Herr Reussner über das Geschehen im Pflegeheim.

So berichtete er im Januar 1961 von dem Rentner Waldemar Dietrich, er stand mit seinen 74 Jahren an der Spitze mit seinen Stunden im Nationalen Aufbauwerk unseres Kreisgebietes. 1960 schaffte er die stattliche Anzahl von 947 Stunden im gärtnerischen Gebiet. Er hatte dazu beigetragen, daß die neuen Glashäuser und Sattelkästen, die zur Bereicherung der Ernährung unserer Heimbewohner durch Eigenherzeugung angeschafft wurden, heute im Heimgelände stehen. Auch war er an der Ernte im Heim beteiligt. Er leistete die Stunden freiwillig und ohne irgendeine Entschädigung anzunehmen, aber Herr Dietrich erhielt eine Auszeichnung, die Aufbaunadel in Gold und von den Kreistagsabgeordneten einen Präsentkorb.

Über das vergangene Jahr zog man auch wieder Bilanz auf kulturellem Gebiet. So fanden 1960 14 kulturelle Veranstaltungen statt, darunter auch der jährliche Maskenball zum Karneval. Natürlich tanzte man an so einem Tag und am Nach-

Ein rüstiger 74jähriger



Zeulenroda. (Vlk.) Der Rentner Woldemar Dietrich vom Pflegeheim „Franz Philipp“ stand mit seinen 74 Jahren auch 1960 wieder mit an der Spitze im Nationalen Aufbauwerk unseres Kreisgebietes. Nachdem er 1959 mit 875 NAW-Stunden die Aufbaunadel in Gold erhalten hat, schaffte er 1960 die stattliche Anzahl von 947 Stunden.

Der von ihm erarbeitete Wert liegt auf gärtnerischem Gebiet. Kollege Dietrich hat dazu beigetragen, daß die neuen Glashäuser und Sattelkästen, die zur Bereicherung der Ernährung unserer Heimbewohner durch Eigenherstellung angeschafft wurden, heute im Heimgelände stehen. Auch war er an der Einbringung der Ernte im Heim beteiligt.

Durch seine Handlungsweise sind dem Heim erhebliche Geldmittel erhalten geblieben. Alles in allem hat er die geleisteten 947 NAW-Stunden freiwillig, ohne irgendeine Entschädigung anzunehmen, im Allgemeininteresse geschafft.

Reussner - Foto: Vw./Pflifer

Volkswacht vom 6. 1. 1961

mittag fand eine „Prämierung“ statt, außerdem ein Umzug, den auch die Bettlägerigen sich anschauen konnten. Dieser Tag war für die Heimbewohner ein besonderer, denn man traf hierfür schon wochenlang Vorbereitungen. Natürlich spendeten auch dieses Jahr die Heimbewohner für nützliche Zwecke.

Am 22. 11. 1960 fand wohl die wichtigste Belegschaftsversammlung des vergangenen Jahres statt. Diese Versammlung kam der 1. ökonomischen Konferenz von 1959 gleich, nur im etwas kleineren Rahmen. So konnte z. Bsp. der Bau des neuen Hühnerstalles infolge von Material- und Personalmangel nicht erfolgen.

Auch für 1961 galt der aufgestellte Plan der Fürsorge der alten Leute zur Verschönerung ihres Lebensabends. Die Mitarbeiter des Pflegeheimes machten es sich deshalb zur Aufgabe, die damals für westdeutsche Verhältnisse unvorstellbare fürsorgliche Betreuung der Alten und Kranken durch eine noch bessere pflegerische und soziale Betreuung im Jahre 1961 zu erhöhen. Für die Belegschaft wurden Maßnahmen und Verpflichtungen zur Verbesserung des vorbeugenden, behandelnden und nachsorgenden Gesundheitsschutzes getroffen, für die Heimbewohner galt, trotzdem es sich um Pflegefälle handelt, alles zu unternehmen, um vermeidbare Erkrankungen von diesen abzuhalten. Zur besseren Betreuung auf dem Gesundheitsgebiet wurde vorgesehen: Auslegung sämtlicher Toiletten und sieben Baderäume mit Fliesen; Anschaffung von 5 kleinen Kühlschränken für jede Station zur Vermeidung des Verderbens von Lebensmitteln; Anschaffung weiterer 20 Stahlrohrbetten; zur besseren Versorgung der Heimbewohner mit Frühgemüse erfolgte eine Erweiterung und Neuanschaffung von Frühbeetkästen. Dadurch wurde die Anbaufläche um weitere 84 qm erhöht. Durch den Aufbau eines 3. Glashauses unter Verwendung von Einzelteilen eines demontierten Glashauses in Zeulenroda wurde eine neu geschaffene Fläche von wei-

teren 45 qm erreicht. Auch traf man Maßnahmen und Verpflichtungen auf kulturellem und sportlichem Gebiet. Die Anrechtsvorstellungen des Greizer Theaters sollten vom Personal stärker benutzt werden. Zur Erhöhung der eigenen kulturellen Betätigung des Personals wird eine Instrumentalgruppe und eine eigene Gesangsgruppe gebildet, die bei allen künftigen Feiern im Heime auftreten sollen. Aus all diesen aufgeführten Punkten wird ersichtlich, daß die Betreuung der Belegschaft und der Heimbewohner durch die Heimleitung und BGL (damalige Betriebs- und Gewerkschaftsleitung) in besten Händen lag.

Einen musikalischen Genuß bot im Februar 1961 eine Gruppe aus Plauen, die schon mehrere Vorführungen im Pflegeheim hatte.

Den Internationalen Frauentag beging man im Pflegeheim mit einer würdigen Feierstunde für die Frauen.

Die Heimbewohnerinnen und Schwestern erhielten aus Anlaß an diesem Tage ein kleines Präsent überreicht.

Am 21. April 1946 war die Geburtsstunde der SED (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands). Auch im Pflegeheim sollte der 15. Jahrestag der Gründung in schlichter, aber feierlicher Form begangen werden.

Dem Heim standen größere Sachen in baulicher Hinsicht bevor. Die Klosetts auf den Männerstationen sollen verlegt werden und die Baderäume mit weißen Kacheln ausgesetzt werden, das wird ein schönes Aussehen geben, aber auch viel Dreck, denn die 40 Eisenbetondecken müssen zu diesem Zweck durchbrochen werden und die Heimbewohner sind zum größten Teil noch an die Tagesräume gebunden.

Der Abbruch und der Neuaufbau der Esse, die wiederum durch sämtliche Stockwerke führte, verlief ausgerechnet durch die Tagesräume. Hierfür war es notwendig, die Decken zu durchstoßen, Umquartierungen waren dadurch nicht zu vermeiden.

Nur einmal mit bemerkt: Die Besuchszeiten für das Pflegeheim waren 1961 dienstags, donnerstags, sonn- und feiertags von 14.00 - 17.00 Uhr (also 3 Stunden). Besucher außerhalb dieser Zeiten mußten sich bei der Heimleitung melden.

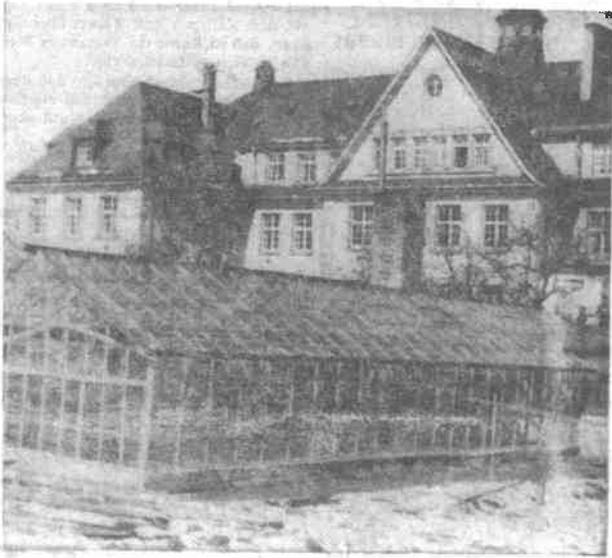
Erst Gemüse - dann Blumen ...

... das war der Vorsatz des Gärtnermeisters Kahler vom Pflegeheim. Der letzte stationäre Sattelkasten (ein Frühbeet von 30 qm) war soweit fertiggestellt, so konnten auch die Glasfenster aufgestellt werden und somit wurde mit der Bepflanzung begonnen. Drei Sattelkästen zu je 18 qm, drei dergleichen zu je 21 qm und einer mit 30 qm standen zur Verfügung, dazu nochmals 2 Gewächshäuser mit 30 und 33 qm Fläche. Die Heizung erfolgte von einem Gewächshaus mittels Warmwasserkessels, von welchem aus sämtliche oben erwähnten Objekte beheizt wurden. Da dem Pflegeheim auch ein Liefersoll auferlegt wurde, waren diese Gewächshäuser eine dringende Notwendigkeit, denn das Heim verbrauchte im Laufe eines Jahres bei einer täglichen Kopffzahl von 180 Personen in großen Mengen verschiedenes Gemüse, dessen Pflanzen aber erst gezogen werden mußten. Die Teilselbstversorgung mußte abgesichert werden. Vor einigen Jahren noch (Mitte der 50er Jahre) sah es anders aus, da stand noch kein Gewächshaus im Gelände, alles ist auf Initiative des Gärt-

ners von seinen Händen und denen der wenigen fleißigen Heimarbeiter geschaffen worden, wobei auch Frau Kahler großen Anteil hatte.

Aus dem Nichts entstanden

Die Initiative des Gärtnersmeisters Kahler schafft Gemüse und Blumen



Mehr Gemüse, ist der Vorsatz des Kollegen Kahler vom Pflegeheim „Franz Philipp“ und wird auch in die Tat umgesetzt. Nunmehr stehen dem Heim sieben Sattelkästen zur Verfügung, dazu zwei Gewächshäuser mit 30 und 33 m² Fläche. Die Heizung erfolgt in einem Gewächshaus mittels Warmwasserkessels, von welchem aus in der nächsten Zeit durch Rohrleitungen sämtliche anderen oben erwähnten Objekte beheizt werden sollen. Da dem Pflegeheim auch ein Liefer-oll zum Eigenverbrauch im Heim auferlegt werden mußte, waren diese Sattelkästen und Gewächshäuser eine dringende Notwendigkeit, denn das Heim verbraucht im Laufe eines Jahres bei einer täglichen Kopfzahl von ca. 180 in großer Menge verschiedenes Gemüse, dessen Pflanzen aber erst gezogen werden müssen.

Noch vor sieben Jahren sah es anders aus, da stand kein Sattelkasten oder Gewächshaus im Gelände, alles ist erst auf Initiative des Gärtners mit seiner Hilfe und einigen wenigen anderen durch ihrer Hände Arbeit geschaffen worden, wobei Frau Kahler ebenfalls großen Anteil hat.

Selbstverständlich wird nicht völlig auf Blumen verzichtet, denn Blumen erfreuen die Herzen der alten Leute und schmücken die Räume.

Vk. Reußner, Foto: Vw./Pffiffer

Das Gewächshaus der heimeigenen Gärtnerei.
Volkswacht vom 13. 4. 1961

In Reserve stand auch noch ein großes transportables Gewächshaus mit 30 qm Fläche. Dieses Gewächshaus war mit Tomaten und Blattsalat in großen Mengen bepflanzt. Um genügend Beerenobst zu erhalten, setzte man 200 junge Stachel- und Johannisbeersträucher. Blumen pflanzte man ebenfalls an, sie schmückten dann die Räume und Aufgänge im Gebäude.

Im April/Mai war es dann soweit, fleißige Hände regten sich und arbeiteten in der Heimgärtnerei. Langgestreckte Beete sah man bepflanzt und mit Schutzhauben bedeckt, die die Blumenkohlpflanzen schützten. Natürlich gab es neben den Pflanzarbeiten auch noch genügend anderes zu tun, Unkraut hacken, umgraben, Sträucher und Bäume mußten ausgeputzt werden und vieles andere mehr. Aber es konnten später auch viele Salatpflanzen und Tomaten geerntet werden.

Zum 1. Mai, dem Feiertag der Arbeiterschaft in der ganzen Welt, flatterten auch im Kreispflegeheim drei große Arbeiterfahnen und weitere kleine an den Fenstern. Den Feiertag beging man im Heim in schlichter, aber würdiger Weise. Bei den Bewohnern kamen Erinnerungen auf an die Maidemonstrationen früherer Jahre. Als kleine Überras-

chung für die alten Leute kam das „Pionierblasorchester Zeulenroda“ an diesem Tag in das Pflegeheim. Das Programm war stimmungsvoll zusammengestellt.

Es gab auch so manches Problem auf den 5 Stationen: Personalmangel! 1961 standen für die Betreuung von 156 Bewohnern 8 Schwestern und eine Nachtwache zur Verfügung. Es gab Zeiten, da mußten sich die Kolleginnen gegenseitig aushelfen und es kam vor, daß manches Personal bis zu 65 Stunden in der Woche arbeitete, dies war aber natürlich nicht von Dauer.

Eine besondere Überraschung bot man den Heimbewohnern zur „Himmelfahrt“. Es erschien zur frühen Stunde ein Volkschor aus Pausa mit 85köpfiger Besetzung, um die Leute mit einem „Morgenständchen“ zu erfreuen.

Die Heimleitung hatte den Küchenfrauen ein gebrauchtes Radio zur Verfügung gestellt.

Im Pflegeheim war Krankenpflegerin Frau Anna Neßler mit damals 67 Jahren tätig, sie arbeitete zur vollsten Zufriedenheit der alten Leute und sprang ein, wo Not am Mann war.

Mit 67 Jahren ständig einsatzbereit



Zeulenroda. (Vk) Im Pflegeheim „Franz Philipp“ ist Frau Anna Neßler als Krankenpflegerin tätig. Mit ihren 67 Jahren erfüllt sie täglich ihre Pflicht. Seit fünfzehnjährig arbeitet sie zur vollsten Zufriedenheit der ihr anvertrauten alten Leute. Wo Not am Mann ist, springt sie ohne weiteres ein. Sie gibt das Beispiel, daß man auch im Alter noch zum Wohle der Allgemeinheit tätig sein kann, jedoch muß Lust und Liebe zu dem ausgeübten Beruf mitgebracht werden. Welche nichtberufstätige Frau folgt diesem Beispiel? Dadurch wurde den Bewohnern des Heimes der verdiente Lebensabend gesichert und der gegenwärtig bestehende Personalangel wenigstens teilweise behoben.
Reußner - Vw/Foto: Pffiffer

Die Krankenpflegerin Frau Neßler, Volkswacht vom 29. 7. 1961

In diesem Jahre konnte eine Heißmuldenmangel angeschafft werden, so trat eine spürbare Erleichterung der Arbeit ein und das Personal wurde entlastet.

Die Heimbibliothek fand auch in diesem Jahr regen Zuspruch.

Der für 1961 geplante Neubau der Esse mußte nun leider auf das nächste Jahr verschoben werden. Ziegel, Zement und Sand waren bereits schon angefahren.

Die Esse zeigte auf den verschiedenen Stationen Risse auf, so daß eine Reparatur bzw. ein Neubau schon nötig waren. Es wurde notdürftig ein Mantel um die Esse gebaut.

Kleine Chronik anläßlich des 12. Jahrestages der DDR – Oktober 1961

12 Jahre DDR – 12 Jahre Sorge um den Menschen

Eine wahre Sorge um den Menschen war leider erst nach 1945 möglich. Besonders schwer war es für die Bewohner des Pflegeheimes, die Zeiten in Bezug auf die Ernährung und Anschaffungen zu überbrücken. Die Heimbewohner, die vor 1945 in das Heim kamen (einige sind in der Zwischenzeit schon 32 Jahre hier) können den Unterschied dieser Jahre am besten beurteilen, denn sie haben unter drei Regierungen, aber auch unter drei verschiedenen Systemen gelebt.

Über die Verpflegungssorgen sind die Heimbewohner in den letzten 12 Jahren darüber hinweg, denn jeder erhält nun eine auskömmliche und abwechslungsreiche Kost, wozu die eigene Viehhaltung und der eigene Gartenbetrieb viel dazu beitragen. Um auch Diätkost verabreichen zu können, hat die damalige Chefköchin – Frau Meister – die Verpflichtung abgegeben, einen Kursus über Diätkost zu absolvieren. Durch diese Maßnahme wird für die Menschen gesorgt, die für ihre Gesundheit eine Diätkost benötigen. Jeder Heimbewohner, der eine besondere Zulagekost (wie Zuckerkrank) vom Arzt zugesprochen erhält, bekommt dies ohne einen Pfennig, den er mehr zahlen muß, nach Bewilligung der betreffenden fachärztlichen Untersuchungsstelle.

Für die Unterkunft wurden mehrere Stationen mit neuen weißen Metallbettgestellen ausgestattet und die alten Holzbettstellen kamen bis auf weiteres auf den Hausboden. Dazu gehörte auch die Erneuerung der Bettwäsche. Die Kosten hierfür beglichen niemals den Unterkunftsbeitrag von täglich einer Mark durch die Heimbewohner, so daß der Staat einen bedeutenden Zuschuß jährlich an das Pflegeheim beisteuern mußte.

In hygienischer und vor allen Dingen sanitärer Hinsicht mußten viele Gelder ausgegeben werden. Die Baderäume legte man mit Kacheln aus, die Badewannen wurden eingefliest. Für die Belegschaftsmitglieder und für die zahlreichen Besucher stellte man einen überdachten Fahrradständer auf.

Neue Bänke und Stühle zierten den Garten und wurden von den alten Leuten stark benutzt.

Die Heimbibliothek wurde vor allem in den Wintermonaten in Anspruch genommen. Ferner stellte man 2 neue Stationskühlschränke auf. Drei neue Rollstühle sorgten für den leichteren Transport der alten Leute.

Daß sich das Pflegeheim durch die gezahlten Beiträge von täglich 2,80 M (1,80 M Verpflegung und 1,- M für die Unterkunft) nicht selbst halten konnte, leuchtet bestimmt jedem Bürger ein, denn der wirkliche Tagessatz war 5,60 – 5,80 M. Der Staat zahlte in einem Zeitraum von 12 Monaten ca. 160 000 M Zuschuß.

Man konnte deutlich feststellen, daß der Staat vieles aufbot, um den alten Leuten den Lebensabend so schön wie möglich zu gestalten, denn im Vordergrund steht der Mensch und die Sorge um den Menschen ist eine Selbstverständlichkeit des Staates.

Die Kulturgruppe der Oberschule Zeulenroda erfreute im Juni die alten Leute im Pflegeheim in einer fröhlichen Stunde mit Gesang im Chor, Terzett, Duett und Solo. Ein Lied in russischer Sprache erinnerte an unsere Freunde in der UdSSR (Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken).

Diesen Sommer fand auch das zur Tradition gewordene Gartenfest statt. Im herrlich geschmückten Park rollte ein schönes Programm ab. Eine besondere Überraschung für die alten Leute war die schon damals beliebte „Thüringer Rostbratwurst“.

Der ebenfalls zur Tradition gewordene Ausflug mit dem Bus ging diesmal in das herrliche „Schwarzatal“ über Blankenburg nach Sitzendorf. Alle Mitfahrenden waren begeistert von dieser Ausfahrt. Das Thüringer Land hat wunderschöne Flecken, wie diese Fahrt es allen bewiesen hat. Auf dem Rückweg ging es über Saalfeld nach Zeulenroda und allen hat es gefallen.

Eine weitere Überraschung war der Auftritt der Kulturgruppe des Allgemeinen Deutschen Blindenverbandes Kreis Zeulenroda.

Zur noch besseren kulturellen Betreuung brachte man in diesem Jahr im Park einen Außenlautsprecher (65 cm Durchmesser) an der Westseite an, so daß an schönen Tagen auch im Freien Musik gehört werden konnte.

Die Hauswand entlang der Nordseite wurde mit Lebensbäumen bepflanzt und in die Mitte setzte man 4 Blaufichten und den gesamten Platz belegte man mit feinem gelbem Kies. Die Südfront zierte eine mit verschiedenen Blumen beplante Rabatte.

Es waren im Pflegeheim auch einmal kleinere Probleme zu besprechen, wenn z. B. der Konsumverkauf 3 Wochen hintereinander nicht stattfand, was für die Bewohner damals nicht begreiflich war.

Im November 1961 war es dem Heimgärtner Herrn Rasch möglich, in kurzer Zeit durch nichtbezahlte Stunden einen Geräteschuppen einer Größe von 46 qm fertigzustellen. Er schuf hiermit einen Wert von 324 M.

Nachdem 1958 eine Heimbewohnerin das erste Mal die „goldene Nadel“ (eine damalige Auszeichnung) in das Heim holte, überreichte man diese dem 75jährigen Rentner 1959, 1960 und auch 1961. Er erreichte das selbstgesteckte Ziel mit 598 NAW-Stunden. Er zeigte, welchen Idealismus er in seinem Alter an den Tag legte. Der erarbeitete Wert lag auf gärtnerischen Gebiet, vor allem in der Instandsetzung der Außenanlagen und der Einbringung der Ernte.

Durch sein Handeln konnte die Heimleitung 897,- M einsparen und für andere Zwecke bereitstellen.

Man ließ es sich auch in diesem Jahr nicht nehmen, für die Bewohner eine schöne Adventsfeier zu organisieren.

Der DFD (Deutsche Frauenbund) bot ein sehenswertes Programm, die musikalischen Darbietungen gaben die „Jungen Sanitäter“.

Eine Weihnachtsfeier fand auch für die Bewohner statt. Der Kulturraum war überfüllt, die Heimleiterin Frau Heimerdinger sprach die Eröffnungsworte und begrüßte die Gäste

Bei Oma und Opa ..

(NZZ/Vk) Am Ortsausgang von Zeulenroda steht an der nach Faussa führenden Straße in einem schönen Gartengelände ein großes Haus. Es ist das Kreispflegeheim „Franz Philipp“, in dem alte und pflegebedürftige Personen untergebracht sind. In den Jahren 1912 bis 1913 wurde das heutige Pflegeheim gebaut, das damals eine Kapazität von 80 Betten hatte. Durch vielerlei Umbauten bietet es heute 135 Pflegebedürftigen eine schöne Unterkunft. Zwei Männer- und drei Frauenstationen bestehen in

schneeweißen Betten. In den Tagesräumen werden auch die vier Mahlzeiten eingenommen. Eine Großküche unter der Leitung von Frau M c i s t e r z sorgt für eine reichliche, schmackvolle und vielseitige Kost. Eine großzügig angelegte Gärtnerei nennt das Kreispflegeheim ebenfalls sein eigen. Hier werden neben vielerlei Gemüse auch Blumen gezogen, an denen sich alle erfreuen. Eine Heimbibliothek mit über 300 Bänden, die durch Schenkungen von Institutionen und Einwohnern Zeulenro-

sage uns: „Oft wird unser Heim mit einem Feierabendheim verwechselt. In Feierabendheimen finden aber nur Menschen über 60 Jahre Unterkunft, die sich selbst noch helfen können. Wir dagegen haben auch jüngere, die einer vielseitigen Pflege bedürfen. Unser Heim untersteht der Abteilung Gesundheitswesens des Rates des Kreises. Alle Rentempfänger zahlen pro Tag für ihre Unterkunft 2,80 DM. Fürsorgeempfänger sind kostenlos untergebracht und erhalten außerdem noch 38 DM Taschengeld im Monat. Das Mindesttaschengeld für Rentner beträgt jedoch 48 DM. Viele Heimbewohner helfen in unserer Gärtnerei mit, was ihnen auch vergütet wird. Die ärztliche Betreuung und die Medikamente sind natürlich frei. Von unseren Küchenabfällen mästen wir jedes Jahr sechs bis acht Schweine. Haben die Jolanthes ihre drei bis vier Zentner erreicht, dann ist bei



Der 86jährige Karl Steinhäuser (rechts) und der um 2 Jahre jüngere Paul Pöhlmann lasen gerade die Unterhaltungsseite der „NZZ“ als wir sie fotografierten. Schmunzelnd sagte uns Herr Steinhäuser: „Wir alten Kranken sollen in die Zeitung? Da müßten wir doch gleich ein Schnäpchen darauf trinken.“

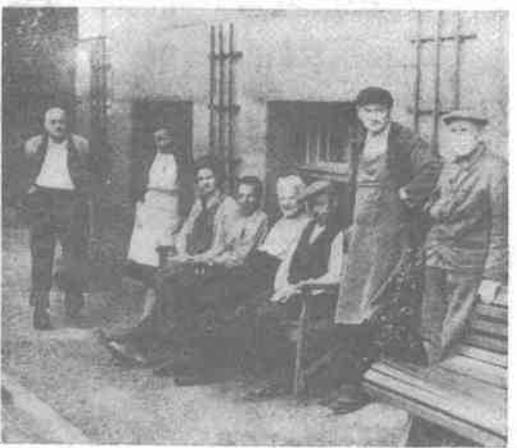
... zu Besuch

diesem Heim, in dem nicht nur alte Leute, sondern auch jüngere wohnen. Jede Station hat einen Aufenthaltsraum, in dem sich die Pfleger auffhalten. Da werden Bücher und Zeitungen gelesen, da wird erzählt und gelauscht, da wird gewürfelt und gespielt oder auch mit 18 - 20 - 2 - 3 - 4 ein zünftiger Skat gedroschen. Auch ein ruhiger Doppelkopf macht dort oft die Runde. In sauberen Schlafsälen und kleineren Einzelzimmern liegen die Heimbewohner in

ständig erweitert wird, steht zur Verfügung. Wöchentlich eine Kinovorstellung und ein Fernsehapparat sorgen dafür, daß Langeweile klein geschrieben wird. Die ärztliche Betreuung liegt in den Händen des Kreisarztes, Herrn Medizinalrat Dr. H a s e; den alle durch sein ruhiges und freundliches Auftreten schätzen. Heimleiterin ist Frau Heimerding, die seit zehnt 25 Jahren in diesem Heim im Dienste der Krankenpflege steht. Sie



Der Älteste in der Männerstation ist Herr Karl Schüler. Mit seinen 91 Jahren zieht er sich die bunten Illustrierten vor, denn mit dem Lesen will es nicht mehr so richtig gehen. Sonst hat es mir in den 6 Jahren hier gut gefallen. Wir haben doch hier alles, was wir brauchen, gab er uns zur Antwort.



Ein kleiner Plausch im Pflegeheim. Links im Bild unser Vk Paul Reufner, der diesen Artikel mitgestaltete. Neben ihm Heimleiterin Frau Heimerding mit zwei Beschäftigten aus der Gärtnerei und sich sonnenden Opas. Fotos: Pfiffer

Ein kleiner Einblick in das damalige Heimleben aus der „Volkswacht“ vom 6. 9. 1962

vom Rat des Kreises (Gesundheitswesen) sowie den Heimarzt Med.-Rat Kreisarzt Dr. Hase. Große Freude herrschte bei den alten Leuten während der Ausgabe schöner Weihnachtsteller, darunter befand sich ein nützliches Wäschestück. Auch die anwesenden Kinder der Belegschaftsmitglieder erhielten bunte Teller. Die Heimbewohner und das Personal wünschten allen im Laufe des Jahres darbietenden Kulturgruppen ein frohes neues Jahr. Aber die Bilanz sah in der Betreuung durch die Kulturgruppen für 1961 nicht zufriedenstellend aus.

Das Jahr 1962 begann mit dem Auftritt eines musikalischen Duos aus Greiz. Eine Folge schöner alter Volks-, Kunst- und heiterer Lieder sowie aus anderen Ländern und bekannte Klavierstücke erklangen nach einführenden Worten. Die Volksweisen unserer unvergeßlichen Komponisten Schubert, Schumann, Beethoven, Mozart, Liszt und Brahms gesanglich oder am Klavier zu hören, war für die Heimbewohner ein wahrer Genuß. Das musizierende Ehepaar fand großen Anklang bei den alten Menschen und sie hofften auf ein baldiges Wiedersehen.

Zu einer würdigen Feierstunde kamen die Frauen des Pflegeheimes anläßlich des Internationalen Frauentages im

März zusammen. Nach der Feierstunde unterhielten sich die Belegschaftsmitglieder bei einer gemütlichen Kaffeestunde, bei der jede Frau ein wertvolles Buch zur Erinnerung an den 8. März 1962 als Geschenk erhielt.

Die Laienspielgruppe des Pflegeheimes Ebersdorf erfreute die alten Leute im Pflegeheim Zeulenroda mit einem Lustspiel, das im Kulturraum mit großer Heiterkeit und Beifall aufgenommen wurde. Das Lustspiel war ganz nach dem Geschmack der alten Leute, die aus dem Lachen nicht mehr herauskamen und mit verdientem Beifall nicht sparten. Die Heimbücherei fand dieses Jahres sehr großen Anklang, so liehen sich die Bewohner im 1. Vierteljahr 151 Bücher aus. Auch rief man nochmals zu einer kleinen Bücherspendenaktion über die Zeitung auf.

Der Heimbewohner Herr Dietrich erhielt wieder einmal die Auszeichnung der „Goldenen Nadel“. In 596 freiwilligen Aufbaustunden schuf er einen Wert von 897 DM. Er gab auch eine Erklärung ab, für das laufende Jahr weiterhin im NAW mitzuarbeiten.

Wie jedes Jahr, fand auch im Pflegeheim eine schöne Maifeier statt. Als kleine Überraschung gelang es dem Pionier-

bläserorchester Zeulenroda, eine flotte Musik hinzulegen. Die Gastspiele des Pionierblasorchesters sind im Heim zur Tradition geworden.

Auch 1962 stand das Pressefest vor der Tür. So belieferte man das Heim damals mit 700 Pressefestlosen. Hiermit zeigten die Bewohner ihre Verbundenheit mit der damaligen Presse – der „Volkswacht“ –.

Als kleine Spende brachte die SED-Kreisleitung 120 Eier für die Heimbewohner. Damit zeigte die Partei ihre Verbundenheit mit den Bewohnern des Pflegeheimes.

Den Himmelfahrtstag erlebten die Heimbewohner mit einer schönen Überraschung. Singgemeinschaften aus dem benachbarten Ort und der Wema (Werkzeugmaschinenbaubetrieb) Zeulenroda erschienen nach dem durchgeführten, schon zur Tradition gewordenen Morgenspaziergang zu einem „Morgenständchen“ im Pflegeheim.

Im herrlichen Heimpark gastierte im Sommer eine Schalmeykapelle zum Frühschoppen.

Der Kleingartenverein Hohenleuben brachte aus eigener Ernte 20 kg Erdbeeren den alten Leuten ins Pflegeheim und kurze Zeit später spendierten Kinder des örtlichen Ferienlagers und des Ferienlagers Langenwetzendorf je 25 Pfund Heidelbeeren, die sie extra für das Heim sammelten. Somit hatten die alten Leute doppelte Freude.

Im herrlich mit Wimpelketten geschmückten Park begann das traditionelle Gartenfest. Kleinere sportliche Betätigungen waren für dieses Jahr angesagt. Aber zur musikalischen Umrahmung mußten sich die Leute mit Schallplattenmusik und Schifferklavier zufriedengeben, trotzdem ließen sie es sich nicht nehmen, das Tanzbein zu schwingen.

Im August kam der langersehnte Tag, worauf sich die alten Leute schon das ganze Jahr freuten. Am 2. August 1962 starteten die Heimbewohner mit einem Bus zum Ausflug. Die Fahrt ging über Schloß Burgk – Saalburg – Remptendorf in Richtung Ebersdorf. In Ebersdorf waren die Zeulenrodaer als Gäste ins Pflegeheim eingeladen. Für musikalische Unterhaltung sorgte man, sogar ein kleines Theaterstück wurde den alten Leuten geboten.

Eine Ausfahrt anderer Art – eine Fahrt bei Mondschein – fand nur wenige Tage später statt. Diese Fahrt zu später Stunde ging über Greiz, wo der herrliche Park mit seinem Rosengarten und der See bewundert werden konnten, weiter nach Syrau, wo die Fahrt endete und man sich bei Geselligkeit zusammenfand. Nach Mitternacht wurde die Heimfahrt angetreten und noch Wochen später sprach man von den fröhlichen, in Gemeinschaft verlebten Stunden.

Die Tour der Radrundfahrt der DDR führte stadtauswärts an der Pausaer Straße, also dicht am Pflegeheim vorbei. Es war nicht nur die ganze innere Stadt geschmückt, denn das Pflegeheim hatte eine 160 m lange bunte Stoffwimpelkette in einer Höhe von einem Meter rechts und links der Straße angebracht und aller 10 Meter waren rote Stofffähnchen aufgesteckt. Die alten Leute freuten sich besonders, so die Radfahrer würdig zu empfangen.

Im September 1962 begann man endlich mit dem Neubau der Esse. Anders als vorläufig geplant, soll nun die Esse durch den Garderoberraum in den ersten Stock führen, wo ein Teil der Veranda geopfert wurde und dann außerhalb des Heimes im Freien hochgetrieben wurde. Hierzu waren zwei, anstatt vier Deckendurchbrüche notwendig. Nun waren die Elektriker und Maler an der Reihe, so sollte bis zum 50jährigen Jubiläum des Pflegeheimes 1963 alles wieder in Ordnung sein, um den alten Leuten wieder ihre Ruhe zu gönnen.

Eine kleine Abwechslung brachte der Handwerkerchor Zeulenroda im September den Bewohnern des Pflegeheimes. Alte bekannte Volkslieder waren zu hören und mit starkem Beifall belohnte man die Sängerschar. Auch bei etwas ungünstiger Witterung ließen sie sich es nicht nehmen, ihr Programm abzuwickeln.

Die Feierstunde zum 13. Geburtstag des Arbeiter- und Bauernstaates fand im Kulturraum statt und war von den Betriebschaftsmitgliedern und den Heimbewohnern gut besucht. Der Redner der Feierstunde gab eine kleine Schilderung des Geschafften durch unseren Staat, der aus einem Trümmerhaufen die heutige DDR im sozialistischen Sinne aufbaute, wobei er aber auch in der letzten Zeit aufgetretene Schwierigkeiten in der Versorgung mit ansprach.

Einen lehrreichen Tag vermittelte ein früherer hiesiger Einwohner den Bewohnern des Pflegeheimes. Er war mit seiner Frau vor 36 Jahren nach Brasilien ausgewandert und hatte aber den Wunsch, in seine Heimat wieder zurückzukehren. Er zeigte Bilder vom Leben und Treiben in Brasilien, nicht nur vom Reichtum, sondern auch von der Armut des Landes. Mit großem Interesse verfolgten die alten Leute diesen Vortrag.

Im Oktober 1962 unterzeichnete man einen abgeschlossenen Freundschaftsvertrag zwischen dem Pflegeheim und dem DRK (Deutsches Rotes Kreuz). Man half sich gegenseitig durch gemeinsame Schulungen aktueller und gewerkschaftlicher Themen, Unterstützung bei organisatorischen und technischen Schwierigkeiten, Durchführung von Reparaturen und Fahrerhilfe, Unterstützung bei Transportschwierigkeiten und die Übernahme der Hausschlachtungen einerseits und das Pflegeheim verpflichtete sich zur 100%-Werbung der Heimbewohner als Freunde des DRK und zur Übernahme von Pflegearbeiten (Reinigung) für den Krankentransport. Das DRK verpflichtete sich ferner zur Pflege der Geselligkeit durch gemeinsame kulturelle Veranstaltungen.

Die Freundschaft war Ehrensache für die Bewohner des Heimes, denn jeder bedarf einmal der Hilfe des DRK, und mit einem monatlichen Beitrag von mindestens 25 Pfennig hatte jeder Heimbewohner eine kleine Dankesschuld abgetragen.

Am 21. Oktober hatten die Heimbewohner wieder einen Freudentag, das Erntefest. Nach altem Brauch erhielt jeder, der seine Arbeitskraft im Laufe des Jahres zur Verfügung stellte, ein Erntegeschenk. Für musikalische Unterhaltung sorgte man natürlich auch. Zahlreiche Sonntagsbesucher fanden an diesem Tag den Weg in das Heim und waren erstaunt, was den alten Leuten geboten wurde.

Es war geschafft ... konnten endlich die Heimbewohner sagen, denn der Bau der Esse war fertiggestellt. Im Rohbau war die Esse 22 Meter hochgetrieben und das traditionelle Wahrzeichen der Bauarbeiter war sichtbar. Der Richtbaum wurde am 19. 10. 1962 auf den Essenkopf gesetzt.

Für die Baubrigade war es keine leichte Arbeit, wenn man zurückdenkt, daß erst zwei Decken in 40er Eisenbeton im Format von 2,55 x 1,55 m durchgestoßen werden mußten.

Vom Heizungsraum führte nun der neue Bau durch einen Garderobenraum im Parterre des ersten Stockwerkes. Alle Achtung galt der Baubrigade der „PGH Einheit“ Triebes, die in ihrer Arbeitsweise in der kurzen Zeit alles schaffte.

Eine sogenannte „Woche des guten Buches“ ging auch am Pflegeheim „Franz Philipp“ nicht spurlos vorüber. Freunde und Bekannte überwiesen der Heimbücherei eine Anzahl guter Bücher, die den alten Leuten im Heim die kommenden langen Winterabende verkürzen sollten. Die Bewohner und die Heimleitung dankten den Bücherspendern recht herzlich.

Es war von großer Wichtigkeit, an der Auffahrt zum Pflegeheim ein Buswartehäuschen aufzubauen. Es sollte unter Heranziehung der arbeitswilligen Heimbewohner und Belegschaftsmitglieder erfolgen. Zu vielen Verhandlungen kam es vorher mit der Stadtverwaltung. Die Heimleitung griff zur Selbsthilfe und es wurde ein provisorisches Wartehäuschen aufgebaut.

Die Bewohner zeigten auch in diesem Jahr ihre Spendenbereitschaft für verschiedene Organisationen.

Das Versprechen der Heimat- und Trachtengruppe Zeulenroda, in diesem Jahr nochmals für die alten Leute aufzutreten, hielten sie auch ein, so fand im Dezember nochmals ein schönes „Laienspiel“ statt.

Endlich war es wieder soweit, das Weihnachtsfest stand vor der Tür ... Die Rede zur Feierstunde hielt der Heimarzt, Dr. Hase. Wie jedes Jahr, bekamen die Bewohner auch in diesem Jahr ein kleines Geschenk.

Am Vorabend zur Jahreswende erlebten die alten Leute nochmals einen Chorauftritt, der sie mit verschiedenen Arten von Liedern beschenkte.

In den Jahren von 1959 - 1962 waren viele Berichte vom Heimbewohner Herr Reussner vorhanden. Anhand dieser Schreiben, wird doch ersichtlich, daß viele notwendige Baumaßnahmen im Pflegeheim erfolgten und den Bewohnern auch in kultureller Hinsicht einiges geboten wurde.

Am 16. Oktober 1963 feierte das Kreispflegeheim sein 50jähriges Jubiläum. Die Festrede der Heimleiterin Frau Heimerdinger bewies eindringlich, daß wir allen Grund hatten, das Jubiläum festlich zu begehen.

An der Entwicklung des Heimes in den Jahren 1913 und 1963 waren große Unterschiede ersichtlich. Die geladenen Gäste überbrachten ihre Geschenke oder Glückwünsche, Belegschaftsmitglieder erhielten Ehrungen für ihre langjährige Zugehörigkeit.

Die kulturelle Betreuung hatte ein „Trio“ aus Plauen übernommen, ein Opernsänger und eine Soubrette trugen ebenfalls zur Unterhaltung an diesem würdigen Tag bei.



Volkswacht vom 30. 10. 1963

1964 sorgte man natürlich auch für kulturelle Betreuung. An einem Herbstnachmittag erschienen im Pflegeheim zwei Volkshöre, um die alten Leute mit Gesangskonzerten zu erfreuen. Die schönsten Volkslieder wurden aufgeführt und ernteten starken Beifall. Das Auftreten der zwei Chöre brachte nach langem Warten doch noch ein Wiedersehen.

Am 20. 10. 1964 war wieder einmal ein Freudentag für die alten Leute, denn die Heimleitung feierte mit ihren Heimbewohnern das Erntefest. Natürlich gab es auch wieder Geschenke. Es wurde zur Unterhaltung und zur Tanzmusik aufgespielt, die Tanzlustigen konnten es kaum erwarten. Mit lukullischen Genüssen sparte man an so einem Tag nicht.

Zum Geburtstag des Arbeiter- und Bauernstaates war auch das Pflegeheim „Franz Philipp“ gerüstet. Schon am 30. 9. 1964 war die Schmückung des gesamten Heimes innen und außen vollzogen, eine Wimpelkette von der Auffahrt bis ans Ende der Nordseite (Stadtseite) war aufgespannt. Für die Ausschmückung der Fahnen und Fähnchen war auch gesorgt, so daß sich das Heim an diesen Tagen sehen lassen konnte. Aber auch der eigentliche Festakt war ein Höhepunkt. Das bekannte „Trio“ aus Plauen sowie ein Opernsänger sorgten für die musikalische Unterhaltung. Eine Kollegin vom FDGB (Freier Deutscher Gewerkschaftsbund) berichtete in einem Kurzreferat über die Bedeutung der Feierstunde. Da der Geburtstag nicht nur mit ernsten Liedern gefeiert werden sollte, trat u. a. auch eine Chansonsängerin auf, die für Stimmung sorgte. Die alten Leute kamen aus dem Lachen nicht mehr heraus, als noch kleine Anekdoten vorgetragen wurden und ein kleiner „Steptanz“ war dann der Höhepunkt. So begingen die Heimbewohner den Ehrentag ihres Staates in Ruhe und Würde und sie unterstützten auch in Zukunft ihren Staat nach bestem Können.

Die ganze Bücherei wurde neu aufgestellt und die Bücher in Folie gebunden. Neben der alten Literatur befanden sich auch

neue Werke junger Schriftsteller im Angebot. Für jeden Leser war etwas vorhanden, neben politischem Material wurden gern auch Liebes- und Kriminalgeschichten, Reise- sowie Tier- und Waldgeschichten gelesen, auch war Humorvolles im Angebot, da sich auf jeder Station ein Bücherverzeichnis befand, konnten die alten Leute schon vorher das Richtige auswählen. An dieser Stelle dankte man dem Kreisarzt der TBC-Beratungstelle für seine kürzliche Bücher-spende, die ihren guten Zweck erfüllte.

Am 19. November entsandte das DRK (Deutsche Rote Kreuz) das Kinderballett mit einer im Heim schon beliebten und bekannten Musik- und Tanzpädagogin ins Pflegeheim. In einem zweistündigen Programm erfolgten verschiedene Auftritte. Allen Kindern und der Leitung gebührte der Dank. Besonders zu erwähnen war der unermüdliche Auftritt einer 16jährigen Solotänzerin.



Vorbildliche Helfer im Gesundheitswesen geehrt

Sie meistert große Aufgaben

Die Kollegin Heimerdinger arbeitet seit nunmehr 20 Jahren im Pflegeheim „Franz Philipp“ in Zeulenroda. Die Hälfte dieser Zeit, seit 10 Jahren also, ist sie als Heimleiterin tätig. Durch ihr freundliches Wesen, ihr stets korrektes Verhalten und immer gerechtes Handeln hat sie sich die Sympathie sowohl der Heimbewohner als auch des Pflegepersonals erworben. Energisch



meistert sie mit ihren Kollegen alle auftretenden Schwierigkeiten. Darüber hinaus findet Kollegin Heimerdinger noch Zeit für eine vorbildliche gesellschaftliche Arbeit als Sekretariatsmitglied im Kreisvorstand Gesundheitswesen, im DFD und in anderen Organisationen. Anlässlich des Tages des Gesundheitswesens wurden ihre Verdienste durch das Verleihen der „Medaille für ausgezeichnete Leistungen“ gewürdigt.

Im Dezember 1964 ehrte man Frau Heimerdinger als vorbildliche Helferin im Gesundheitswesen.

Sie ist nunmehr seit mehr als 10 Jahren Heimleiterin. Durch ihr freundliches Wesen, ihr stets korrektes Auftreten und immer gerechtes Verhalten hat sie sich die Sympathie der Heimbewohner und auch des Pflegepersonals erworben.

Energisch meisterte sie mit ihren Kollegen alle auftretenden Schwierigkeiten. Darüber hinaus fand Kollegin Heimerdinger noch Zeit für gesellschaftliche Arbeit als Sekretariatsmitglied im Kreisvorstand des DFD (Deutscher Frauenbund) und in anderen Organisationen. Anlässlich des Tages des Gesundheitswesens wurden ihre Verdienste durch das Verleihen der „Medaille für ausgezeichnete Leistungen“ gewürdigt.

Aus alter Tradition besuchte der „Männerchor des Handwerks“ im Juni 1965 die Bewohner des Pflegehei-

mes, um mit einem einstündigen Programm die immer wieder gern gehörten Volkslieder den Bewohnern vorzutragen. Eine besonders schöne Geste war, einer alleinstehenden Heimbewohnerin ein Geburtstagsständchen zu bringen, was bei allen einen tiefen Eindruck hinterließ. Die Bewohner waren dem Chor dankbar und hofften auf ein Wiedersehen im kommenden Jahr.

Im Herbst dieses Jahres wurden auf eine ganz andere Art diejenigen Heimbewohner, die das ganze Jahr über ihre Arbeitskraft der Heimleitung zur Verfügung stellten, belohnt. Die Heimleiterin hatte sie zu einer Kaffeefahrt ins Blaue eingeladen. Ziel war Reichenfels, ein schönes Plätzchen unserer Heimat. Ein Besuch im Museum gehörte natürlich dazu. Eine große Kaffeepause bei leckerem Kuchen und Kaffee bot man den alten Leuten natürlich auch. Die musikalische Umrahmung mit Akkordeon-Schlagerliedern hatte ein Belegschaftsmitglied übernommen, was großen Beifall fand. Leider vergingen die Stunden wie im Fluge, der Reisebus erschien wieder und die Heimfahrt wurde bei Fröhlichkeit angetreten. Die Heimbewohner, denen diese Fahrt gewidmet war, dankten ihrer Heimleiterin recht herzlich.

Regelmäßig einmal in der Woche



Zeulenroda. Großer Beliebtheit erfreut sich allwöchentlich der Besuch der Kasse n von der Konsumverkaufsstelle Lichtenstein im Kreispflegeheim „Franz Philipp“ mit ihrem reichen Angebot. Durch diese Einkaufsmöglichkeit wird den alten Leuten so mancher Weg in die Stadt abgenommen, gibt es doch neben Genussmitteln auch Süßigkeiten, Gebäck und noch vieles andere mehr. Das Verkaufspersonal der Konsum-Verkaufsstelle tut dies gerne, denn die Kolleginnen wollen mit dazu beitragen, daß die Bewohner des Kreispflegeheimes einen schönen und süßigen Lebensabend verbringen können. Die Heimbewohner danken es Ihnen, indem sie regen Gebrauch von dieser vor ca. zwei Jahren geschaffenen Einrichtung machen. (Foto: Vw. Wied. 1/66)

Einkaufsmöglichkeit im Pflegeheim, Volkswacht vom 26. 7. 1966

1967 belohnte man einige Bewohner einmal auf eine ganz andere Art und Weise. Diejenigen, die das ganze Jahr über ihre Arbeitskraft der Heimleitung zur Verfügung stellten, hatte die Heimleitung zu einer gemütlichen Kaffeefahrt ins Blaue eingeladen, Ziel war ein kleines Dorf zwischen Arnshausen und Bernshausen - Büna.

Natürlich konnten sich auch andere Bewohner beteiligen. In der Gastwirtschaft des Ortes ließ man es sich bei Kaffee und Kuchen schmecken. Ein flottes Tänzchen legten die Bewohner auch auf das Parkett.

Die Teilnehmer hatten, wie auch in den anderen Jahren, ihren Dank ausgesprochen.

Die siebziger Jahre

1972 erließ der Ministerrat der DDR einen Beschluß über die Leistungsfinanzierung in staatlichen Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens.

Darin wurden als grundsätzliche Aufgaben des Gesundheits- und Sozialwesens bei der Planung, Finanzierung und Abrechnung der Einrichtungen festgelegt:

U. a., daß betreuungs- und pflegebedürftigen, vorwiegend älteren Bürgern eine ihren Bedürfnissen und Erfordernissen entsprechende optimale medizinische, soziale und kulturelle Betreuung zu sichern war.

Zur Lösung dieser Aufgaben wurden die staatlichen Leiter verpflichtet, die staatlichen Mittel mit höchster Wirksamkeit einzusetzen und die Arbeitskräfte rationell zu nutzen. Die schöpferischen Initiativen der Mitarbeiter sollten im Rahmen des Sozialistischen Wettbewerbs für die Steigerung der Qualität und Effektivität der medizinischen und sozialen Betreuung der Bürger genutzt werden.

In den Heimen des Sozialwesens wurden diese Aufgaben folgendermaßen bewältigt:

Dieser Plan enthielt die Vorhaben zur Erfüllung und Lösung der vorgegebenen staatlichen Aufgaben. Mit der Zusammenlegung der beiden Heime des Sozialwesens, Kreispflegeheim Zeulenroda und Feierabendheim Bad Linda zu einer Einheit, wurde auch ein einheitlicher Plan der Einrichtung erarbeitet. Frau Rödel übernahm die Leitung beider Heime. Die Erarbeitung des Planes begann mit der Plandiskussion aller Mitarbeiter.

Das Kollektiv der gesamten Einrichtung fand sich zusammen und unterbreitete Vorschläge und Anregungen, die zum Teil vorher bereits in den einzelnen Arbeitsbereichen diskutiert wurden.

Diese Vorschläge wurden aufgenommen und im Leitungskollektiv hinsichtlich ihrer Aufgabenstellung und Durchführbarkeit überprüft.

Entsprechend der von Partei und Regierung vorgegebenen Aufgaben wurde dann vom Leitungskollektiv ein Planentwurf vorbereitet, in dem alle Kennziffern für die Sicherung der materiell-technischen und personellen Voraussetzungen zur Erfüllung der Aufgaben, der Haushalts- und Finanzwirtschaft, die Kosten und die Leistungskriterien enthalten waren. Dieser Plan wurde mit allen Mitarbeitern nochmals beraten und mit einer Stellungnahme der BGL (Betriebsgewerkschaftsleitung) dem zuständigen Organ beim Rat des Kreises zur Prüfung und Bestätigung vorgelegt.

War dieser Plan bestätigt, hatte der staatliche Leiter die Pflicht, regelmäßig vor den Mitarbeitern und den zuständigen staatlichen Organen zu berichten.

Die Bestätigung dieser Berichterstattung über die Erfüllung dieser Aufgaben war die Voraussetzung für die Zuerkennung der Prämien-, Kultur- und Sozialfonds, die eine nicht unbeachtliche Stimulierung darstellten. Diese im Plan erstellten Aufgaben wurden ständig erweitert.

Alle Mitarbeiter setzten ihre Kraft dafür ein, daß die Leistungen für unsere Heimbewohner bei gleichbleibender guter Versorgung ständig erweitert wurden. Das erforderte natür-

lich den Einsatz aller Kräfte. Konkrete Aufgaben wurden dafür im Plan der Einrichtung gestellt, ebenfalls legte man dafür konkrete Verantwortliche und Termine fest. Jeder Mitarbeiter war bestrebt, seinen Verpflichtungen ständig nachzukommen und ständig Rechenschaft ablegen zu können.

Ein wesentliches Mittel zur Erfüllung des Planes war der sozialistische Wettbewerb. Das Ziel dieses Wettbewerbs war voll auf die Planerfüllung gerichtet und kollektive sowie Einzelverpflichtungen trugen dazu bei. Der sozialistische Wettbewerb hatte in der Einrichtung einen deutlichen Aufschwung genommen.

Viermal konnte das Kreispflegeheim bereits mit dem Staats-titel ausgezeichnet werden. (Was zu dieser Zeit von großer Bedeutung war).

Auch die Mitarbeiter aus dem Feierabendheim Bad Linda beteiligten sich an diesem Wettbewerb.

Zu Beginn des sozialistischen Wettbewerbes nahmen nur mittlere medizinische Mitarbeiter am Titelkampf teil, 1976 konnte durch große Überzeugungsarbeit erreicht werden, daß alle Mitglieder am Wettbewerb teilnahmen, auch die Mitarbeiter aus Bad Linda, die vorher von so einem Wettbewerb noch nichts gehört hatten.

Bereits Ende des Jahres 1971 begann man, die Schlafsäle, in denen noch 16 Betten standen, umzubauen, zu kleineren wohnlichen Zimmern mit 2, 3 oder 4 Betten.

Es wurde gemauert, tapeziert, gemalert, vom Keller bis zum Boden renoviert. 155 Heimbewohner haben die Renovierung erlebt. Pflegepersonal und Hilfskräfte leisteten aufopferungsvolle Arbeit bei der Pflege der alten Leute sowie beim Säubern nach dem Renovieren. Sie brachten Gardinen und neue Lampen an, man richtete alles so schön, wie es möglich war, ein.

1971 - 1972 wurde das Haus mit einem Kostenaufwand von 230 TM rekonstruiert.

Die ärztlichen Visiten konnten vor der Rekonstruktion nicht regelmäßig durchgeführt werden.

Der Mangel an mittlerem medizinischem Personal behinderte ein durchgehendes Schichtsystem, so daß die Heim-

Wohnlicher als vorher

Seit November vergangenen Jahres geht es im Kreispflegeheim „Franz Philipp“ nicht so ruhig und geordnet zu wie sonst. Das Heim wird „umgekrempelt“. Schlafsäle mit 16 Betten wurden umgebaut zu kleinen wohnlichen Zimmern mit 2, 3 oder 4 Betten (unser Bild). Es wurde gemauert, tapeziert, gemalt; also vom Boden bis zum Keller gründlich renoviert. 155 Bewohner des Kreispflegeheimes erlebten den Umbau mit, ihnen fehlte es jedoch an nichts, denn das Pflegepersonal und alle Hilfskräfte leisteten in den vergangenen Wochen eine aufopferungsvolle Arbeit sowohl bei der Pflege der älteren Bürger als auch beim Reinemachen. Sie brachten neue Gardinen und neue Lampen an, richteten alles so schön wie möglich ein, um den Aufenthalt im Pflegeheim zu einem richtigen Zuhause zu gestalten. In fünf bis sechs Wochen sollen alle Renovierungen abgeschlossen sein, dann werden sich die Bewohner und das Personal richtig über ihr altes und doch neues Heim freuen können.



Nach dem Umbau der Räume, Volkswacht vom 2. Februar 1972

bewohner von 24 Uhr bis 6 Uhr ohne Betreuung waren. Außerdem fehlten Funktionsräume und Aufenthaltsräume für das Personal, 1974 baute man dann diese Räume ein, so verbesserte man die Arbeits- und Lebensbedingungen für das Personal. Durch die Einführung des besseren Schichtsystems konnte auch die Betreuung in der Nacht voll abgesichert werden.

Am 16. Oktober 1973 beging das Pflegeheim das 60jährige Jubiläum.



Gemütlich haben es die Bewohner des Kreispflegeheimes „Friedr. Philipp“ in ihrem schönen Kulturraum. (Foto: Vw/Wiedumitz)

Heimbewohner im Kulturraum, Volkswacht vom 20. 11. 1974



Kulturraum im Kreispflegeheim, ca. 70er Jahre



Arbeitszimmer der Heimleiterin, ca. 70er Jahre

Überblick über die Pflegeheime und Feierabendheime der DDR – 1976 –

Pflegeheime sind Einrichtungen, in denen pflegebedürftige, insbesondere ältere Menschen aufgenommen werden, die zwar eine pflegerische Betreuung durch andere Personen, jedoch keine ständige ärztliche Behandlung benötigen. Die Heimbewohner haben im Heim ihren ständigen Wohnsitz. Der Unterschied zum Feierabendheim besteht darin, daß mehr Personal zur Verfügung steht und eine intensive ärztliche und pflegerische Behandlung gewährleistet wird. Die Bürger im höheren Lebensalter genießen nach arbeitsreichen Jahren die verdiente Wertschätzung und Achtung der Gesellschaft. Ihnen eine umfassende kulturelle, soziale und medizinische Betreuung zu sichern, entsprach dem Wesen unserer Republik und galt als eine Verpflichtung der staatlichen Organe, Betriebe, Institutionen sowie gesellschaftlichen Organisationen.

Dazu gehörte die planmäßige Verbesserung der Lebensbedingungen der Bewohner der Feierabend- und Pflegeheime. In den vergangenen 5 Jahren wurden 13 000 Feierabend- und Pflegeheimplätze neu geschaffen, damit verfügte die DDR Ende 1975 über 105 000 Plätze in Feierabend- und Pflegeheimen, einschließlich der nichtstaatlichen Heime. In den Heimen konnten wesentliche Verbesserungen bezüglich der Lebens- und Wohnbedingungen, der medizinischen, sozialen und kulturellen Betreuung der Heimbewohner sowie in der Zimmerausstattung und bei den sanitären Einrichtungen erzielt werden.

Die Feierabend- und Pflegeheime erforderten beträchtliche finanzielle Mittel. So gab der Staat im Jahre 1975 ca. 273 Millionen Mark für den Unterhalt der staatlichen Feierabend- und Pflegeheime aus und gewährte auch den nichtstaatlichen Heimen einen Zuschuß von 66 Millionen Mark.

Im Kreis betrug der Zuschuß für einen Pflegeheimplatz 1975 3.742,- Mark, 1976 waren es bereits 4.234,- Mark. Für einen Feierabendheimplatz wurden 1975 2.355,- Mark Zuschuß benötigt, 1976 waren es 2.800,- Mark. Es lag ein staatlicher Beschluß vor, daß für 3,4 Millionen Bürger der DDR ab 1. 12. 1976 die Rente erhöht wurde und für die Bewohner der staatlichen Pflegeheime weitere materielle und finanzielle Vergünstigungen wirksam wurden. Weitere Verbesserungen der Fürsorge in den Feierabend- und Pflegeheimen waren die Erhöhung des Taschengeldes und des Verpflegungssatzes.

Die Umsetzung des Beschlusses in die Praxis sah im Kreispflegeheim folgendermaßen aus:

Die Renteneinnahmen von 141 Heimbewohnern des Kreispflegeheimes lagen im Dezember 1976 um 7.021 Mark höher als im November, im Feierabendheim nahmen 66 Heimbewohner 2.509,- Mark mehr ein. Jedem Heimbewohner, dem die Fürsorgeunterstützung zustand, wurde neben der vollen Verpflegung und einer vielfältigen Betreuung ein Taschengeld zugesichert. Für Heimbewohner, die das 18. Lebensjahr vollendet hatten, erhöhte sich das Taschengeld von monatlich 60,- M auf monatlich 90,- M.

Im Pflegeheim erhielten dadurch 24 Fürsorgeempfänger und im Feierabendheim 6 dieser Bürger monatlich je 30,- M mehr Taschengeld als vorher. Durch diese Erhöhung der Renten und des Taschengeldes hatte der überwiegende Teil der Heimbewohner in den Heimen mehr Geld als bisher zur Verfügung.

Für die Bewohner der staatlichen Feierabend- und Pflegeheime wurde im Zusammenhang mit der Rentenerhöhung der Verpflegungssatz um täglich 0,50 M je Heimbewohner auf täglich 3,50 M erhöht.

Dadurch wurde es möglich, die Gemeinschaftsverpflegung weiter zu qualifizieren und eine vitamin- und abwechslungsreiche Kost zu ermöglichen.

Die Erhöhung des Verpflegungssatzes mit der qualitativen Verbesserung entsprach dem Sinn der Rentenerhöhung, weil damit die Betreuung und die Lebensbedingungen der Heimbewohner wirksam verbessert werden konnten. Obwohl die Heimbewohner entsprechend der verbesserten Verpflegung einen erhöhten Unterhaltskostenbeitrag von 15,- M monatlich leisteten, standen ihnen durch die Rentenerhöhung - von einigen Ausnahmen abgesehen - mehr Mittel als bisher zur Verfügung.

So zahlten die Heimbewohner etwa 1976 einen monatlichen Unkostenbeitrag von 120,- M, der tatsächliche Aufwand betrug aber monatlich 352,- M, im Feierabendheim zahlte man monatlich 105,- M, der tatsächliche Aufwand betrug hier 200,- M.

Die Lebensbedingungen der Heimbewohner waren damit günstiger, als die der außerhalb der Heime lebenden Bürger, die von ihrer Rente den gesamten Lebensunterhalt bestreiten mußten.

Beispielsweise zahlte ein Feierabendheimbewohner mit einer Mindestrente bisher 90,- M, ihm verblieben 110,- M. Er erhielt jetzt als Mindestrentner mit 230,- M Rente nach Entrichtung des erhöhten Unterhaltskostenbeitrages 125,- M, also 15,- M mehr als bisher.

Für die Verbesserung im Rahmen der Betreuung der Heimbewohner konnte eine im Haus befindliche Personalwohnung in eine Station mit 10 Betten umgewandelt werden. Die Arbeiten hierzu erfolgten außerplanmäßig durch die Mitarbeiter bzw. in Feierabendtätigkeit.

Auf dieser Station waren vorwiegend psychisch kranke Patienten untergebracht, die sich unter entsprechender Medikation selbst versorgen konnten.

Im Feierabendheim konnten 10 Pflegefälle in das Pflegeheim verlegt werden, so wurde die Belegungsdichte aufgelockert. Es konnten auch bisher ungenutzte Funktionsräume, wie Mangelraum und Waschhaus erschlossen werden.

Ebenfalls im Feierabendheim konnte man die Essenausgabe neu organisieren. Alle Mahlzeiten verabreichte man nun im Speisesaal. Bisher mußte aus personaltechnischen Gründen das Abendessen bereits um 15.00 Uhr an die Heimbewohner ausgegeben werden und in den Zimmern verspeist werden.

Eine Physiotherapeutin arbeitete zweimal wöchentlich in einem separat eingerichteten Behandlungsraum.

Für die Mitarbeiter kam es in diesem Jahr zu Verbesserungen der Arbeits- und Lebensbedingungen, wie mehr Urlaub und Lohnerhöhungen.

Zum Wandel und zu Entwicklungstendenzen in der Altersstruktur der Bevölkerung

Etwa 1980 stellte man eine Übersicht über die Altersstruktur im Rentenalter zusammen.

Einige Daten hierzu einmal zur Anschauung:

Noch nie gab es in der Geschichte der menschlichen Gesellschaft so viele alte Leute wie heute.

Der Bestand der über 65 Jahre alten Menschen wurde in der Welt auf 185 Millionen geschätzt. Diese Entwicklung trat in den wirtschaftlich fortgeschrittenen Ländern immer auffälliger in Erscheinung. Zu Beginn des Jahrhunderts hatte man von einem „Jahrhundert des Kindes“ gesprochen, jetzt verlagerte sich der Akzent zu einem „Jahrhundert des alten Menschen“.

Der internationale Vergleich rückte die DDR hinsichtlich der im Rentenalter befindlichen Bevölkerung an die Spitze der Länder der Erde.

22 % der Gesamtbevölkerung erreichten bzw. überschritten das Rentenalter.

Es folgten:

| | |
|---------------------------------|------|
| Belgien, Frankreich, Österreich | 18 % |
| England, Schweden | 17 % |
| Gesamtdurchschnitt Europa | 16 % |
| UdSSR | 13 % |
| USA | 15 % |

Diese Entwicklung stand im Zusammenhang mit der Verbesserung der hygienisch-medizinischen Allgemeinbedingungen und der damit verbundenen höheren Lebenserwartung, die innerhalb der letzten 30 Jahre um ca. 10 Jahre gestiegen ist.

= Absolute Zunahme der alten Menschen.

Eine relative Zunahme resultiert aus der starken Dezimierung (Verringerung) der jüngeren Jahrgänge durch die zwei Weltkriege.

Der Anteil der Bürger im Rentenalter betrug in der DDR:

1957 2,9 Mio Einwohner



1974 3,6 Mio Einwohner = 20,8 % der Gesamtbevölkerung



1976 = 22,0 % der Gesamtbevölkerung



1980 3,3 Mio Einwohner = 18,3 % der Gesamtbevölkerung

1980 stieg jedoch der Anteil der Bürger um das 70. Lebensjahr wesentlich:

1974 ♂ mittlere Lebenserwartung männlich: 68 Jahre

1980 = 70 Jahre

1974 ♀ mittlere Lebenserwartung weiblich: 72 Jahre

1980 = 75 Jahre

Aus einem Altenbericht der Bundesregierung im Jahr 1994 geht hervor, daß 16 Millionen Menschen in Deutschland (20 % der Bevölkerung) älter sind als 60 Jahre; 90 % davon leben in Ein- oder Zweipersonenhaushalten.

Das Jahr 1979 brachte für die Heimbewohner des Pflegeheimes, die Bewohner des Feierabendheimes und des Personals einige Verbesserungen, aber gleichzeitig auch Probleme und Schwierigkeiten.

Als Schwerpunkt galt, die Verbesserung der medizinischen, sozialen und kulturellen Betreuung der Heimbewohner trotz der Durchführung von umfangreichen Rekonstruktionsarbeiten in beiden Heimen zu ermöglichen, leider resultierte daraus, daß die für dieses Jahr vorgesehene Kapazitätsauslastung von 97 % nur mit 95,8 % im Kreispflegeheim zustande kam.

Insgesamt nahm man 99 neue Heimbewohner auf, aber darunter waren Schwerkranke, wovon bedauerlicherweise ein größerer Teil gleich verstarb. Das resultierte daraus, daß Heimaufnahmen wegen der fehlenden Kapazität insgesamt zu spät erfolgten.

Im Feierabendheim konnte die vorgesehene Auslastung von 97 % nicht erreicht werden, die Auslastung lag bei 91,3 %. Es konnten trotz größter Anstrengungen und guter Zusammenarbeit mit den Gemeindeschwestern und der Fürsorgerin die freistehenden Plätze im Feierabendheim Bad Linda nicht belegt werden.



Feierabendheim Bad Linda

Insgesamt nahm man 21 Bürger auf, das Durchschnittsalter der neu aufgenommenen Heimbewohner betrug 79,9 Jahre, der Gesundheitszustand war in 65 % der Fälle schlecht.

Es zeichnete sich ab, daß die Bürger erst in das Feierabendheim kamen, wenn keine andere Lösung mehr möglich war, das hieß, daß sie eigentlich im Pflegeheim aufgenommen werden mußten, hier lagen aber wiederum viele dringende Anträge vor, so daß hier keine Chance bestand, unterzukommen. Das Durchschnittsalter von 80,7 Jahren war für das Feierabendheim zu hoch.

Die personellen Voraussetzungen konnten in beiden Heimen nicht erreicht werden.

Im Pflegeheim sollten zur Betreuung der Heimbewohner 49 VbE (Vollbeschäftigteneinheiten) zur Verfügung stehen, erreicht wurde aber nur eine Besetzung von 38 Mitarbeitern. Im Feierabendheim konnten anstelle von 11 nur 8,5 Mitarbeiter eingesetzt werden.

Die erbrachten Leistungen konnten nur mit einem erheblichen Arbeitskräftemangel erreicht werden.

Die Werterhaltungsmaßnahmen konnten in beiden Einrichtungen nicht erfüllt werden.

Im Kreispflegeheim wurden durch den Baureparaturbetrieb z. Bsp. die Kläranlage für 45 TM und die Dachdeckerleistungen für 5 TM nicht erbracht.

Im Feierabendheim waren Glaserarbeiten von 25 TM geplant, erbracht wurden aber nur Leistungen von 7,3 TM. Der Plan der Werterhaltung konnte so nur mit einem Ist von 21,5 TM zu einem Soll von 48,0 TM abgeschlossen werden. Diese Bilanz konnte natürlich nicht befriedigen. Bei dem damals schlechten baulichen Zustand der Einrichtungen mußte mit jeder Mark gekämpft werden.

Bei der Ausschöpfung der Verpflegungssätze traten Probleme auf. Im Pflegeheim konnte der Verpflegungskostensatz eingehalten werden, im Feierabendheim wurden pro Portion 0,13 M zu wenig ausgegeben. Eine Qualitätsverbesserung des Essens konnte durch die Einführung des kalten Büfetts zum Abendessen erfolgen.

Die Forderungen nach altersgerechter Ernährung konnten nicht umfassend erfüllt werden. Bei der Lieferung von Fisch und fettarmen Fleischwaren kam es zu Schwierigkeiten. Um den Eiweißbedarf zu decken, standen vermehrt Milch, Quark und Eier auf dem Speiseplan.

Es konnte der Stand der medizinischen Betreuung der Heimbewohner verbessert und die Intensität der heimärztlichen Betreuung verstärkt werden.

Es waren 160 Bewohner auf drei Stationen untergebracht, die Jüngste war 19, die Älteste 99.

Die medizinische, soziale und kulturelle Betreuung wurde im vergangenen Jahr verbessert. Die Arbeitstherapie konnte als Therapieform verstärkt eingesetzt werden und ein Erlös von 2.000 M erarbeitet werden.

Bereits 1978 wurde die gesamte Heizungsanlage rekonstruiert, besondere Schwierigkeiten bereiteten die hygienischen Probleme während dieser Zeit.

Durch den Ausfall der Heizung und der Warmwasserversorgung mußte das Warmwasser auf den einzelnen Stationen erwärmt werden, es war natürlich mit zusätzlicher Arbeit und einer Änderung der Tagesabläufe verbunden. Mehrere Umlagungen der Heimbewohner waren durch die Arbeiten nicht zu vermeiden, Reinigungsarbeiten fielen zusätzlich an, diese mußten teilweise im NAW (Nationalen Aufbauwerk) erfolgen.

Es konnten trotz dieser Erschwernisse Fortschritte in der Betreuung der Heimbewohner erreicht werden.

Zur Erhaltung der körperlichen und geistigen Kräfte der Heimbewohner (einschließlich der Bettlägerigen) wurde die schöpferische Betätigung sowie die Bewegungs- und Arbeitstherapie entsprechend den vielfältigen Neigungen der Bewohner ausgebaut.

Die Erprobung eines Bewegungs- und Sportprogramms führte man durch, denn die sportliche Betätigung sollte sich nicht nur auf die gesunden Menschen beschränken.

Gerade bei den älteren Menschen muß man bestrebt sein, die Leistungen so lange wie möglich zu erhalten oder zu verbessern. Es wurden für drei verschiedene Schädigungsgruppen Übungsprogramme erstellt.

Durch umfangreiche Werterhaltungsarbeiten konnten die Lebensbedingungen der Bewohner wesentlich verbessert werden.

Mit der Einführung der industriellen Arbeitstherapien schuf man eine Möglichkeit, die jüngeren psychisch geschädigten Heimbewohner zu beschäftigen. Weitere Heimbewohner konnte man in die handwerkliche und häusliche Arbeitstherapie einbeziehen. Insgesamt nahmen 68 % der Bewohner beider Heime an gesellschaftlich nützlicher Arbeit teil.

In Eigenleistung konnten zusätzliche Einzelzimmer im Feierabendheim geschaffen werden und dadurch konnten einige Dreibettzimmer in Zweibettzimmer umgebaut werden.

Im Feierabendheim konnten durch den Umbau und die Umverlegung der Hausmeisterwohnung ein Einzel- und ein Zweibettzimmer gewonnen werden, dadurch war es möglich, die noch vorhandenen Dreibettzimmer zu reduzieren. Gegenwärtig waren noch 2 Dreibettzimmer vorhanden, 28 Einzelzimmer und 15 Zweibettzimmer. Neu ausgestattet werden konnten aber nur 3 Zimmer, da nicht mehr Mittel zur Verfügung standen.

In beiden Heimen konnten die Räume malermäßig instandgesetzt werden. Zusätzlich nähte man Gardinen, die Zimmer erhielten neue Lampen, Raumschmuck und teilweise neues Möbel. Im Pflegeheim stattete man alle Zimmer mit pflegeleichtem Fußbodenbelag aus.

Diese Leistungen konnten nur durch den selbstlosen Einsatz aller Mitarbeiter erbracht werden.

In Eigenleistung entstand auch ein Friseursalon für die Heimbewohner, im Rhythmus von 14 Tagen kam eine Friseurin ins Heim.

In einem Zeitungsbericht, der anlässlich des 30. Geburtstages der DDR erschien, wurde das Leben im Kreisversorgungsheim kurz vorgestellt. Diesem Anlaß gleich verbunden, bedankten sich die damalige Belegschaft und die Heimbewohner beim Rat des Kreises und bei den Bauausführenden für die Instandsetzung des Gehsteiges vor dem Heim.

Zeitweilig war der Arbeitskräftebestand durch Unterbesetzung so geschwächt, daß nur durch die Hilfe aller Bereiche (sozialistische Hilfestellung) untereinander die Arbeit fortgesetzt werden konnte.

So halfen sich die Stationen untereinander, sowie die Küche des Pflegeheimes für das Feierabendheim, die Verwaltung für die Küche des Feierabendheimes und die Hausmeister des Feierabendheimes für das Pflegeheim. Insgesamt wurden 1.457 Stunden sozialistische Hilfe geleistet.

Bei den Rekonstruktionsarbeiten erbrachte das Heim 908 Stunden im NAW, beim Subotnik (freiwilliger Arbeitseinsatz) konnten 370 Stunden abgerechnet werden.

Zusätzlich zu den Hilfeleistungen der Küchen untereinander bereitete die Küche 11.717 Portionen Essen für das DRK und das Kinderheim in Bad Linda zu.

Große Aufmerksamkeit schätzte man bei der Qualifizierung der Mitarbeiter. Zusätzlich zum Dienstunterricht führte man monatlich einrichtungsbezogene Weiterbildungen durch, deren Themen der Arbeit angepaßt wurden. Mehrere Kolleginnen schlossen Lehrgänge ab, 2 Mitarbeiterinnen der Küche qualifizierten sich zur Köchin, eine weitere nahm an einer entsprechenden Ausbildung teil und zwei Krankenschwestern qualifizierten sich zu Fachkrankenschwestern.

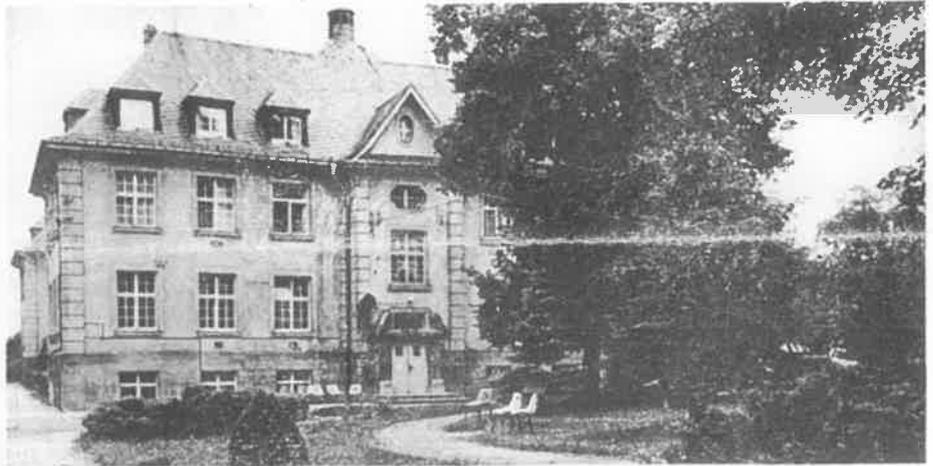
Auf eine politische Qualifizierung legte man großen Wert in der DDR, so erfolgten Schulen der sozialistischen Arbeit. Zu Sonderspenden war man ebenfalls bereit.

Die Arbeiten der Schwestern konnten durch die Anschaffung von Wärmeservierwagen und Steppdecken in diesem Jahr erleichtert werden. Für die Küche konnte in Eigenleistung ein Raum für die „kalte Küche“ geschaffen werden. Für die Mitarbeiter der Küche wurden zur Erleichterung moderne Großküchengeräte eingesetzt.

Durch den Einbau von oberen Beschickungsanlagen in beiden Heizungen konnten die Arbeitsbedingungen für den Hausmeister erleichtert werden.

In diesem Jahr fanden im Pflegeheim 45 Kulturveranstaltungen statt, im Monat ca. 3-4, im Feierabendheim 53 Veranstaltungen im Jahr, ca. 4 im Monat. Die finanziellen Mittel brauchten hierfür nicht in Anspruch genommen zu werden, da einige Kulturgruppen unentgeltlich auftraten.

Von einem Besuch im Kreispflegeheim „Franz Philipp“



BLICK auf das Kreispflegeheim „Franz Philipp“ Zeulenroda.

(Fotos (5): Kniebel)



ANGENEHMEN AUFENTHALT bietet für die Bewohner des Kreispflegeheimes „Franz Philipp“ der zweckmäßig und schön ausgestattete Kulturraum. Oft sitzen vor allem die Frauen hier, beschäftigt mit Handarbeiten oder Briefe schreibend. Im Kulturraum befinden sich eine kleine Bibliothek, eine Stereo-Anlage und ein Klavier. Viele schöne Veranstaltungen wurden hier zur Freude der Bewohner und des Heimpersonals durchgeführt.

Das Heim ist ihr Zuhause geworden

**Genossin Elisabeth Heimerdinger: „Besonders nach dem VIII. Parteitag der SED hat sich viel getan.“
Kleine Bilanz in Wort und Bild**

Die mächtigen Kastanien, Buchen und Linden in dem das Haus umgebenden, gut gepflegten Garten bewegen sich kaum im Sommerwind. Es ist ruhig hier. Auf farbenfrohen Gartenmöbeln sitzen einige Frauen in bunten Schürzen. Hausmeister Friedhold Just kommt mit der Schubkarre. Männer gehen im Garten spazieren.

Im Kellergeschoß des Hauses führt ein blitzsauberer Flur zum Zimmer der Heimerdinger. Genossin Brigitte Rödel ist nicht da – wohlverdienter Urlaub. So erzählen mir Genossin Elisabeth Heimerdinger.

Aufgeschrieben von Regine Ortschig

stellvertretende Leiterin, seit mehr als 40 Jahren im Heim, und Wirtschaftsleiterin Kollegin Marianne Gielen über ihre Wirkungsstätte. Engagiert tun sie das, man merkt, daß sie hier eine Lebensaufgabe erfüllen.

Was hat sich in 30 Jahren in einem Heim getan, das für kranke, hilfs- und pflegebedürftige Menschen ein Zuhause geworden ist? Die 1913 eröffnete Landesarmenanstalt und das heutige Kreispflegeheim „Franz Philipp“ Zeulenroda haben nur das Gebäude gemein, sonst nichts. Genossin Heimerdinger: „Besonders nach dem VIII. Parteitag der SED hat sich viel getan. Sehen Sie sich um...“

160 Bewohner sind auf drei Stationen untergebracht, die Jüngste ist 19, die Älteste 99 Jahre alt. Alle werden von 35 Personen, darunter vorwiegend Vollsachwestern, betreut.

Das Kollektiv des Personals hat den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ errungen und mehrfach verteidigt.

Die Zimmer der Heimbewohner sind wohnlich und sauber, 1978/79 wurde alles renoviert, neue Gardinen, teilweise neue Möbel wurden angeschafft, 1978 die gesamte Heizungsanlage rekonstruiert. Die ärztliche Betreuung durch Herrn Facharzt Weirich ist vorbildlich.

Alle 14 Tage kommt die Friseurin ins Haus. Kulturveranstaltungen, regelmäßig mit der Gruppe Herda zum Beispiel, finden statt, es gibt Sommerfeste, Faschings- und Geburtstagsfeiern. Für Abwechslung ist gesorgt. Man kann nicht alles aufzählen. Aber weil Essen und Trinken mit zu lebenswichtigen Dingen gehören: Fünf Mahlzeiten werden an jedem Tag verabreicht, reichlich und gut. Aber was kostet ein Heimaufenthalt? 120 Mark vom Rentenempfänger, alles andere bezahlt der Staat, auch Taschengeld für den Fürsorgeempfänger.

Wenn man bedenkt, daß in der BRD ein Feierabendheimplatz zwischen 900 und 1000 Mark kostet, ist das ein deutlicher Beweis dafür, wo der Mensch Mittelpunkt aller Dinge ist.

Bedanken wollen sich Personal und Heimbewohner beim Rat der Stadt und bei den Bauausführenden für die Instandsetzung des Gehsteiges vor dem Heim. So, haben wir nun alles? Vielleicht. Wichtig ist doch, daß sich die Bürger, besonders die älteren und kranken, geborgen und umsorgt fühlen in ihrem Kreispflegeheim über Jahre hinaus.



KUCHENLEITERIN JOHANNA ROEDER (links), Beiköchin Adelheid Seidel (rechts) und die Küchenhilfe Heike Schöttler bereiten in der zentralen Küche des Heimes das Abendessen vor. Daß die Frauen ihr Handwerk verstehen, bekommen sie oftmals gesagt, denn Heimbewohner und Personal loben das gute und abwechslungsreiche Essen. Das Küchenkollektiv hat an jedem Tag die Versorgung von fünf Mahlzeiten übernommen.



ALLES GESCHIRR von den fünf Mahlzeiten wird in den Stationsküchen aufgewaschen. Dabei machen sich vielfach die Heimbewohnerinnen nützlich, die nicht bettlägerig sind. Das Pflegeheim verfügt über drei solcher gut möblierter Küchen, wo auch das Abendbrot auf Servierwagen gestellt und anschließend in die Zimmer gebracht wird. Die Heimbewohner wählen sich aus dem guten Angebot entsprechend ihrem Appetit etwas aus.



ZUR BESCHÄFTIGUNGSTHERAPIE finden sich fast an jedem Tag vor allem männliche Heimbewohner im Friseursalon ein. Die Männer ziehen gegen Bezahlung für den VEB Greid Spulen ab. Das hilft dem Betrieb, und die Männer haben eine Aufgabe. Der Friseursalon wird ganztägig in zwei Wochen je wenn die Friseurin von der „chic“ im Pflegeheim ihres wohnt.

Die achtziger Jahre

Aus: Die Betreuung der Bürger im höheren Lebensalter (Der Standpunkt des Staates)

Die Betreuung älterer Bürger in den Heimen des Sozialwesens – etwa 1980

Die staatlichen Feierabend- und Pflegeheime hatten im Gesamtsystem der Betreuung unserer Bürger im höheren Lebensalter eine große Bedeutung.

Sie waren Ausdruck dafür, wie der Staat, die DDR die Sorge um das Wohlergehen unserer Bürger verwirklicht und das in der Verfassung garantierte Recht der Bürger auf Versorgung bei Krankheit und Alter in der Republik realisiert wurde.

Die Aufgabe der Heime bestand darin, älteren und pflegebedürftigen Bürgern volle Versorgung sowie soziale, kulturelle, pflegerische und ärztliche Betreuung zu gewähren, sofern diese Bürger infolge ihres Körper- und Gesundheitszustandes pflegebedürftig bzw. nicht mehr in der Lage sind, ihren eigenen Haushalt zu führen.

Während die Heimfürsorge vor 1945 im wesentlichen eine Angelegenheit der kirchlichen und anderen Wohlfahrtsverbände war, war sie in der DDR in erster Linie eine Aufgabe des sozialistischen Staates. 1945 waren alle Wohlfahrtsverbände verboten. Erlaubt waren nur die Kirche, das DRK und die Volkssolidarität.

Ein kleiner Teil lag in den Händen von Religionsgemeinschaften. Der humanistische Charakter des Staates bestimmte den Inhalt der Heimfürsorge sowie die Pflicht der örtlichen staatlichen Organe des Sozialwesens, den Bürgern im Rentenalter in zunehmendem Maße Versorgung und Hilfe möglichst umfassend zu sichern.

Die Bedeutung der Heime wurde auch sichtbar an der enormen Steigerung der Anzahl der Heimplätze, der Ausgaben des Staatshaushaltes für die Unterhaltung der Heime sowie für die Verbesserung der Betreuung ihrer Bewohner.

Nach dem sozialpolitischen Programm des VIII. Parteitagess entstanden 10 000 neue Feierabendheim- und Pflegeplätze.

Seit 1972 standen außer den Planmitteln 75 TM für die Verbesserung der Ausstattung unserer beiden Heime zur Verfügung.

Trotz der ständigen Zunahme der Anzahl der Plätze in den staatlichen Feierabend- und Pflegeheimen konnten noch nicht sofort alle Wünsche und Forderungen unserer älteren Bürger auf Heimaufnahme erfüllt werden.

Manch älterer Bürger mußte deshalb noch längere Zeit auf die Heimaufnahme warten.

Seine Betreuung mußte während dieser Zeit durch Familie, Gemeindegewandte, Hauswirtschaftspflegerin bzw. Nachbarn abgesichert werden.

Für die Aufnahme in ein Heim war es erforderlich, einen Antrag zu stellen, auf dem ein ärztliches Gutachten und eine Stellungnahme des örtlichen Organs enthalten war.

Eine Kommission, aus Vertretern der Heime, Heimarzt, der Abteilung Gesundheitswesen und verschiedener gesellschaftlicher Organisationen, die mit der Betreuung älterer

Bürger befaßt waren, entschied an Hand der vorliegenden Anträge über die Aufnahme.

Welche Bürger wurden in die Heime aufgenommen?

In den Feierabendheimen:

- Männer im Alter von über 67 Jahren und Frauen im Alter von über 60 Jahren und zwar vorwiegend solche Personen, die infolge ihres Alters und ihres körperlichen Zustandes nicht mehr in der Lage waren, einen eigenen Haushalt zu führen, bzw. einen Haushalt nicht unterhalten können und keine Angehörigen für die Betreuung hatten.

In Pflegeheimen:

- Personen, die einer dauernden pflegerischen Betreuung, aber keiner ständigen ärztlichen Behandlung bedurften;
- Personen nach Vollendung des 18. Lebensjahres, die psychisch behindert sind und keiner psychiatrischen Behandlung und Überwachung bedürfen;
- Personen mit voraussichtlich unheilbaren Körperschäden, die Schwerkranken gleichen, fest bettlägerig sind, die aber keiner ständigen ärztlichen Behandlung bedurften.

Leider befanden sich in den Heimen Patienten, die in psychiatrische Einrichtungen gehörten und die auf Grund ihrer Erkrankung die Mitpatienten und den Heimablauf erheblich störten und vor allem auch die Arbeit des Personals erschwerten.

Feierabendheime sind Wohnstätten für ältere Bürger, die zwar einfache Einrichtungen des täglichen Lebens noch selbst ausführen konnten, jedoch Schwierigkeiten haben, ihren eigenen Haushalt allein zu versorgen.

Das Feierabendheim hat Wohncharakter und soll den Heimbewohnern alle Annehmlichkeiten moderner Wohnkultur bieten.

Sie erhielten im Heim Unterkunft – einschließlich Heizung, Beleuchtung und Grobreinigung der Zimmer, Verpflegung, kulturelle Betreuung und ärztliche Versorgung und brauchten sich darüber hinaus um sonstige Pflichten, die mit der Führung eines eigenen Haushaltes anfallen, nicht zu kümmern.

Im Feierabendheim waren zum Zeitpunkt dieses Berichtes 72 Heimbewohner untergebracht.

Durch die Bereitstellung erheblicher Mittel konnten in den letzten Jahren umfangreiche Rekonstruktionsmaßnahmen wie Installation von fließendem Wasser und Einrichten von Bädern durchgeführt werden, die aber leider noch nicht ausreichend sind, um dieses alte Haus nach modernsten Gesichtspunkten umzugestalten.

Gute Ergebnisse bei der Verbesserung der Wohnbedingungen konnten erreicht werden.

Neues Mobiliar, pflegeleichte Gardinen und Fußbodenbeläge gaben dem Heim ein neues Innenleben. Im Feierabendheim stellten die Bewohner hohe Ansprüche auf kulturellem Gebiet. Konzerte, Lichtbildvorträge, Kino und Tanzveranstaltungen fanden regelmäßig statt.

Im Pflegeheim Zeulenroda Pausaer Straße waren z. Zt. 165 Bewohner untergebracht. Zweimal wöchentlich führte der Heimarzt Visiten und Sprechstunden durch. Nach 1975 war Herr Dr. Weirich, Facharzt für Psychatrie und Neurologie, der Heimarzt. Auch nach der Wende war er bis zu seinem frühen Tod als Heimarzt tätig.

Für die volle Versorgung rund um die Uhr standen 22 Schwestern zur Verfügung. Das Pflegeheim trug Krankenhauscharakter und war in Stationen aufgeteilt; eine Männerstation und drei Frauenstationen. Bei den Frauen konnte bereits eine Profilierung nach Krankheitsgruppen durchgeführt werden. So waren Diabetiker auf einer Station zusammengefaßt und eine psychiatrische Station für Frauen konnte auch errichtet werden.

Mit der Diabetikerberatung war eine enge Zusammenarbeit möglich und bei Bedarf konnte eine Spezialdisziplin konsultiert werden. Eine eigene Physiotherapeutin stand für die Heimbewohner zur Verfügung. Die im Haus befindlichen Dienstleistungseinrichtungen, wie Friseur und Fußpflege standen z. Zt. auch schon zur Verfügung. Einkaufsmöglichkeiten bestanden durch den damaligen Konsum bzw. die HO (Handelsorganisation). Die kulturelle Betreuung im Pflegeheim war auf Grund der vielen Bettlägerigen und psychisch Erkrankten sehr schwierig.

Trotzdem fanden auch hier regelmäßig Lichtbildervorträge und Konzerte statt. Der Bedarf an Heimplätzen konnte zu diesem Zeitpunkt noch nicht gedeckt werden und der Staat unternahm Anstrengungen, durch Umbauten und Rekonstruktionen bestehender Heime, die schon erwähnt wurden, weitere Plätze zu schaffen. Die Anzahl älterer Bürger nahm weiter zu und häusliche Pflege wurde durch die fast vollständige Berufstätigkeit der Angehörigen nur in den seltensten Fällen möglich.

Die gesellschaftliche Arbeit der Mitarbeiter/innen des Kreispflegeheimes sowie der Mitarbeiter/innen des Sozialwesens

Von großer Bedeutung war zu dieser Zeit auch die Beteiligung an den gesellschaftlichen Organisationen, wie z. B. der DSF (Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft). So mußten auch Berichte über diese gesellschaftlichen Arbeiten geschrieben werden.

Hier einen kleinen Einblick in den Jahresbericht von 1981 der Grundeinheit der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft der Vereinigten Heime des Sozialwesens:

Es galt, die Verbundenheit zur Sowjetunion weiter zu festigen und zu stärken und insbesondere unseren Heimbewohnern gegenüber wirksam zu werden, indem wir sie für das Leben und die Arbeit unseres großen Brudervolkes (die Sowjetunion) interessierten.

Die Grundeinheit bestand aus 49 Mitgliedern. Durch gute und gezielt kontinuierliche Arbeit ist es uns gelungen, Mitarbeiter, die ihre Arbeit bei uns aufnahmen und nicht in der DSF Mitglied waren, für die DSF zu gewinnen. Im letzten Jahr konnten so 3 neue Mitglieder aufgenommen werden.

Wie sah die Arbeit der DSF im vergangenen Jahr aus?

Für unsere Heimbewohner wurden 1980 4 Lichtbildervorträge aus dem Themenkreis „Sowjetunion“ organisiert. Sie erhielten einen Einblick in das Leben, die Arbeit und die Kultur der Sowjetunion.

Die Zeitschriften „Sowjetfrau“ und „Sowjetunion“ wurden gern gelesen, die für die Mitarbeiter und Heimbewohner abonniert wurden.

Für die Mitarbeiter wurde in der Woche des sowjetischen Filmes der Besuch des Filmes „Die Kraniche ziehen“ organisiert.

Insgesamt fanden 6 Versammlungen der Grundeinheit der DSF statt, 40 Freundinnen nahmen an einer festlich ausgestalteten DSF-Versammlung teil.

Die Beitragskassierung lief vorbildlich und pünktlich ab. So wurden bereits zu Beginn des Jahres 100 %ig die Beitragsmarken abgerechnet und der Beweis unserer internationalen Solidarität erbrachte insgesamt den Verkauf von 200 Solidaritätsmarken und die Spende von 150,- Mark.

Für das Jahr 1982 setzte man sich ein hohes Ziel: Der Kampf um den Titel „Kollektiv der DSF“ sollte aufgenommen werden. Dies war eine schwere Aufgabe, aber im Vertrauen auf die bisherige gute Arbeit jedes Einzelnen und des gesamten Kollektives hoffte man, der Aufgabe gewachsen zu sein.

Für die geleistete Arbeit bedankte sich der Verantwortliche.

Anhand eines ausführlichen Berichtes von 1981 kann für dieses Jahr Folgendes geschrieben werden:

Für das Jahr 1981 konnte eine gute Bilanz gezogen werden. Dem sozialistischen Wettbewerb (es war jeder verpflichtet, sich daran zu beteiligen) waren die Mitarbeiter des Heimes gewachsen. Sie verstanden ihre Aufgaben als wichtigen Anteil an der Verwirklichung der Gesundheits- und Sozialpolitik des Staates. Es war auch wichtig, daß die Mitarbeiter politisch qualifiziert waren. Die persönlichen Haltungen und Verhaltensweisen zur Arbeit und zum Beruf, zu den Heimbewohnern und untereinander prägten sich den sozialistischen Bedingungen entsprechend stärker aus.

Damit konnten die Aufgaben im vergangenen Wettbewerbsjahr erfolgreich gemeistert werden und auf dem Gebiet der medizinischen und sozialen Betreuung weitere Fortschritte erreicht werden.

Die Schwerpunkte des Wettbewerbs beinhalteten die Verbesserungen der medizinischen, sozialen und kulturellen Betreuung der Heimbewohner und die Verbesserungen der Arbeits- und Lebensbedingungen der Mitarbeiter.

Alle 47 Kollektivmitglieder trugen durch Verpflichtungen zur Erstellung und Erfüllung eines Wettbewerbsprogrammes bei, das die Planaufgaben wirkungsvoll unterstützte.

Die Bereitschaft zur Übernahme politischer und gesellschaftlicher Verantwortung wurde durch die Schulen der sozialistischen Arbeit gefördert. Eine Genossin absolvierte die Kreisschule für Marxismus-Leninismus und übernahm die Funktion des Sekretärs der Heimbewohner im Feierabendheim Bad Linda.

Ausdruck des politischen Bewußtseins und des gut verstandenen Gedankens der internationalen Solidarität war das Solidaritätsaufkommen von 55,5 % zum monatlichen Beitragsaufkommen und eine zusätzliche Spende in Höhe von 493,- M.

Vom Kollektiv wurden insgesamt 317 Stunden Subotnik, 401,5 Stunden NAW und im Rahmen der sozialistischen Hilfe 1361 Stunden erbracht, zuzüglich 4 320 Portionen Mittagessen, die in sozialistischer Hilfeleistung dem Heim Bad Linda, dem DRK und dem zentralen Fuhrpark des ambulanten-medizinischen Versorgungsbereiches zur Verfügung gestellt wurden.

Eine Mitarbeiterin leistete im Rahmen der Zivilverteidigung ihren Beitrag zur Landesverteidigung.

Auf einer Station wurde ein Jugendkollektiv gebildet, das die Verantwortung für die Durchführung und Gewährleistung des gesamten Stationsbetriebes übernommen hatte. Zu diesem Jugendkollektiv gehörten 9 Mitarbeiter. Es übernahm auch, gemeinsam mit der damaligen FDJ-Gruppe (Freie Deutsche Jugend) des Kreispflegeheimes ein MMM-Exponat über die Verbesserung der Wohnbedingungen der Heimbewohner des Feierabendheimes Bad Linda zu gestalten. Diese Aufgabe wurde in guter Qualität erfüllt und dieses Exponat auf der Betriebs- und Kreismesse ausgestellt.

Mit 4 Studentinnen der medizinischen Fachschule Greiz hatte man Partnerschaftsverträge abgeschlossen, die für die berufspraktische Ausbildung zur Aneignung eines praxisverbundenen Wissens und Könnens von Wichtigkeit waren. Weiterhin wurden für die bessere Durchführung der Arbeitstherapien ein Arbeits- und ein Lagerraum geschaffen.

Ein wichtiger Bestandteil der Verpflichtungen war die bessere Profilierung des Pflegeheimes, das hieß, die differenzierte Unterbringung der Heimbewohner nach Alters- und Schadensgruppen.

Eine ganze Station stand nun für psychisch Geschädigte zur Verfügung, zusätzlich eine Trennung nach alt, jung und außerdem noch nach physisch Geschädigten.

Vorarbeiten zur Schaffung einer Station für psychisch geschädigte Frauen und einer Station für normal Alterserkrankte waren geleistet.

Das Angebot an Arbeitstherapie für die Heimbewohner wurde erweitert, denn der Anteil der psychisch geschädigten Heimbewohner war im Pflegeheim bei 72 %.

Die Arbeitstherapie trug zur Stärkung des Selbstbewußtseins sowie zur Erhaltung und Förderung der körperlichen und geistigen Kräfte der Heimbewohner – einschließlich der Bettlägerigen – bei.

Mit der Einführung und Erweiterung der industriellen Arbeitstherapie wurde die Möglichkeit geschaffen, die jüngeren psychisch geschädigten Heimbewohner zu beschäftigen. Weitere Heimbewohner wurden in die handwerklichen und häuslichen Arbeitstherapien einbezogen.

Insgesamt nahmen 58 % der Heimbewohner beider Heime an gesellschaftlich nützlicher Arbeit teil.

1981 erarbeitete man in der Arbeitstherapie ca. 4 000 Mark. Die Förderung der geistigen Aktivität der Bewohner stand hier natürlich im Vordergrund und nicht der finanzielle Nutzen.

Bewegungstherapien führte man mit fast allen Heimbewohnern durch und eine regelmäßige Fußpflegeleistung wurde garantiert.

Der Qualifizierung der Mitarbeiter schenkte man große Aufmerksamkeit.

Einrichtungsbezogene Weiterbildungen wurden zusätzlich zum obligatorischen Dienstunterricht durchgeführt.

In diesem Berichtszeitraum qualifizierten sich 7 Kolleginnen, der Anteil der medizinischen Fachschulkader am mittleren medizinischen Personal betrug 92 % (im damaligen Republikmaßstab in vergleichbaren Einrichtungen 29 %).

Der Anteil der Fachkrankenschwestern betrug 18 %.

Durch die guten Qualifizierungen gab es keine Schwierigkeiten bei der Durchführung der neuen Injektionsrichtlinie und der Arzneimittelverordnung.

Die Kooperationsbeziehungen zur damaligen Kreispoliklinik waren gut ausgebaut, so daß bei Vorstellungen zu Fachärzten keine Wartezeiten nötig waren. Den Heimbewohnern standen feststehende Visiten- und Sprechzeiten zur Verfügung.

Die zentrale Forderung nach qualitativer Verbesserung der altersgerechten Ernährung konnte mit der Aufrechterhaltung des kalten Büfets zum Abendbrot sowie mit dem Angebot von Voll-, Schon- und Diabetikerkost erfüllt werden.

Es standen auch Probleme im Raum, die es galt zu lösen. Im Küchenbereich gab es große Personalschwierigkeiten. So war die Küche mit 3,5 VbE (Vollbeschäftigteneinheiten) anstatt mit 7 VbE besetzt und eigentlich gar nicht arbeitsfähig.

Die Versorgung der Bewohner mußte aber garantiert sein, so halfen andere Mitarbeiter in der Küche aus. Der hohen Einsatzbereitschaft der Mitarbeiter war es zu verdanken, daß es seit dem Bestehen dieser Situation – zum Zeitpunkt des Berichtes immerhin ein dreiviertel Jahr – noch kein einziges Mal Abstriche an der Qualität des Essens gab. Trotz aller Bemühungen gelang es der Kaderabteilung (Personalabteilung) nicht, eine Küchenkraft zur Verfügung zu stellen.

Ähnliche Probleme gab es zur Jahresmitte im pflegerischen Bereich. Durch die Hilfe des ambulanz-medizinischen Versorgungsbereiches und des BGW (Bereich Gesundheitswesen) sowie des Kreisarztes, der einen Teil unserer Versorgungsaufgaben vorübergehend reduzierte und nicht zuletzt durch die doch noch mögliche Zuführung neuer Mitarbeiter, konnte diese Situation gemeistert werden.

Durch die Bekanntgabe einer leistungsorientierten lohnpolitischen Maßnahme entschlossen sich drei Kolleginnen, zum Dreischichtsystem überzugehen, zwei erhöhten ihre Teilzeitbeschäftigung bis zur Vollbeschäftigung und eine Kollegin erklärte sich bereit, bei Schichtproblemen auszuhelfen. Sieben Kolleginnen bewarben sich für eine Fachschwesterqualifikation.

Auch die Kolleginnen des Feierabendheimes in Bad Linda machten sich Gedanken, um die älteren Bewohner noch besser zu betreuen. Man plante, in der Einrichtung einige Maßnahmen noch einzuleiten, welche die optimale Betreuung und Behandlung der alten Menschen verbessern sollten. So nahmen sich die Schwestern vor, die jeden Mittwoch stattfindende Arztgesprächsstunde für die Bewohner noch besser zu organisieren, da immer mehr Bewohner diese Möglichkeit einer ärztlichen Konsultation nutzten. Weiter sollte bei dringenden Krankheitsfällen durch den ambulanten Bereich Pausa abgesichert werden.

Da es im Feierabendheim keinen Schichtdienst gab, konnte die optimale Betreuung und Pflege von schwierigen Fällen nicht mehr gewährleistet werden, deshalb wurden diese Heimbewohner im Kreispflegeheim Zeulenroda aufgenommen.

Rekonstruktionsmaßnahmen wurden notwendig, so setzte man in nächster Zeit neue Fenster ein. Im kommenden Jahr plante man, eine neue Heizungsanlage zu installieren. Die Kollektivmitglieder des Feierabendheimes boten ihre Hilfe an, daß diese Baumaßnahmen schnell und reibungslos vorübergehen sollten.

Den älteren Bürgern sollte eine rege geistig-kulturelle Betreuung erhalten bleiben. Die schön gestalteten Zimmer, Aufenthaltsräume, Funktionsräume und Flure sowie das gesamte Heimgelände übten einen günstigen Einfluß auf das Wohlbefinden eines jedes Einzelnen aus.

Das Jahr 1982 war im Kreispflegeheim gekennzeichnet durch Personalprobleme und im Feierabendheim Bad Linda durch eine fast komplette Rekonstruktion.

Die Kapazitätsentwicklung im Kreispflegeheim zeigte seit 5

Jahren erstmalig wieder eine steigende Tendenz. Die Auslastung erfolgte mit 98 %. Neuaufnahmen erfolgten 87, das waren weniger als in den vergangenen Jahren, was auf den hohen Anteil jüngerer psychisch geschädigter Heimbewohner zurückzuführen war, die eine hohe Verweildauer hatten. Urlaubsweise, d. h. vorübergehend, konnten 9 Bürger aufgenommen werden.

Einem Bericht von 1982 ist zu entnehmen, daß eine jahrelange Unterbesetzung von 10 bis 13 Arbeitskräften nicht spurlos vorübergehen konnte.

Das Pflegeheim war zeitweise eigentlich gar nicht arbeitsfähig und konnte sich nur mit Hilfeleistung aus anderen Bereichen des Gesundheitswesens über Wasser halten.

Die Kollegen waren überarbeitet und fielen dadurch noch durch Überbelastung aus.

So mußte auf den Stationen eine, wenn es gutging zwei Schwestern, ca. 50 schwerstpflegebedürftige Heimbewohner versorgen. Die Bewohner mußten täglich gewaschen und gebettet werden, die Betten und die Zimmer mußte sie sauberhalten, denn Reinigungskräfte gab es zu dieser Zeit nicht. Die Menschen mußten angekleidet werden, verwirrte bzw. psychisch Geschädigte mußten beaufsichtigt werden, das Essen bedarf Vorbereitung, sowie die Ausgabe, das Füttern und Abräumen und auch noch die Durchführung der kulturellen bzw. bewegungstherapeutischen Betreuung. Und das mit 1 - 2 Schwestern für 50 Heimbewohner. Von 7 Küchenkräften verblieben noch 2 Kräfte. Diese mußten tage- und wochenlang in der Küche arbeiten, um den Bewohnern das nötige Essen zu gewährleisten.

Man kann sich gut vorstellen, was diese starke Belastung für die Mitarbeiter bedeutete.

Eine hohe Fluktuation ist die Schlußfolgerung solcher harten Arbeitsbedingungen gewesen und man konnte es den Kolleginnen nicht verdenken, wenn sie sich leichtere Arbeiten im Gesundheitswesen suchten. Es war an der Zeit, daß unbedingt etwas getan werden mußte.

Erfreulicherweise konnte diese Situation geändert werden, die Arbeitskräfteentwicklung zeigte etwa Mitte des Jahres eine steigende Tendenz.

So standen bis zum Jahreswechsel 40 VbE (Vollbeschäftigteinheiten) zur Verfügung, eine Unterbesetzung war noch zu verzeichnen, aber diese war so gering wie noch nie. Später konnten 3 weitere Planstellen besetzt werden.

Die medizinische und soziale Betreuung konnte aufrechterhalten bleiben, jedoch kam es bei der arbeitstherapeutischen Betreuung zu Schwierigkeiten. Bei der kulturellen Betreuung der Heimbewohner war die Heimleitung auf sich selbst gestellt.

Die 7 Krankenschwestern, die sich zu Fachkrankenschwestern für allgemeine Krankenpflege qualifizierten, arbeiteten nach ihrem Abschluß an der Leitung des pflegerischen Bereiches und bei der Ausbildung der Studenten mit. Die nächsten auszubildenden Fachkrankenschwestern sollten nun im Bezirkskrankenhaus Stadtroda ausgebildet werden, da die Richtung der Ausbildung eher dem Profil des Pflegeheimes Zeulenroda entsprach.

Das Feierabendheim Bad Linda war ab Mitte des Jahres 1982 eine einzige Baustelle.

Die lange fällige Rekonstruktion der Heizung begann und im Laufe der Zeit stellte sich heraus, daß große Teile des Hauses noch von der alten Heizung zusammengehalten wurden und daß umfangreiche Bauarbeiten im Heizungsbau nötig waren.

Es waren Heizungsbauer, Maurer, Elektriker, Klempner, Dachdecker, Maler und Fußbodenleger fast zur gleichen Zeit im Haus, es gab keinen Raum mehr, in dem kein Handwerker war. Die Unterbringung der Bewohner im Feierabendheim Bad Linda war in dieser Zeit nicht leicht.

Bis Jahresende wurden insgesamt für
135 TM Heizungsbauarbeiten,
9,0 TM Klempnerarbeiten,
14,8 TM Maurerarbeiten,
13,5 TM Elektrikerarbeiten,
7,1 TM Malerarbeiten durchgeführt.

Ende des Jahres waren die ersten Räume beziehbar, die Gemeinschaftsräume und 15 Heimbewohnerzimmer fertiggestellt.

Die elektrische Leitung wurde auf 2 Etagen erneuert und einige Heimbewohnerzimmer erhielten Anschluß für Warm- und Kaltwasser. Die Beseitigung der Heizungsdurchbrüche, der Fußböden und durch die Elektroinstallation entstandenen Mauerschäden, mußten anfänglich durch Feierabendtätigkeiten vorgenommen werden. Bei der Beschaffung des notwendigen Baumaterials gab es größere Schwierigkeiten.

Die Heimleitung nahm dann Verbindung mit der damaligen KAP (Kooperationsgenossenschaft) Arnsgrün auf, die eine Maurerbrigade samt Material bereitstellte. Ebenfalls fertigten sie neue Türen und Fußbodenleisten an. Die Arbeiten gingen jetzt zügig voran, die Fliesenleger konnten nun mit ihrer Arbeit beginnen.

Während dieser baulichen Phase konnte nur ein neuer Heimbewohner aufgenommen werden.

Die Auslastung von 83 % im vergangenen Jahr war trotz der Bauzeit relativ hoch, insgesamt konnten im Jahr 5 Heimbewohner aufgenommen werden, davon 2 nur urlaubsweise, denen es aber so gut gefiel, daß sie für immer im Heim blieben.

Nach Abschluß der gesamten Baumaßnahmen konnte man wieder mit der regulären Heimaufnahme beginnen, bereits zu Beginn des Jahres waren es schon 7 Heimbewohner. Die Aufnahmen wurden mit fortschreitender malermäßiger Instandsetzung weitergeführt, bis die volle Kapazität von 72 Plätzen erreicht war - Anmeldungen lagen genügend vor. Das Feierabendheim Bad Linda war, die Ausstattung und die wohnliche Atmosphäre betreffend, attraktiver geworden. Die Aufenthaltsräume konnten mit den neuen Einrichtungen konkurrieren und die fertiggestellte Etage strahlte Individualität aus.

Trotz dieser Maßnahmen gab es große Sorgen. Der bauliche Zustand, vor allem der Anbauten, war bedenklich. Es mußten Baugrunduntersuchungen durchgeführt werden. Natürlich hoffte man, daß es sich nur um kleinere Schäden handelt.

Diskussionsbeitrag zur Parteiversammlung/Wahlberichtsversammlung 31. März 1982

Die besondere Fürsorge gilt denjenigen, die Hilfe in ihrer Lebensführung bedürfen. Ihnen wird vor allem umfassende pflegerische und medizinische Betreuung zuteil.

Dabei sollte der Grundsatz gelten, daß diese Bürger ohne Einschränkung ein Anrecht auf die volle Sorgfalt und entsprechend den Erfordernissen auf den Einsatz aller dem sozialistischen Gesundheitswesens zur Verfügung stehenden Kräfte und Mittel haben.

Sie brauchen mehr als die Jüngeren Hilfe und verständnisvollen Zuspruch.

Für die Bürger, die infolge ihres Alters oder ihres Gesundheitszustandes eine intensive Betreuung benötigten, wurden Feierabend- und Pflegeheime geschaffen.

Hier sollten diese Bürger, die keine Angehörigen haben, die Versorgung und Betreuung erhalten, die sie benötigten und auf die sie Anspruch hatten.

Diese Versorgung durchzuführen, war eine humanitäre, aber auch sehr schwere Aufgabe.

Heimplätze waren stets sehr knapp.

Unter den Bewerbern für die Heimaufnahme konnten immer nur diejenigen aufgenommen werden, die wirklich Schwerstpflegefälle, sei es physischer und psychischer Natur, waren.

Es wurde von denjenigen, die in den Heimen arbeiteten, erwartet, die Heimbewohner, die zu Hause oft unter Mitwirkung der gesamten Angehörigen nicht mehr versorgt werden konnten, optimal und besser zu versorgen, als in häuslicher Umgebung. Wir unternahmen viele Anstrengungen und sahen unsere Verpflichtung und Aufgabe darin, dies zu tun.

Die Qualität der pflegerischen, kulturellen und sozialen Betreuung der Heimbewohner ständig zu verbessern, auf eine neue Stufe zu heben und ihnen vor allem mehr fürsorgliche Zuwendung zu geben, bemühten wir uns in den letzten Jahren sehr und es gelang uns auch, unseren Heimbewohnern ein neues Zuhause zu geben.

Aber am bereits Erreichten mußten schon wieder Abstriche gemacht werden.

Die Mitarbeiter realisierten auch noch unter diesen Bedingungen das sozialpolitische Programm.

Die Arbeitskräfteentwicklung zeigte die Tendenz, einmal die Anzahl der Arbeitskräfte und die Bereitschaft zu Schicht- und Wochenendarbeit zu übernehmen.

Es zahlte sich die Unterstützung des Kreisarztes und der erstmalig durch Pflegeheim, Kaderabteilung, Kreisarzt, Partei und Gewerkschaft vertretene einheitliche Standpunkt aus.

Trotz der Personalprobleme konnten die fachlichen und inhaltlichen Aufgaben erfüllt werden.

Die Qualität der medizinischen und sozialen Betreuung konnte aufrechterhalten werden.

Schwierigkeiten gab es bei der arbeitstherapeutischen Betreuung.

Die Bereitstellung von Diätprodukten konnte nicht in vollem Umfang gewährleistet werden.

Bei der kulturellen Betreuung kam es ebenfalls zu Einschränkungen. Die Zusammenarbeit mit der Abteilung Kultur beim



70 Jahre Kreispflegeheim „Franz Philipp“, Zeulenroda

In steter Sorge um das Wohl der Älteren und Pflegebedürftigen

Am 13. Oktober 1983 konnte das Kreispflegeheim „Franz Philipp“, das zu den Vereinigten Heimen des Sozialwesens im Kreis Zeulenroda gehört, sein 70jähriges Bestehen feiern. Erbaut wurde es von der damaligen Landesarmenanstalt in Thüringen mit einer anfänglichen Kapazität von 30 Betten. Angelegt war es als eine sich selbst erhaltende Wirtschaft, wozu eine Gärtnerei und Viehwirtschaft gehörte. Mit einem täglichen Kostensatz von 1,90 Mark, den die Gemeinden übernahmen, aus denen die Pfleglinge kamen, mußte die Anstalt auskommen. Als Betreuungspersonal standen lediglich drei ausgebildete Krankenschwestern zur Verfügung. Die Leitung des Heimes wechselte mehrmals. Ab 1952 schließlich war Frau Elisabeth Heimerding, und ab 1975 bis heute ist Frau Brigitte Rödel mit der Leitung des Kreispflegeheims beauftragt.

Bis nach 1945 erfolgten keinerlei bauliche Veränderungen am Objekt, so daß es sich bis dahin in seinem ursprünglichen Zustand von 1913 befand.

Mit einem hohen Kostenaufwand erfolgten unmittelbar nach dem VIII. Parteitag der SED die ersten Rekonstruktions- und Modernisierungsmassnahmen. Galt es doch, für das Personal die Arbeits- und Lebensbedingungen durch die Schaffung von Aufenthaltsräumen wesentlich zu verbessern. Außerdem kam es darauf an, einige Räumlichkeiten kleiner zu gestalten, um den Heimbewohnern eine gemütliche und wohllichere Atmosphäre zu schaffen. Die

bisherigen kahlen weißen Wände erhielten einen farbenfreudigen Anstrich. Viele neue Möbel, Gardinen, Bilder und sonstiges Inventar wurden in den Jahren nach und nach angeschafft.

Ausdruck der sozialpolitischen Maßnahmen und der Fürsorge unseres Staates für die älteren Bürger ist auch die weitere Erhöhung des Taschengeldes für die Heimbewohner. Die Heimkosten selbst sind trotz der Rentenerhöhung weiterhin stabil geblieben. So zahlt der Staat pro Jahr und Heimplatz 3500 bis 4000 Mark dazu.

Das Personal ist seinerseits bestrebt, die Lebensbedingungen seiner Schützlinge ständig weiter zu verbessern. Das zeigt sich auch darin, daß in den letzten Jahren eine Trennung der Alterspflegebedürftigen und der psychisch geschädigten Bürger, damit verbunden auch deren differenzierte Betreuung, angestrebt wurde. Insgesamt sorgen sich bei einer heutigen Kapazität von 154 Betten 53 Mitarbeiter, darunter 37 fachlich qualifizierte Kranken-

schwestern, für das Wohlbefinden dieser Menschen.

Seit Jahren besteht ein sehr guter Kontakt zu sämtlichen fachärztlichen Spezialdisziplinen der Kreispoliklinik, deren Sprechstunden auch von den Heimbewohnern mit besucht werden. Außerdem führt seit einem Jahr der Augenarzt Dr. Scheibe seine Sprechstunden hier durch.

Durch die PGH „chic“ Zeulenroda erfolgt die Dienstleistung im Friseurbereich.

Umfangreiche kulturelle Darbietungen sorgen im Heim für ständige Abwechslung.

Bereits elfmal konnte dieses Kollektiv des Sozialwesens mit dem Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet werden. Sein oberstes Anliegen ist es, das Leben der Heimbewohner zu verschönern und so weit wie möglich ihre individuellen Wünsche zu berücksichtigen. Das bringt auch das Wettbewerbsprogramm zum Ausdruck.



Marie Brandeis,
86 Jahre:

Das Personal des Pflegeheimes sorgt sich stets hilfsbereit um uns. Mir gefällt es deshalb auch sehr gut hier. Ich habe ein sehr schön eingerichtetes Zimmer, in dem ich mich wohl fühle. Aber auch für die kulturelle Betreuung wird viel für uns Heimbewohner getan. Erst kürzlich fand ein Blasmusikkonzert mit einer tschechischen Kapelle statt.



DIE LEITERIN DES KREISPFLEGEHEIMES, Brigitte Rödel, und die BGL-Vorsitzende, Christa Trampel, im Gespräch über aktuelle Tagesfragen.



IM ATTRAKTIV GESTALTETEN GEMEINSCHAFTSRAUM DES HEIMES haben die Frauen und Männer vielerlei Möglichkeiten der Unterhaltung. Neben dem Fernsehangebot kann man sich aber auch gemeinsam an Gesellschaftsspielen beteiligen oder zu einem guten Buch greifen. (Fotos: Vw/Freund)



DAS KUCHENKOLLEKTIV IST STÄNDIG BEMUHT, den Heimbewohnern ein abwechslungsreiches und schmackhaftes Mittagessen zu bereiten. Aber auch das kalte Büfett, das hier allabendlich reich garniert serviert wird, ist kaum von dem eines Hotels zu unterscheiden.



Otto Bernhardt,
81 Jahre:

Ich bin hier mit noch zwei Heimbewohnern in einem gemütlichen Raum untergebracht. Um dem Pflegepersonal die Arbeit etwas zu erleichtern, sorgen wir selbst immer für Ordnung und Sauberkeit. Wir haben uns alle aneinander gewöhnt und verstehen uns sehr gut. So kann ich auch im Namen der anderen Heimbewohner sagen, daß die Betreuung hier hervorragend ist und wir nichts vermissen.

Rat des Kreises und dem Kreiskabinett für Kulturarbeit bestanden leider nur aus Versprechungen, bei der kulturellen Betreuung waren die Mitarbeiter des Heimes auf sich allein gestellt.

Die Forderung nach Verbesserung der Qualität bei der Arbeit wurde als eine Forderung nach Qualifizierung verstanden.

7 Krankenschwestern nahmen an einer Qualifizierung zur Fachkrankenschwester für allgemeine Krankenpflege teil. Diese Schwestern wurden nach Abschluß ihrer Qualifikation an der Leitung im pflegerischen Bereich und bei der Ausbildung der Studenten eingesetzt.

Bedauerlicherweise erfuhr man erst zu einem späteren Zeitpunkt, daß im Bezirkskrankenhaus Stadroda die Ausbildungsrichtung für Fachkrankenschwestern eher dem Profil des Pflegeheimes entsprach. Die nächsten Fachkrankenschwestern sollten in Stadroda ausgebildet werden.

Das Pflegeheim „Franz Philipp“ gehörte zu den Vereinten Heimen des Sozialwesens im Kreis Zeulenroda und konnte im Oktober 1983 sein 70jähriges Bestehen feiern.

Die Leitung übernahm Frau Elisabeth Heimerdinger bis 1975, ab 1975 bis August 1992 war Frau Brigitte Rödel mit der Leitung des Kreispflegeheimes beauftragt.

Eine Erhöhung des Taschengeldes für die Heimbewohner konnte erfolgen, die Heimkosten selbst waren trotz einer Rentenerhöhung weiterhin stabil geblieben. Der Staat zahlte pro Jahr für einen Heimplatz 3 500 bis 4 000 Mark dazu. Die Heimbewohner zahlten zu diesem Zeitpunkt ca. 90,- M monatlich.

In den letzten Jahren war eine Trennung der altersbedürftigen und der psychisch geschädigten Bürger möglich. Insgesamt sorgten 53 Mitarbeiter bei einer Kapazität von 154 Betten, darunter befanden sich 37 fachlich qualifizierte Krankenschwestern.

Seit Jahren bestand ein sehr guter Kontakt zu den fachärztlichen Spezialdisziplinen der Kreispoliklinik, deren Sprechstunden auch von den Heimbewohnern besucht wurden. Außerdem führte seit einem Jahr (also 1982) der Augenarzt Dr. Scheibe seine Sprechstunden im Heim durch.

Durch die PGH (Produktionsgenossenschaft des Handwerks) „chic“ Zeulenroda erfolgte die Dienstleistung im Friseurbereich.

Natürlich sorgten auch umfangreiche kulturelle Darbietungen im Pflegeheim für ständige Abwechslung.

Bereits elfmal konnte das Kollektiv des Sozialwesens mit dem Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet werden.

In den letzten 10 Jahren wurde für die Rekonstruktion des Heimes 1 Mio. Mark ausgegeben.

Im Heim waren zu diesem Zeitpunkt (also 1983) 154 Heimbewohner untergebracht, davon war ein erheblicher Prozentsatz jüngerer Alters und psychisch geschädigt. Es gab 53 Mitarbeiter, 38 davon waren mittlere medizinische Fachkräfte, die übrigen Kollegen waren im technischen Bereich, der Küche und in der Verwaltung. Durch ständige Qualifikation konnte erreicht werden, daß von den mittleren medizinischen Kräften 34 einen Fachschulabschluß hatten, drei davon eine Qualifikation als Fachkrankenschwester besaßen und sieben weitere standen kurz vor dem Abschluß der Qualifikation zur Fachkrankenschwester.

Die Kapazitätsentwicklung im 1. Halbjahr 1983 im Kreispflegeheim sowie Feierabendheim Bad Linda:

| | | | |
|----------------|--------|------|------|
| Pflegeheim | 99,2 % | Plan | 98 % |
| Feierabendheim | 82,2 % | Plan | 80 % |

(Es erfolgten Bauarbeiten, Reparaturen und das Errichten von Wohneinheiten im Anschluß an die Heizungsrekonstruktion.)

Pflegeheim

- Umwandlung von 10 Betten, damit die Profilierung realisiert werden konnte
- Trennung psychisch geschädigter männlicher Heimbewohner von physisch Geschädigten erreicht

Durch die Profilierung war teilweise und zeitweise nicht belegt, deshalb nur 99,2 % Auslastung.

Die Auslastung mit 147 Betten insgesamt überstieg die Kapazität. (Notbetten)

Feierabendheim

Die Belegung erfolgte nur schrittweise, da noch nicht alle Zimmer nach der Heizungsrekonstruktion instand gesetzt waren.

Es entstand ein Problem: lt. Plan 19 Pflegeplätze, aber es konnte keine Schichtversorgung gewährleistet werden, was sich unbedingt ändern mußte, denn dann war auch eine Erhöhung des Pflegeanteils möglich.

Im Feierabendheim war die Erfüllung des Jahresplanes mit 94 % für Maurer und Elektriker höher als geplant.

| | |
|------------|---------|
| Maurer | 11,0 TM |
| Elektriker | 15,0 TM |
| Klempner | 4,0 TM |
| Maler | 7,0 TM |

Es standen noch aus:

| | |
|------------|--------|
| Maler | 6,0 TM |
| Dachdecker | 5,0 TM |
| Glaser | 3,0 TM |

Die Realisierung dieser Vorhaben bedeutete eine Planüberschreitung.

Kleinere Reparaturen an den Wohneinheiten wurden mit 400 % überschritten.

Im Kreispflegeheim lag die Realisierung der Wohneinheiten bei 27 %.

| | |
|--------------|---------|
| Fliesenleger | 11,2 TM |
| Heizungsbau | 11,4 TM |

Noch nicht realisiert:

- Klägrube
- Glaser
- Maler
- Überdachung Kohlelagerplatz und Garagen

Kleinere Wohneinheitenreparaturen:

| | |
|-----------|------|
| Erfüllung | 50 % |
|-----------|------|

Aus einem vorhandenen Diskussionsbeitrag kann für 1985 folgendes berichtet werden:

Das Ziel war, den älteren Bürgern den Lebensabend in Sicherheit und Geborgenheit zu gestalten und ihnen eine ihren Bedürfnissen entsprechenden Betreuung zu gewährleisten.

Die Arbeits- und Bewegungstherapien und der altersgerechte Sport sollten weiter ausgebaut werden. Das bedeutete, die Heimbewohner stärker zu eigenen Aktivitäten anzuregen.

Auszubildende Fachschulstudenten wurden aktiv in diese Arbeit einbezogen, da das Thema „Arbeitstherapie“ sich um Jugendprojekte handelte.

Seit 1984 war eine Arbeitstherapeutin im Pflegeheim beschäftigt. Die Bewohner hatten nun die Möglichkeit, entsprechend ärztlicher Verordnung, 5mal wöchentlich an einer Arbeitstherapie teilzunehmen.

Durch die Erarbeitung der fachgerechten Arbeitstherapie konnten die Bewohner körperlich und geistig aktiviert werden. Je nach Fähigkeiten und Fertigkeiten wählte man für die Bewohner individuelle Arbeiten aus.

Das Erlernen bestimmter Arbeiten, z. Bsp. Sticken, Nähen und Knüpfen, sollte die physischen und psychischen Leistungen erhalten bzw. steigern. Neben den Handarbeiten konnten auch in Zusammenarbeit mit der Geschützten Werkstatt des Gesundheits- und Sozialwesens industrielle Arbeiten durchgeführt werden.

Um den Kontakt der Bewohner untereinander zu wahren, fanden die Arbeitstherapien in Gruppen statt.

Unter Anleitung der Schwestern führte man Gymnastikübungen, Ballspiele und soweit es die Witterung erlaubte, organisierte man Aufenthalte für nicht gehfähige Heimbewohner im Freien.

Besondere Aufmerksamkeit widmeten die Schwestern den Bewegungsübungen mit den Bettlägerigen. Durch viel Geduld und persönliches Engagement der Schwestern, war es in manchen Fällen möglich, die Bewohner, die als bettlägerig aufgenommen wurden, zum Aufstehen oder Laufen zu mobilisieren.

Um die kulturelle Gestaltung so individuell wie möglich zu gestalten, fanden Lichtbildervorträge, Konzerte, Buchlesungen, Ausfahrten und Veranstaltungen zu gesellschaftlichen Höhepunkten statt.

Besonders beliebt bei den Heimbewohnern waren die alljährlichen Faschingsveranstaltungen und Gartenfeste. Das Jugendkollektiv hatte sich zu einer Kulturgruppe zusammengeschlossen und sollte in nächster Zeit das erste Programm gestalten.

Um dem ständig steigenden Bedarf an Pflegeplätzen gerecht zu werden, war man zu dem Entschluß gekommen, im Feierabendheim Bad Linda Feierabendheimplätze in Pflegeplätze umzuwandeln.

In eigener Initiative schuf man Voraussetzungen für die Betreuung von 40 Pflegefällen im durchgehenden Dreischichtsystem.

Dabei mußten Probleme gelöst werden, es mußten Mitarbeiter für die Dreischichtarbeit gewonnen werden, sowie die Absicherung der notwendigen Fahrleistungen, da Bad Linda nicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar war. Alle Kollektivmitglieder der Vereinigten Heime des Sozialwesens hatten sich zur Erfüllung dieser Aufgaben hohe persönliche Verpflichtungen gesetzt.

So konnte in Bad Linda erstmalig eine Kapazitätsauslastung von 98 % abgerechnet werden, die vergangenen Jahre lag die Auslastung nur zwischen 60 und 70 %.

Es konnte bewiesen werden, daß die Umwandlung der Feierabendheime in Pflegeheime einen hohen gesellschaftlichen Nutzen brachte.

Für die Bürger, die infolge ihres Alters oder ihres Gesundheitszustandes eine intensive Betreuung benötigen, wurden Feierabend- und Pflegeheime geschaffen.

Hier sollen die Bürger, die keine Angehörigen haben oder deren Angehörige sie nicht mehr versorgen können, die Versorgung und Betreuung erhalten, die sie benötigen und auf die sie auch Anspruch haben.

Diese Versorgung durchzuführen, war eine humanitäre, aber auch sehr schwere Aufgabe.

Die Heimplätze waren sehr knapp.

Unter den Bewerbern für die Heimaufnahme konnten nur wirklich Schwerstpflegefälle aufgenommen werden.

Der Stand der medizinisch-pflegerischen Betreuung der Heimbewohner und die Intensität der heimärztlichen Betreuung konnte 1986 verbessert werden.

Unangemeldete Pflegevisiten der leitenden Schwester und der Heimfürsorgerin kontrollierten die fach- und sachgerechte Durchführung von ärztlichen Verordnungen, die Einhaltung der Pflegestandards, die Arbeitsorganisation auf den Stationen sowie den allgemeinen Zustand der Heimbewohner sowie deren soziale Betreuung.

Die Arbeitstherapien für die Heimbewohner baute man stärker aus.

Einige Bewohner wurden in die handwerkliche und häusliche Arbeitstherapie einbezogen, wobei natürlich die Förderung der Aktivitäten zur Erhaltung von Selbstbewußtsein und körperlichen und geistigen Funktionen im Vordergrund standen.

Durch eine Heimfürsorgerin konnte zu den Bürgern, die einen Antrag auf Heimaufnahme gestellt hatten, bereits Kontakt geknüpft werden.

Die zeitweilige Aufnahme Pflegebedürftiger, deren Angehörige im Urlaub, zur Kur oder im Krankenhaus weilten, konnte stärker ausgebaut werden.

In beiden Einrichtungen realisierte man 37 Urlaubsaufnahmen, der Bedarf aber lag weit höher.

Zur sozialen Betreuung gehörte auch das Dienstleistungsangebot von Friseur und Fußpflege, das zu dieser Zeit voll realisiert werden konnte.

Weiterhin hatte man dafür gesorgt, daß die Heimbewohner über den Handel mit Waren des täglichen Bedarfs, Ober- und Unterbekleidung und mit Schuhen versorgt wurden. Hier traten aber im letzten Jahr erhebliche Schwierigkeiten auf, vor

allem konnte der Handel nicht in erforderlichem Umfang entsprechendes Schuhwerk zur Verfügung stellen.

Mit Sonderverkäufen im Heim war die Versorgung der Bewohner also nicht voll gewährleistet. Es war notwendig, daß die Mitarbeiter mit den Bewohnern in die Stadt zum Einkaufen gehen mußten. Ein hoher personeller und zeitlicher Aufwand war hier erforderlich.

Eine Verbesserung der kulturellen Betreuung auf den Stationen konnte verzeichnet werden. Mehrere kleinere Veranstaltungen wurden auf den einzelnen Stationen durchgeführt.

Das Angebot reichte von Schallplatten- und Buchlesenachmittagen, Spielen, kleineren Ausflügen, Picknicks, Kino- und Zirkusbesuchen bis zu den großen, für das ganze Heim organisierten Veranstaltungen, wie Lichtbildervorträgen, Tanzveranstaltungen, Gartenfesten und Faschingsvergnügen.

Neben einigen durch die Baubetriebe erbrachten Maßnahmen, wie Fußbodenleger-, Maler-, Klempner- und Elektrikerarbeiten, wurden auch umfangreiche Maßnahmen durch den Hausmeister erbracht.

Der Arbeitskräftebestand war weiterhin geschwächt, so daß die Arbeit nur durch Unterstützung aller Bereiche fortgesetzt werden konnte.

Insgesamt leisteten die Mitarbeiter 1 847 Stunden Hilfe, vor allem die Schwestern der Station III des Heimes in Bad Linda und die Mitarbeiter der Verwaltungen beider Heime in den Küchen.

Um den durchgehenden Schichtbetrieb aufrechtzuerhalten, waren größere Anstrengungen erforderlich. Die Realisierung des Schichtsystem wurde somit immer schwieriger.

Ein seit Jahren bestehendes Problem im Kreispflegeheim war der Bau der Kläranlage, vor 2 Jahren begann man schon mit den Schachtarbeiten, im vorigen Jahr war eine fast rohbaufertige Kläranlage erstellt, die Arbeit wurde aber wieder abgebrochen.

Die Rohbau ruine stand in einem 4 m tiefen Wasserloch und verfiel vor sich hin. Die Abwässer flossen ungeklärt in den Krötenbachgrund, verseuchten die umliegenden Teiche und ließen die Fische sterben. Alle Anlieger waren verärgert, daß die Anlage nicht weitergebaut wurde, obwohl genügend Auflagen der Hygiene und der Wasserwirtschaft vorlagen. Der Bau dieser Anlage mußte vom Kreisbaubetrieb durchgeführt werden, dieser hatte auch schon mehrfach vertraglich zugesichert, aber nicht eingehalten. In diesem Jahr gingen umfangreiche Werterhaltungsmittel verloren. Mit den zur Verfügung stehenden Fonds mußte sehr sparsam umgegangen werden.

Die Kläranlage baute die Arbeiterwohlfahrt nach der Übernahme mit finanziellen Mitteln aus „Aufschwung Ost“ fertig und sie wurde 1994 durch eine vollkommen neue Anlage im Wert von 250 000 DM ersetzt.

Die Werterhaltungsmittel, die vom Staat zur Verfügung standen, konnten in den Jahren 1979 - 1984 überwiegend ausgeschöpft werden (es gab auch Jahre, in denen diese Gelder nicht genutzt werden konnten, da das Organisieren der Handwerker fast unmöglich war).

So erfolgten nach und nach Anschaffungen, wie neues Mobiliar für die Zimmer der Heimbewohner, neue Betten, neue Polstermöbel und ein Fernsehgerät für den Kulturraum (später kam noch ein Fernsehgerät für den Kulturraum hinzu, auf der Frauen- und Männerstation standen nun 2 Geräte).

Für die Küche konnten neue Kessel gekauft werden.

Auf jeder Station befand sich damals schon je ein Speiseraum für die Bewohner zur gemeinsamen Essensaufnahme.

Die Heimplätze waren stets knapp, es gab viele Schwerstpflegebedürftige, das Aufstellen von Notbetten war zeitweise erforderlich.

- 1975 150 Heimbewohner
- 1976 159 Heimbewohner
- 1977 160 Heimbewohner
- 1978 140 Heimbewohner
- 1984 149/150 Heimbewohner

Die Kapazität lag bei 160 Heimplätzen.

Im Erdgeschoß waren die Männer untergebracht, im 1. OG die pflegebedürftigen Frauen und im 2. OG die rüstigen Frauen.

Die rüstigen Frauen unter den Heimbewohnern halfen in der Küche, z. Bsp. beim Gemüseputzen.

Die Heimbewohner nahmen an allen stattfindenden kulturellen Veranstaltungen teil.

Die Verwaltung befand sich im Keller.

Mit der Wende begann ein neuer Abschnitt für die Entwicklung in den Alten- und Pflegeheimen, gleichzeitig wurde der Wiederaufbau der Arbeiterwohlfahrt möglich.

Doch zunächst zur Entstehung der Arbeiterwohlfahrt in Deutschland.

Die Entstehung der Arbeiterwohlfahrt in Deutschland

Am 13. Dezember 1919 erfolgte die Gründung des Hauptausschusses für Arbeiterwohlfahrt durch Marie Juchacz. Nach Kriegsende war große Hungersnot und Arbeitslosigkeit. Die Gründung der Arbeiterwohlfahrt war ein Angebot insbesondere an die Bevölkerungskreise, im Bereich der Wohlfahrtspflege mitzuwirken, diese galt bisher nur als Objekt der bürgerlichen Armenpflege.

Am Anfang war die gegenseitige Hilfe

Zu Beginn stand die gegenseitige Hilfe, die am Anfang unseres Jahrhunderts von den örtlichen Gliederungen der Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei (SPD), vor allem in den Frauengruppen geleistet wurde.

Damals war es noch üblich, Kinder als Arbeitskräfte in den Fabriken zu beschäftigen.

1903 trat ein Gesetz in Kraft, daß sich die Arbeit der Kinder in den Fabriken in Grenzen halten sollte.

Bildung einer Kinderschutzkommission

Frauen gingen in Familien, wo größte Not herrschte; die Kinder sollten wenigstens für kurze Zeit aus dem niederdrückenden Milieu befreit werden, so kam es zur Organisation von „Ferienwanderungen“.

Weiteres soziales Elend gab es durch den ersten Weltkrieg. Es fanden sich Frauen aus der Arbeiterbewegung mit Frauen aus bürgerlichen Kreisen zu gemeinsamer „Kriegswohlfahrtspflege“ zusammen.

So lag der Gedanke nahe, die Helfer und Helferinnen aus den verschiedensten Organisationen zu einer sozialdemokratischen Wohlfahrtsorganisation zusammenzufassen.

Im Dezember 1919 war es soweit:

Die Reichstagsabgeordnete Marie Juchacz, Frauensekretärin im Vorstand der SPD und die treibende Kraft für die Hinwendung von Frauen zur Wohlfahrtspflege, stellte den Antrag, den „Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt“ zu gründen.

Es sollte der Kampf der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften unterstützt werden, um die diskriminierende öffentliche „Armenpflege“ der Kaiserzeit durch eine moderne Fürsorgegesetzgebung zu überwinden, für die sich Marie Juchacz mit anderen sozialdemokratischen Politikern im Reichstag einsetzte.

Diese Haltung bestimmte den Weg, der sich bald als richtig bestätigte.

- 1922 Reichsjugendwohlgesetz

- 1924 Fürsorgepflichtverordnung

In wenigen Jahren entstand durch Marie Juchacz eine Organisation, die in der Bevölkerung, der fachlich interessierten Öffentlichkeit und den gesetzgebenden Körperschaften geachtet und anerkannt wurde.

Damit hat Marie Juchacz für die deutsche Arbeiterbewegung eine wahrhaft geschichtliche Leistung vollbracht. Sie gab der Arbeiterwohlfahrt neben der äußeren Organisation auch die Wegweisung.

Von den bemerkenswerten Frauen wären noch Luise Schröder (spätere Berliner Bürgermeisterin, in der Öffentlichkeit - 1989 - noch bekannt) und Dr. h. c. Helene Simon (sie war die „Theoretikerin“ der Arbeiterwohlfahrt) zu nennen.

Marie Juchacz hatte in ihrer Jugend selbst die Not in den Fabriken kennengelernt und schon sehr früh den Anschluß an die gewerkschaftliche und politische Arbeiterbewegung gefunden.

- 1917 bekam sie im zentralen Vorstand der Sozialdemokratischen Partei das Amt als Frauensekretärin.

- Als Abgeordnete in der Nationalversammlung von Weimar und später im Reichstag setzte sie sich für Frauenfragen und für Sozialpolitik ein.

- Sie war die erste Frau, die in einem deutschen Parlament das Wort ergriff.

- 1924 Verfassung eines Buches „Die Arbeiterwohlfahrt, Voraussetzungen und die Entwicklung“, neben grundsätzlichen Darlegungen gab dieses Buch auch einen zusammenfassenden Bericht über die 5 Jahre seit der Gründung der Arbeiterwohlfahrt.

- Die Arbeiterwohlfahrt verfügte bereits über 1 200 Orts- und Kreisvereine, 24 000 freiwillige, ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, die das Fundament bildeten, auf dem sich praktische soziale Arbeit entwickelte.

- Die Arbeit erstreckte sich auf Kinderschutz, Mutterschutz, Erholungsmaßnahmen für Kinder, Jugendhilfe, Auswandererfürsorge, Notstandsküchen, Werkstätten für Erwerbslose und Behinderte.

- Beratungsstellen wurden eingerichtet, als Selbsthilfegruppen entstanden Nähstuben, die ersten Heime wurden geschaffen.

- Es gab Fortbildungsmaßnahmen für Helfer/innen.

- Im Oktober 1926 erschien die erste Ausgabe der Fachzeitschrift „Arbeiterwohlfahrt“.

- 1931 waren bereits 135 000 ehrenamtliche Helfer/innen der Arbeiterwohlfahrt tätig.

- Die Zeit von 1925 - 1929 war eine Periode äußeren und inneren Wachstums.

- Es folgte die Herausgabe einer Schriftenreihe und eines Lehrbuches.

- 1928 Eröffnung einer Wohlfahrtsschule für Frauen und Männer.

- 1929 zur Weltwirtschaftskrise beteiligte sich die Arbeiterwohlfahrt am allgemeinen Winterhilfswerk.

- 1930 wurde Lotte Lemke Geschäftsführerin des Hauptausschusses.

Verbot und Verfolgung

Nach der Machtergreifung Adolf Hitlers 1933 wurde die Arbeiterwohlfahrt zerschlagen, ihr Vermögen, ihre Heime und Einrichtungen wurden beschlagnahmt, Männer und Frauen der Verfolgung und Repressalien ausgesetzt. In der Illegalität wurde die Hilfe für die Menschen und die Verfolgten des Naziregimes fortgesetzt, solange es die Mittel zuließen. Marie Juchacz mußte schon 1933 Deutschland verlassen, um der Verfolgung und Verhaftung zu entgehen.

1945 Neues Beginnen

Verfolgung, Verbot, Krieg und Verwüstung hatten den Geist der Arbeiterwohlfahrt nicht zerstört. Viele frühere Helfer/innen nahmen sofort die Arbeit wieder auf, die Arbeit

der Arbeiterwohlfahrt blieb lebendig. Sie kümmerten sich um Evakuierte und Flüchtlinge, Heimkehrer, Alte und Einsame, um junge Menschen, die ihre Heimat verloren hatten.

- Anfang 1946 wurde in Hannover neu der „Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt“ gebildet.
- Den Vorsitz übernahm der Oberbürgermeister von Köln (Robert Görlinger), Geschäftsführerin wurde wieder Lotte Lemke.
- Organisatorisch ging die Arbeiterwohlfahrt neue Wege, sie war nicht mehr eine Vereinigung innerhalb der Sozialdemokratischen Partei, sie entwickelte sich als selbständiger Verband neben ihr.
- 1947 erste Reichstagskonferenz nach langen Jahren der Verfolgung und des Schweigens.
- Auch die der Arbeiterwohlfahrt verbundenen sozialen Berufskräfte kamen zu jährlichen Fachkonferenzen zusammen.
- 1947 Gründung der ersten Schwesternschule der Arbeiterwohlfahrt, die heute (1989) wie auch die 1949 gegründete Schwesternschaft der Arbeiterwohlfahrt in Marl (Westerland auf Sylt) ihren Mittelpunkt hat.
- In Karlsruhe Eröffnung einer weiteren Wohlfahrtsschule, später kam diese als Höhere Fachschule für Sozialarbeit nach Düsseldorf, weitere Ausbildungsstätten entstanden später.
- 1949-1965 Heinrich Albertz Vorsitzender des Hauptausschusses.
- 1965-1971 Lotte Lemke Vorsitzende des Gesamtverbandes (seit 1951 war sie stellvertretende Vorsitzende).
- 1971-1983 Kurt Partzsch Vorsitzender der Arbeiterwohlfahrt.
- 1983-1989 Hermann Buschfort Vorsitzender der Arbeiterwohlfahrt.
- 1990 Otto Fichtner Bundesvorsitzender der Arbeiterwohlfahrt.
- Wie zur Zeit der Aufbauphase nahm der Verband Einfluß auf wohlfahrtspolitische und sozialpolitische Fragen.
- Er wirkt an der Vorarbeit zu Gesetzen mit und entwickelt Hilfen für einzelne Gruppen, die aus der Notwendigkeit der Zeit heraus erforderlich werden.
- Die Kriegsfolgesetze, das Bundessozialhilfegesetz waren Schwerpunkte dieser Arbeit.
- Die Neugestaltung des Jugendhilferechts sowie die Einführung einer Pflegekostenversicherung, für die die Arbeiterwohlfahrt grundlegende Vorarbeit geleistet hat, ist eine noch zu lösende Aufgabe.

Mit einer Veränderung der Lebensverhältnisse, der Berufs- und Arbeitswelt, veränderten sich auch die Aufgaben der Arbeiterwohlfahrt.

Neue Erkenntnisse wurden entwickelt und die Methoden der sozialen Arbeit verfeinert.

Die Vielfalt des Neubeginns der Arbeiterwohlfahrt spiegelte sich in der Fachzeitschrift „Neues Beginnen“ (seit 1972 „Theorie und Praxis der sozialen Arbeit“) und in vielen anderen Publikationen, die von der Arbeiterwohlfahrt herausgegeben werden, wider.

Heute ist die Arbeiterwohlfahrt in weit größerem Maße als früher Trägerin sozialer Aufgaben. In allen Arbeitsgebieten wird besonderer Wert darauf gelegt, soziale Aufgaben der Gegenwart mit dem Blick auf die Zukunft zu lösen.

Die Arbeiterwohlfahrt in Zahlen (1989)

Die Arbeiterwohlfahrt gliedert sich in:

- 25 Landes- u. Bezirksverbände
- 365 Kreisverbände
- 3.812 Ortsvereine

Die Arbeiterwohlfahrt wird getragen von:

- 603.000 Mitgliedern
- 80.000 ehrenamtlichen Mitarbeitern/innen (Helfern)
- 51.000 hauptberuflichen Mitarbeitern/innen, darunter
- 6.000 Zivildienstleistende

Die Arbeiterwohlfahrt unterhält 5.018 Einrichtungen und Dienste mit 125.000 Betten/Plätzen, darunter

- 929 Heime
- 1.848 Tagesstätten
- 1.638 Auskunfts- u. Beratungsstellen, besonders für Gesundheitshilfe, Jugendhilfe, Familienhilfe, für Ausländer, alte Menschen, Arbeitslose, nach § 218
- 709 mobile Dienste insgesamt
- 688 hauptamtlich besetzte Geschäftsstellen
- 392 ambulante sozialpflegerische Dienste (davon 62 anerkannte Sozialstationen)
- 314 Beratungsstellen für ausländische Arbeitnehmer
- 297 Mahlzeitendienste auf Rädern
- 304 Beratungsstellen, Tagesstätten und Werkstätten für Arbeitslose

Außerdem sind im Rahmen der Arbeiterwohlfahrt 3.400 Selbsthilfe-, Helfer- und andere Gruppen tätig, darunter

- 1.600 Altenclubs
- 690 Schülerhilfen/Hausaufgabenhilfegruppen, Schulsozialarbeit
- 685 Jugendclubs, Jugendgruppen (AWO-Jugendwerk)
- 132 Eltern-Initiativgruppen
- 35 Arbeitsloseninitiativen

Über 300 selbständige Einrichtungen, Initiativen und Organisationen sind der Arbeiterwohlfahrt auf allen Ebenen als kooperative Mitglieder angeschlossen.

In unserem Teil Deutschlands wurde ein Wiederbeleben bzw. der Aufbau dieser Wohlfahrtsgesellschaft unterbunden.

Bei uns wurde durch die Volkssolidarität und andere Einrichtungen Gutes getan. Die Arbeiterwohlfahrt ist vertreten in der Liga der Spitzenverbände der freien Wohlfahrt in Deutschland.

1990 entstanden in Thüringen ein Bezirksverband im Norden, ein Landesverband im Süden, die Kreisverbände Pößneck, Gera, Schmölln und Zeulenroda im Osten. Inzwischen existiert ein Landesverband mit starken Kreisstellen, denen Beratungsexperten für alle möglichen Fachbereiche zugeordnet sind. Diese Bereiche werden/wurden den neuen Kreisstrukturen angepaßt, aber der Grundsatz der Bürgernähe soll bleiben, so der Landesgeschäftsführer Michael Hack.

Die Arbeiterwohlfahrt in Thüringen entwickelte sich in nur vier Jahren (also 1994) zu einer beachtlichen Organisation mit ca. 4.000 Beschäftigten. Ihr Dienst am Menschen beginnt bei der Schwangerenkonfliktberatung und reicht über die Kinderbetreuung in Tagesstätten bis zur Pflege der alten Menschen in Thüringen. Etwa 280 Einrichtungen gibt es in 1994 thüringenweit. Zum jetzigen Zeitpunkt ist Herr Dr. Manfred Ragati der Bundesvorsitzende der Arbeiterwohlfahrt.

Der Beginn der Arbeiterwohlfahrt in Zeulenroda - 1990

Die Idee des Helfens durch die Arbeiterwohlfahrt entstand bei Herbert Müller (dem späteren Geschäftsführer) bereits ab November 1989 durch die Begegnung mit Sepp Beck, dem Vorsitzenden des Ortsverbandes der Arbeiterwohlfahrt von Rednitz-Hembach.

Mit Informationen über die Arbeiterwohlfahrt, ihre soziale Hilfe, wurde bei Herbert Müller das Interesse geweckt, hier in Zeulenroda eine Arbeiterwohlfahrt aufzubauen. Denn solche sozialen Leistungen durfte unter der SED-Diktatur nur die Volkssolidarität durchführen.

Die Freunde aus Rednitz-Hembach besuchten im Februar 1990 in Zeulenroda das Alten- und Pflegeheim. Sie staunten nicht schlecht, im negativen Sinn natürlich, in welchem schlechtem Zustand sich dieses Heim befand. Probleme wurden von Frau Rödel, der Heimleiterin angesprochen. Sorgen wie Personalmangel, Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs, Hilfsmittel für die Pflege der Menschen, Platzmangel, die Bausubstanz des Hauses usw. kamen zu Tage.

Das Haus wurde auch besichtigt und es war erschütternd zu sehen, daß auf Grund von Platzmangel psychisch behinderte mit geistig gesunden Menschen zusammenlagen. Diesem Heim mußte also besondere Hilfe gewidmet werden.

Der SED-Staat hatte wenig Sinn für gute Lebensbedingungen der Heimbewohner übrig, sicher standen auch nur wenig finanzielle Mittel zur Verfügung, um Verbesserungen einzuführen.

Es war also Eile geboten, daß sich ein neuer Träger für die Heime findet.

So kamen spontan Hilfeleistungen für die Bewohner des Heimes, sie bekamen Rollstühle und Gehhilfen und für das Personal organisierte man Schulungen. Von den Heimen im Kreis Roth-Schwabach kamen Besucher zu uns.



Sepp Beck (rechts), Vorsitzender der AWO Rednitz-Hembach, seine Frau und Mitarbeiterinnen des Pflegeheimes Zeulenroda

Mitarbeiter unseres Heimes arbeiteten im Erfahrungsaustausch in den Heimen im Kreisverband Schwabach, um den dortigen Lauf der Dinge kennenzulernen, sogar im Küchenbereich, viel Neues gab es auf organisatorischem Gebiet.

Aber der gravierendste Unterschied zwischen den Einrichtungen war die technische Ausstattung, es gab also im ma-

teriellen und im Betreuungsbereich noch manches zu verbessern. Die Wohlfahrtsverbände haben eine große Aufgabe vor sich.

Eine Übernahme der Heime in freie Trägerschaft wurde durch die Arbeiterwohlfahrt vereinbart, doch damit begannen auch viele Probleme.

Viele Hilfeleistungen durch den Kreisverband Schwabach und den Vorsitzenden Herrn Vogel wurden für die Vorbereitungen der Übernahme der drei Einrichtungen gegeben.

Es war und ist für viele Mitglieder der Arbeiterwohlfahrt eine beachtenswerte Leistung in ihrer Freizeit. Viele Mitarbeiter beider Heime haben durch die Mitgliedschaft und Mitarbeit in der Arbeiterwohlfahrt ihr Vertrauen diesem Wohlfahrtsverband gegeben.

Es muß den Menschen, die uns geholfen haben, im Namen des Kreisverbandes der Arbeiterwohlfahrt Zeulenroda von ganzem Herzen gedankt werden.

Im Dezember 1990 fand ein Treffen statt, zu dem der damalige Geschäftsführer des Landesverbandes Thüringen der Arbeiterwohlfahrt, Jürgen Radermacher, geladen war, um über die weitere Zukunft der Arbeiterwohlfahrt zu beraten. Herbert Müller schilderte die bisherige Situation: „Wir wollen helfen, machen uns viele Gedanken, wie wir das am besten anstellen, doch uns sind die Hände gebunden“. Die Vertreter der Arbeiterwohlfahrt Roth/Schwabach wären bereit, die Patenschaft über beide Heime zu übernehmen. Auch der Landesverband Thüringen würde für notwendige Investitionen einstehen.

Jürgen Radermacher bemerkte, daß es außer der direkten Eigentumsübertragung noch weitere Formen der Übernahme der Heime gebe: Die Betriebsträgerschaft und die Erbpacht.

Die Arbeiterwohlfahrt wäre dann in erster Linie für die reibungslose Aufrechterhaltung der Heime verantwortlich. Vom Landratsamt (diesen unterstanden die beiden Heime und auch das Kinderheim Auma) gingen bundesweite Ausschreibungen für die Übernahme der Einrichtungen in die Zeitung, bzw. das Landratsamt schrieb verschiedene Wohlfahrtsverbände an.

Am 4. Juli 1990 wurde in Zeulenroda der Ortsverband der Arbeiterwohlfahrt unter dem Vorsitz von Herbert Müller gegründet, die Beziehungen des Verbandes zu den beiden Heimen waren von Beginn an gut.

Im Oktober 1990 stellte die Arbeiterwohlfahrt einen Antrag auf die Trägerschaft der zwei Alten- und Pflegeheime und des Kinderheimes Auma.

Die Leiterin, Frau Rödel, war froh, daß sich ein Wohlfahrtsverband um die alten Leute kümmern würde, denn die Hilfeleistungen begannen bereits mit der Besichtigung des Heimes zu Beginn des Jahres.

Nach langen Verhandlungen wurden diese uns ab dem 1. April 1991 zugesprochen, keine leichte Aufgabe, denn die volle Verantwortung lag nun in den Händen der Arbeiterwohlfahrt und eine Menge an schwierigen Aufgaben stand noch bevor. Größere Investitionen waren hier unbedingt notwendig.

Die Ortsgruppe der Arbeiterwohlfahrt wurde am 4. Juli 1990 gegründet.

Bei der Gründungsveranstaltung waren die erfahrenen Kollegen der Arbeiterwohlfahrt des Landkreises Roth-Schwabach in Bayern zu Gast.

Ohne die Patenschaft der Arbeiterwohlfahrt Roth/Schwabach wäre eine Trägerschaft der Heime durch die Arbeiterwohlfahrt Zeulenroda nicht möglich geworden.

Ende September 1990 fand die erste Vorstandssitzung der Arbeiterwohlfahrt statt. Als Gast und Berater war der Landesbeauftragte für Thüringen, Herr Radermacher anwesend.

Erste soziale Kontakte konnten geknüpft werden

Um eine wichtige Aufgabe der AWO, soziale Kontakte zu knüpfen, zu realisieren, war es möglich, schon im Sommer 1990 15 Mädchen und Jungen aus den Kinderheimen Auma (gehört später auch zur Arbeiterwohlfahrt) und Hohenleuben und einige Jugendliche aus dem Kreis Zeulenroda, zu einem Urlaubsaufenthalt in das Nürnberger Land zu schicken.



Fahrt ins Nürnberger Land, Sommer 1990, rechts H. Müller

In der Zeit vom 4. - 11. August 1990 waren 8 Schüler des Kinderheimes „Erich Lobert“ Auma und weitere 7 Schüler aus der Kreisstadt nach Lauf an der Pegnitz eingeladen worden. Diese schönen Tage für die Kinder waren mit Überraschungen ausgebuht, wie Rundflüge mit dem Flugzeug, Minigolfspiele, Besuch im Bad.

Die Kinder bedankten sich besonders bei Herrn Müller für die Mühe, die er sich bei der Organisation dieser Ferienfahrt gegeben hat. Diese Tage behielten die Kinder noch lange in guter Erinnerung.

Der leitende Redakteur der Heidenheimer Zeitung in Giengen hatte die Idee, eine Gemeinschaftsaktion zu organisieren, er dachte hierbei an die Menschen in den Alten- und Pflegeheimen und wollte ihnen eine besondere Freude bereiten.

Die Weihnachtszeit war hierfür ein besonderer Anlaß und die OTN schloß sich dieser Aktion an.

Den Bewohnern des Zeulenrodaer Altenpflegeheimes überbrachte man Stollen, Kaffee, Süßigkeiten und vieles mehr, auch einen Scheck in Höhe von 5 000 DM, der Erlös einer Spendenaktion.

Die Zeulenrodaer fuhren nach Giengen und überbrachten ebenfalls Geschenke an die Heimbewohner.

Unter anderem waren kunstgewerbliche Sachen von Zeulenrodaer Bürgern gespendet worden.

Es herrschte Freude bei den Giengener Bewohnern und bei den Zeulenrodaer Bewohnern ebenfalls.

Das war nur der Beginn der sozialen Kontakte, diese wurden von Jahr zu Jahr verbessert.

1991 fand das jährliche Behindertenfest in Giengen statt, hier war der Geschäftsführer der Arbeiterwohlfahrt, Herbert Müller anwesend.

Unter den insgesamt 400 Teilnehmern waren 150 Behinderte. Es war erstaunlich, was hier an freiwilliger Mitarbeit vieler Menschen geleistet wurde. Auch die Behinderten brauchen Nähe und Geborgenheit.

DIE WÜRDE DES MENSCHEN
ZU WAHREN UND DIE AUFGABE,
DEN BENACHTEILIGTEN ZU HELFEN,
SIND DIE GRUNDGEDANKEN
DER FREIEN WOHLFAHRTSPFLEGE.

Die Arbeiterwohlfahrt ist:

- ein Verband, in dem sich Frauen und Männer zusammengeslossen haben, um fortschrittliche soziale Arbeit zu fördern;
- ein demokratisch aufgebauter Verband, dessen Willensbildung von den Mitgliedern ausgeht;
- ein Verband, der eine freiheitlich demokratische und sozial gestaltete Grundordnung des Gemeinwesens für eine unverzichtbare Voraussetzung sozialer Arbeit hält;
- ein Verband, der Rat- und Hilfesuchenden aller Bevölkerungskreise dient, ohne nach der rassischen, politischen oder konfessionellen Zugehörigkeit jedes Einzelnen zu fragen;
- ein Verband, in dem ehrenamtliche MitarbeiterInnen an der Lösung sozialer Aufgaben aus staatsbürgerlicher Verantwortung und mitbürgerlicher Gesinnung mitarbeiten.

Mit der Übernahme der Heime stand auch noch ein anderes Problem im Raum, die neuen Heimkosten. Es mußte auf einmal erheblich mehr von den Heimbewohnern gezahlt werden als zu DDR-Zeiten.

Der besonderen Stellung des alten Menschen in unserer Gesellschaft trägt das Bundessozialhilfegesetz Rechnung. Sozialhilfe im Rahmen der Hilfe zum Lebensunterhalt bzw. Hilfe in besonderen Lebenslagen setzt ein, sobald dem Träger der Sozialhilfe bekannt wird, daß die Voraussetzungen für die Gewährung vorliegen.

Alten Menschen wird nach den gesetzlichen Bestimmungen Hilfe zur Pflege gewährt. Sie soll dazu beitragen, Schwierigkeiten, die durch das Alter entstehen, zu verhüten, zu überwinden oder zu mildern, um alten Menschen die Möglichkeit zu erhalten, am Leben in der Gesellschaft teilzunehmen.

Bei Unterbringung eines Hilfesuchenden im Pflegeheim umfaßt die laufende Hilfe zum Lebensunterhalt und zur Pfl-

ge die vollen Aufenthalts- und Verpflegungskosten, die nach den sogenannten Tagespflegesätzen berechnet werden:

Pflegestufe 1 — Tagespflegesatz 43 DM (Heimbewohner, die nur betreut werden und nicht gepflegt werden)

Pflegestufe 2 — Tagespflegesatz 55 DM (Heimbewohner mit Pflegebedarf)

Pflegestufe 3 — Tagespflegesatz 68 DM (Heimbewohner mit besonderer Pflegebedürftigkeit)

Pflegestufe 4 — Tagespflegesatz 80 DM (Heimbewohner mit außerordentlicher Pflegebedürftigkeit)

Die Pflegesätze stiegen ständig, wie auch Personalkosten und Betriebskosten.

Soweit der Hilfesuchende berücksichtigungsfähiges Einkommen (Rente) erhält, muß er diese zu den monatlichen Kosten zuschießen.

Die Differenz zwischen dem Einkommen und den entstehenden Kosten wird vom Sozialamt des Landratsamtes übernommen.

Diese Leistungen gehören zum Lebensunterhalt, der vom bürgerlich-rechtlichen Unterhaltsanspruch erfaßt wird. Kinder und Eltern von Heimbewohnern werden auf ihre Unterhaltungspflicht geprüft und können bei entsprechender Einkommens- und Vermögenslage zum Unterhalt verpflichtet werden.

Jedem Heimbewohner steht monatlich ein Barbetrag zu, der sich aus einem Grundbetrag von 120 DM plus 5% der Rente zusammensetzt. Den Heimbewohnern in der Pflegestufe 1 bleibt ein Festbetrag vom Sparguthaben in Höhe von 2.500 DM, in der Pflegestufe 2 bis 4 in Höhe von 500 DM.

Mit der Einführung des Pflegeversicherungsgesetzes (PflegeVG) hat sich die Zuzahlung wesentlich geändert; zum Vorteil für die Heimbewohner.

In Deutschland leben derzeit (1991) 786 000 erheblich Pflegebedürftige, 157 000 außergewöhnlich Pflegebedürftige und 169 000 Schwerstpflegebedürftige als mögliche Anspruchsberechtigte auf ambulante Pflegeleistungen, die zu Hause gepflegt werden und 450.000 Pflegebedürftige, die in Einrichtungen stationär versorgt werden.

Im April 1991 tagte in Nürnberg die Bundeskonferenz der Arbeiterwohlfahrt von Deutschland. Erstmals beteiligten sich auch die neuen Bundesländer an dieser Beratung.

Die Heime sollen überleben, war der Grundgedanke der AWO Zeulenroda

Die Arbeiterwohlfahrt hatte ab jetzt die Verantwortung, die Menschen in den Heimen zu betreuen und will es in gutem Einvernehmen mit den Heimmitarbeitern durchführen.

Die beiden Heime halten 292 Heimplätze bereit, damit ist der Bedarf für den Landkreis gedeckt.

Für unsere Heimbewohner in der Pausaer Straße haben wir noch vieles vor, um Lebensqualität und ein betreutes Wohnen zu schaffen.

Das Alten- und Pflegeheim in der Pausaer Straße bedarf in nächster Zeit erheblicher Mittel an Investitionen, denn es mußte auf den Stand der vom Heimgesetz verlangten Kriterien gebracht werden. Der damalige Zustand des Pflegeheimes war sehr schlecht.

Das Heizsystem aller drei Einrichtungen umzustellen war eine besonders notwendige Aufgabe. In der Pausaer Straße wurde auf Öl umgestellt, im Stadtbachring und im Kinder- und Jugendheim Auma erfolgte die Umstellung auf Gas.

Mit den finanziellen Mitteln mußte natürlich äußerst sparsam umgegangen werden.

Nach der Wende konnten finanzielle Mittel („Aufschwung Ost“) eingesetzt werden, z. Bsp. im Heim Pausaer Straße und Heim Stadtbachring ca. 300 000 DM.

Die Arbeiterwohlfahrt erhielt offizielle Spenden, denn die Wohlfahrtsverbände waren zu Beginn ihrer Entstehung auf solche Gelder angewiesen.

Alle eingehenden Spenden flossen in die Durchführung unserer sozialen Leistungen.

Andere soziale Leistungen wie Einbeziehung zu Veranstaltungen, Essen auf Rädern, Haus- und Familienpflege sowie Jugendarbeit waren in nächster Zeit auch geplant.

Viele Menschen pflegen ihre Angehörigen zu Hause, diese Betreuung kann zeitweise nach Vereinbarung mit dem Heim übernommen werden.

Minister Dr. Axthelm in einer Presseerklärung: OTN 30. Januar 1991

Die Heimpflegesätze sind in Thüringen finanziell gesichert, auch künftig.

Bei Einrichtungen für schwere Pflegebedürftigkeit trete das Land als überordentlicher Träger der Sozialhilfe ein. Dafür standen in diesem Jahr (also 1991) 300 Millionen Mark zur Verfügung. Mittel für Feierabendheime und solche mit geringem Pflegeanteil würden von Landkreisen und kreisfreien Städten getragen. Wegen der derzeitigen Einkommenssituation wäre nur wenig Beitrag (der Angehörigen – nur Verwandte ersten Grades) zu leisten.

Die Heimbewohner hätten nur im Rahmen ihrer Möglichkeiten zur Deckung der Pflegekosten beizutragen. Die Betroffenen könnten ergänzende Mittel zur Pflege in den Altenheimen nach dem Bundessozialhilfegesetz erhalten.

Das Land und der Bund finanziert heute nur noch Altenpflegeheime. Feierabendheime gibt es kaum noch, dafür ist das Betreute Wohnen entstanden. Diese Wohnform entspricht den damaligen Feierabendheimen der „alten Bundesländer“. Auch zu DDR-Zeiten kamen schon die Seniorenwohnungen auf.

In Zeulenroda gab es 3 Wohnblöcke (Straße der DSF und 2 im Stadtbachring).

Die Besonderheiten waren die Aufzüge und teilweise behindertengerecht eingerichteten Räume.

Das Altenpflegeheim Pausaer Straße nach der Wende

Das Alten- und Pflegeheim Pausaer Straße übernahm die Arbeiterwohlfahrt am 1. 4. 1991. Von der Arbeiterwohlfahrt der damaligen BRD aus bekamen wir in Zeulenroda jegliche Unterstützung bei den Bemühungen, für hilfebedürftige Menschen etwas zu tun. Für dieses Heim war besondere Unterstützung geleistet worden.

Gleich nach der Übernahme des Heimes erhielten alle Zimmer einen Farbanstrich, so daß ein freundliches Ansehen der Zimmer hergestellt wurde, denn zu DDR-Zeiten wurden nur die nötigsten Reparaturen und Malerarbeiten durchgeführt. Die Arbeitsbedingungen des Pflegepersonals waren ziemlich schlecht.



Bloß keine Routine aufkommen lassen OTN 1991

Ein kleiner Ausschnitt aus dem Heimalltag:

- 91 psychisch behinderte Frauen und Männer werden auf drei Stationen rund um die Uhr von etwa 30 Schwestern betreut.
- Den Tagesablauf bestimmen feste Zeiten, für das Personal schwierig, keine Routine aufkommen zu lassen.
- Das Leben soll so abwechslungsreich wie möglich sein, so die damalige Heimleiterin, Frau Horn.
- Die Schwestern haben alle Hände voll zu tun, Betten machen und frisch beziehen, die Leute waschen, baden oder trockenlegen.
- Gegen 7.30 Uhr wird im Speisesaal gefrühstückt, diejenigen, die nicht selbst laufen können, werden von den Schwestern oder Zimmernachbarn geführt; man hilft sich untereinander.
- Die Schwestern sind geduldig und scheinen ihre „Sorgenkinder“ genau zu kennen.
- Das Personal und die Heimleitung bemühen sich, die Zeiten zwischen den Mahlzeiten sinnvoll auszufüllen, mindestens einmal wöchentlich findet eine kulturelle Veranstaltung statt, der Verein „Kino Klappe“ führt öfters Filme vor, Abwechslung bieten auch Lichtbildervorträge.
- Sehr populär ist auch der „Geburtstag des Monats“, bei dem für die Jubilare eine Feier gestaltet wird.
- Einmal im Monat findet eine Disco statt, die immer gut besucht ist.
- Kinder sind immer gerngesehene Gäste, sie kommen des öfteren vorbei und singen ihre neuesten Lieder vor.

- Seit kurzem wird jeden Vormittag und Nachmittag eine Beschäftigungstherapie angeboten.
- Da werden Geschichten erzählt, Bastel- und Handarbeiten getätigt, Spaziergänge gemacht.
- In den warmen Jahreszeiten wollen die Teilnehmer im Therapiegarten arbeiten oder sich sportlich betätigen.
- Diese Unternehmungen schaffen Abwechslung im Heim, das fordert neben Organisationstalent der Heimleitung auch großes Engagement des Personals.
- Frau Horn: „Die Arbeit ist hart, aber die meisten haben diesen Beruf spürbar aus Berufung gewählt. Sie nehmen persönlichen Anteil am Leben ihrer Leute - das ist für die Heimbewohner sehr wichtig, selbst die Ältesten von Ihnen brauchen ihre seelischen Streicheleinheiten, die sie in so einer familiären Umgebung am ehesten genießen können.“
- Es gab aber auch Probleme, vor allem baulicher Art; die sanitären Anlagen waren völlig unter dem Standard.
- Außerdem stand den Bewohnern laut Gesetz mehr Wohnraum zu, das könnte nur durch einen Neubau geändert werden ...

Natürlich dachte man auch weiterhin an die kulturelle Umrahmung für die Bewohner.

So wurden 1991 in den beiden Alten- und Pflegeheimen Frühlingstfeste mit Auftritt einer Heimatgruppe zur Unterhaltung organisiert.

Mindestens eine kulturelle Veranstaltung fand wöchentlich statt.



Groß war die Freude unter den 15 älteren und behinderten Bürgern aus dem Alten- und Pflegeheim der Arbeiterwohlfahrt Pausaer Straße in Zeulenroda. Sie wurden gestern zu einer Ausfahrt durch die Thüringer Heimat eingeladen. So ging es von Zeulenroda über Kleinwiesendorf, Fahren, Zickra, Auma, Triebes, Mehla nach Reichenfels. Dort wurde in einer gemütlichen Runde Kaffee getrunken. Allen hat dieser Nachmittag sehr gut gefallen. Möglich war diese Ausfahrt nur durch die Unterstützung des DRK und des ASB, die mit ihren Fahrzeugen die Behinderten fuhren. Dafür den herzlichsten Dank von allen Beteiligten.

(Text und Foto: OTZ/Henze)

Ausfahrt mit behinderten Bewohnern des Heimes Pausaer Straße
OTN 17. 10. 1991

Anlässlich der einjährigen Trägerschaft durch die Arbeiterwohlfahrt organisierte man einen besuchsoffenen Tag im Pflegeheim. Ein Jahr Trägerschaft hinterließ bereits sichtbare Spuren, ca. 300 000 DM wurden schon, teilweise aus Mitteln des Fonds „Aufschwung Ost“ investiert. Die Mitarbeiter der Arbeiterwohlfahrt wollen den Gästen zeigen, wie die Heimbewohner leben, was im Interesse der

Heimbewohner getan wurde und welche besseren Arbeitsbedingungen geschaffen wurden.

Weiterhin konnten die Besucher einen Einblick in das Bauprogramm der Arbeiterwohlfahrt für die nächste Zeit erhalten. Würdigung sollte dieser Tag auch den Schwestern und Mitarbeitern bringen, für ihre Arbeit bei der Betreuung der Heimbewohner.

Der „Tag der offenen Tür“ fand ebenfalls im Altenpflegeheim Stadtbachring statt, am 29. April 1992. Da die Arbeiterwohlfahrt von öffentlichen Einrichtungen und Gewerbetreibenden vielfältige Unterstützung erhielt, sollten die Bürger sehen können, wie diese Mittel verwendet werden.

Besuch vom Erfurter Sozialministerium und aus Bayern weitete im Oktober 1992 hier im Altenheim, der Vorsitzende der Arbeiterwohlfahrt aus einem Landkreis in Bayern, der Referatsleiter für Altenhilfe im Thüringer Sozialministerium, der Referatsleiter für Behindertenhilfe, der Vorsitzende der Arbeiterwohlfahrt Zeulenroda, Herbert Müller, und ein Mitglied der Heimleitung besichtigten das Heim, um ein Konzept für den geplanten Neubau zu erstellen.

Zur Weihnachtsfeier 1992 spielten im Pflegeheim Blasmusikanten, bei gemütlichem Kaffeetrinken kam sogar ein Weihnachtsmann zur Freude der Bewohner und überreichte kleine Geschenke.

Seit 1993 steht den Heimbewohnern ein heimeigenes Fahrzeug für den Behindertentransport zur Verfügung, für kleinere Ausfahrten, z.Bsp. an die Talsperre, oder die Heimbewohner werden zu ihren Angehörigen zu Familienfestlichkeiten gefahren.

Fest mit Überraschungen



Gute Stimmung herrschte am Mittwoch nachmittag beim Sommerfest der Arbeiterwohlfahrt (AWO) im Zeulenrodaer Alten- und Pflegeheim. Pausaer Straße. Schüler der Solle-Schule überraschten die Heimbewohner mit selbstgebackenen Kuchen und Torten. Erfreulich: Nach 18 Jahren konnte der Springbrunnen im Garten erstmals wieder sprudeln; Zeulenrodaer Geschäftsleute hatten die Reparatur finanziert.



Die Thüringer Roster schmeckten den etwa 180 Sommerfestgästen ausgezeichnet. Mitarbeiter der AWO hatten zur Feier auch die „Zeulenrodaer Blasmusikanten“ eingeladen, die – ohne Honorar zu verlangen – das Publikum bestens unterhielten. Fotos: Herbert Müller



Sommerfest mit Überraschungen

Ihr diesjähriges Sommerfest feierten die geistig Behinderten und psychisch Kranken im Zeulenrodaer Alten- und Pflegeheim der Arbeiterwohlfahrt, Pausaer Straße. Neben einer Tombola, wofür Zeulenrodaer Gewerbetreibende die Preise spendeten, gab es Kuchen, Kaffee und Roster. Gleichzeitig feierte man die Neueinweihung des Springbrunnens im Garten des Heimes. Als besondere Überraschung hatten zwölf Mädchen der 5. bis 9. Klassen der Solle-Regelschule in ihrer Projektwoche Kuchen gebacken, den sie den Heimbewohnern zum Sommerfest brachten. Die Eltern der Kinder spendeten Backzutaten.

(Fotos: OTZ/Henze)

- 17. April 1993 „Tag der offenen Tür“
- 7. Mai 1993 Ausfahrt mit 50 Heimbewohnern in den Martinsgrund nach Gera
- 25. Mai 1993 das Kuratorium Deutsche Altenhilfe hat das Altenheim besichtigt.
- 1. Juni 1993 Sommerfest und „Tag der offenen Tür“ der Arbeiterwohlfahrt im Stadtbackring, die Heimbewohner der Pausaer Straße waren dabei.
- 1995 Ausfahrt nach Saalburg



Ausfahrt nach Saalburg 1995

Zum Sommerfest 93 feierte man gleichzeitig die Neueinweihung des Springbrunnens im Garten des Heimes. Nach 18 Jahren konnte dieser Springbrunnen erstmals wieder sprudeln, Zeulenrodaer Bauleute hatten die Reparatur finanziert. Am 15. Oktober 1993 – Fertigstellung und Übergabe des Nebengebäudes Kosten: 28.213,97 DM

Das Nebengebäude wurde von Grund auf saniert. Das Gebäude erhielt einen neuen Dachkasten, neue Fenster und Türen und neuen Außenputz. Ein Raum wurde komplett saniert. (Neue Decke, Fußbodenfliesen) Dieser Raum soll für die Beschäftigungstherapie in den Sommermonaten genutzt werden.

Am 16. Oktober 1993 konnte das Heim das 80jährige Bestehen feiern. Während einer kleinen Feierstunde sprach der Geschäftsführer Herbert Müller über die Geschichte des Heimes. Er dankte allen, die das Haus auf vielfältigste Weise unterstützt haben.

Die Sanierung der Teichanlage begann durch die Firma Knüpfer - im Oktober 1993.

Am 4./5. Dezember 1993 beging man im Altenpflegeheim den Weltbehindertentag: (UNO-Welttag für Behinderte) Zu dieser Zeit wohnten 34 geistig behinderte Menschen, 27 psychisch Langzeitkranke und 25 alte Menschen im Heim. An diesem Tag organisierte man für diese Frauen einen Backtag.

Die behinderten Menschen werden in kleine Aufgaben mit einbezogen, so trauen sie sich es zu, in der kleinen Verkaufsstelle im Haus einkaufen zu gehen. Früher wäre das undenkbar gewesen, diese Menschen hatten keinen Umgang mit Geld.

Sie werden auch nicht vor der Öffentlichkeit versteckt, die Schwestern gehen mit ihnen einkaufen, zum Stadtfest ging es mit 13 Rollstühlen in das große Bierzelt. Es wird so gezeigt, daß für diese Menschen jemand da ist.



Gespannt schauen Maritta Hausladen und Arbeitstherapeutin Birgit Damisch (von rechts) auf Heike Vogler, die den Teig für die Weihnachtsplätzchen ausrollt. Auf Station III im Alten- und Pflegeheim an der Pausaer Straße in Zeulenroda war am Donnerstag großes Backen angesagt. Foto: Taubeneck

Backen ist angesagt - Weltbehindertentag 4./5. 12. 1993

50 Heimbewohner waren der Einladung des Festzeltwirtes gefolgt, der Bürgermeister begrüßte die Gäste und anschließend boten die Kinder des Kindergartens „Pustebäume“ ein kleines Kulturprogramm und eine Heimatgruppe sorgte für Unterhaltung.

Im April 1994 veranstaltete man einen „Tag der offenen Tür“. Interessierte Bürger konnten sich die Planungsunterlagen für den Erweiterungsbau, der unbedingt nötig ist, anschauen. Kaffee, Kuchen und Roster wurden angeboten, eine kleine Ausstellung von Bastelarbeiten aus den Therapiebereichen ebenfalls.

Im Juni 1994 erlebten Bewohner beider Heime einen Nachmittag besonderer Art, eine Kutschfahrt durch Auma, an der sich vorwiegend ehemalige Aumaer beteiligten.

Ebenfalls im August übergab ein Sanitätshaus dem Pflegeheim einen Aufrecht-Rollstuhl. Dieses Gerät verfügt über eine elektromotorische Hub- und Kippeinrichtung, mit der den Pflegebedürftigen z. B. das Aufstehen oder das Erreichen von Wandregalen im Sitzen ermöglicht wird. Dieser Rollstuhl wird nur in Innenräumen benutzt. Dieses Sanitätshaus arbeitet schon seit 1993 mit den beiden Altenheimen zusammen.

Das Heim hat seit seiner Einweihung im Oktober 1913 in der Betreuung und Pflege für Arme, als Wohnstätte für alt, geistig und körperlich behinderte Menschen eine bewegte Zeit hinter sich.

Die stationäre Altenpflegeeinrichtung ist heute ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil im sozialen Netz der Stadt Zeulenroda sowie des Landkreises Greiz.

Das Gebäude des ehemaligen Pflegeheimes wurde zum Betreuten Wohnen umgebaut und steht unter Denkmalschutz.

Der Heimneubau in der Pausaer Straße

Für die Durchsetzung des endgültigen Baubeginns des neuen Altenpflegeheimes mußte die Arbeiterwohlfahrt viele Jahre (seit 1991) kämpfen.

Der erste Spatenstich für den Neubau des Altenpflegeheimes erfolgte am 12. Dezember 1994.

Zum größten Teil wurden ortsansässigen Unternehmen die Bauaufträge erteilt.

Anfang Februar 1995 verlegten Bauarbeiter die Entwässerungsrohre.

Am 21. Februar 1995 fand die feierliche Grundsteinlegung für diesen Neubau statt.



Herbert Müller bei der Festansprache zur Grundsteinlegung am 21. Februar 1995

Dr. Horst E. Theis, Abteilungsleiter im Sozialministerium, begrüßte im Namen der Sozialministerin Irene Ellenberger die anwesenden Gäste und wünschte der Baumaßnahme viel Erfolg und gutes Gelingen.

Es waren 5 000 m³ Erdaushub notwendig.

Für die Gestaltung der Außenanlagen war eine hiesige Firma zuständig.

Das Land bezuschußte den Bau mit 2,7 Millionen DM, der Bund mit 10,8 Millionen, der Kreis mit 2,4 Millionen und die Arbeiterwohlfahrt mit 750 000 DM der Kosten.

Nach einem alten Brauch wurde in das Bauwerk eine Hülse mit Zeitdokumenten versenkt, unter denen sich auch eine Ausgabe der OTZ vom vorherigen Tag befand.

Das Gebäude unterteilt sich in zwei große Flügel. In der Mitte befinden sich die Treppen und die Aufzugsanlage, die Räume wie Wohn- und Therapiebereich für die Bewohner, Abstellräume sowie Medikamentenlager.

Die zwei Gebäudeflügel bilden jeweils eine Wohn- und Pflegeeinheit für 30 Heimbewohner mit eigener Wohnzone und den Räumen für die Pflegeeinrichtung.

Die meisten Bewohner wechseln vom alten in das neue Gebäude über.

In den nächsten Wochen wurden die Fenster noch eingebaut und die Fassadenverkleidung erfolgte im Anschluß daran. Die schwere Richtkrone wurde per Kran auf das Dach auf-



Richtfest des neuen Altenpflegeheimes am 14. 7. 1995

gesetzt. Mit großer Begeisterung beobachteten sämtliche Heimbewohner und Gäste diese Attraktion. Gefeiert wurde im zukünftigen Pavillon, der an diesem Tag aber noch nicht ganz fertig war.

Das Personal der Küche hatte ein kaltes Büfett aufgebaut, auch Roster wurden angeboten.

Am 22. Dezember 1995 konnte der Verbindungstrakt (der Pavillon) eingeweiht werden.

Gleichzeitig wurde zu einer Spendenaktion aufgerufen, bei der man in vier Geschäften Spendenbüchsen aufstellte. Im Dezember 1996 brachte der erste „Kassensturz“ einen 1 000-Mark-Schein hervor, der unseren Heimbewohnern zugute kam.



Ein Blick auf die Baustelle zum Richtfest, hier soll der Pavillon entstehen, der das alte und das neue Gebäude verbinden soll.

Bis zu 100 Personen finden in dem modernen Rundbau, den auch die Bewohner für ihre Familienfeiern nutzen können, Platz. Von diesem Pavillon führen Türen ins Freie.

Am 3. April 1996 fand die Einweihung und Inbetriebnahme statt. Trotz fünfmonatiger Schlechtwetterphase konnten die fast ausschließlich aus der hiesigen Region stammenden Handwerker eine planmäßige Übergabe des Altenpflegeheimes garantieren.



Das neue Altenpflegeheim

Bis auf den letzten Stuhl war der Pavillon besetzt. Erwartungsvolle Gesichter bei den Heimbewohnern und den zahlreichen Gästen, zu diesen gehörten neben der Thüringer Sozialministerin Irene Ellenberger die Vorsitzende des Landesverbandes der Arbeiterwohlfahrt, Dagmar Künast, Landtagsabgeordneter Peter Schütz, Landrätin Martina Schweinsburg und natürlich noch viele andere geladene Gäste. Der Geschäftsführer der Arbeiterwohlfahrt, Herbert Müller, skizzierte in seiner Ansprache kurz den Werdegang des neuen Bauwerkes, die Finanzierung, die schon manchmal auf wackligen Beinen stand, wurde auch angesprochen. Er hob ebenfalls in der Rede hervor, daß für die alten, hilfs- und pflegebedürftigen Menschen ein neues Heim entstand, das auf modernstem Stand ist und alles bietet, was unsere Bewohner brauchen.

Die Thüringer Sozialministerin Irene Ellenberger bezeichnete dieses Haus als eine „Wertschätzung gegenüber den pflegebedürftigen Menschen“.

Die geladenen Gäste ließen sich durch die neuen Räume führen. Auch Besucher hatten an diesem Tag die Möglichkeit, sich im neuen Gebäude umzuschauen.

Die größte Freude herrschte natürlich bei den Heimbewohnern, endlich ihre neuen Zimmer zu beziehen.

Unser neues Heim ist das erste in Thüringen, das nach neuen gesetzlichen Regelungen über Artikel 52 des Pflegeversicherungsgesetzes finanziert wurde und somit eines der modernsten Heime. Sämtliche Räumlichkeiten wie Badezimmer, Aufzüge und Therapieräume sind rollstuhlgerecht angelegt.

Auf einer Gesamtfläche von 3,7 Hektar entstand dieser Neubau, der sich gut in die reizvolle Landschaft einfügt und der mit einem finanziellen Aufwand von 17,3 Millionen Mark entstand, es investierten der Bund, das Land und der Landkreis. (Für den Pavillon wurden schon 11 % der Gesamtsumme, ca. 1,1 Mio. benötigt.)

Nachdem die Bewohner das neue Heim bezogen hatten (der Umzug war 9. April 1996) erhielt dieses nun auf dem Entlüftungsturm eine 20 Kilo schwere Turmspitze mit Wetterfahne. Diese Spitze wurde aus drei Teilen gefertigt und unmittelbar vor der Montage auf dem Dach die Urne mit Dokumenten von der Grundsteinlegung, alten Bauplänen, Geldstücken und Tageszeitungen gefüllt und anschließend zugelötet. Auf der Wetterfahne ist das Jahr 1995, das der Grundsteinlegung, zu sehen.

Der Mittelpunkt zwischen dem Alt- und Neubau ist der Pavillon, dieser schafft die Verbindung zwischen dem Altenpflegeheim und dem Betreuten Wohnen. Der Pavillon mit seinem Saal hat eine Gesamtfläche von 145,15 m².

Im neuen Gebäude fühlen sich 90 Bewohner in 42 Einbett- und in 24 Zweibettzimmern mit einer Fläche von 20,47 m² oder 29,77 m² wohl.

Jedes Zimmer ist mit einer kleinen Sitzecke und einem eingebautem Wäscheschrank und einem großzügig angelegtem, rollstuhlgerechtem Baderaum ausgestattet.

Auf jeder Etage befinden sich Aufenthaltsräume (Gesamtfläche 432,25 m²) für spezielle Therapien und auch Sitzgelegenheiten, wo sich die Bewohner zusammenfinden können.

1 574 m² Wohnfläche und 55 m² Aufenthaltsfläche stehen den Heimbewohnern zur Verfügung. Für einen Gymnastikraum (68,79 m²) ist außerdem Platz vorhanden, die Flure haben eine Fläche von 550 m², die Gesamtgrundfläche beträgt 4 800 m².

Großzügig angelegte Außenanlagen/Terrassen sowie rollstuhlgerechte Wege zum parkähnlichen Gelände bieten die Möglichkeit, sich im Freien aufzuhalten oder kleine Spaziergänge zu unternehmen.

Alle Zimmer sind mit Telefonanlage und TV-Anschluß ausgestattet. Individuelle Wünsche der Senioren zur Gestaltung und Ausstattung der Räume finden Berücksichtigung.

Das Pflegepersonal hat erhebliche Erleichterungen durch kurze Wege zu den Stationsarbeitsräumen, hier befinden sich auch u. a. Wäschereserven und medizinische Hilfsmittel. Es entstand ein modernes Haus, welches eine gute Betreuung für Pflegebedürftige garantiert.

Eine eigene Küche steht auch zur Verfügung, diese befindet sich im Kellergeschoß des neuen Gebäudes mit entsprechendem Lager. Die Küche wurde so geplant, daß für das neu erbaute Psychiatrische Pflegeheim Triebes das Essen mitgekocht werden kann.

Mit diesem Gebäude entstanden 75 Dauer- und 15 Kurzzeitpflegeplätze.

Im Eingangspavillon, der das alte Gebäude mit dem neuen verbindet, entstand auch eine Cafeteria, eine Verkaufsstelle und ein Raum für Friseur und Fußpflege.

Vier Etagen umfaßt das Heim. Zwei Fahrstühle sollen alle Etagen verbinden. Auf den oberen befinden sich die Wohnbereiche, die meisten Zimmer sind für einzelne Personen ausgelegt. Da im neuen Teil des Heimes auch viele Bettlägerige wohnen, sind die Fenster in den Zimmern fast bis zum Boden gezogen. Damit ist die Sicht auch vom Bett ins Grüne möglich.

In der Mitte jeden Stockwerkes gibt es eine Art Lichthof, wo sich die Leute treffen und auch ihr Essen einnehmen können. Rechts und links sind Aufenthaltsräume.

Im Mai 1996 wurden die Außenanlagen mit dem naheliegenden Teich, welcher als Regenrückhaltebecken genutzt wird, in Ordnung gebracht und bepflanzt.

Es entstand ein neuer Fleck Natur für die Heimbewohner und die Gäste.

Das alljährliche Sommerfest in der Pausaer Straße konnte auch in diesem Jahr gefeiert werden.

Sommerfest des neuen Altenpflegeheimes



Fast 150 Heimbewohner, Angehörige und Anwohner der Lichtensteinsiedlung kamen am Samstag nachmittag zum Sommerfest des neuen AWO-Altenpflegeheimes Pausaer Straße in Zeulenroda. Für Unterhaltung sorgte Andreas Pfaff aus Zeulenroda mit seinem Rhythmix-Music-Service. Bei der AOK konnte man sich ein Sofort-Portrait machen lassen. Für das leibliche Wohl war natürlich bestens gesorgt, es gab u.a. Roster, Waffeln und Getränke. (Foto: OTZ/Steinmetz)

OTZ vom 18. 8. 1996

Etwa 150 Gäste kamen aus diesem Anlaß, von Bewohnern und Personal kamen auch Angehörige zum Feiern.

Im März 1997 besuchten die Heimleitungen und die Pflegedienstleitungen sowie Mitarbeiter der Arbeiterwohlfahrt Soziale Dienste Zeulenroda gGmbH die Altenpflegemesse in Nürnberg, eine Fülle von Neuheiten, Verbesserungen im Bezug von Hilfsmitteln für die Pflege von Senioren und Behinderten im ambulanten und stationären Bereich wurde angeboten. Informationsbedarf bestand auch in der Computertechnik im Hinblick auf Pflegeversicherung, Heimabrechnung und Pflegedokumentation.

An einem Donnerstagabend im April 1997 wurde Feueralarm zu einer Großübung im Pflegeheim Pausaer Straße ausgelöst. 62 Kameraden kamen zum Einsatz, die Drehleiter mußte auch benutzt werden, um 3 Personen aus dem Dachgeschoß zu „retten“. Die Heimbewohner verfolgten gespannt das Geschehen.



Weihnachten 1996 im Pavillon

Die Seniorengruppe der Kindertagesstätte „Frohe Zukunft“ in Zeulenroda besuchte unser Heim. Die Heimleiterin, Frau Pohl, begrüßte die Senioren mit Kaffee und Kuchen. Anschließend gab es die Möglichkeit, das Heim zu besichtigen. Die Seniorengruppe bedankte sich für diesen schönen Tag.

Im Pavillon finden regelmäßig Veranstaltungen für die Heimbewohner statt.

In der Adventszeit gestaltete der „Allianz-Chor“ Langenwetzendorf ein schönes Konzert für die Bewohner.

Seit 1998 haben Heimbewohner die Möglichkeit, in der geschützten Werkstatt in Naitschau zu arbeiten.

Im März 1999 brachte eine Firma die Überdachung der Terrasse an, bei schönem Wetter können die Gäste der Cafeteria im Freien sitzen.

1998/1999 wurde den Heimbewohnern kulturell auch einiges geboten. Zusätzlich zu den jährlich sich wiederholenden Festen gehören der Frühlingmarkt oder Konzerte zum Angebot.

Der älteste Heimbewohner 1999 ist Herr Emil Seidel aus Zeulenroda mit inzwischen 106 Lebensjahren.



Ältester Thüringer

„Was man gelernt hat, hat man gelernt“, sagt Emil Seidel, der mit 105 Jahren noch flott auf seiner Mundharmonika spielt, zur Freude seiner Mitbewohner im AWO-Pflegeheim Zeulenroda, wo er erst seit kurzem lebt. Fotos: H. BLUMENAUER

OTZ vom 16. 10. 1999

Im Mai 1999 entstand in einem Zimmer eines Heimbewohners ein Schwelbrand, der durch Unachtsamkeit einer Mitarbeiterin entstand, es zeigte sich, wie wichtig doch Brandmelder sind.

Mit Wirkung zum 1. 11. 1999 eröffneten wir den Behinderten- und Personentransport.



Blumen für 95-jährige Jubilarin

Viele Blumen und Glückwünsche gab es am Dienstag für Herta Elmer aus dem Zeulenrodaer Alten- und Pflegeheim Pausaer Straße zu ihrem 95. Geburtstag. Zu den ersten Gratulanten gehörte Heimleiterin Monika Pohl (links). Die Jubilarin stammt aus dem Sudetenland und kam 1945 nach Triebes. (Foto: Henze)

OTZ 29. 9. 1999

Das Betreute Wohnen

Im Dezember 1997 konnte der letzte Abschnitt, das Betreute Wohnen eröffnet werden.

Das ursprüngliche Gebäude, welches unter Denkmalschutz steht, wurde vollkommen renoviert, zu schönen Ein- und Zweiraumwohnungen (15 Einraumwohnungen und 11 Zweiraumwohnungen) hergerichtet. Die älteren Leute können ihre Wohnung selbst einrichten und wohnen unabhängig vom Heim und erhalten auf Wunsch und nach Bedarf Hilfe. Das Betreute Wohnen bietet ideale Lebensbedingungen für die älteren Leute.

Diese Wohnungen haben eine Größe von 35 - 65 m² und in allen befinden sich Bad/Dusche/WC sowie eigene Küche. Es sind keine Schwellen, dafür Flure mit Handlauf und Haltegriffe, wo sie gebraucht werden. Rufanlage für Notfälle, 24-Stunden-Dienst; zunehmende Pflegebedürftigkeit ist kein Hindernis.

Das Mittagessen wird nach Wunsch in die Wohnung gebracht und der Wäscheservice kann auch in Anspruch genommen werden.

Die Benutzung der Cafeteria im Pavillon ist möglich.

Zur Eröffnungsfeier des Betreuten Wohnens waren u. a. auch die Landrätin, der Zeulenrodaer und der Triebeser Bürgermeister, Vertreter der Sozial- und Wirtschaftsministerien sowie des Landesverwaltungsamtes, des Arbeiterwohlfahrtslandesverbandes und der Kreisverbände anwesend. Die Kinder der Tageseinrichtung „Pustebume“ führten aus diesem Anlaß ein kleines Eröffnungsprogramm vor und der AWO-Geschäftsführer Herbert Müller zog Bilanz über die sieben Jahre, die die Arbeiterwohlfahrt mit diesem Objekt schon verbindet.

Es wurde der Name Seniorenpark „Am Birkenwäldchen“ vergeben.



Beim Rundgang besuchten AWO-Geschäftsführer Herbert Müller, Günter Zeising und Günter Kramer (v. links) auch Elisabeth Köpke in deren neuem Heim. (Foto: OTZ/Schoß)

Eröffnung Betreutes Wohnen

Seit April 1998 befinden sich die Geschäftsstelle bzw. die Büroräume der Arbeiterwohlfahrt in der Pausaer Straße, auch im Gebäude des ehemaligen Pflegeheimes. Vorher befand sich die Geschäftsstelle in den Räumen des Altenpflegeheimes Stadtbachring.

Im Juli 1998 fand ein großes Vereinsfest der Arbeiterwohlfahrt im Seniorenpark „Am Birkenwäldchen“, Pausaer Straße 80 statt.

Nach der Eröffnung durch den Geschäftsführer der Arbeiterwohlfahrt, Herbert Müller, konnten sich die Gäste bei einem Rundgang einen Überblick über die Wohn- und Betreuungsmöglichkeiten verschaffen.

Bei einem gemütlichen Zusammensein gab es Thüringer Roster, die Kinder konnten sich bei lustigen Spielen mit Gewinnen vergnügen.

Seit dem 3. September 1998 fährt der Citybus täglich den Seniorenpark der Pausaer Straße an. Direkt vor dem Portal des sanierten Gebäudes für Betreutes Wohnen befindet sich der Haltepunkt. Viermal am Tag können Interessierte zu- oder aussteigen.

Natürlich können dieses Angebot auch die Bewohner der Lichtensteinsiedlung sowie der benachbarten Gartenanlage nutzen.

Ab April 1999 steht eine ABM-Kraft für die Mieter im Betreuten Wohnen zur Verfügung.



Betreutes Wohnen Pausaer Straße 80

Das Altenpflegeheim Stadtbachring



Altenpflegeheim Stadtbachring

Das Altenpflegeheim in Zeulenroda/Stadtbachring wurde am 15. Oktober 1990 eröffnet.

Es waren 48 Bewohner aus dem Feierabendheim Bad Linda in das Alten- und Pflegeheim Stadtbachring gekommen. (Das Feierabendheim Bad Linda stand nach der Wende dann leer, fiel einem Feuer zum Opfer und wurde daraufhin vollkommen abgerissen.)

Das Altenheim wurde noch nach alten Maßstäben geplant und gebaut, was sich leider erschwerend auswirkte.

Das Alten- und Pflegeheim unterstand dem Landratsamt Zeulenroda, am 1. April 1991 übernahm die Arbeiterwohlfahrt die Trägerschaft für dieses Heim.

Heimleiterin war bis 1992 Frau Rödel, seit 1992 leitet Frau Stein das Heim.

Dieses Heim hatte eine Anfangskapazität von 193 Plätzen, 1994 waren es noch 186 Heimplätze und heute hat das Heim eine Kapazität von 130.

Die Dreibettzimmer wurden zu Einzel- und Doppelzimmern unterschiedlicher Größe (ein Rollstuhlfahrer benötigt mehr Wohnraum) in den 6 Stationen umstrukturiert.

Die Heimbewohner können ihre eigenen Möbel mit in ihre Zimmer nehmen.

Es sind mehrere Schwerstpflegefälle unter den Bewohnern, die rund um die Uhr Pflege benötigen.

Die ärztliche Betreuung wird durch die jeweiligen Hausärzte der Bewohner abgesichert.

Auf den Stationen befinden sich Aufenthaltsräume für die Bewohner, mit Fernsehapparat und Videorecorder. In einer Küche auf den Wohnbereichen besteht die Möglichkeit für die Bewohner, kleine Mahlzeiten selbst zuzubereiten. Dieses Angebot nutzen die Bewohner gegenwärtig nicht.

Einige Heimbewohnerinnen hatten am Anfang selbst Kuchen für die Cafeteria gebacken.

Das Altenpflegeheim steht inmitten eines Wohngebietes. Gegenüber befindet sich die AWO-Kindertagesstätte „Pustebblume“. Durch den bestehenden Kontakt zu den Rentnern in dem benachbarten Wohngebiet fühlen sich die Heimbewohner mehr integriert.

Das Heim soll ein offenes Haus sein, die vorhandenen Kontakte nach außen sollen weiter gepflegt werden.

Ca. 40 Senioren nehmen an der Mittagessenversorgung, ein-

schließlich des Angebotes „Essen auf Rädern“ teil. In der heim-eigenen Küche wird Normal-, Schon- und Diätkost – je nach Bedarf – angeboten.

Seit April 1991, gleich nach der Übernahme des Heimes, gibt es einen Friseur, eine Kantine und ab Oktober 1991 eine Verkaufsstelle, in der neben einem kleinen Grundsor-timent auch Getränke und Lebensmittel angeboten werden. Die Bewohner sind über diese kleine Einrichtung erfreut.

Im Altenpflegeheim Stadtbachring waren zu diesem Zeitpunkt 12 Zivildienstleistende (Zivis) im Einsatz, der Bedarf ist vorhanden, einige von ihnen haben nach Beendigung ihrer Dienstzeit eine Stelle als Pfleger übernommen, Personal-mangel wie in früheren Zeiten besteht nicht mehr.



Willkommene Gäste aus der Kindertagesstätte „Pustebblume“

Aus dem Leben im Heim:

- Im Mai 1991 Frühlingsfeste für beide Heime der Arbeiterwohlfahrt.
- Im Juli 1991 fand ein Sommerfest für die Senioren statt.
- Oktober 1991; das einjährige Bestehen konnte gefeiert werden.
- Seit Oktober 1991 können die Bewohner in einer kleinen Verkaufsstelle Lebensmittel und Getränke einkaufen.
- Im März 1992 Auftritt einer Heimatgruppe im Altenheim
- Im April 1992 „Tag der offenen Tür“, die Gäste konnten sich über die Unterbringungsmöglichkeiten im Heim informieren, auch für das leibliche Wohl und musikalische Umrahmung sorgte man.
- Im Juli 1992 fand ein großes Sommerfest statt, ca. 240 Teilnehmer waren anwesend, eine Heimatgruppe sorgte für Unterhaltung und Betriebe aus der Region unterstützten die Gestaltung einer Tombola.
- Am 1. Dezember 1992 eröffnete eine Cafeteria, dieser Raum ist eine Begegnungsstätte der Heimbewohner mit ihren Verwandten, Besuchern und älteren Menschen aus der Nachbarschaft und die körperlich behinderten Heimbewohner sollen so etwas gefördert werden.
- Verschiedene kulturelle Veranstaltungen finden das ganze Jahr über statt.
- Die Weihnachtsfeier, die im Heim stattfindet, ist für die Bewohner immer ein besonderes Erlebnis, an Bastel-

nachmittagen fertigen die Bewohner Weihnachtsschmuck für die Feier.

- Im April 1993 konnten die Bewohner den 2. Jahrestag der Übernahme durch die Arbeiterwohlfahrt begehen.

Neben wöchentlicher Gymnastiktherapie für die Heimbewohner besteht auch die Möglichkeit, sich tagsüber an der Beschäftigungstherapie zu beteiligen, es sollen die Bewegungsfunktion, die Kommunikationsfähigkeit, die Konzentration sowie das Denk- und Sehvermögen geschult werden.

Diese Aktivitäten sind für die älteren Menschen von großer Wichtigkeit, es wird dem täglichen Leben im Heim mehr Sinn und Inhalt gegeben.

- Im Mai 1993 waren deutschstämmige Aussiedler zu Gast, die Arbeiterwohlfahrt hatte sie eingeladen, die Heimleiterin zeigte den Gästen das Altenheim und informierte über die Unterbringungsmöglichkeiten.
- Zu einer Ausstellung im Museum der Stadt „Handarbeiten von Senioren“ gab eine Bewohnerin eine selbstgestickte Tischdecke ab.
- Ein gymnastischer Tanznachmittag war eine Veranstaltung anderer Art.
- Ca. 50 Senioren/innen aus Pegnitz besuchten das Heim, sie hatten die Möglichkeit, sich einen Überblick über das Leben im Heim zu verschaffen.
- Wolgadeutschen wurde angeboten, das Pflegeheim zu besichtigen, sie waren in der Tränkmühle bei Wöhlsdorf untergebracht; bei einer Bewohnerin schauten sie ins Zimmer.
- Tolle Sommerfeste finden gemeinsam mit den Kindern der Pustebume statt.
- Schüler der Rötleyschule gestalteten ein riesengroßes Bild und übergaben es den Heimbewohnern, es erhielt einen würdigen Platz.
- Ein heimeigener Chor, unter Anleitung von Therapeutinnen wurde gegründet (1995), der auch Auftritte bei verschiedenen Veranstaltungen hat.

Im Januar 1994 begann die Heizungsfirma mit dem Einbau der Erdgasheizung. Hierfür standen Fördermittel in Höhe von 120 000 DM zur Verfügung.

Vor dem Umbau wurde das Altenpflegeheim mit Fernwärme bei jährlichen Kosten von 250 000 DM versorgt, durch die eigene Gasheizung entstehen nur noch 75 000 DM Kosten.

Seit Februar 1994 steht den Bewohnern des Heimes ein behindertengerechtes Telefon (das erste im damaligen Landkreis Zeulenroda) zur Verfügung.

Nicht alle Zimmer sind an eine zentrale Telefonanlage angeschlossen und deshalb wurden Handys angeschafft, ein heimeigener Fernseher steht den Bewohnern auch zur Verfügung.

Einen Kleintransporter für den Behindertentransport besitzt das Heim seit März 1994.

Zwei Feuerwehrrübungen wurden im Heim durchgeführt. Im Oktober 1994 wurden 186 Bewohner von 86 Mitarbeitern und 10 ABM-Kräften, 5 Zivildienstleistenden und 2 Absolventen eines freiwilligen sozialen Jahres umsorgt.



Heimbewohnerinnen bei der Beschäftigungstherapie

Durch die tagesstrukturierte Betreuung seit 1998 auf dem Wohnbereich I kann eine noch bessere ganzheitliche aktivierende Betreuung gewährleistet werden.

Eine Trennung psychisch kranker Heimbewohner konnte bereits erfolgen. Viele schwerstpflegebedürftige Menschen bewohnen das Heim, sie brauchen Betreuung rund um die Uhr.

Kulturelle Veranstaltungen verschiedener Art finden monatlich einmal statt.

Zu den jährlich stattfindenden Festen gehören Sommer-, Wein- und Herbstfeste, die Jubiläumsfeier, sowie das Weihnachtsfest u. a.

Tradition zur Faschingszeit ist der Besuch des Zeulenrodaer Faschingsclubs und seit 1994 besuchen die Giengener Blasmusikanten das Heim und führen den Bewohnern jährlich ein kleines Programm vor.

Ausfahrten für die noch rüstigen Heimbewohner werden auch organisiert, dabei wird auch an die Rollstuhlfahrer gedacht.

- 1993 unternahmen die Bewohner einen Ausflug nach Hirschfeld in den Tierpark.
- 1994 nach Greiz in das „Waldhaus“
- 1995 Ausflug nach Saalburg mit einer Dampferfahrt
- 1996 in den Leipziger Zoo
- 1997 nach Bad Elster
- 1998 Veranstaltung ganz anderer Art – Exoten zum Anfassen

Zu den Schülern der Rötleyschule und zu den Kindern in der gegenüberliegenden Kindereinrichtung besteht von Beginn an guter Kontakt.

Die noch rüstigen Senioren besuchen auch auf Einladung die Kinder, sie basteln gemeinsam, die Kinder haben sogar schon Kuchen für die alten Leute gebacken.

Die Schüler der Rötleyschule führen für die alten Leute im Heim kleine Programme auf.

Die Rentnersportgruppe der Stadt nutzt wöchentlich einmal den Gymnastikraum des Altenpflegeheimes.

Monatlich findet für die Heimbewohner eine Versammlung statt, hier können sie sich mit Fragen an die Heimleitung wenden.

Einen Heimbeirat, der Mitwirkungsrecht für die Angelegenheiten wie Unterbringung, Aufenthalt, Heimordnung sowie Pflege- und Freizeitgestaltung hat, wählen die Heimbewohner im Abstand von 2 Jahren neu.



Die Mitarbeiter des AWO-Heimes brachten Margaretha Nagler ein Ständchen

Frau Nagler feierte ihren 103. Geburtstag, Dezember 1998

Die älteste Heimbewohnerin ist Frau Margaretha Nagler mit ihren stolzen 103 Lebensjahren.

Aus Anlaß des 8jährigen Bestehens des Heimes im Oktober 1998 konnte ein Aufenthaltsraum und ein Therapieraum eröffnet werden, am Nachmittag fand eine große Jubiläumsfeier statt. Der Heimbeirat schrieb dazu einen kleinen Bericht.

Im Altenpflegeheim Stadtbachring erfolgt eine Sanierung. So soll das neue Heim aussehen: Von außen eine verbesserte Ansicht, innen optimale Wohnbedingungen für die Heimbewohner und gute Arbeitsbedingungen für das Personal. Der Umbau ist eine Notwendigkeit, um eine Pflegeeinrichtung zu erbauen, die den Richtlinien der Heimindestbauverordnung und den Gesetzlichkeiten des Altenpflegegesetzes entspricht.

Die Errichtung des Bettenhauses unter der Einbeziehung von Teilen des alten Bettenhauses befreit nicht nur die Heimbewohner von der Baubelastigung oder einem vorübergehenden Umzug, sondern ermöglicht erst die Sanierung in finanzieller Hinsicht.

Die Heimbewohner sehen ihr neues Heim entstehen und ziehen nach der Fertigstellung um, wie in der Pausaer Straße. Das Altenpflegeheim soll der soziale Stützpunkt im Stadtbachring nicht nur bleiben, auch sollen die Kontakte mit den in der Nachbarschaft wohnenden Senioren weiter verbessert werden.

8 Jahre Altenpflegeheim Stadtbachring, 15. 10. 1998

8 Jahre

AWO Altenpflegeheim Stadtbachring

Am 15. Oktober 1998 feierte unsere Einrichtung ihr 8jähriges Bestehen.

Tage zuvor waren wir neugierig, welche angekündigten Überraschungen uns erwarten.



Seit 10.00 Uhr früh feierte das ganze Haus. Wir hatten ja auch allen Grund dazu. Geburtstag und ein neuer Therapie- sowie Aufenthaltsraum wurde aus diesem Anlaß eröffnet. Am Nachmittag fand dann unsere große Jubiläumsfeier statt. Die Überraschungen waren wieder einmal gelungen und ein wunderschöner Tag, an den wir uns noch lange erinnern werden ging zu Ende.



Ein großes Dankeschön an unsere Heimleiterin Frau Stein, in deren Namen auch wir uns bei allen Mitarbeitern unserer Einrichtung für ihre geleistete gute Arbeit in den letzten 8 Jahren bedanken möchten.

Dank auch der Zoo-Handlung Dieter Kaufmann aus Zeulendorf für ihre liebevolle Spende.

Frau Else Lippold
Heimbeirat

Herr Günter Rabold
Heimbeirat



Im Aufenthaltsraum

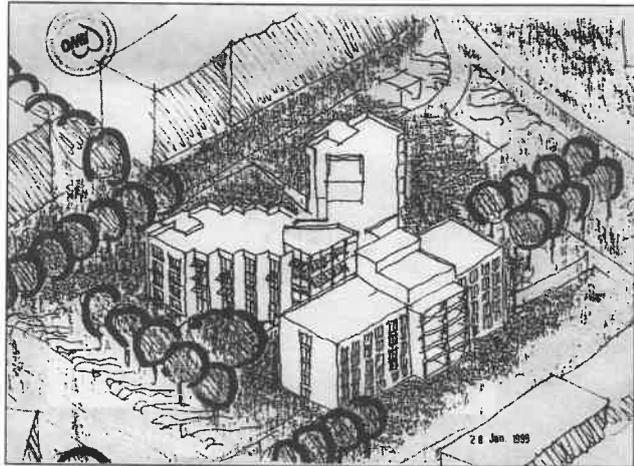


Zimmer einer Heimbewohnerin

Kauf Altenpflegeheim Stadtbachring

Im Altenpflegeheim Stadtbachring soll ein Teilabbruch und ein Neubau erfolgen.

Abgebrochen werden soll der Wirtschaftstrakt und an dessen Stelle soll ein Neubau in V-Form entstehen, dessen Spitze die Verbindung zum jetzigen Haupthaus darstellen soll. Ein Teil des rechten Flügels und die zwei oberen Etagen sollen abgetragen werden.



Skizze des neuen Altenpflegeheimes

Zwischen Neubau und Plattenbau sind Übergänge vorgesehen. Die Balkone in der Vorderfront bleiben erhalten, eine Neuaufteilung der Zimmer erfolgt. Es entstehen 96 Einbettzimmer und 12 Zweibettzimmer. Das neue Heim hat eine Kapazität von 120 Plätzen.

Es gibt aber ein gravierendes Problem zu lösen, die Arbeiterwohlfahrt ist Erbbauberechtigter, will aber das Gebäude käuflich erwerben, Verhandlungen hierzu laufen schon seit Februar 1998 mit dem Landratsamt.

Das Landratsamt verlangt einen zu hohen Kaufpreis: 3 380 000 DM, die Arbeiterwohlfahrt ist bereit, 2,6 Mill. DM zu zahlen.

- Januar 1999, die Kaufverhandlungen mit dem Landkreis sind festgefahren, der Streitpunkt ist der überhöhte Kaufpreis, den das Landratsamt verlangt.
- 30. Januar 1999, Protest der Mitarbeiter vom Stadtbachring, auf Grund dieser zu hohen Preisforderung (Einschalten des Radiosenders Landeswelle Thüringen).
- 11. Februar 1999, falls der Kauf doch endgültig platzen sollte, wäre ein vollkommen neuer Bau die Konsequenz.
- 1. März 1999, zur Kreistagssitzung: Es war am Kaufpreis nicht zu rütteln.
- 13. März 1999, das Heim wird nun doch saniert, finanzielle Unterstützung gibt der Landesverband der Arbeiterwohlfahrt, der umstrittene Differenzbetrag in Höhe von 780 000 DM soll über 10 Jahre in Raten gezahlt werden.
- April 1999, auf einer weiteren Kreistagssitzung konnte keine Kaufpreisänderung erzielt werden und die Arbeiterwohlfahrt muß eine Summe von 3,38 Mill. an das Landratsamt bezahlen.

Mit der Sanierung des Altenpflegeheimes sind die großen Baumaßnahmen der Arbeiterwohlfahrt abgeschlossen und somit ist auch der Bedarf an sozialen Einrichtungen im Landkreis gedeckt.

Aus dem Nutzungskonzept für die Altenpflegeheime Pausaer Straße und Stadtbachring Zeulenroda

Die Altenpflegeheime werden für die stationäre Altenpflege genutzt. Es wird die aktivierende Pflege und Betreuung nach den neuesten Erkenntnissen in der Geriatrie (Altenheilkunde) sowie der Gerontologie (Erforschung der Alterung des Menschen) durchgeführt.

Es wird nach einem Pflegekonzept gearbeitet, welches von den Mitarbeitern aller Bereiche erarbeitet, getragen und regelmäßig fortgeschrieben wird.

Die Mitarbeiter werden über das Bildungswerk der Arbeiterwohlfahrt Thüringen geschult.

Der Hauswirtschaftsbereich ist in vier spezielle Bereiche eingeteilt: Ernährung, Wäschedienst, Reinigung und Technischer Dienst.

Die persönliche Wäsche der Heimbewohner wird in den Einrichtungen gewaschen und die sonstige Wäsche in einer Fremdwäscherei.

In den Einrichtungen erfolgte das Säubern durch Reinigungspersonal, später übernahm das eine Reinigungsfirma.

Der Technische Dienst (Hausmeister) sorgt für die Instandhaltung der Gebäude und der Außenanlagen und übernimmt kleinere Reparaturen in den Zimmern der Heimbewohner.



Im Neubau Pausaer Straße



Heimbewohnerzimmer Pausaer Straße

Die Altenpflegeheime arbeiten nach einem Pflegeleitbild

Oberstes Ziel der täglichen Arbeit ist, die Fähigkeit unserer Heimbewohner/innen zu fördern und alle Angebote auf die durch Physis und Psyche bedingten Möglichkeiten der älteren Menschen abzustimmen.

Das Pflegeleitbild unserer Altenpflegeheime basiert auf den Grundwerten, zu welchen sich die Arbeiterwohlfahrt in ihrem Verbandsstatut bekennt:

- zur Unveräußerlichkeit der Menschenrechte,
- zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung als unverzichtbare Voraussetzung der sozialen Arbeit,
- zur Entwicklung einer Gesellschaft, in der sich jeder Mensch in Verantwortung für sich und für das Gemeinwesen frei entfalten kann,
- den Hilfesuchenden ohne Rücksicht auf deren politische, rassische, nationale und konfessionelle Zugehörigkeit beizustehen.

Das Pflege- und Betreuungskonzept beinhaltet die Grundsätze und Zielstellungen unserer Arbeit.

Die Altenhilfe unterstützt selbstbestimmtes und selbständiges Leben im Alter, mit dem Ziel, ein möglichst hohes Maß an Lebensqualität zu ermöglichen und zu erhalten.

Sie fördert Eigeninitiative, gibt Anregungen und die notwendige Unterstützung bei der Gestaltung in diesem Lebensabschnitt. Stationäre Altenhilfe bietet eine angemessene Betreuung und Pflege unter Berücksichtigung der bisherigen Lebensgewohnheiten und der individuellen Biographie.

Unsere Einrichtung ist ein Heim, in dem der Arbeitsschwerpunkt auf einer ganzheitlichen, zielgerichteten, aktivierenden Pflege und Betreuung der Heimbewohner liegt. Bei allen Pflege- und Betreuungsleistungen ist die Unantastbarkeit der Würde der Menschen Grundlage aller Ziele und Aktivitäten.

Es sollen die (noch) vorhandenen verfügbaren Fertigkeiten und Fähigkeiten eines alten und kranken Menschen gesichert und gefördert werden.

Der Umfang der Leistungen beinhaltet die Grundpflege, die Behandlungspflege und die Sozialbetreuung.

Unser Bestreben ist, den rüstigen Bewohnern ein gemütliches und abwechslungsreiches Zuhause zu bieten, das von einem gemeinsamen Miteinander geprägt ist.

Allen pflegebedürftigen und bettlägerigen Bewohnern soll unser ganzer Einsatz gelten. Ihnen ihre Leiden durch fürsorgliche Pflege und Menschlichkeit zu erleichtern, ist unser Anliegen.

In Zusammenarbeit von Heimleitungen, Pflegedienstleistungen und Fachreferaten des Landesverbandes der Arbeiterwohlfahrt Thüringen wurden neue, der Pflegeversicherung angepaßte Standards für die stationäre Altenpflege erarbeitet.

Wir lehnen uns an das Pflegemodell von Frau Prof. Monika Krohwinkel (Erfahrungen des täglichen Lebens AEDL's) an, weil

- es sich auf dem neuesten Stand der Pflegewissenschaft befindet,

- es sich an der Bedürfnistheorie orientiert,
- sich das SGB (Sozialgesetzbuch) XI mit seiner Beschreibung der Pflege an die Beschreibung von Frau Prof. Krohwinkel lehnt,
- es alle bio-psycho-sozialen Bedürfnisse aller Menschen im Einzelnen erfaßt.

Die AEDL's beschreiben die Grundbedürfnisse aller Menschen im Einzelnen.

In der hauseigenen Küche werden angeboten:
Frühstück, Mittagessen, 2 Zwischenmahlzeiten, bei Bedarf Schonkost oder Diätkost nach ärztlicher Verordnung.
Getränke stehen den Bewohnern im gesamten Tagesablauf zur Verfügung.

Der Speiseplan wird von der Küchenleitung, Heimleitung, Pflegedienstleitung und Wohnbereichsleitung erstellt.

Die Altenpflegeheime sind ein Bestandteil vom Verbundsystem, welches Hilfe- und Dienstleistungen bedarfsorientiert anbietet. Es bestehen Vernetzungen zu anderen Einrichtungen des Gemeindeverbandes der Arbeiterwohlfahrt Zeulenroda e.V.

Kooperationen und Zusammenarbeit gibt es mit:

- Pflege- und Krankenkassen, Versicherungs- und Kostenträgern,
- niedergelassenen Ärzten und Therapeuten,
- Kliniken und Krankenhäusern,
- Apotheken,
- Rehabilitationseinrichtungen,
- ambulanten Pflegediensten,
- Behörden auf Landkreisebene,
- vorhandenen Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt,
- vorhandenen Einrichtungen anderer Träger.

Die stationären Altenpflegeeinrichtungen sind ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil im sozialen Netz der Stadt Zeulenroda sowie des Landkreises Greiz.

Ein Tagesablauf in den Wohnbereichen des Altenpflegeheimes Pausaer Straße

6.00 - 6.15 Uhr

- Dienstübergabe zwischen Nacht- und Frühdienst

6.15 - 7.30 Uhr

- Waschen, duschen, baden
- Betten machen

ab 7.30 Uhr

- Frühstück vorbereiten, austeilen und darreichen
- Medikamente ausgeben

ab 8.45 Uhr - 11.30 Uhr

- medizinische und pflegerische Verordnungen durchführen
- zweites Frühstück austeilen und darreichen
- Arztvisiten
- Durchführung von therapeutischen Maßnahmen
- soziale Betreuung der Heimbewohner/innen

ab 11.30 Uhr

- Mittagessen austeilen und darreichen
- Medikamentenausgabe

12.30 Uhr - 14.00 Uhr

- Mittagsruhe der Heimbewohner/innen

13.30 Uhr - 14.00 Uhr

- Dienstübergabe zwischen Früh- und Spätdienst

14.30 Uhr

- Vesper austeilen und darreichen

15.00 Uhr bis 17.00 Uhr

- Durchführung therapeutischer Maßnahmen
- soziale Betreuung der Heimbewohner/innen

ab 17.00 Uhr - 18.00 Uhr

- Abendessen vorbereiten, austeilen und darreichen
- Medikamente ausgeben

19.00 Uhr - 21.45 Uhr

- medizinische und pflegerische Verordnungen durchführen
- Duschen, baden
- Durchgang durch alle Bewohnerzimmer
- Eintragungen in die Pflegedokumentation vornehmen

21.45 Uhr - 22.00 Uhr

- Dienstübergabe zwischen Spät- und Nachtschicht

Die Entwicklung der Arbeiterwohlfahrt

Mit 4.500 Arbeitsplätzen ist die Arbeiterwohlfahrt im Freistaat Thüringen einer der größten Arbeitgeber. (22 000 Arbeitsplätze in ganz Thüringen)

Ca. ein Jahr nach Gründung der AWO am 4. Juli 1990 in unserem Ort konnten seit dem 1. April 1991 über die Heime sowie die Geschäftsstelle folgende Leistungen angeboten werden:

- Seniorenerholung in Österreich und Italien
- Beratungen zum Ausfüllen von Anträgen usw.
- Durchführung des „Freiwilligen Sozialen Jahres“ (FSJ)
- Aufbau und Unterstützung der Jugendarbeit durch das Jugendwerk der AWO
- Beratungsstelle für Hör- bzw. Sprachgeschädigte
- Zivildienst Arbeitsplätze in den Heimen

Angebote für unsere Heimbewohner in beiden Heimen:

- Gute Wohnbedingungen für die Heimbewohner mit einer sehr guten medizinischen und fachlichen Betreuung rund um die Uhr.
- Ärztliche Betreuung durch die persönlichen Hausärzte
- heimeigene Küche gewährleistet eine optimale Versorgung der Heimbewohner und Gäste.
- Gymnastikräume stehen zur Verfügung.
- Therapeutinnen gestalten mit den Heimbewohnern eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung.
- Einmal in der Woche findet Therapietanz unter Anleitung einer Tanzpädagogin statt.
- Friseur und Fußpflege kommen regelmäßig ins Heim.
- Durchführung von Ausfahrten
- Heimbibliothek und Schallplattenausleihe stehen zur Verfügung.
- Einkaufsmöglichkeit im Heim

Weitere Angebote vom Alten- und Pflegeheim Stadtbachring für die Bevölkerung:

- Kurzzeitpflege, d. h. in häuslicher Pflege befindliche Familienangehörige können betreut werden, während die Verwandten verreisen oder aus anderen Gründen die Betreuung für kurze Zeit nicht übernehmen können.
- Mittagstisch für Rentner und Bürger, die sich selbst nicht versorgen können.
- Ab 1. Dezember 1992 steht der Klubraum für Kaffeenachmittage und als Begegnungsstätte zur Verfügung; Kaffee, Kuchen und Getränke sind über die Heimküche im Angebot; auch können Heimbewohner mit ihren Gästen diesen Service nutzen.
- Zu den kulturellen Veranstaltungen werden die Bewohner des Apartmenthauses Stadtbachring 27 eingeladen.

Die Arbeiterwohlfahrt führte regelmäßig Sprechstunden für Menschen mit sozialen Problemen durch. Die erste Sprechstunde dieser Art fand am 13. August 1991 im Altenheim Stadtbachring statt. 1992 konnte eine Beratungsstelle für Hör- und Sprachbehinderte eröffnet werden.

Ein selbst Hörbehinderter leitete diese Beratungsstelle. Sein Ziel war, diesen behinderten Menschen zu helfen und er fand Unterkunft in Räumen der Arbeiterwohlfahrt im Stadtbachring.

Im Sommer 1992 nutzten bereits über 60 Rentner und über 40 Kinder die Ferienangebote von der Insel Sylt bis Südtirol zu günstigen Preisen. Für Senioren ist eine kostenlose Reisebegleitung in jedem Bus.

Im Juli 1992 feierte der Ortsverein der Arbeiterwohlfahrt Schwabach ein Sommerfest. Einige Kollegen der Arbeiterwohlfahrt Zeulenroda waren eingeladen und brachten Thüringer Roster mit. Bei dieser Gelegenheit bedankte sich der Geschäftsführer der Arbeiterwohlfahrt Zeulenroda, Herbert Müller nochmals bei den Schwabachern für die Unterstützung, die der AWO-Kreisverband Roth-Swabach beim Aufbau des Kreisverbandes Zeulenroda geleistet hatte.

Die Arbeiterwohlfahrt bot Jugendlichen die Möglichkeit, in einem FSJ (Freiwilligen Sozialen Jahr) die Tätigkeit im Bereich der Arbeiterwohlfahrt kennenzulernen. Gleichzeitig konnten die Jugendlichen ihre persönliche Eignung für einen sozialen Beruf prüfen.

Es konnte auf der Jahreshauptversammlung bis März 1993 schon eine gute Bilanz gezogen werden.

Das Pflegeheim Pausaer Straße wurde gekauft (für 1,- DM), für das Kinderheim Auma unterzeichnete man einen Erbpachtvertrag.

30 Rentner hatten die Möglichkeit, nach Österreich und Italien zu reisen.

Zu diesem Zeitpunkt sind bei der Arbeiterwohlfahrt 174 Beschäftigte. In den vier Einrichtungen des Verbandes werden zu diesem Zeitpunkt etwa 480 junge und ältere Menschen betreut. In allen Objekten konnten Baumaßnahmen durchgeführt werden.

1993/94 konnten Kindereinrichtungen in die Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt übergehen.

Im November 1994 übernahm die Arbeiterwohlfahrt die Trägerschaft des Kindergartens „Zwergenhausen“ in Muntscha, der zu Auma gehörte.

Im Oktober 1995 konnte dieser Kindergarten nach einjähriger Bauzeit eingeweiht werden.

Viele Eltern waren damals in ihrer Freizeit an diesem Bau beteiligt.

Nach der Namensgebung „Kindergarten Zwergenhausen“ am Tag der Übernahme durch die Arbeiterwohlfahrt organisierte der Kindergarten ein kleines Fest. Die Leiterin in dieser Einrichtung war Frau Heike Fritsche.

1997 mußte diese Einrichtung auf Grund des Geburtenrückganges leider geschlossen werden.

Die Arbeiterwohlfahrt hatte die Idee, für die älteren Menschen im Apartmenthaus im Stadtbachring eine regelmäßige Betreuung zu organisieren. Ab dem 15. September 1993 wurden zwei Frauen über ABM beschäftigt und boten den alten Menschen Hilfe an.

Seit April 1999 kümmert sich wieder eine Mitarbeiterin (ABM) um diese alten Leute.

Außerdem bot die Arbeiterwohlfahrt noch einen Service an: Jeden Dienstag fand eine Sprechstunde statt, hier konnte man mit Fragen in die Geschäftsleitung kommen.

Für Rentner, Behinderte und Kranke besteht die Möglichkeit, täglich im Alten- und Pflegeheim Stadtbachring ein Mittagessen einzunehmen. Das Essen kann auch frei Haus geliefert werden.

1993 sind bei der Arbeiterwohlfahrt 192 Mitarbeiter beschäftigt, es konnten seit der Gründung in Zeulenroda 85 neue Arbeitsplätze geschaffen werden.

Der Kreisverband der Arbeiterwohlfahrt bietet 1993 neu:

Soziale Hilfe, aktivierende Betreuung in besonderen Lebenslagen.

Neu ist eine Hilfe für Menschen über dem 65. Lebensjahr in Form einer aktivierenden Betreuung im eigenen Wohnbereich.

Hilfe anzubieten, steht im Vordergrund.

- Einmal wöchentlich führte die Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt in Zusammenarbeit mit den Heimleitungen beider Heime Beratungen für das tägliche Leben durch.
- Beratend zu schwierigen Problemen steht auch der AWO-Spitzenverband in Bonn und Erfurt zur Verfügung.
- Neu ist auch, daß außer unserem stationären Mittagstisch in Zeulenroda und Auma auch eine häusliche Essensversorgung übernommen wird. Es werden große und kleine Portionen sowie auch Schonkostessen geliefert.

Über 60 Rentner und über 40 Kinder nutzten auch 1993 das Angebot zur Seniorenenerholung bzw. die Ferienangebote.

Im Mai 1994 konnte in der Rötleyschule ein Schülercafé eröffnet werden. Dieses Projekt wurde von der Arbeiterwohlfahrt ins Leben gerufen. Mit dieser Einrichtung entstand ein Treff für Jugendliche der Rötleyschule sowie des Wohngebietes zur Freizeitgestaltung.

Zwei ABM-Kräfte der Arbeiterwohlfahrt betreuten die Jugendlichen bis Februar 1997.

Eine neue Streetballanlage an der Schule konnte eingeweiht werden. Sie entstand im Rahmen des vom Land finanzierten Modellprojektes an der Rötleyschule, dessen Träger die Arbeiterwohlfahrt war.

Die Angebote dieses Modellprojektes Jugendarbeit waren:

- Sportliche Veranstaltungen, z. Bsp. Streetballturniere
- Gruppenarbeit, z. Bsp. AG „Erfrischungsparadies“, AG „Maskengruppe“
- Bastel- und Videonachmittage
- Gestaltung von Wandzeitungen
- Ernährungsberatungsnachmittage
- Frisurenberatung, Hauttypbestimmung
- Disco im Café
- Wanderungen und Ausfahrten

Die beiden Mitarbeiterinnen arbeiteten mit Vereinen und Verbänden der Region zusammen.

Einige Heimbewohner vom Stadtbachring besuchten das Schülercafé und ließen sich Kaffee und Kuchen schmecken. Dieses Projekt lief gegenwärtig an 40 Regelschulen und vier Berufsschulen, wobei die Arbeiterwohlfahrt immer der Träger war.

Im Juni 1994 konnte die Unterzeichnung des Erbpachtvertrages zwischen dem Landratsamt Zeulenroda als Eigentümer und der Arbeiterwohlfahrt als Träger des Alten- und Pflegeheimes Stadtbachring stattfinden, denn um Sanierungsarbeiten durchführen zu können, bedarf es klarer rechtlicher Verhältnisse. Die Arbeiterwohlfahrt zahlt jährlich 309 450 DM Erbpachtzins an das Landratsamt.

Zu den Gästen dieser feierlichen Unterzeichnung gehörten Mitglieder des Heimbeirates, die Heimleitung, ein Dezernent, der Sozialamtsleiter vom Landratsamt sowie der Filialleiter der Deutschen Bank.

Diesen Tag feierten die Heimbewohner bei herrlichem Wetter im Freien, verknüpft mit dem Kindertag – aus diesem Anlaß wurde gleich ein Kinderfest in der gegenüberliegenden Kindereinrichtung der Arbeiterwohlfahrt mitorganisiert.

Die Arbeiterwohlfahrt konnte für die Bürger Tagesfahrten anbieten, im Juni 1994 ging eine Fahrt nach Rothenburg ob der Tauber.

Ebenfalls im Juni dieses Jahres organisierte man Kremserfahrten für die Bewohner der beiden Alten- und Pflegeheime. Es ging durch den schönen Aumaer Wald in Richtung Untendorf.

Die Teilnehmer an dieser Kutschfahrt waren hauptsächlich ehemalige Aumaer Bürger.

Am 29. Juni 1994 wurde die Seniorenbegegnungsstätte der AWO in Pöllwitz eröffnet.

1994 war die Arbeiterwohlfahrt Zeulenroda auf der Erfurter Altenmesse und zum Tag der Vereine in Greiz jeweils mit einer Ausstellung vertreten.

Im September 1994 nannte man den Kreisverband der Arbeiterwohlfahrt Zeulenroda e.V. um in den Sozialverband der Arbeiterwohlfahrt Zeulenroda e.V.

Der Vorstand wurde neu gewählt, der 1. Vorsitzende blieb Herbert Müller, seine Stellvertreter wurden Max Krause und Günter Rosenbaum.

Im Sommer 1994 konnten über das Ferienwerk der Arbeiterwohlfahrt zusätzlich zu den Seniorenreisen auch für



Geschäftsführer Herbert Müller und die Heimleiterin des Altenpflegeheimes Stadtbachring Frau Stein mit der Ausstellung der AWO Zeulenroda auf der Altenmesse in Erfurt

Kinder Ferienreisen nach Österreich, in den Schwarzwald und in den Steigerwald angeboten werden.

1994 war es möglich, 40 ABM-Stellen zu besetzen, dazu gehörten acht Frauen, die in der Betreuungsarbeit der beiden Heime eingesetzt waren.

Diese Frauen hatten die Aufgabe, bei Heimeinweisungen und der Eingewöhnung in die neue Umgebung den betroffenen alten Menschen behilflich zu sein.

Insgesamt konnte der AWO-Kreisverband bis September 1994 schon über 100 Personen durch ABM-Stellen in den Einrichtungen beschäftigen.

Ein Bastelnachmittag erfolgte innerhalb der Arbeitsgemeinschaft „Basteln“ am AWO-Modellprojekt „Jugendarbeit an der Rötleinschule“.

Im April 1995 fand im Ärztehaus ein Aktionstag statt, diese Serviceleistung wurde unter anderem von der Arbeiterwohlfahrt Zeulenroda am Informationsstand aus Anlaß der dritten Thüringer Gesundheitswoche angeboten.

In den vergangenen Jahren waren bei der Arbeiterwohlfahrt rund 200 Frauen und Männer beschäftigt, sowie 40 ABM-Kräfte.

1994 wurden in den Kindertagesstätten, im Kinderheim und in den Alten- und Pflegeheimen 760 Personen betreut.

Im Herbst 1995 erfolgte eine Umbenennung in den „Gemeindeverband der Arbeiterwohlfahrt“ e. V. (290 Mitglieder).

An der ersten Gemeindeverbandsdelegiertenkonferenz nahmen 45 Personen teil, darunter 29 Delegierte der einzelnen Ortsverbände.

Der bisher amtierende Vorsitzende, Max Krause, wurde einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Weitere Vorstandsmitglieder sind Günter Rosenbaum und Birgit Schnabelrauch als Stellvertreter, sowie Elisabeth Hänsgen, Burghard Riechert, Jürgen Gerbert, Peter Dorn, Ursula Rabe und Karina König als Beisitzer.

Am 11. 12. 1995 wurden die Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt und der ambulante Dienst (in den ambulanten Dienst stieg die Arbeiterwohlfahrt 1995 ein) in eine gemeinnützige GmbH Soziale Dienste übernommen (Arbeiterwohlfahrt Soziale Dienste Zeulenroda gGmbH).

Diese gemeinnützige Gesellschaft verwaltet alle Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt in unserem Territorium. Hauptgesellschaft ist der Gemeindeverband Zeulenroda, Minderheitsgesellschafter der AWO-Landesverband Thüringen.

Zweck der Unternehmensneugründung ist die Wahrung der wirtschaftlichen Eigenständigkeit und eine noch ökonomischere Arbeitsweise.

Seit November 1995 ist die Arbeiterwohlfahrt Zeulenroda Mitglied im Kreisverband Greiz und per Vereinbarung zu 100% eigenständig geblieben, deshalb erfolgte die Gründung der Arbeiterwohlfahrt Soziale Dienste Zeulenroda gGmbH.

Hier arbeitet man im ehrenamtlichen Bereich und bei der Sozialpolitik gemeinsam, wirtschaftlich aber ist Zeulenroda eigenständig geblieben.

Damit ist die Arbeiterwohlfahrt der erste Verband der freien Wohlfahrtspflege, der sich den politischen Strukturen des neuen Landkreises Greiz anpaßte.

Die Ortsvereine des Gemeindeverbandes der AWO Zeulenroda e. V.

Viele Wohlfahrtsverbände haben sich in Zeulenroda gegründet. Auch der Vorsitzende des Gemeindeverbandes der Arbeiterwohlfahrt Zeulenroda - Max Krause - begrüßte dies und wünscht sich eine enge Zusammenarbeit der Verbände untereinander sowie mit der Stadt und dem Landkreis.

Die Arbeiterwohlfahrt, wie auch all die anderen Wohlfahrtsverbände sind politisch freie Vereinigungen. Sie dienen primär der humanitären Hilfe für die Mitbürger in vielfältiger Art und Weise. Mitgliedschaft in Parteien und anderen Organisationen darf und sollte Mitarbeitern dieser Wohlfahrtsvereine nicht vorgeworfen werden.

Die Ortsvereine Auma, Triebes, Pöllwitz und Zeulenroda unterliegen dem Gemeindeverband der Arbeiterwohlfahrt Zeulenroda e. V.

Die Vereine sollen als eine Art Selbsthilfegruppe verstanden werden, in der die Bürger sich auch gegenseitig bei Problemen des Alltags helfen sollen.

Die Mitgliedsbeiträge werden teilweise im Ortsverein verwendet, Unterstützung kann auch durch den Gemeindeverband besser und direkter gegeben werden.

Am 15. 9. 1999 fand die Neuwahl des Vorstandes des Gemeindeverbandes der Arbeiterwohlfahrt Zeulenroda statt, der Vorsitzende ist Herr Günter Rosenbaum.

Ortsverbände bestehen in:

Zeulenroda – Die Gründung war am 11. 5. 1993, den Vorsitz übernahm Frau Eveline Theilig, später Frau Angelika Feistel und ab März 2000 Herr André Weeber.

Auma – Die Gründung war am 31. 3. 1992, den Vorsitz hat Herr Peter Dorn übernommen.

Triebes – Die Gründung war am 25. 7. 1995, die Vorsitzende ist Frau Karina König.

Pöllwitz – Die Gründung war am 10. 5. 1995, zur Vorsitzenden wurde Frau Ursula Rabe gewählt.

Der Vorsitzende des gesamten Gemeindeverbandes war Herr Max Krause, seit September 1999 ist es Herr Günter Rosenbaum.

Nachbarschaftssuche mit Altenpflege und Kindertagesstätten über die Grenzen hinaus in Richtung Tschechische Republik über Euregio Egrensis ist geplant und wurde angegangen.

Die Pflegestufen ab 1. 4. 1995

Pflegestufe 1 - erheblich pflegebedürftig -

Es muß mindestens einmal täglich bei der Körperpflege, dem Essen oder der Mobilität und mehrmals wöchentlich hauswirtschaftliche Versorgung notwendig sein.

Pflegestufe 2 - schwer pflegebedürftig -

Mindestens dreimal täglich muß Hilfe bei der Körperpflege, dem Essen oder der Mobilität sowie mehrmals wöchentlich hauswirtschaftliche Versorgung notwendig sein.

Pflegestufe 3 - schwerst pflegebedürftig -

Alle Pflegebedürftigen, die rund um die Uhr auf Hilfe bei der Körperpflege, beim Essen oder der Mobilität angewiesen sind und mehrmals wöchentlich hauswirtschaftliche Versorgung benötigen, werden dieser Stufe zugeordnet.

Die Einstufung erfolgt durch den medizinischen Dienst (Arzt) der zuständigen Krankenkasse.

Versicherte, die bisher Pflegegeld (400DM/Monat) oder für die häusliche Pflege erhielten, wurden ab dem 1. 4. 1995 automatisch in die Pflegestufe 2 eingeordnet.

Die Leistungen konnten auf verschiedene Weise in Anspruch genommen werden.

I. In Form von Sachleistungen

Die Pflegestufe 1 erhielt Sachleistungen im Wert von 750 DM monatlich, die Pflegestufe 2 erhielt Sachleistungen im Wert von 1 800 DM monatlich und die Pflegestufe 3 im Wert von 2 800 DM monatlich.

Bei den Sachleistungen handelt es sich um pflegerische und hauswirtschaftliche Arbeiten, die vom Fachpersonal des „Ambulanten Dienstes“ der Arbeiterwohlfahrt Zeulenroda erbracht wurden.

Die Abrechnung hierzu übernahm die Verwaltung monatlich.

II. In Form von Pflegegeld

Pflegestufe 1 erhält 400 DM monatlich

Pflegestufe 2 erhält 800 DM monatlich

Pflegestufe 3 erhält 1.300 DM monatlich

Das persönliche Pflegegeld erhalten die Pflegebedürftigen, wenn sie durch Angehörige oder andere, selbst beschaffte Personen versorgt werden.

III. Pflegesachleistungen und Pflegegeld

können auch kombiniert in Anspruch genommen werden.

Ab dem 1. April 1995 können folgende Leistungen der Pflegeversicherung in Anspruch genommen werden.

Die Möglichkeiten einer umfassenden Versorgung sind gegeben.

Die Unterstützung kann auch bei höherem Hilfs- und Pflegebedarf den Verbleib des zu Pflegenden in der Wohnung sicherstellen.

Die Arbeiterwohlfahrt bietet an:

- ambulante Grund- und Behandlungspflege mit häuslicher

Betreuung, alles im 24-Stunden-Dienst, das heißt rund um die Uhr;

- fach- und termingerechte Pflege ist primär bei der Arbeiterwohlfahrt;
- Exakte Hauswirtschaftshilfe, mit Wäschepflege usw.;
- Ausleihdienste mit medizinischen Hilfsmitteln, bei denen eine 100% Sterilisation erfolgt;
- Durchführung von Pflegekursen an modernen Lehrmitteln von berufserfahrenem examiniertem Fachpersonal;
- Durchführung von preislich günstigen Behinderten-transporten;
- Hausmannskost/Diätkost über unseren mobilen Essensdienst in modernem Mehrwegwarmhaltegeschirr;
- Verbindung ambulanter, teilstationärer und stationärer Hilfe sowie Pflege;
- Kurzzeit- und Tagespflege in unseren beiden Alten- und Pflegeheimen;
- Durchführung von Pflegebädern in beiden Heimen und Beratung durch unsere Ergotherapeutin;
- Beratungen und Betreuungen in unseren Seniorenbegegnungsstätten Pöllwitz sowie im Stadtbachring Zeulenroda.

Durch den ambulanten Dienst der Arbeiterwohlfahrt wurden pflegebedürftige Menschen in Zeulenroda und in benachbarten Orten betreut.

Der Außendienst wurde ab 1. 1. 1998 eingestellt, im März 1999 erfolgte die Schließung der Sozialstation, ab 1. 4. 1999 übernahm die Volkssolidarität Zeulenroda den ambulanten Dienst im Betreuten Wohnen.

Neueinstufung der Pflegekassen

1996 erfolgte eine Neueinteilung der Pflegestufen, der individuelle Pflegebedarf bleibt jedoch unverändert.

Ab Juli 1996 tritt die zweite Stufe der Pflegeversicherung in Kraft. Es erfolgten neue Einstufungen in die Pflegegruppen. Bis Ende April 1996 hatte der Medizinische Dienst der Krankenkassen nach Worten der leitenden Ärztin, Dr. Martina Sambale, von den bisher vorliegenden 13 071 Anträgen zum Zeitpunkt 9 844 erledigt. Es ergab sich, daß 28 % der begutachteten Heimbewohner in Thüringen die Pflegestufe III erhielten, 22 % die Stufe II und 21 % die Stufe I. Bei 29 % mußte nach den neuen (strengeren) Kriterien des Pflegeversicherungsgesetzes die bisherige Pflegebedürftigkeit aberkannt werden. Es wurden Einstufungsergebnisse von 14 Pflegeheimen, darunter auch aus Thüringen ausgewertet und das Ergebnis war, daß bisher etwa die Hälfte der Bewohner in der höchsten Pflegestufe waren, nach der Neueinstufung aber nur noch 28 % die höchste Pflegestufe hatten. Ebenfalls 28 % erhielten überhaupt keine Einstufung mehr. Laut Sozialministerium betreibt die Arbeiterwohlfahrt in Thüringen 124 der 197 Pflegeheime.

Nach Berechnungen der Arbeiterwohlfahrt muß dann ab Juli 1996, wenn die Pflegekassen zahlen, aufgrund der durchgängig niedrigen Einstufung mit einem Rückgang der zur Verfügung stehenden Gelder für Pflegeleistungen um 25 % gerechnet werden.

Eine Absenkung der heute bestehenden Qualitätsstandards werde damit per Gesetz erzwungen, kritisierte die Arbeiterwohlfahrt.

Leistungen in unseren Einrichtungen

Die aktivierende Betreuung und der Erhalt der Selbständigkeit in unseren Heimen ist eine der vorrangigsten Aufgaben. Der Abschluß eines Heimvertrages regelt die Leistungen und die Kosten.

Die ärztliche Betreuung erfolgt durch die jeweiligen Hausärzte der Bewohner.

Ergotherapeuten bieten individuelle Einzel- und Gruppenbetreuung für die Bewohner an, wie z. B. Musiktherapie und Gymnastik. Ein Solarium ergänzt das Angebot.

Über das ganze Jahr verteilt finden kulturelle Veranstaltungen wie Diavorträge, Fasching, Tanz- und Weinfeste, Garten- bzw. Sommerfeste statt. Höhepunkt des Jahres sind immer das Weihnachtsfest und Silvester als Jahresausklang.

Eine Heimbibliothek sowie Schallplatten- und Musikkassettenausleihe können von den Bewohnern genutzt werden. Gottesdienste aller Konfessionen finden regelmäßig statt. Großzügige Aufenthaltsräume mit Fernseh- und Videogeräten sind ebenfalls vorhanden.

Ein heimeigener behindertengerechter Kleinbus sowie andere Fahrzeuge stehen für Fahrten zum Arzt oder zu Ausfahrten bereit.

Die gesamte Wäsche der Bewohner wird, nachdem sie mit Namensschildern versehen wurde, in der hauseigenen Wäscherei gereinigt.

Die gesetzliche Interessenvertretung ist der Heimbeirat, den die Bewohner aus ihren Reihen gewählt haben.

Unsere Angebote bis März 1999 waren:

Kranken- und Behandlungspflege nach ärztlicher Anordnung durch examinierte Fachkräfte bei:
Spritzen, Verbänden, Katheterversorgung, Stomaversorgung, Blutdruck- und Blutzuckerkontrolle, Medikamentenvergabe, Verabreichung von Sonderkost.

Körperpflege beim:

- Waschen, - Duschen, - Baden, - Betten und Lagern, - Hilfe beim An- und Auskleiden, Vorbeugenden Maßnahmen, Hilfe bei der Nahrungsaufnahme usw.

In der Altenpflege beraten wir zu allen Fragen der Kostenübernahme für die Körperpflege und die Hauswirtschaftspflege, einschließlich der notwendigen Anträge an Ihre Krankenkasse bzw. Pflegekasse.

In der Hauswirtschaftspflege ermöglichen wir die Weiterführung des eigenen Haushaltes bei Krankheit oder Behinderung in Form von:

- Reinigung der Wäsche und Wohnung,
- Einkaufen,
- Mahlzeitenzubereitung.

In der Familienpflege:

- Weiterführung des Haushaltes bei krankheitsbedingtem Ausfall des haushaltsführenden Elternteils,
- Kinderbetreuung.

Was heißt individuelle Pflege?

Ganzheitliche, aktivierende Pflege mit gezieltem Eingehen auf Wünsche der Patienten unter Einbeziehung des sozialen Umfeldes mit ständigem Kontakt zu ihrem Hausarzt.

Der mobile und soziale Hilfsdienst ergänzt die Betreuung und Versorgung älterer Menschen in der gewohnten Umgebung durch Zivildienstleistende bei Einkäufen, Spaziergängen, führt kleinere Reparaturen und Reinigungsarbeiten aus und gibt Hilfe zur Körperpflege.

Mit begleitenden Angeboten helfen wir bei der Vermittlung von Essen auf Rädern, bei Pflegehilfsmittelverleih, geben Kurse für pflegende Angehörige, allgemeine Beratungen mit Hilfen bei Erledigung von Behördenwegen.

Dieselbe Angebotsliste galt auch im Betreuten Wohnen (1. 1. 1998 - 31. 3. 1999).

Das Kinder- und Jugendheim „Am Sophienbad“ Auma

Zur Geschichte des Heimes

Die Bezeichnung „Sophienbad“ bezieht sich nur auf das Gebäude, der Teich trägt bis heute noch den Namen „Kesselteich“. Bis 1885 befand sich die „Kesselmühle“ an seinem östlichen, der Stadt zugewandten Ufer, fast an dem Standort, wo das jetzige „Sophienbad“ steht. Das Gebäude war ursprünglich eine Wassermühle. Später, am 9. Juli 1885 wurde ein „Bad“ eröffnet und am 25. Juli 1885 erschien in der Aumaer Zeitung die öffentliche Bezeichnung „Sophienbad Auma“. Der Kesselteich wurde mit der Errichtung des Gebäudes angelegt. Das Hotelgebäude/Gaststätte hatte eine eigene Stromerzeugungsanlage und brauchte den Teich für Kühlwasser.

Erst durch den Bau des ehemaligen „Kraftwerkes Auma“ wurde 1910 damals dann ein modernes, großes Hotelgebäude errichtet mit der Außenansicht, wie sie jetzt fast wieder nach der Rekonstruktion des Kinderheimes entstand.

Nun übertrug man auch den Namen „Sophienbad“ auf die gesamte Hotelanlage.

| | |
|------|--|
| 1951 | Kinderkurheim |
| 1953 | Kinderheim „Erich Lobert“ (war ein Antifaschist aus Zeulenroda) (Normalkinderheim) |

Das Kinderheim unterstand dem Rat des Kreises Zeulenroda, Abteilung Volksbildung

| | |
|---------------|------------------------------|
| seit 1966 | Heimleiter Herr Haensel |
| 1968 | Heimleiterin Frau Zimmermann |
| 1970 | Heimleiter Herr Klotz |
| ab 1. 8. 1974 | Heimleiter Herr Pätz |
| ab 1. 3. 2000 | Heimleiter Herr Dorn |

Das Kinderheim hatte 1966 eine Kapazität von 50 Kindern (ausschließlich Normalschüler).

In großen Schlafsälen waren 8 bis 10 Kinder untergebracht. Es erfolgte eine Kollektiverziehung.

Spielgelände konnte für die Kinder geschaffen werden.

1978 – Anbau ⇔ internatsmäßige Bedingungen.

Das Kinderheim nach der Wende

In einer landschaftlich herrlichen Lage, am Waldrand, nicht weit von der Stadt entfernt, liegt das Kinderheim „Erich Lobert“, später wurde es umbenannt zum Kinder- und Jugendheim „Am Sophienbad“.

In diesem Heim haben vor allem von den Eltern vernachlässigte Kinder eine neue Heimat gefunden. Vor der Eingangstür des Hauses, welches von Kastanien umsäumt ist, bietet sich ein romantischer Blick auf das „Sophienbad“, eine große Teichanlage mit einer idyllischen Insel. Die Geräusche der Stadt sind hier nicht mehr zu vernehmen.

Das Heimkollektiv mußte, wie viele auch in anderen Einrichtungen, um das Überleben kämpfen.

Die Erzieher und technischen Mitarbeiter zu dieser Zeit mußten eine hohe Leistungsbereitschaft bringen, um zu existieren, das waren z. B.:

- Der Kuchen für die Kinder wurde ab sofort selbst gebacken.
- Bettwäsche und andere Großtextilien wurden vom Heimpersonal selbst gewaschen.
- Reparaturen, wie Tapezieren oder die Instandhaltung der Anlage des heimeigenen Spielplatzes wurden selbst ausgeführt.

Noch war das Heim dem Bildungswesen des Landratsamtes Zeulenroda unterstellt. Doch auch in dieser Frage, zu einer freien Trägerschaft, waren bereits erste Schritte unternommen.

Es weilte schon des öfteren der engagierte Vorsitzende des Ortsverbandes der Arbeiterwohlfahrt Zeulenroda, Herbert Müller, bei den Aumaern Kindern und signalisierte Bereitschaft, das Kinderheim in freie Trägerschaft durch die Arbeiterwohlfahrt zu übernehmen.

Natürlich gab es auch hier mit der Übernahme kleinere Probleme.

In Deutschland befanden sich zum Zeitpunkt 99 solche Heime in Thüringen und gerade einmal 40 sollten weiterhin existieren.

Durch die ausgebildeten Erzieher konnte man zum Beispiel Elternberatungen anbieten. Interessen- und Arbeitsgemeinschaften (u. a. Fotografie, Chor, Volkstanz, Kochen und Handarbeit) wurden bzw. werden nicht nur allein für die Heimkinder, auch für die Aumaer Kinder durchgeführt. Geplant war, eine Außenwohngruppe, die durch das Heimkollektiv betreut wird, zu errichten.

Ab Dezember 1991 sollte es möglich sein, erstmals Vorschulkinder ins Heim aufzunehmen.

Außerdem überlegte man, ob für andere Kindereinrichtungen in der Nähe das Essen mit zur Verfügung gestellt werden könnte.

Der Heimleiter, Siegfried Pätz: „Wir haben uns für die Zukunft einiges einfallen lassen. Ich bin zuversichtlich, daß wir uns über Wasser halten werden.“

Am 1. April 1991 konnte das Kinderheim Auma (ehemals die Polytechnische Oberschule) von der Arbeiterwohlfahrt übernommen werden.

Die Aufnahmekapazität wurde aus notwendigen Gründen von ehemals 32 Plätzen nach dem Umbau auf 24 reduziert. Dadurch konnten für die Mädchen und Jungen mehr Freiräume geschaffen werden.

1992 standen 5 Erzieher und eine Praktikantin zur Betreuung der Kinder bereit.

Außerdem kümmerten sich noch der Heimleiter, zwei Küchenkräfte, eine Näherin, ein Hausmeister und eine Wirtschaftlerin um die jungen Leute.

Heute leben 20 Kinder und Jugendliche in drei autonomen Wohngruppen. (Vor dem Umbau 1994/95 waren es zwei



Das Kinder- und Jugendheim Auma

Gruppen.) Die Mädchen und Jungen können ihre Zimmer nach ihren Vorstellungen gestalten.

Das Heim hat inzwischen den durch das Thüringer Landesjugendamt geforderten Standard.

Aber ein Problem stand noch an, die zu niedrigen Tageskostensätze, obwohl sie schon auf 90 DM pro Kind erhöht werden mußten.

Die Heizungsanlage mußte unbedingt erneuert werden, hier wollte sich die Stadt an den Kosten beteiligen.

Das Kinderheim wird aber vorläufig noch auf Spenden angewiesen sein.

Die Wärmedämmung am Haus war auch für 1992 geplant.

Darüber hinaus sind zwei Wohnungen für 4 Jugendliche als Betreutes Wohnen im Angebot.

Der familienorientierte Erziehungsstil in den gemischten Wohngruppen ist auf die lebensvorbereitenden Tätigkeiten ausgerichtet.

Seit September 92 läuft das Projekt „Hallo Girls“ (geleitet von Frau Broßmann), es soll Mädchen geholfen werden, die Probleme haben. Auf dem Programm stehen aber auch Unternehmungen wie Pizza- und Videonachmittage, Back- und Kosmetiknachmittage, Radwanderungen und andere Sportveranstaltungen.

Pädagogische Hilfen und vielschichtige Freizeitangebote im Heim sowie im Territorium sichern die notwendigen Beteiligungsmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen.

Zur Freizeitgestaltung gehören:

- individuelle Freizeitgestaltung,
- Spiel, Sport, Wandern und Erholung im nahegelegenen Wald,
- Kochen und Backen,
- Handarbeit, Tischtennis,
- Mädchengruppen,
- Exkursionen mit dem heimeigenen Bus,
- gemeinsame Stadtranderholung mit interessierten Kindern und Jugendlichen in den Sommerferien,
- Nutzung des örtlichen und schulischen Freizeitangebotes.

Unsere Einrichtung beherbergt Schüler aller Schularten (Grundschüler, Realschüler, Hauptschüler sowie lernbehinderte Schüler). Nachmittags stehen die Erzieher bei den Hausaufgaben mit Rat zur Seite.

In der sozialpädagogischen Arbeit wird gezielt in Einzel- und Gruppenarbeit versucht, die Probleme der Jugendlichen aufzuarbeiten.

Die Aufnahme erfolgt im Einverständnis zwischen Kind oder Jugendlichen, dem Erziehungsberechtigten, dem Jugendamt und der Heimleitung.

Eltern verhaltensauffälliger Kinder bzw. Jugendlicher bietet man eine Familienberatung an. Regelmäßige Beurlaubungen für die Kinder und Jugendlichen werden gewährleistet und Informationen zwischen Heim und Eltern werden ständig ausgetauscht.

Aus dem Geschehen im Heim vor der Sanierung:

Stadtranderholung im Kinder- und Jugendheim

Im Juli und August 1991 (auch in kommenden Sommern) konnte den Kindern für die Feriengestaltung folgendes Programm angeboten werden:

- Sportlich-touristische Veranstaltungen,
- Bootsfahrten auf dem See,
- Wanderungen in wald- und wasserreicher Umgebung,
- Badbesuche,
- Ausfahrten mit Bahn und Bus.

Bei schlechtem Wetter im Heim:

- Bastelstraße,
- Turniere (Tischtennis, Schach),
- Fotowettbewerb,
- Lagerfeuer mit Grillwürstchen.

Die Kinder werden von pädagogischem Fachpersonal betreut, nach Absprache mit der Heimleitung besteht die Möglichkeit für einzelne Übernachtungen.

Weiterhin bietet man für Wandergruppen, auch älteren Bürgern, nach Vereinbarung eine Rast mit Speisen und Getränken im Kinderheim an.

Ab 1997 ist die Stadtranderholung nicht mehr im Angebot.

Die Aumaer Rentner wurden 1991 von den Kindern im Heim zu einer kleinen Weihnachtsfeier eingeladen und bekamen ein kleines Programm vorgeführt.

Unter anderem organisierte man Kaffeenachmittage mit kultureller Umrahmung für die Senioren. Die Versorgung des Rentnertreffs erfolgte mit täglich 30 Portionen Mittagessen.

Die Beziehungen nach außen zu pflegen und aufzubauen liegt in unserem Interesse, Beweis dafür sind Veranstaltungen verschiedener Art.

Bayerische Gäste aus dem Partnerlandkreis Fürstentum besuchten u. a. das Kinderheim Auma und übergaben Spielsachen für die Heimkinder, sogar die Landrätin ließ es sich nicht nehmen, bei der Übergabe der Spielsachen mit dabei zu sein. Es entstanden interessante Gespräche zwischen den Gästen, den Mädchen und Jungen.

Im Februar 1992 war es möglich, auf Grund der guten Beziehungen zu Fürstenfeldbruck, daß 10 Personen aus dem Kinderheim den Partnerkreis Fürstenfeldbruck für 1 Woche besuchen konnten.

Die Kinder waren begeistert, jeder Tag war mit neuen Erlebnissen erfüllt, eine Rundfahrt um den Ammersee, der Besuch des Schlosses Neuschwanstein bis zur Besichtigung des Olympiazentrums in der bayerischen Landeshauptstadt konnte organisiert werden.

Auch im Programm enthalten war der Besuch im Deutschen Museum und im Olympiahallenbad, einen Rundgang durch das Bavaria-Filmstudio erwarteten die Kinder mit besonderer Spannung.

Die Landrätin des Ortes lud die Kinder ins Landratsamt ein und zum anderen traf man sich zu einem geselligen Abend im Haus für Jugendarbeit in Germering. Die Kinder fuhren mit vielen neuen und schönen Eindrücken wieder zurück.

Im Mai 1992 führte das Kinderheim einen Tag der offenen Tür durch, es bestand für alle Bürger die Möglichkeit, einen Einblick in die sozialpädagogische Arbeit in der Einrichtung zu erhalten. Ein Kinderfest organisierte man an diesem Tag gleich mit, welches mit einem Lagerfeuer am See ausklang.

Das Kinderheim bekam einen Kleinbus zur Verfügung gestellt. Das Fahrzeug ist eine Spende der Aktion Sorgenkind, der Kreisverband der Arbeiterwohlfahrt steuerte aber einen Betrag dazu bei. Bisher waren die Gruppen auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen, mit diesem Bus war man jetzt unabhängig. Die erste Fahrt ging zum Reiten nach Pfersdorf.

Die Arbeiterwohlfahrt führte im Juni 1993 eine Aktionswoche durch. Für Kinder von Aussiedlern hatte man eine Ausfahrt mit dem Bus des Kinderheimes in Richtung Saalfeld organisiert. Eine Ausfahrt in die Umgebung des Märchenwaldes unternahm die Arbeiterwohlfahrt auch mit diesen ausländischen Mädchen und Jungen.

Die Vorschulkinder der AWO-Kindertagesstätte „Sonnenschein“ Auma feierten das Zuckertütenfest 1994 am Sophienbad. Zu einer besonderen Überraschung gehörte eine Bootsfahrt auf dem Sophieenteich.

Für die Kinder, die ihre Ferien im Rahmen der Stadtranderholung verbrachten, wurde 1994 ein tolles Indianerfest organisiert. Die Vorbereitungen begannen schon Tage vorher, Kostüme und Kopfschmuck wurden gebastelt, eine Feuerstelle gehörte natürlich auch dazu. Die Kinder hatten sich anhand eines Lichtbildervortrages Informationen über das „richtige Indianerleben“ angesehen.

Im Juni 1995 konnte für das Kinderheim ein neues Auto finanziert werden.

Ein neuer Abschnitt beginnt

Bis zum Umbau des Kinderheimes wurde eine Gruppe von Vorschulkindern betreut. Durch die ständige Verringerung konnten die Bedingungen verbessert werden.



Im Aufenthaltsraum

Das Kinderheim wurde komplett umgebaut. Die Kinder bewohnten in dieser Zeit das ehemalige Ferienlager des Kraftwerkes. Für ungefähr ein dreiviertel Jahr lebten sie dort, bis die grundlegende Sanierung am Sophienbad abgeschlossen war.

Mitarbeiter der Arbeiterwohlfahrt und der Stadt Auma halfen, das leerstehende und ziemlich heruntergekommene Gebäude herzurichten. Die sanitären Anlagen, Aufenthaltsräume und Zimmer brachten sie in einen bewohnbaren Zustand. Auch für die Beheizung fand man eine Lösung, ein Flüssigkeitsbehälter wurde aufgestellt.

Ein 12jähriges Mädchen aus dem Kinderheim berichtet über den Umzug:

Endlich war es soweit. Alle Mädchen und Jungen verpackten rasch die Schul- und Spielsachen, ihre Musiktechnik und transportierten alles vom Heim am Sophienbad Auma zum ehemaligen Ferienlager eines Betriebes am Lindenweg. Viele gute Ideen und Freude hatten wir beim Einräumen und Ausgestalten unserer neuen, sehr gemütlichen Zimmer.

Angenehm ist der Aufenthalt in den gut eingerichteten Gruppenräumen, gemeinsam nehmen wir die Mahlzeiten im großen Speisesaal ein. Unser gutes Mittagessen wird von Frau Wolf und Herrn Rössler in der übersichtlich eingerichteten Küche zubereitet. Allen Mitarbeitern gefallen ihre neuen Aufenthaltsräume. Prima finde ich die auch die große Grünanlage vor unserem Haus. Sie bietet uns viele Möglichkeiten für Spiel, Sport und Freizeit, der Schulweg ist auch kürzer. Schöne Erinnerungen bleiben uns an unser altes Kinderheim erhalten. Dort erlebten wir Kinderfeste, Ausflüge, Reisen, Fußballspiele, Weihnachtsfeiern, im Sommer die Stadtranderholung mit anderen Kindern und Kinobesuche. Sehr gern haben wir mit Frau Broßmann und Frau Bastigkeit wohlgeschmeckenden Kuchen für uns selbst gebacken. Sehr interessiert verfolgen wir die Umbauarbeiten im Kinderheim der Arbeiterwohlfahrt am Sophienbad. Dieses total leere, teilweise abgerissene Haus ist uns fremd, gar nicht unser Kinderheim. Schwan „Franzel“ wartet am See geduldig auf leckere Brotreste. Wir wünschen uns sehr, daß die Bauarbeiten gut vorangehen und ein modernes Kinder- und Jugendheim entsteht, in dem wir gemeinsam bald wieder einkehren können. Wir wohnen dann familiennah in drei modern eingerichteten Wohngruppen.

Jacqueline Rehfeld

Die gesamte Küche sowie alles nutzbare Mobiliar wurden in das neue Domizil gebracht.

Es war erstmalig in Ostthüringen, daß die Kinder während Rekonstruktionsarbeiten ihres Heimes in ein gleichwertiges Objekt umziehen konnten. Die Stadt hatte dieses Gebäude mietfrei zur Verfügung gestellt.

Die tägliche Teilnahme von Senioren am Mittagessen konnte auch in dieser Zeit abgesichert werden. (Später belieferte man die Senioren nur noch mit dem Essen.)

Im Kinder- und Jugendheim am Sophienbad erfolgte eine komplette Innensanierung, Dacharbeiten und eine Wärmeisolierung.

Die Kinder und Jugendlichen wohnen seitdem in autonomen Wohngruppen. Das tägliche Leben läuft wie in einem richtigen Zuhause ab. Maximal sechs Bewohner leben in so einer „Wohnung“ mit Küche, Wohnzimmer und Schlafzimmer. Die Gruppenmitglieder erhalten einen Geldfonds, mit dem sie ihre täglichen Ausgaben begleichen müssen.

Das Kinder- und Jugendheim nach der Sanierung

1995 erfolgte eine Gesamtrekonstruktion mit einem finanziellen Aufwand von 3,45 Millionen DM in einer Bauzeit von 10 Monaten.

Am 11. Dezember 1995 war es soweit, die Kinder und Jugendlichen konnten das vollkommen neu rekonstruierte Heim beziehen.

Der Schwierigkeitsgrad der Heimbewohner nimmt ständig zu (Schulaversion, Verhaltensauffälligkeiten, Defektivität der sozialen Beziehungen zum Sorgeberechtigten, strafbare Handlungen usw.)

Einzelfallbetreuung ↯ Korrektiverziehung am Persönlichkeitsbild



psychologische bzw. therapeutische Maßnahmen

– Aufnahme von leicht seelisch behinderten Kindern bzw. Jugendlichen

– Heilpädagogisch orientierte Einrichtung

Heute bewohnen 20 Kinder bzw. Jugendliche das Heim.

Es wird Hilfe zur Anleitung sinnvoller Freizeitgestaltung gegeben, die Beratung in persönlichen Konfliktsituationen, die Einübung in lebenspraktische Techniken sowie die Aufarbeitung persönlicher Schwierigkeiten in Schul- und Berufsbildung.

Ein Jugendclub und die Räumlichkeiten (ein Fitneßraum) für eine vielseitige sportliche Betätigung sind zur Erweiterung des Freizeitangebotes vorhanden.

Im Gebäude können die Kinder und Jugendlichen selbst töpfeln, sogar ein eigener Brennofen steht ihnen zur Verfügung.

Im Betreuten Innenwohnen leben 2 Jugendliche zusammen und sind für alles selbst verantwortlich, sie waschen ihre Wäsche selber, kochen und halten die Wohnung in Ordnung. Ein begrenztes Geldbudget steht ihnen für Einkauf von Lebensmitteln usw. zur Verfügung, Frühstück und Abendbrot müssen die Jugendlichen selbst organisieren, nur das Mittagessen wird für alle Bewohner gekocht.



Betreutes Außenwohnen, Einweihung am 30. August 1999

Die Jugendlichen werden so gut auf das Leben außerhalb des Heimes vorbereitet und zur Selbständigkeit herangezogen, was das wichtigste Anliegen der Arbeit der Betreuer ist.

Im Juli 1996 kamen zur Feriengestaltung (Stadtranderholung) wie jedes Jahr Kinder aus der näheren Umgebung in das Kinderheim, sie verbrachten fröhliche Tage bei Wanderungen, Reiten, einer Schifffahrt auf dem Hohenwarte-Stausee oder einem Besuch im Schwimmbad Pausa.

Ein Patientennachmittag des DRK fand im Kinderheim statt, ca. 40 ältere Menschen und ihre Betreuer besuchten das Heim in Auma und verlebten einen schönen Nachmittag; die Versorgung mit Kaffee und Kuchen hatte die Arbeiterwohlfahrt übernommen.



Betreutes Außenwohnen, Einweihung am 30. August 1999

Während eines Ferienaufenthaltes im August 1997 in Zeulenroda statteten Kinder und Jugendliche aus den hochwassergeschädigten Odergebieten dem Kinderheim einen Besuch auf Einladung der Arbeiterwohlfahrt ab, nach einem Mittagessen hatten sie Gelegenheit zum Bootfahren, Tischtennis oder Billardspielen.

Die Fußballmannschaft eines Jugendclubs aus Greiz stattet im Heim einen Besuch ab, gemeinsam spielte man Tennis, natürlich auch Fußball. Fußballturniere finden regelmäßig statt.

Im Juni 1998 wurde aus dem früheren Ausgleichsbecken eine Sport- und Freizeitanlage, für Tischtennis, Volleyball oder Tennis, im Grünbereich konnten Verbesserungen vorgenommen werden.

1999 erwarb die Arbeiterwohlfahrt das Wohnhaus Am Sophienbad 4 käuflich von der TEAG Jena.

Dieses Gebäude wird vollkommen rekonstruiert und die gesamte Außenanlage mit einer Größe von 2 500 m² soll saniert werden.

Mit diesem Gebäude, welches sich gleich neben dem Kinder- und Jugendheim befindet, entstand ein Verbund mit Wohngruppen familienähnlichen Charakters und der Aufnahme von Tageskindern (ohne Übernachtbetreuung). 6 Jugendliche aus dem Kinder- und Jugendheim leben im „Betreuten Außenwohnen für Jugendliche“.

Am 26. Februar 1999 wurde mit den Bauarbeiten begonnen. Der Umbau erfolgte in vollen Zügen, die Einweihung fand am 30. August 1999 statt. Erzieher begleiten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in beratender Funktion.



Am Sophienbad Auma entstand neue Sport- und Freizeitanlage

Die Kindertagesstätten der Arbeiterwohlfahrt

Die Erziehung der Kinder erfolgt nach den humanistischen Grundsätzen der Arbeiterwohlfahrt und entsprechend dem Thüringer Kindertageseinrichtungsgesetz von 1991.

Wir unterstützen die Erziehung der Kinder in der Familie und fördern die Gesamtentwicklung der Kinder zur freien Entfaltung ihrer Persönlichkeit durch altersgerechte Bildungsangebote und erzieherische Hilfen. In unseren Kindertagesstätten wurden Mutter-Kind-Spielgruppen eröffnet.

In Thüringen stabilisiert sich die Situation der Kindereinrichtungen.

Es kamen in den Jahren von 1985 bis 1989 etwa 38 000 Babys in Thüringen auf die Welt, so pegelte sich die Geburtenzahl auf rund 14 000 im Jahr ein.

Allmählich normalisiert sich die Situation, die geprägt von Stellenabbau war. So wurden 9 800 Erzieherstellen im Jahr 1994 bis auf gegenwärtig 6 500 reduziert.

Seit 1991 gilt in Thüringen der Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz ab einem Alter von 2 Jahren und 6 Monaten. In Thüringen stehen 700 000 Plätze in Kindertagesstätten zur Verfügung.

Seit dem 1. Januar 1997 wurde der Rechtsanspruch erweitert bis zum 10. Lebensjahr. Seit 1996 besteht bundesweit ein Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz.

Die Kosten pro Platz betragen monatlich etwa 600 - 650 DM. 15 bis 20 % der Gesamtkosten übernehmen die Eltern, 30 bis 35 % das Land, den Rest finanzieren die Wohnsitzgemeinden. Die Eltern zahlen 80 - 125 DM; je nach Anzahl der Kinder und Familieneinkommen wird gestaffelt.

Kinder sollten ins Gemeinwesen mit einbezogen werden. So gab es zu diesem Zeitpunkt Thüringer Modellprojekte altersgemischter Gruppen, diese haben sich in den Einrichtungen durchgesetzt. Was die Kinder in diesem Alter an sozialen Erfahrungen und Fertigkeiten lernen, zähle sich im Leben aus.

Die integrative Kindertagesstätte „Pustebblume“ im Stadtbachring Zeulenroda

Im Oktober 1990 konnte die kombinierte Kindereinrichtung im Zeulenrodaer Neubaugebiet „Stadtbachring“ eingeweiht und auf den Namen „Pustebblume“ getauft werden. Bei einer kleinen Feierstunde übergab der Bürgermeister den symbolischen Schlüssel für das Gebäude an die zukünftige Leiterin, Frau Lenßner (jetzt verh. Frau Töffels). Eine Gruppe von Kindern führte ein kleines Kulturprogramm vor.

Zur Eröffnung befanden sich 5 Gruppen in der Einrichtung. Im Herbst 1991 wurde die Kindertagesstätte „Anne Frank“ in Zeulenroda aufgelöst und die „Pustebblume“ nahm den größten Teil der Kinder auf.

Die Kindertagesstätte hat heute eine Kapazität für 125 Kinder, davon 20 Hortkinder und 24 behinderte bzw. von Behinderungen bedrohte Kinder.

In dieser Einrichtung werden Kinder im Alter von 4 Monaten bis 12 Jahren in altersgemischten Gruppen betreut, dies wirkt sich natürlich positiv auf die Förderung der Persönlichkeit jedes einzelnen Kindes aus.

Zu den alten Leuten im gegenüberliegenden Altenpflegeheim, zu den alten Menschen im Apartmenthaus sowie zur benachbarten Behindertenschule besteht guter Kontakt.

Die Kinder besuchen einmal im Monat die alten Menschen und singen z. B. für diejenigen, die Geburtstag haben, ein Lied und überreichen selbstgebastelte Geschenke.

Die noch rüstigen Heimbewohner besuchen den Kindergarten oder werden zu Bastelnachmittagen mit Kaffee und von den Kindern selbstgebackenem Kuchen eingeladen.



Die integrative Kindertagesstätte „Pustebblume“

Jährlich finden verschiedene Veranstaltungen wie ein Kinder- bzw. Sportfest, ein Indianerfest, der Fasching, ein Hexenfest, ein Laternenfest, das Zuckertütenfest und natürlich zu Ostern und Weihnachten, aber auch bei verschiedenen anderen Festen haben die Kinder des Wohngebietes die Möglichkeit, sich daran zu beteiligen. Im Sommer finden Feste gemeinsam mit den alten Leuten im Alten- und Pflegeheim statt.

Im Januar 1993 übernahm die Arbeiterwohlfahrt die Trägerschaft für diese Einrichtung.

Die Kindereinrichtung wurde mit allen 170 Kindern, den 24 Erzieherinnen und technischen Mitarbeitern übernommen. Diese 170 Kinder gehörten noch zu den geburtenstarken Jahrgängen.

1994 wurde mit der Umgestaltung des Gartens allmählich begonnen.

Anstelle eines Sandkastens wurde ein Rodelberg angelegt. Aus einem weiteren Sandkasten legte man eine Naturecke mit einem Teich an. Beete konnten umgestaltet bzw. neu angelegt werden. Die Kinder säen mit Begeisterung Sonnenblumenkerne aus und beobachten mit Stolz die Radieschen, die auf der vom eigenen Kompost stammenden Erde wachsen.

Besondere Attraktionen im Garten sind der aus Weiden angelegte Tunnel und ein aus Lehm von den Kindern selbst gebautes Boot.

Ein Kräuterbeet (in Form einer Spirale) – natürlich zur Verwendung in der eigenen Küche – konnte auch angelegt werden.

Ein Sinnesweg entstand für die Kinder, sie sollen lernen, wie es sich anfühlt, auf Baumrinde oder Steinen zu laufen.

Die Kinder können stolz auf ihren ökologischen Garten sein.

Seit September 1998 trägt die Einrichtung den Namen „Integrative Kindertagesstätte“.

109 Kinder werden zum jetzigen Zeitpunkt von 16 Erzieherinnen betreut. Davon sind 14 Kinder behindert, sie sind in 3 Gruppen mit integriert.

Hier spielen Kinder mit körperlicher, geistiger oder seelischer Behinderung mit gesunden Kindern zusammen. Diese Integration funktioniert gut.

Es konnte für die behinderten Kinder zusätzlich didaktisches Spielmaterial zur Verfügung gestellt werden.

Der Auszug der Behindertenschule ermöglicht uns, diese Räumlichkeiten zu nutzen. Der Umbau dieses Gebäudeteiles und der Einbau einer Sauna sind für 1999 geplant.

Ein kompletter Umbau der Küche erfolgte 1998.

Hier ein Einblick in das „Leben“ der Einrichtung

- Mai 1991 Straßenfest, auch für die Kinder aus dem benachbarten Wohngebiet;
- September 1991 Besuch der Kinder zu einer Kindersprechstunde im Rathaus beim Bürgermeister;
- in der Kinderkrippe wurde auch gefeiert, z.Bsp. „Teddygeburtstage“; bei größeren Festen wurden die Krippenkinder mit einbezogen;
- im Frühjahr 1993 fand eine Frühlingsfestwoche statt;
- im Juni fand anlässlich des Kindertages ein Kinderfest verbunden mit einem „Tag der offenen Tür“ im gegenüberliegenden Pflegeheim statt;
- September 1993 konnte ein Blockhaus zur Aufbewahrung von Gartengeräten aufgestellt werden (die Kinder können auch darin spielen);
- im Sommer 1993 Abschlußfahrt der Schulkinder nach Auma in das Kinderheim, bei Bootsfahrten, lustigen Spielen und einem Waldlauf verbrachten die Kinder erlebnisreiche Stunden;
- Weihnachten 1993 bekam jede Gruppe einen Puppenwagen;

– Besuch aus Frankreich verweilte in der „Pusteblume“, die Besucher waren beeindruckt von solch einer Einrichtung und verwundert, daß die Tagesstätte nicht voll belegt war, in Frankreich würden die Kindergartenplätze nach Dringlichkeit vergeben, äußerte sich ein mit anwesender Bürgermeister.

– Januar 1994 Eröffnung der Mutter-Kind-Spielgruppe (hier wird den Muttis mit ihren Kleinkindern ein Ort der Begegnung geboten, sie können sich treffen und die Kinder können zusammen spielen und so Kontakt zu Gleichaltrigen herstellen; ein Raum mit Spielgeräten steht zur Verfügung; der Ortsverein der Arbeiterwohlfahrt setzte sich mit den Erzieherinnen dafür ein, Unterstützung gab auch die Stadtverwaltung.

Die Arbeiterwohlfahrt hatte die Mutter-Kind-Spielgruppen ins Leben gerufen.

– Einen Gesundheitstag erlebten die Kinder im Frühjahr 1994, spielerisch bekamen sie gesunde Lebensweise vermittelt; eine Ernährungsberaterin bereitete mit den Kindern gesunde Speisen zu, die sie sich dann schmecken ließen; eine Zahnärztin übte mit den Kleinen das richtige Zähneputzen; ein Berater der AOK führte mit den Kindern Sport- und Bewegungsübungen durch.

– Im April 94 bekam die Einrichtung eine große Rutsche.



Die Kinder beim Singen

- Im September 1995 wurde die Kinderküche eingeweiht und die Kinder hatten gleich alle Hände voll zu tun, um einen Pflaumenkuchen von selbstgeernteten Pflaumen zu backen; nachmittag bekamen die Eltern frischgebackenen Kuchen und Kaffee serviert.
- Im April 1996 „Hexenfest“ mit den Kindern der Förderschule für geistig Behinderte.
- Im Juni 1996 Sommerfest gemeinsam mit dem Altenpflegeheim Stadtbachring mit Aufsteigen von Brieftauben.
- Die Ferienkinder in der Pusteblume töpfeln im Juli 1998 in Förthen kleine Kunstwerke
- Mit selbstgebastelten Laternen und nach Marschklingen eines Fanfarenzuges zogen im November 1998 Mädchen und Jungen quer durch den Stadtbachring.
- Zum Kindertag 1999 war eine landesweite Luftballonaktion von Kindern für Behinderte gestartet, beteiligt war auch die Aktion Sorgenkind; die Kinder schmückten etwa 100 Luftballons mit vielen kleinen Wünschen und bunten Bildern für das Zusammenleben mit Behinderten und ließen sie auch steigen.



Luftballonaktion zum Kindertag 1999

- Seit Juli 1999 steht für die behinderten Kinder ein behindertengerechtes Fahrzeug zur Verfügung.
- Am 25. 2. 2000 konnte die Einweihung des rollstuhlgerecht umgebauten Gebäudeteiles erfolgen.
- Die Eröffnung der Sauna erfolgte ebenfalls im Februar 2000.
- Die Sanierung des Gebäudeteils des Kindergartens ist geplant.



Der neue Spielturnm

Die Kindertagesstätte „Spatzennest“ Pöllwitz

Der Kindergarten in Pöllwitz befand sich 1946 im Vereinszimmer der Gaststätte „Reußischer Hof“.

1949/1950 errichtete man eine Holzbaracke an der Stelle, wo sich der Kindergarten jetzt befindet. Es bestanden damals schon 2 Gruppen von Kindern. Der Kulturraum des Ortes war im Gebäude des Kindergartens untergebracht.

- 1956/1957 Bau der Klärgrube mit einem im Gebäude befindlichen WC sowie Waschräum
- 1958/1959 massiver Bau mit Fundament und gleichzeitig Einbau von neuen Fenstern
- Anfang der 60er Jahre Aufnahme von 40 bis 45 Kindern
- 1965/1966 Neuaufteilung der Räume
- 1970/1971 Bau der Blitzschutzanlage
- 1979/1971 Umbau des Kulturraumes zum Schlaf- und Turnraum
- Spielplatz und Sandkasten waren schon vorhanden
- Frau Ott und Frau Butschkau waren die Leiterinnen bis 1988

Durch gute Zusammenarbeit mit Patenbetrieben und der Gemeinde konnten Verbesserungen geschaffen werden, wie die Erweiterung und Verschönerung des Spielplatzes und der Spielwiese (Klettergeräte, Schaukel, Wippe). Auch für die Ausgestaltung der Feste im Kindergarten gab es Unterstützung.

Als kleinen Dank dafür beglückwünschten die Kinder die Frauen zum 8. März und gestalteten kleine Programme zum Vorabend des 1. Mai oder auch zu Weihnachten.

- Errichtung einer dritten Gruppe durch das Hinzukommen eines Raumes (Kulturraum)
- Anstieg der Kinderzahl in den nächsten Jahren auf 60
- Mittagessenversorgung durch die Schulküche
- Bereicherung des Speiseplanes durch Ernteerträge aus dem Schulgarten
- Eröffnung einer Kinderkrippe für Kinder bis zu 3 Jahren im Schulgebäude im Herbst 1983, diese Gruppe mußte Anfang der 90er Jahre wieder aufgelöst werden
- Frau Annerose Bär ist die Leiterin des Kindergartens seit 1988

Im März 1994 übernahm die Arbeiterwohlfahrt die Einrichtung und seitdem trägt sie den Namen „Spatzennest“. Zur Feier der Übernahme waren die Bürgermeisterin, Frau Lehmann, und der Geschäftsführer, Herbert Müller, anwesend.

- Lieferung des Mittagessens erfolgt ab 1993 durch die Gaststätte „Deutscher Adler“ im Ort.
- Einführung einer Mutti-Kind-Spielgruppe.
- September 1996 Einweihung des neuen Spielturnmes.
- September 1996 Übergabe einer Sitzgruppe.
- 1996 Einbau neuer Fenster und einer Terrassentür.
- Die an den Kindergarten angrenzenden Gartengrundstücke konnten kostenlos von der Gemeinde übernommen werden, die Gestaltung des Gartens erfolgte allmählich.
- 1996 Pflanzen eines Weidentunnels im Garten.
- Im oberen Teil des Gartens wurde ein Kräuterbeet in Form einer Spirale angelegt.
- März 1997 neue Einrichtung für das Spielzimmer.
- ebenfalls 1997 Neueinrichtung des Küchenraumes.

- 1997 Wärmeisolierung am gesamten Gebäude.
- 1998/1999 Neubedachung des Gebäudes.
- Alle Räume sind mit neuen Möbeln ausgestattet.
- 1997 Einrichtung eines Snozle-Zimmers, dieser Raum gibt den Kindern die Möglichkeit, sich vom Spielalltag zurückzuziehen.



Im Pöllwitzer „Spatzennest“ gibt es jetzt ein „Snozle-Zimmer“

- Die Einrichtung hat eine Kapazität von 40 Plätzen (davon 14 für Hortkinder).
- Im Mai 1999 legten die Kinder und Erzieherinnen ein „Iglu“ aus Weiden an.
- In den Sommermonaten ist eine ABM-Kraft für die Außenanlagen beschäftigt.

Feiern und verschiedene Feste wie Fasching, Ostern, Kindertag, Mutti- bzw. Oma-Opa-Nachmittage, Indianer-, Zuckertüten- und Herbstfeste, Drachensteigen oder Rodeln im Winter gehören zum Alltag.

Der Kontakt zur Seniorenbegegnungsstätte im Ort war von Beginn an gut. Die Kinder führen mindestens zweimal jährlich kleine Programme vor.

Die Hortkinder können ihre Ferien in der Einrichtung verbringen, gemeinsam mit den Kindern wird das Ferienprogramm erstellt.

Die Hort- und Kindergartenkinder gestalten gemeinsam verschiedene Projekte, z. B. über Ernährung oder Naturmaterialien.

Vierteljährlich erscheint eine kleine Zeitung, hier wird vom Neuesten aus dem Spatzennest berichtet.

1999 fand ein Projekt „Umwelt“ statt, hier konnten die Kinder u. a. selbst Papier herstellen.



Kindertagesstätte „Spatzennest“

Im Sommer 2000 konnte mit den Kindern eine Radtour unternommen werden, auch eine Wanderung mit dem Förster.

Kindertagesstätte „Haus Kinderglück“ Triebes

In der Stadt Triebes gab es viele Kinder, so daß ein Kindergarten in der Stadt nicht ausreichte, es mußte ein zweiter Kindergarten geschaffen werden.

Im März 1983 begann man mit den Bauarbeiten, im April legte die Baufirma mit den Bauleistungen los.

Unterstützung des Baues gaben auch einige fleißige Eltern.

Die Übergabe des Kindergartens war am 21. Dezember 1983, die Kinder zogen am 16. Januar 1984 mit Stolz in das neue Gebäude ein.

Die neue Einrichtung verfügte über eine Küche, einen Mehrzweckraum im Keller, den die Kinder als Turnraum nutzen konnten.

Ein schöner Garten und ein zu einem späteren Zeitpunkt gebautes Schwimmbecken gehören ebenfalls zur Einrichtung. Die Heizung erfolgte zu Beginn durch das Möbelkombinat, später über die Fernwärmeversorgung aus dem Heizhaus der Rationalisierung.

Die Einrichtung hatte eine Kapazität von 72 Kindern, diese Kinder wurden von 12 Erzieherinnen in vier Gruppen betreut und vier technische Kräfte und ein Hausmeister gaben ebenfalls Unterstützung.



Kindertagesstätte „Haus Kinderglück“ mit dem neuen Klettergerüst

Im Januar 1994 übernahm die Arbeiterwohlfahrt die Trägerschaft für diesen Kindergarten, es gab gleich doppelten Anlaß, zu feiern, das 10jährige Jubiläum und die Übernahme durch die Arbeiterwohlfahrt.

Ein kleiner Ausschnitt aus dem Geschehen der Einrichtung:

- Im März 1994 Eröffnung einer Mutti-Kind-Spielgruppe.
- Im August 1994 Anschaffung einer Kletterkombination mit Rutsche.
- In allen Gruppenräumen befinden sich neue Möbel, auch eine Puppenküche.
- September 1996 Bildung einer Fördergruppe, so haben auch entwicklungsverzögerte Kinder die Möglichkeit, besonders gefördert zu werden.



In freudiger Erwartung auf das neue Spielgerät, das Klettergerüst

- Durch eine Heilpädagogin und eine zweite Erzieherin in der Gruppe wird eine gezielte Förderung ermöglicht.
- Ein Gartenhäuschen (Spielgerätehaus) konnte im Freien aufgebaut werden.
- Im Februar 1999 war in der Einrichtung ein neuer Raum fertiggestellt; eine Sinneshöhle (ein kuschliges Zelt als Ort der Besinnung), eine Hängematte befindet sich ebenfalls im Raum.
- Ein besonderer Höhepunkt fand im März 1999 statt – eine Märchenwoche, zu deren Abschluß Märchenfilme vorgeführt wurden.
- Im März 1999 besuchten zwei Feuerwehrfrauen die Einrichtung und übten mit den Schulkindern das richtige Telefonieren im Falle eines Brandes.
- Im Mai 1999 fand ein großes Feuerwehrfest mit richtigem Probealarm als Höhepunkt für die Vorschulkinder statt, die Vorschulkinder nahmen an Tagen vor dem Fest an einer

Brandschutzerziehung teil und konnten das Gelernte gleich anwenden. Die Feuerwehr legte ein richtiges kleines Feuer mit Rauch.

- Verschiedene Feste und Feiern (wie Indianer-, Sommer-, Herbstfeste, zum Kindertag, Weihnachtsfeiern und zu Ostern u. a.) sind fest mit in die Arbeit integriert.
- Jährlich im Winter findet für die Kinder ein Rodelfest mit „Medaillen“ statt.
- An einer Verkehrserziehung, die von einem Polizisten geleitet wird, können die Kinder teilnehmen.
- Oma- und Opa-Nachmittage stehen auch auf dem Programm.

Zur Zeit besuchen 68 Kinder die Einrichtung und werden von 8 Erzieherinnen betreut.

Die Kinder sind in gemischten Gruppen untergebracht (eine Gruppe mit Kindern bis zu 3 Jahren gibt es noch), ein körperlich behindertes Mädchen besucht auch die Einrichtung.

- Die Außenflächen wurden 1997 geteert.
- 1998 erfolgte die grundhafte Sanierung der Küche.
- Ein Garten mit Spielgeräten gehört auch zur Einrichtung.
- In den Sommermonaten pflegt ein/e Mitarbeiter/in die Außenanlagen.
- 1999 Bau einer Überdachung für Kinderwagen auf dem Hofgelände.
- Juli 1999 Abschlußfahrt für die Schulanfänger nach Plohn, anschließend Zuckertütensuche im Garten und gemeinsames Kaffeetrinken mit den Eltern.
- Juli 1999 Sommerwiesenfest mit Play-Back-Show, Tombola, Glücksrad.
- Im Mai 2000 Ausfahrt in das Tiergehege Zeulenroda.
- Im Frühjahr 2000 Anschaffung von Federwipptieren und einer Sonnenschutzabdeckung für den Sandkasten.
- Übernachtung der Schulanfänger 2000 im Kindergarten.

Die Leiterin der Kindertagesstätte ist Frau König. Von 1983 bis 1998 war es Frau Rösner.



Triebeser Knirpse übten, wie man die Feuerwehr übers Telefon ruft

OIZ März 1999

Kindertagesstätte „Sonnenschein“ Auma

1938 entstand zusammen mit der Stadt Auma der Plan zum Bau eines neuen Gebäudes, die Stadt Auma hatte nunmehr schon vier verschiedene Kindergärten. Dieses neue Gebäude sollte nun nur als Kindergarteneinrichtung genutzt werden. Die Finanzmittel für den Bau und die Einrichtungsgegenstände kamen überwiegend von der „NSV“ (National-Sozialistische Volksfürsorge).

So konnte im September 1938 (in chronologischer Reihenfolge seit 1882) der 5. Kindergarten der Stadt eingeweiht werden.

Lieselotte Dittmar war die erste Leiterin, anschließend von 1960-1988 Frau Erna Oelsner, seit 1988 leitet Frau Ruth Schmutzler diese Einrichtung.

Mitte der 50er Jahre konnte für die Allerkleinsten ein Extrazimmer eingerichtet werden, die „Krabbelstube“ für Kinder bis zu 3 Jahren. Lieselotte Taubert war hier viele Jahre die Leiterin.

1960 nahm man diese „Krabbelstube“ heraus und richtete die Kinderkrippe „Anne Frank“ speziell für die Kinder bis zum 3. Lebensjahr ein.

Bauliche Veränderungen mußten am Gebäude des Kindergartens durchgeführt werden, 1963 nahm man in der unteren Etage Wände heraus und durch Einsetzen von Schiebetüren entstanden drei neue Gruppenräume.

1974/75 konnte durch einen größeren Anbau die kombinierte Einrichtung als Kindertagesstätte im Verein mit der Krippe entstehen, die auch nach der Wende noch einige Jahre erhalten blieb.

Dabei wurde im alten Hausteil eine vollkommen neue Heizungsanlage eingebaut.

1991 entstand die heutige Kindertagesstätte „Sonnenschein“, die im August 1993 von der Arbeiterwohlfahrt übernommen wurde.

Im Dezember 1992 befanden sich in der Einrichtung 92 Kinder im Kindergarten und 47 in der Krippe. Im Januar 1993 kamen noch 52 Kinder eines Betriebes im Ort hinzu.

Ein kleiner Einblick in den Kindergartenalltag:

Die Kindertagesstätte hat eine Gruppenstruktur, in der die Kinder im Alter von 4 Monaten bis zu 7 Jahren von 12 Erzieherinnen in altersgemischten Gruppen betreut werden. Neben den jährlichen Festen hält der Kindergartenalltag viele Höhepunkte bereit, wie Kindergeburtstage, Kinder- und Wandertage, Mutti- bzw. Oma-Nachmittage, Zuckertütenfest, Sportfeste, Fahrten ins Theater und ins Tiergehege, Treffen mit der Ortsfeuerwehr oder Kutschfahrten.

Projektwochen wie z. B. „Eine Reise ins Märchenland“, „Gesunde Ernährung“ u. a. sind fest mit in die Arbeit integriert.

- Am 6. August 1993 Feier zur Übernahme der Einrichtung.
- Das Zuckertütenfest feierten die Vorschulkinder im Kinder- und Jugendheim.
- 1994 Anschaffung einer überdachten Rettungsrutsche, die von den Kindern natürlich gleich getestet wurde.

- 1994/95 Indianerfest im Kindergarten.
- 1995 konnte das 360 m² große Dach des ehemaligen Krippenteiles der Einrichtung saniert werden.
- Im Juni 1996 Bau einer Stützmauer zum benachbarten Hang, diese Mauer ist bei den Bauarbeiten eingestürzt, glücklicherweise wurde niemand verletzt.
- März 1997 Übergabe eines neuen Raumes – ein Märchenzimmer.



Das Märchenzimmer

- August 1998 Beginn der Sanierung des Gebäudes, alle Fenster wurden neu eingebaut und eine Wärmedämmung angebracht.



Kindertagesstätte „Sonnenschein“ Auma

- November 1998 „Tag der offenen Tür“, die Eltern, Großeltern und Geschwister konnten einen Tag in der Einrichtung verbringen oder sich zu einem Rundgang mit den Kindern bzw. zum Laternenbasteln einladen lassen; der Höhepunkt zum Ausklang des Tages war der traditionelle Lamppionumzug durch Auma.

Zum jetzigen Zeitpunkt werden 78 Kinder betreut.

- Die Muttis und Vatis wurden zu einer Familienwanderung mit vielen Überraschungen (wie „Erbsenspucken“ in einen Regenschirm, Dreibeinlauf, das Zielwerfen mit Zapfen und ein Slalomlauf) eingeladen, am „Waldhaus“ angekommen, führten die Kinder ein kleines Programm vor.

- Für die älteren Kinder fand eine Brandschutzaufklärung im Kindergarten statt, als Abschluß verbrachten die Kinder einen Tag in der Aumaer Feuerwehr.
- Unter dem Motto „Ein bärenstarkes Kinderfest“ gestaltete man den Kindertag 1999 einmal anders, mit einer Bärenausstellung wurde begonnen, alles was typisch für einen Teddy ist, wurde in das Fest mit einbezogen.
- Am 1. Juni 1999 pünktlich 11.00 Uhr beteiligten sich die Kinder und Erzieher an der AWO-Luftballonaktion zum Kindertag, ca. 80 Luftballons mit einer selbstgestalteten Postkarte wurden auf die Reise geschickt.
- Zum Abschied vom Kindergarten übernachteten die Schulanfänger in der Einrichtung.
- Im Sommer 2000 Besuch im Tiergehege Zeulenroda.
- Zum Kindertag besuchten die Kinder den Märchenwald und für die Kleinen organisierte man eine Kremserfahrt.

Die Seniorenbegegnungsstätte Pöllwitz

In kleineren Orten leben viele ältere Menschen. Um ihnen einen Ort der Begegnung und des Zusammentreffens zu bieten, entstanden Seniorenbegegnungsstätten, so auch in Pöllwitz. Hier können sich die älteren Menschen bei Gemütlichkeit zusammenfinden und gemeinsam etwas unternehmen.

Durch Unterstützung der Gemeindeverwaltung konnten Räumlichkeiten für die Begegnungsstätte zur Verfügung gestellt und dementsprechend umgebaut werden.

Am 29. Juni 1994 war es soweit; die Seniorenbegegnungsstätte konnte eingeweiht werden.



Eröffnung der Seniorenbegegnungsstätte, 29. 6. 1994

Zur Feierstunde waren die Landrätin, Martina Schweinsburg, und auch der Geschäftsführer der Arbeiterwohlfahrt, Herbert Müller anwesend.

Begonnen hatte die Betreuung der Senioren bereits im Dezember 1993, die ersten Veranstaltungen fanden im alten Schulgebäude des Ortes statt.

Die Leiterin der Begegnungsstätte, Frau Rabe, ging auch zu den alten Menschen ins Haus und konnte Unterstützung (wie Einkaufen oder kleinere Besorgungen) anbieten.

Seit 1995 steht dafür ein PKW zur Verfügung.

Den größten Teil der Anschaffungskosten trug dabei die Stiftung des Kuratoriums Deutsche Altershilfe e.V.

Dadurch entstand eine noch bessere Möglichkeit, die alten Leute zu betreuen.

Mittwochs wird zum gemütlichen Beisammensitzen mit Kaffee und Kuchen eingeladen, organisiert werden u. a. auch Lichtbildervorträge. Gleich nach der Eröffnung fanden Vorträge eines Rechtsanwaltes (über Erbangelegenheiten), der Sparkasse und der AOK statt.

Zu den Kindern des Kindergartens „Spatzennest“ im Ort besteht guter Kontakt, zu Ostern und Weihnachten führen die Kinder den alten Leuten kleine Programme vor.

Seit 1997 bestehen zur Arbeiterwohlfahrt in Steinsdorf Kontakte.

Im April 1997 fand ein großes Treffen der Senioren und Seniorinnen statt.

Die alten Leute trafen sich in Steinsdorf zum gemütlichen Zusammensein bei Kaffee und Kuchen.

Im Herbst 1998 wurden die Steinsdorfer Senioren und Seniorinnen nach Zeulenroda bzw. Pöllwitz eingeladen.

Das Altenpflegeheim Pausaer Straße wurde besichtigt und die „Steinsdorfer“ zum Mittagstisch eingeladen. Anschließend ging es nach Pöllwitz in den „Reußischen Hof“ zum „Herbstfest“, hier führte eine rüstige Seniorengruppe aus Pöllwitz altersgerechte Gymnastik unter Anleitung von Fr. Schuster vor. Ein gemütliches Beisammensitzen bei Kaffee und Kuchen war garantiert. Im Anschluß wurden noch Roster gebraten.

Die Senioren beider Orte wollen auch weiterhin die guten Verbindungen aufrecht erhalten. Alle Veranstaltungen und Ausfahrten sind stets gut besucht, im Durchschnitt mit 25 bis 30 Senioren und Seniorinnen.

Jeden Dienstag nachmittag trifft sich eine Gruppe zur Seniorengymnastik.

Der Raum der Seniorenbegegnungsstätte kann für Familienfeiern vermietet werden.

Selbstverständlich zusammen!

Aus einem Zeitungsartikel von Günter Seidel, Lebenshilfe Zeulenroda, über geistig behinderte Menschen (Februar 1993)

Unter uns leben viele behinderte Menschen; eine Behinderung ist keine Krankheit - sie ist bleibend. Der behinderte Mensch muß lernen, mit der Behinderung zu leben. Dafür benötigt er Hilfe und Förderung. Anspruch auf Rücksichtnahme hat er nur wenig, ebenso wenig Hoffnung auf Verständnis. Fast alle fühlen sich den Behinderten überlegen. Ohne Gemeinschaftlichkeit sind sie gefährdet. Ihre Familien sind großen Belastungen ausgesetzt.

Früher kümmerte sich nur das Diakonische Werk der evangelischen Kirche in Deutschland um die geistig Behinderten, nach der Wende kamen die Arbeiterwohlfahrt und die Lebenshilfe als freie und gemeinnützige Träger dazu.

Ursachen, Erscheinungswesen und Auswirkungen der geistigen Behinderung sind unterschiedlich und nicht zu heilen. Das eigentliche Wesen des Betroffenen wird nicht berührt. Behinderte Menschen können denken und fühlen und haben die gleichen Grundbedürfnisse wie jeder andere Mensch.

Aus einem Leitfaden für die Darstellung des geistig behinderten Menschen vom Jahr 1985 von Ann Shearer:

„Geistig behinderte Mitbürger sind Menschen, die anderen Menschen in ihren Gefühlen und Bedürfnissen viel mehr gleichen, als sie sich von ihnen unterscheiden, es sind Menschen, die sich des Lebens freuen und allen Glück bringen können, die sie kennen, und die die gleiche Achtung wie jeder andere verdienen. Die Vorstellung davon, wie „sie“ sind, kann so stark sein, daß wir mehr dem Bild unserer vorgefaßten Meinung glauben, als der Begegnung.

Deshalb tragen Vereinigungen von Eltern und Freunden und ihre Einrichtungen die besondere Verantwortung dafür, wie sie der Umwelt einen so behinderten Menschen darstellen, für den und mit dem sie arbeiten.“

Das psychiatrische Wohn-Pflegeheim Triebes

1994 wurde die erste Zustimmung für das Psychiatrische Wohn-Pflegeheim erteilt.

Auf einer Fläche von ca. 5 000 m² entstand ein Pflegeheim für 36 seelisch behinderte Menschen.

Die Bewohner sind etwa 40 bis 65 Jahre alt und werden in Wohngruppen bei stationärer Pflege untergebracht.

Die Altenpflegeheime Stadtbachring und Pausaer Straße sollen so entkernt werden.

Das Grundstück in Triebes am „Krahnweg“ konnte die Arbeiterwohlfahrt von der Stadt Triebes kaufen.

Das Konzept des Heimes für psychisch Langzeitkranke wurde nach langwierigen Vorgesprächen fertiggestellt, es beinhaltet unter anderem Therapiemöglichkeiten wie Beschäftigungs- und Arbeitstherapie, Behandlungsziele, Orientierung an der Gemeinschaft und natürlich die pflegerische Versorgung.

Im September 1998 übergab die Sozialministerin Irene Ellenberger den Zuwendungsbescheid in Höhe von 5,4 Mio DM und im Oktober begann der Aufbau der Kellerfundamente.

Im Januar 1999 standen bereits die Kellerwände und am 11. März konnte die Grundsteinlegung gefeiert werden.



Das noch im Bau befindliche Gebäude

Das Richtfest fand am 9. Juli 1999 statt und die Inbetriebnahme erfolgte zum 1. 1. 2000.

Das Heim beherbergt 6 Wohngruppen und ist mit 24 Einbett- und 6 Zweibettzimmern ausgestattet. Die Leitung dieses Heimes übernahm Herr Pusch.

Für die Bewohner fanden ein Frühlingsfest und ein Sommerfest statt. Ausfahrten mit den Bewohnern in das Tiergehege Zeulenroda, eine Floßfahrt auf der Leubatalsperrre wurden organisiert. Der Besuch des Greizer Bades mit den Bewohnern erfolgt einmal im Monat.



Wohn-Pflegeheim Triebes



Im Neubau

